Bg.
o. 572.

Königl. Bibliothek Berlin.

HANS ADAM VON SCHÖNING,

General Feldmarschal und Chef mehrerer Regimenter,

auf Tamsel Wan- nick Birkholz, pp.

Des

General-Feldmarschalls

Hans Adam von Schöning

auf Tamsel

Leben und Kriegsthaten

namentlich

sein Zug mit achttausend Brandenburgern

gegen die Türken.

Ein Beitrag zur Erkennung der Zeitverhältnisse in den Kur-brandenburgischen und Kursächsischen Landen während der 2ten Hälfte des 17ten Jahrhunderts.

Von

Kurd Wolffgang von Schöning.

Mit dem Bildnisse des Feldmarschalls und 55 Fac Simile von Namens-Unterschriften ausgezeichneter Zeitgenossen.

Berlin,

bei C. G. Lüderitz.

1837.

BIBLIOTHEK DES K.B. INFANT. REGIMENTS ERBGROSSHERZOG VON HESSEN.

Im Leben verläumdet und verkannt, siegte ob die Stimme der Gerechtigkeit mit seinem Hintritt von hier!

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Inhalt.

Seite.

1. Vorrede.
2. Fac Simile von Unterschriften mit Erläuterungen über einige funfzig ausgezeichnete Höchste und Hohe Personen, Zeitgenossen des General=Feldmarschalls von Schöning.
3. Tamsel. 1
4. Flüchtiger Blick auf die Zeitverhältnisse in der Mark Brandenburg. 3
5. Schöning's Erziehung und Reisen. 5
6. Er wird Johanniter=Ritter. Legations=Rath. Rittmeimeister. Oberst. 8
7. Schöning ist bei der Belagerung von Anclam und Demmin ꝛc. 22
8. Bei der Belagerung von Stettin. 26
9. Bei der Landung auf Rügen und wird Gouverneur von Stralsund. 36
10. Schöning verfolgt die Schweden bis vor die Thore von Riga. Campagne=Journal von 1679. 42
11. Der Friede von St. Germain en Laye. 63
12. Schöning Gouverneur der Residenz und Festung Berlin. 68
13. Er führt 8000 Brandenburger gegen die Türken. Belagerungs=Journal vor Ofen. 73
14. Der Marschall von Schomberg und die Refügiés. Tod des großen Kurfürsten. 145
15. Schöning commandirt am Rhein. Campagne=Journal von 1689. 155

Seite.

16. Er hat Widerwärtigkeiten mit dem General-Lieutenant von Barfus. 205
17. Schöning wird Kursächsischer General-Feldmarschall. 225
18. Unter der Regierung Johann Georg des Vierten. 230
19. Schöning wird in Teplitz von Kaiserlichen Soldaten arretirt. 240
20. Und erst nach zweijähriger, schmäliger Gefangenschaft durch Friedrich August kräftige Mitwirkung in Freiheit gesetzt, stirbt. 255
21. Schluß. 260
22. Anhang.
I. Gouverneure und Kommandanten von Spandau. 265
II. Fortsetzung des abgebrochenen Campagne-Journals von 1679. 269
III. Gouverneure und Kommandanten von Berlin. 274
IV. Ueber die, nach Ungarn unter Schöning mitgegangenen vorzüglichsten Brandenburgischen Officiers. 279
V. Liste der bei Ofen gegen die Türken gebliebenen und blessirten Officiers. 282
VI. Noch einige Kurfürstliche Ordres bei Gelegenheit des Feldzuges von 1686. 285
VII. Fortgesetzte Gutachten der Generale in Sachen der Belagerung von Bonn. 295
VIII. Fortsetzung des abgebrochenen Belagerungs- und Campagne-Journals von 1689. 311
IX. Namentliches Verzeichniß aller Kursächsischen General-Feldmarschälle. 335
X. Correspondenz wegen Loslassung des, in Kaiserliche Gefangenschaft gehaltenen Kursächsischen General-Feldmarschalls von Schöning. 337

Vorrede.

Der Geheime Rath Varnhagen von Ense, in Besitz der vor einigen Jahren im Druck, doch nicht im Buchhandel erschienenen Schöningschen Familien-Geschichte, sprach mit dem bewährten Kennerblick eines Biographen gegen den Verfasser die Ansicht aus: daß die merkwürdigen Erfahrungen aus dem verhängnißvollen Leben des General-Feldmarschalls von Schöning, sich zu einer lesenswerthen Lebensbeschreibung für die größere Lesewelt eignen würden.

Diese Ansicht von einem Gelehrten, der nur erst jüngst die Militair-Literatur mit der interessanten Biographie eines Winterfeldt bereicherte, gab zunächst die Veranlassung zu diesem Buche.

Christoph Graf von Dohna's nachgelassene Mémoires sur le Roi Frédéric I., deren neuere Erscheinung im Druck wir dem stillen Fleiße des, um die vaterländische Geschichte hochverdienten Regierungs-Raths George Wilhelm von Raumer verdanken, vermehrten nicht allein die Materialien zu dem gegenwärtigen Buche, sondern gaben eine Veranlassung

mehr, das Leben des Generals Schöning wiederholt zu beleuchten, da diese Mémoires schwere Beschuldigungen gegen ihn enthalten, die, so weit ein Zeitraum von 150 verflossenen Jahren solches erlaubt, bei dieser Gelegenheit näher erörtert werden konnten.

Zu diesem neuen inhaltreichen Stoff gesellte sich die nachgelassene Biographie von dem, im Jahre 1739 verschiedenen General-Feldmarschall Dubislav Gneomar von Natzmer, deren Benutzung mir durch die unermüdliche Gefälligkeit der Herren Doctoren Spiker und Friedländer zu Theil ward; Natzmer diente unter dem großen Kurfürsten, unter Friedrich I. und Friedrich Wilhelm I. und war überall bei der Hand, wo es die Ehre der Waffen galt, so daß seine nachgelassene Biographie manches Licht über jene denkwürdige Zeit verbreitet. —

Endlich und hauptsächlich verdanke ich der Humanität Seiner Durchlaucht des Königlichen Hausministers Herrn Fürsten zu Sayn und Wittgenstein, so wie Seiner Excellenz dem Herrn Minister Ancillon die Einsicht in einige, mein Thema berührende Aktenstücke des Königlichen Geheimen Staats-Archivs.

Mit diesen neuen Kräften ausgerüstet, vermochte ich die, in der oben gedachten Familien-Geschichte nebenher berührte Biographie des General-Feldmarschalls von Schöning, für eine größere Lesewelt be-

reichert, neu aufzulegen. Und zwar habe ich mich in Absicht der Art der Bearbeitung, ganz in den Formen bewegt, welche ich im vergangenen Jahre der Geschichte des Königlichen dritten Dragoner-Regiments zum Grunde legte, d h. ich habe mit den Thaten meines Feldmarschalls, die ihn berührende Brandenburgische und später die Sächsische gleichzeitige Geschichte, zu verweben gesucht.

Ferner habe ich mir erlaubt, den Faden meiner Erzählung häufig durch getreue Mittheilung von dahin gehörenden Originalien zu unterbrechen, nicht minder durch kurze Andeutungen aus dem Leben der zur Zeit handelnden ausgezeichneten Personen.

In dieser Hinsicht habe ich, zusammengestellt mit der eben erwähnten Dragoner-Geschichte, nunmehr viele der vorzüglichsten Generale der Brandenburg-Preußischen Armee berührt, indem mein vorliegendes Thema die Zeit vom Jahre **1640** bis gegen den Ausgang dieses Jahrhunderts, die Dragoner-Geschichte aber, die Zeit vom Anfange des **18**ten Jahrhunderts bis zur neueren Geschichte, in sich begreift.

Die militairische Lesewelt findet ferner darin zum erstenmale abgedruckt:

1) ein Journal aus dem Kurfürstlichen Hauptquartier über den merkwürdigen Winterfeldzug des Jahres **1679**.

2) Ein Journal über den Feldzug gegen die Türken im Jahre 1686.

3) ein Diarium aus dem Kurfürstlichen Hauptquartier und Hoflager über den ersten Feldzug des Kurfürsten Friedrich III. im Jahre 1689.

4) Mehrere die damaligen Verhältnisse aufklärende Kurfürstliche Ordres, und

5) interessante Beiträge über einen, obwohl nur kleinen Abschnitt der Kursächsischen Geschichte.

In Dankbarkeit erwähne ich am Schluß die geneigte Bereitwilligkeit mich in meinem Forschen und bei der Herausgabe dieses Buches zu unterstützen: von Seiten des Herrn Professor Dr. Preuß, des Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Rathes und Directors von Tzschoppe und des Herrn Obristen Wagner.

Glineke, den 29. Juni 1836.

Der Verfasser.

1.

1.

Le tres humble et tres affectionné
Serviteur et Cousin
Fridericus Rex

Vous tres affectionné
Amie Jusjours
Louise

1757.

CA Curprinst2.

3a.

Ew. Excellenz.

P.S.

Ew. Excellenz Bemerkung
durch die zierlichen zu der
glücklichen Geburt zu gratuliren
und recommendire mich gehorsamst.

Diener und gehorsamer
Diener

4.

4.

Freiherr Ray Freund

Leopold

5.

Christian

Johann Baptist Freiherr

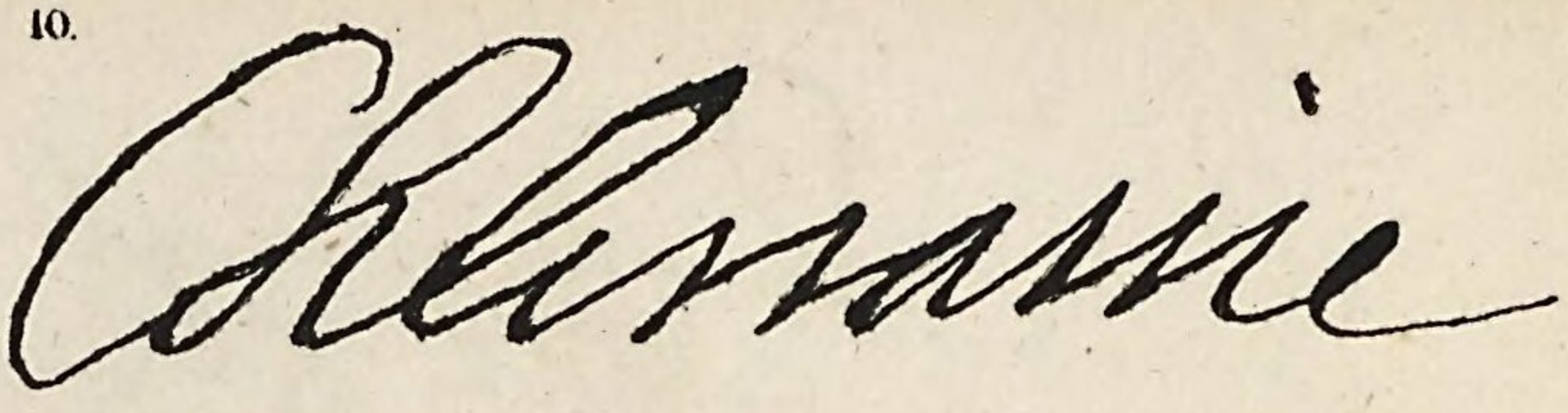
7.

8.

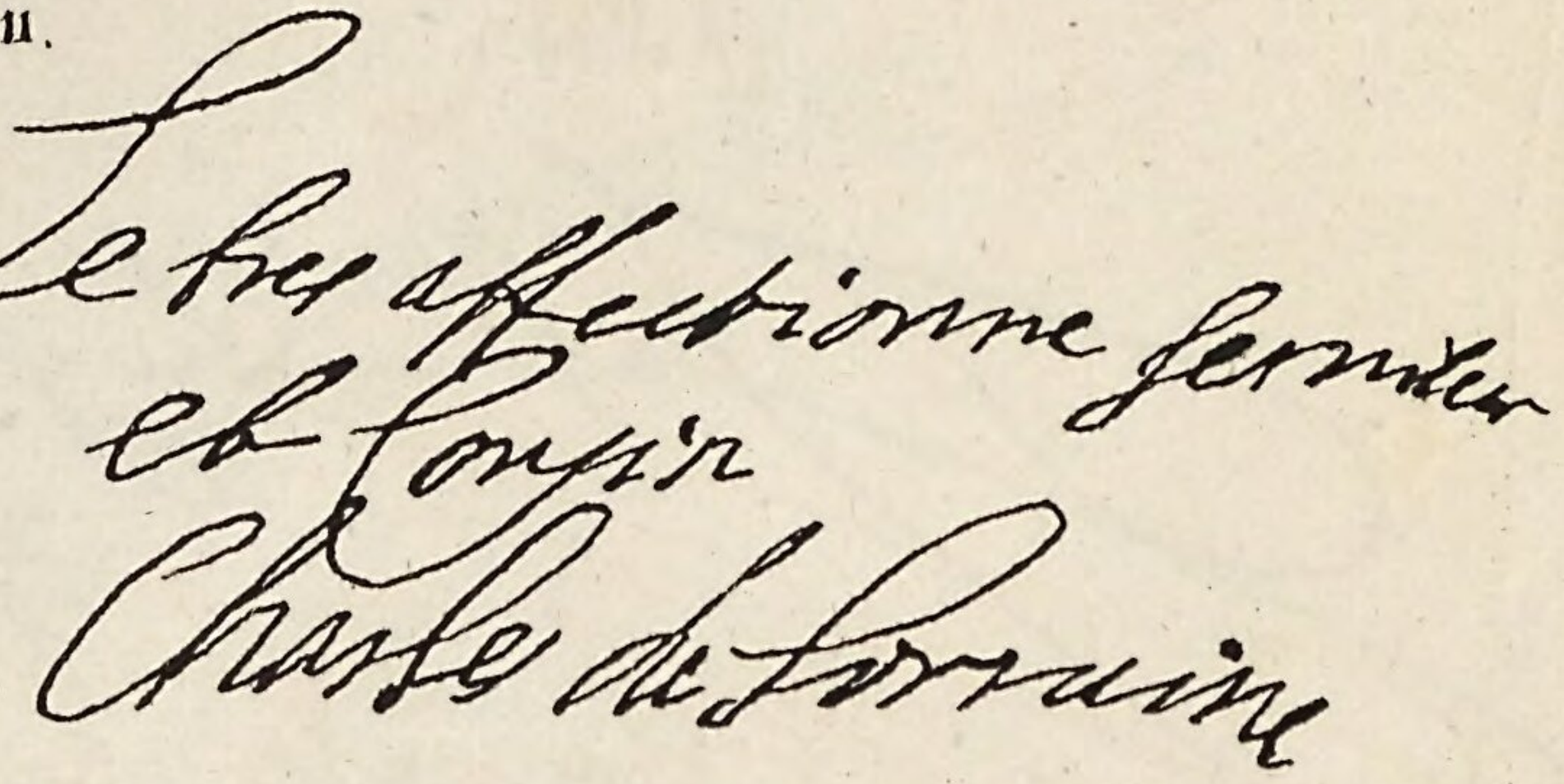
9.

6.

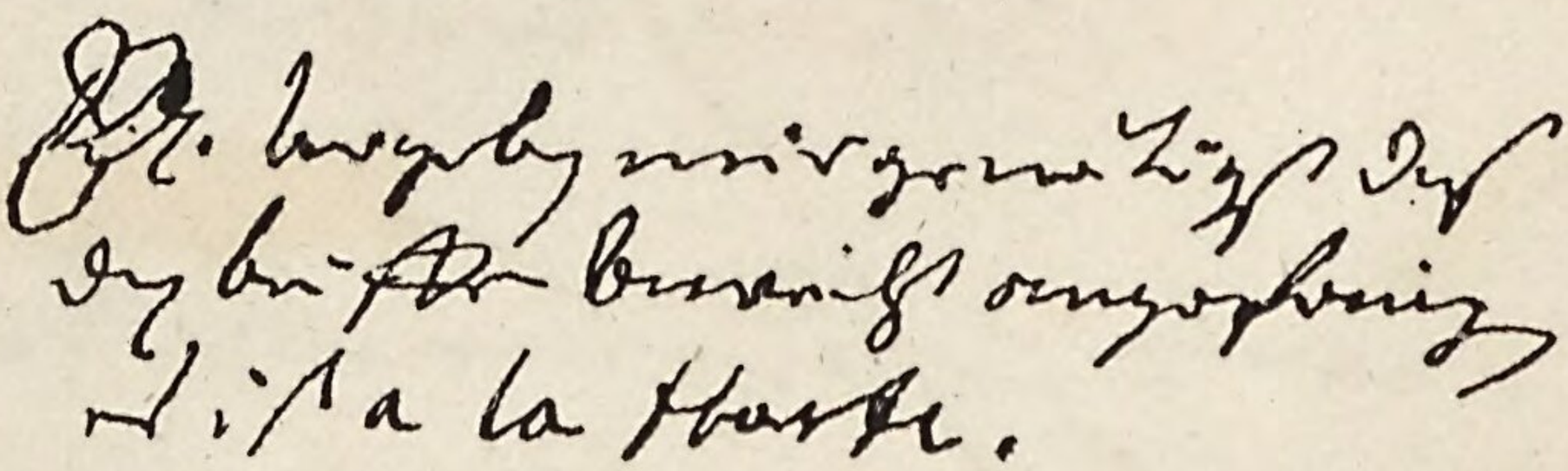
10.

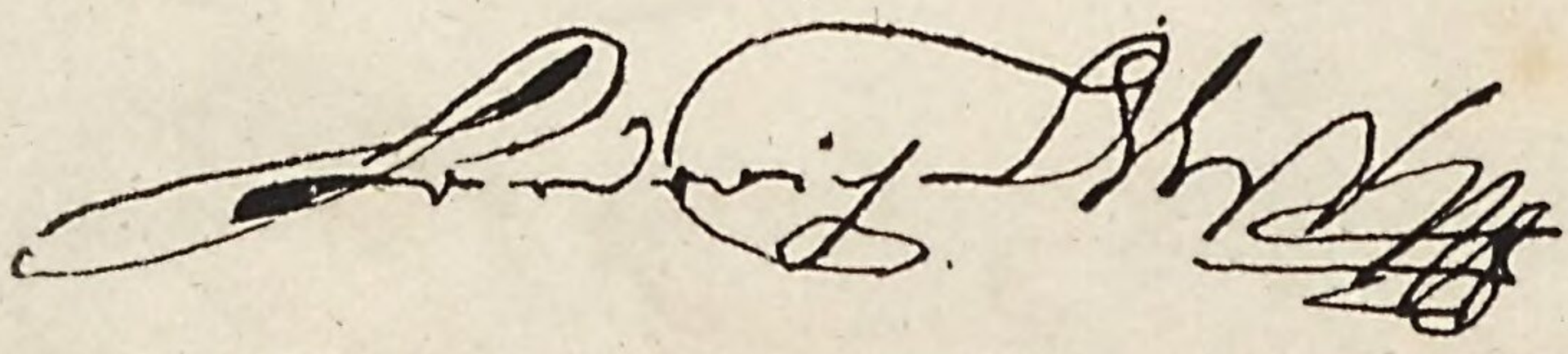


11.

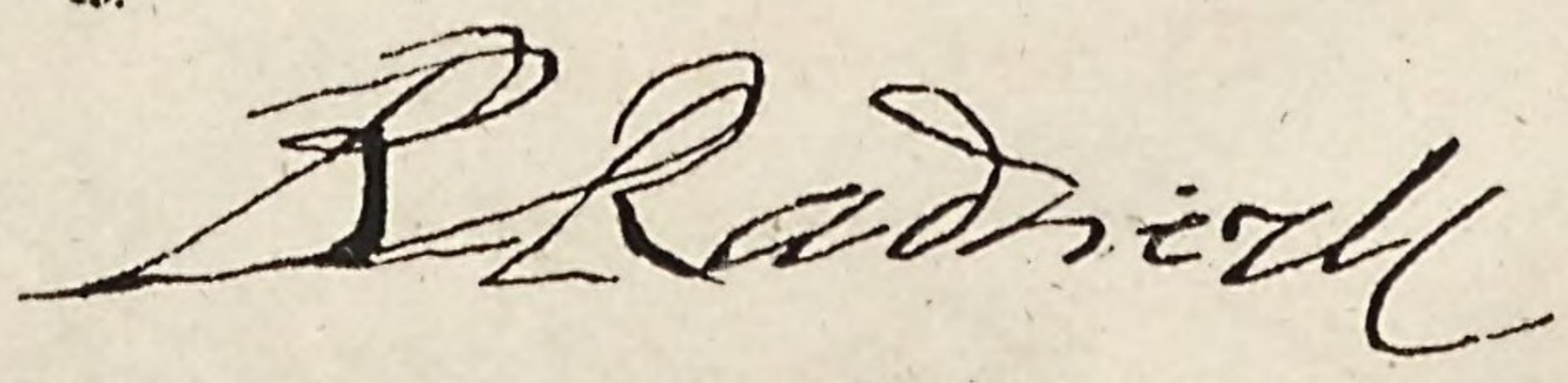


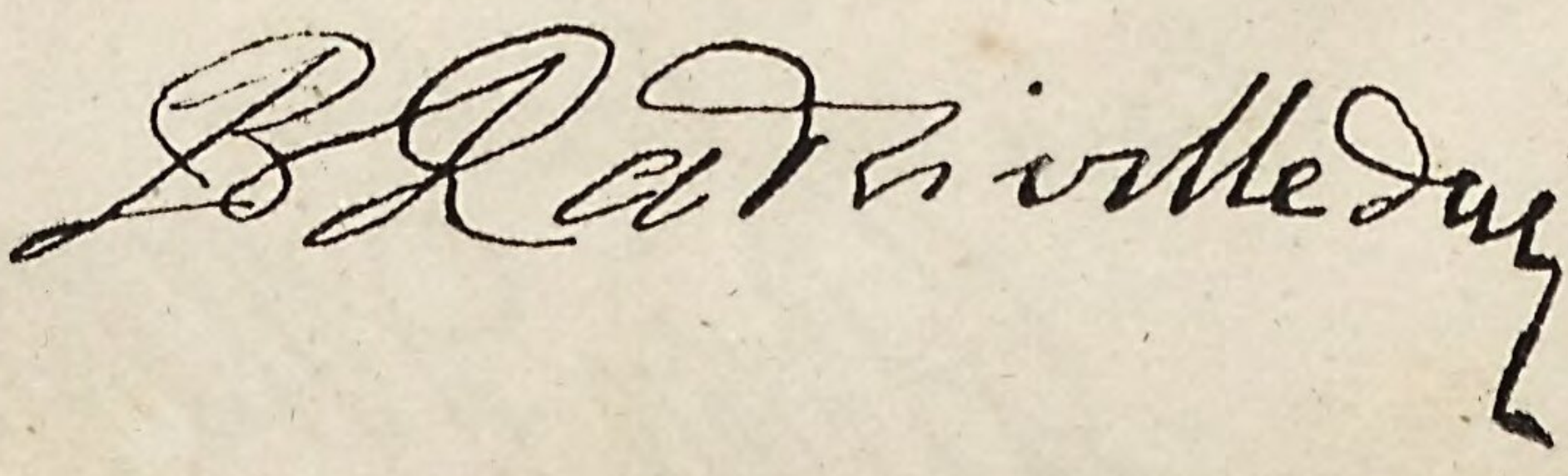
12.





13.





14.

Mon

15.

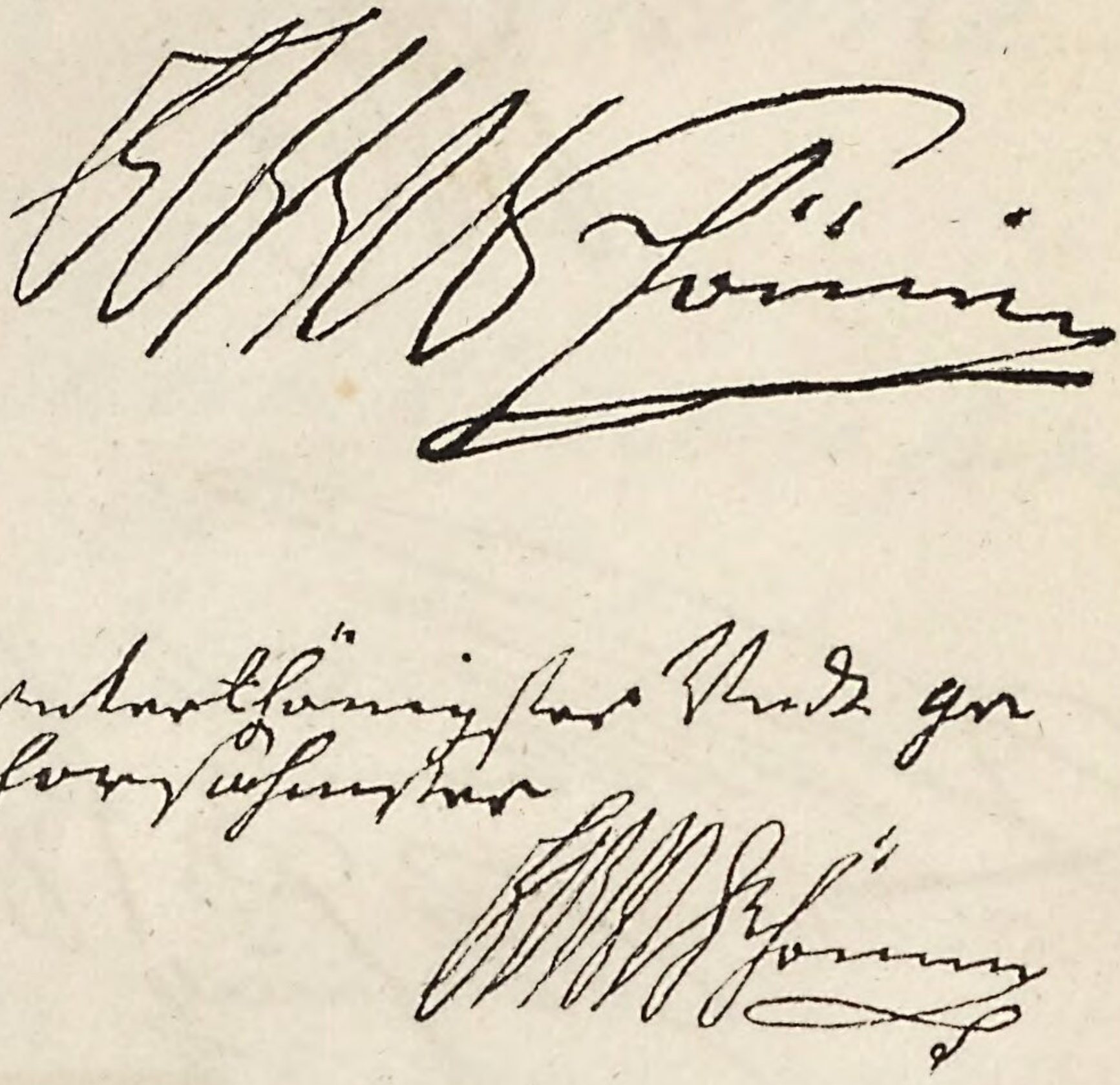
Mon fils

16.

Votre très
humble et
très obéi
serviteur
Frederic
C. Wadeck

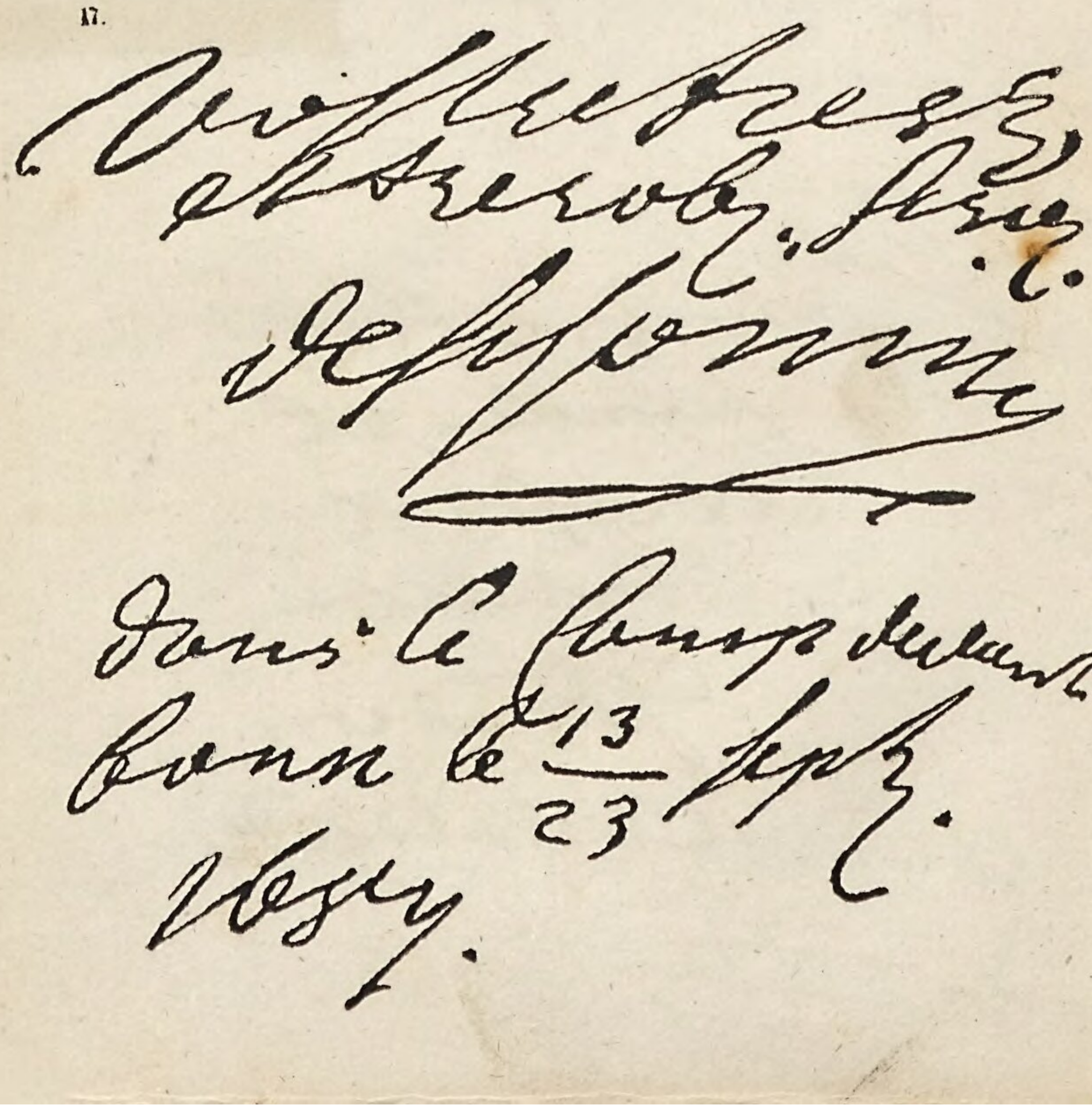
8.

11.

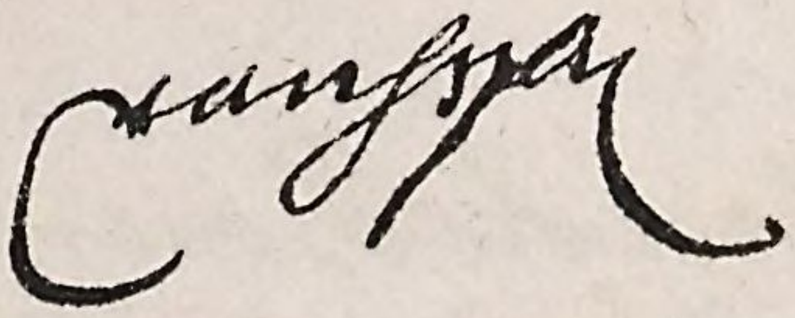


12.

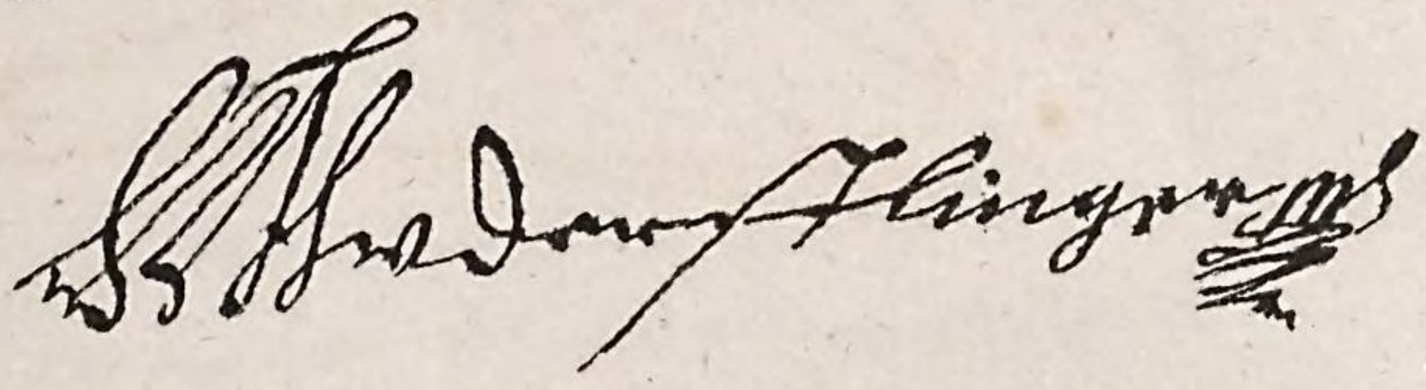
17.



18.

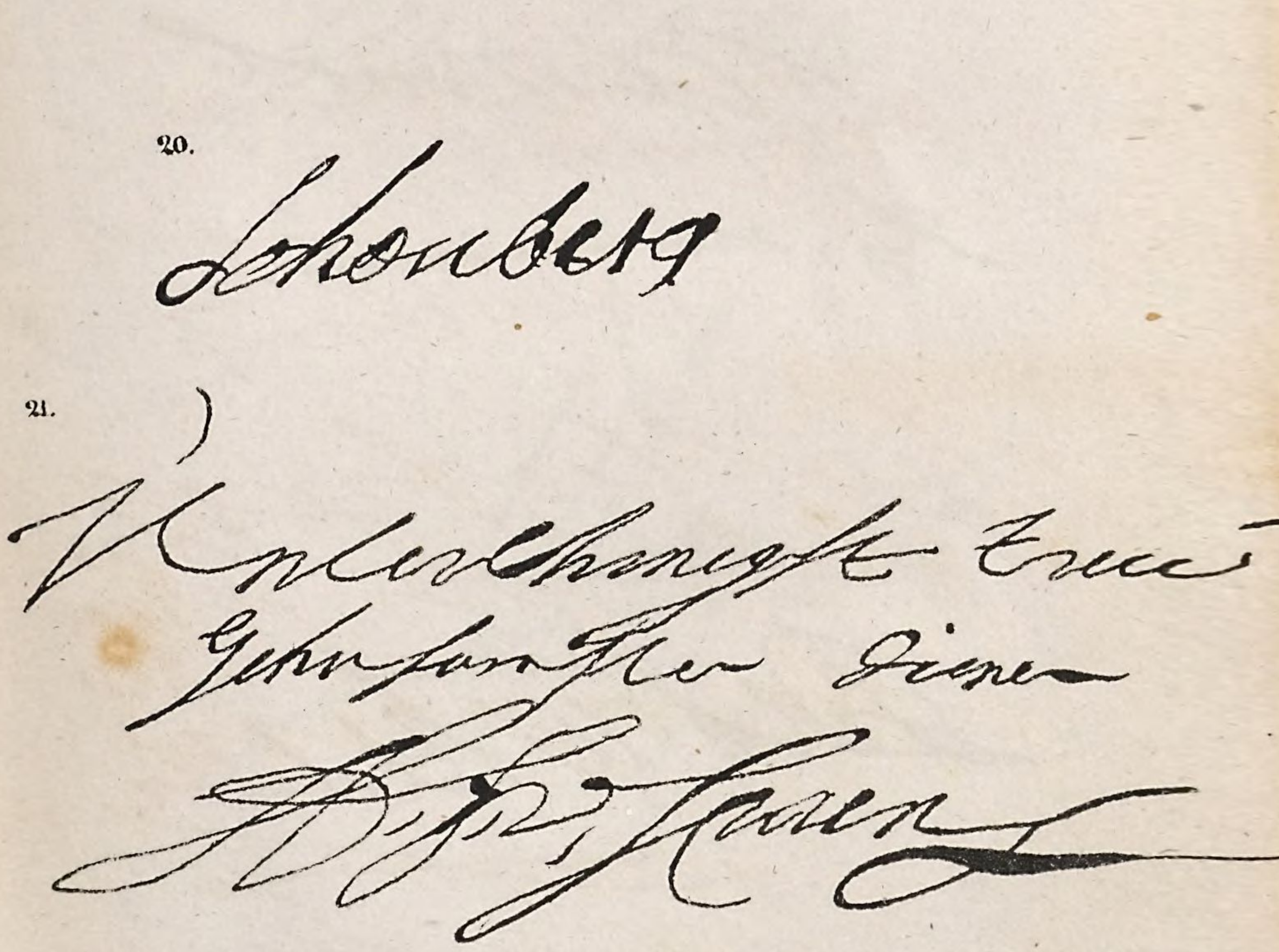


19.

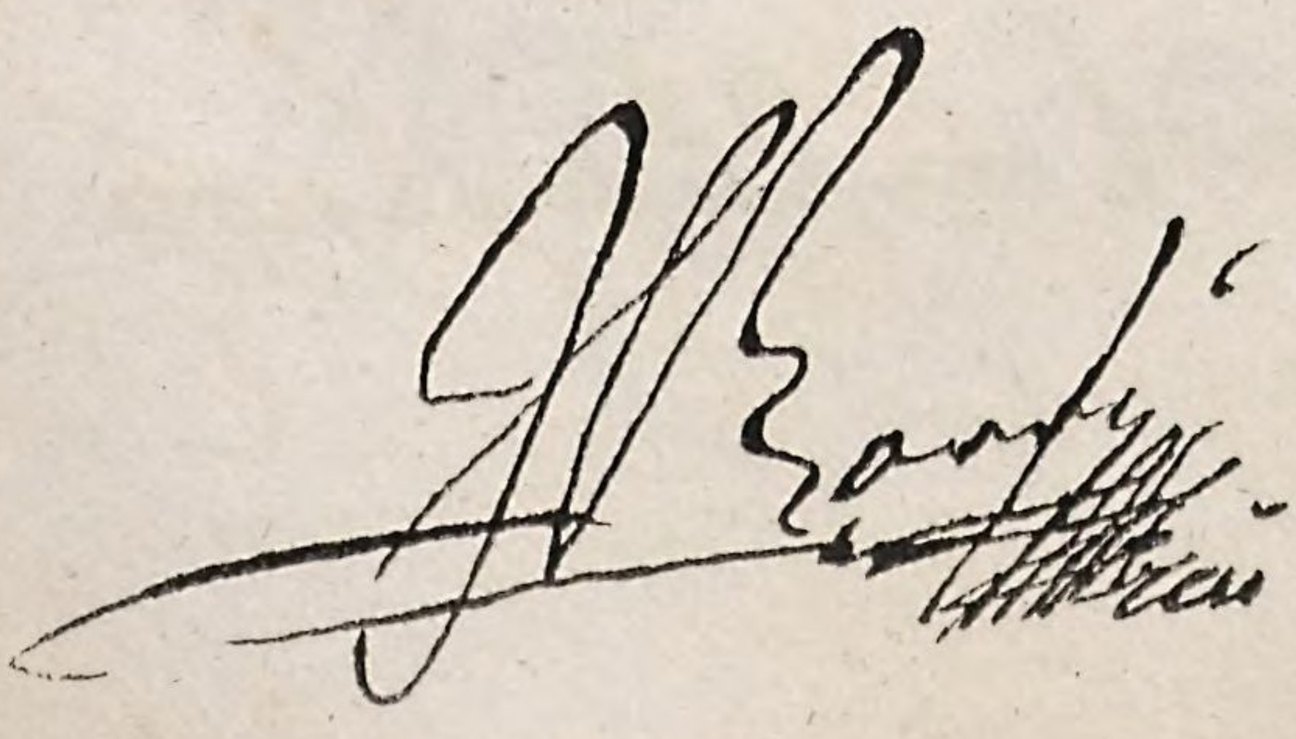


20.

21.

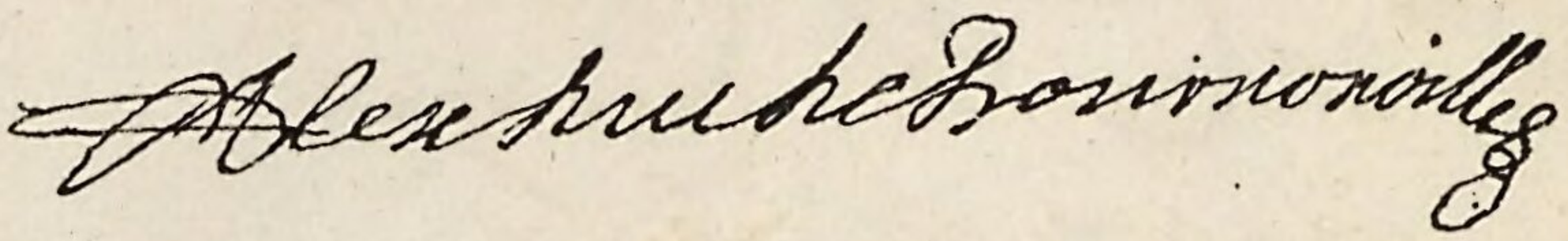


22.

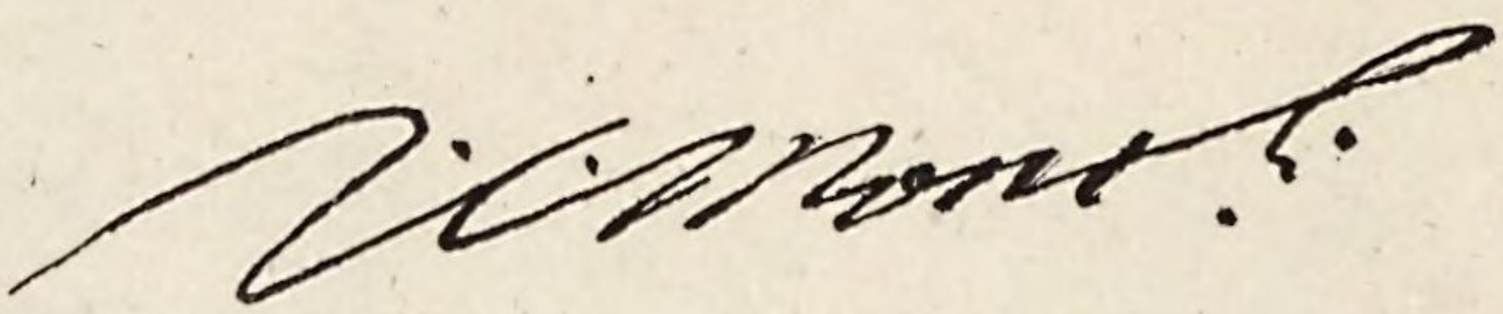


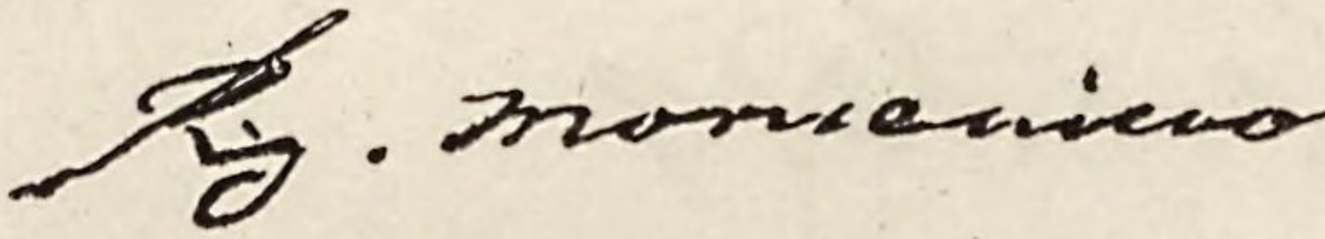
10.

23.

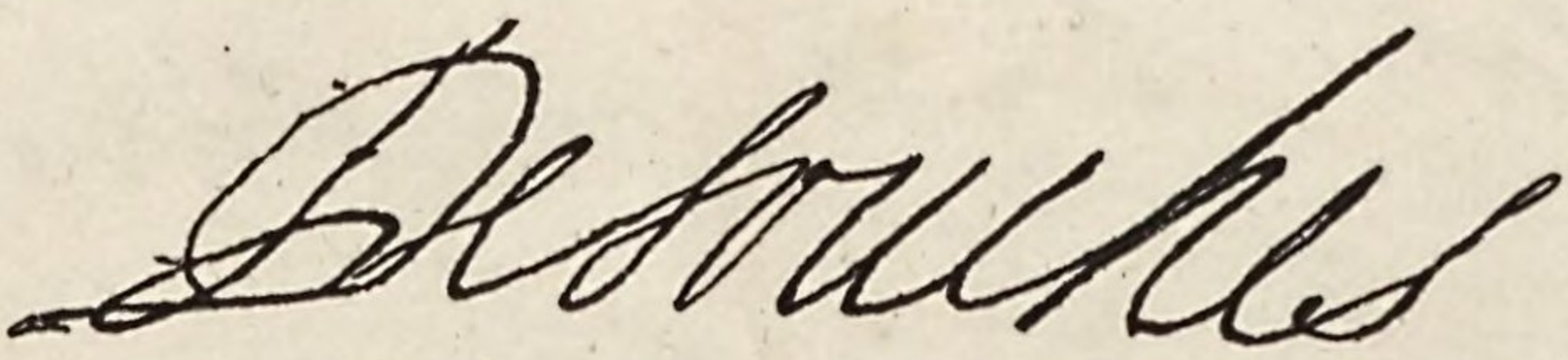


24.





25.

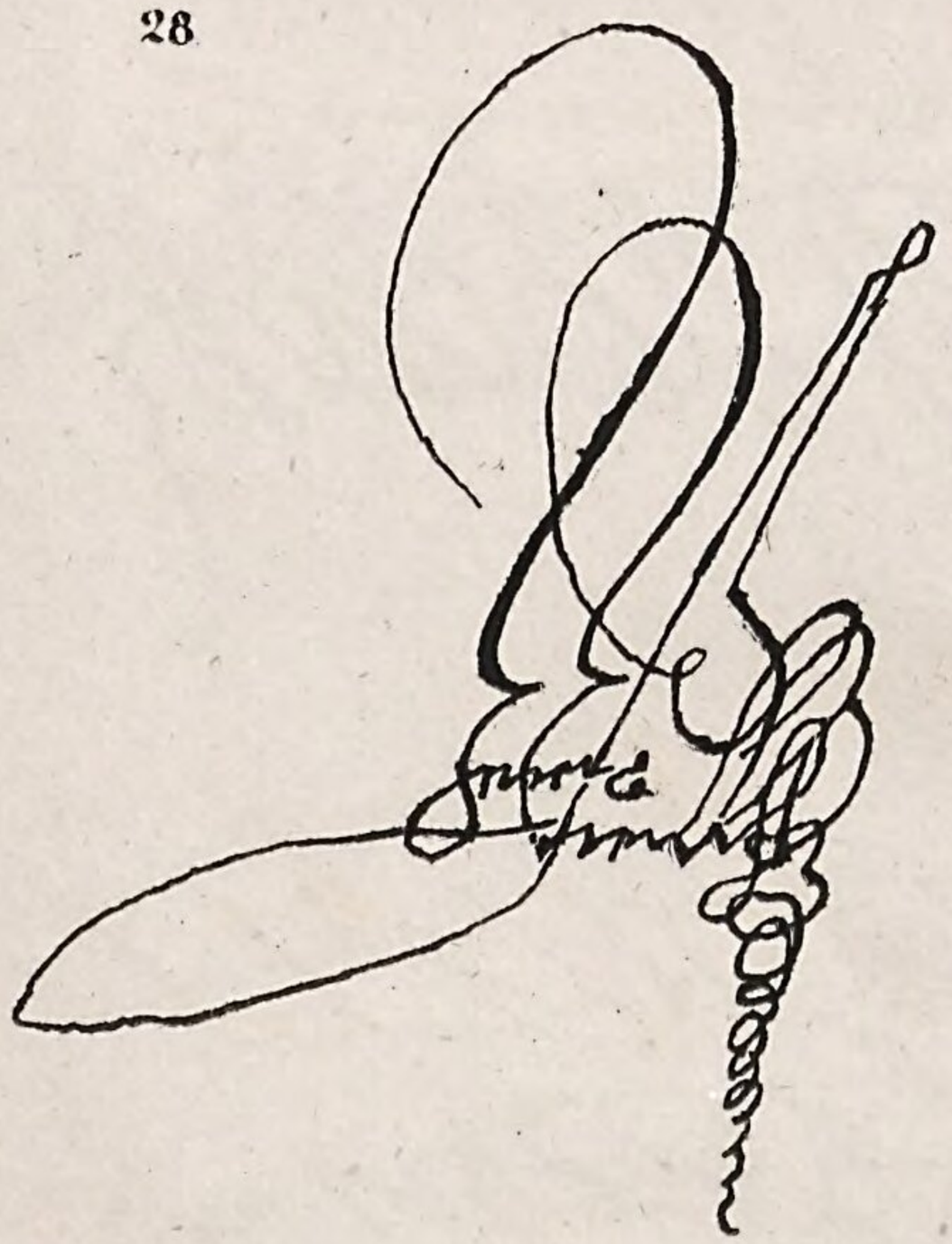


26.

Le vents grues a VAL
de ce gue les a reconnu
Le corps de ces de
Cousso L

Les Lieutenants de Tres obeissans
serviteurs
Schwerin

28

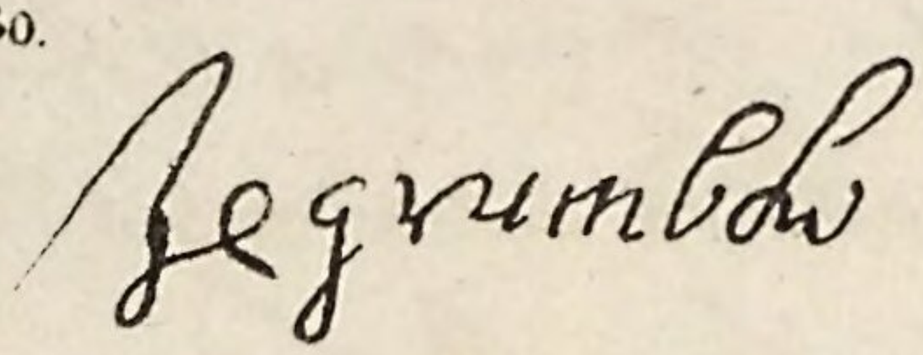


29.

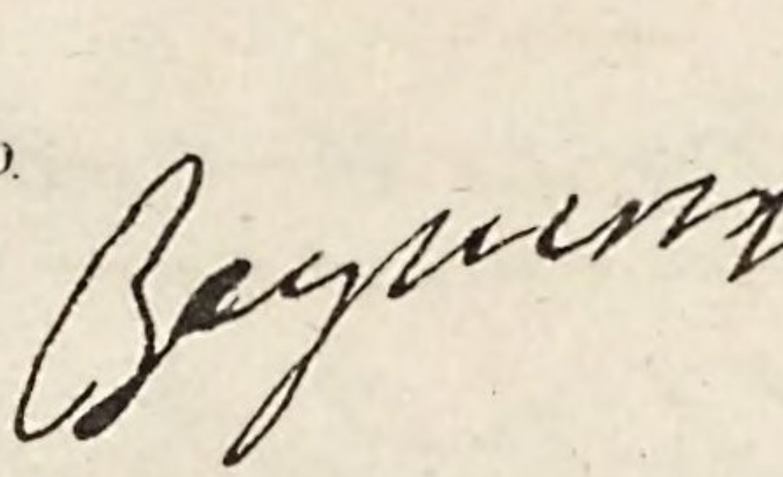
O W Königsmarck.

12.

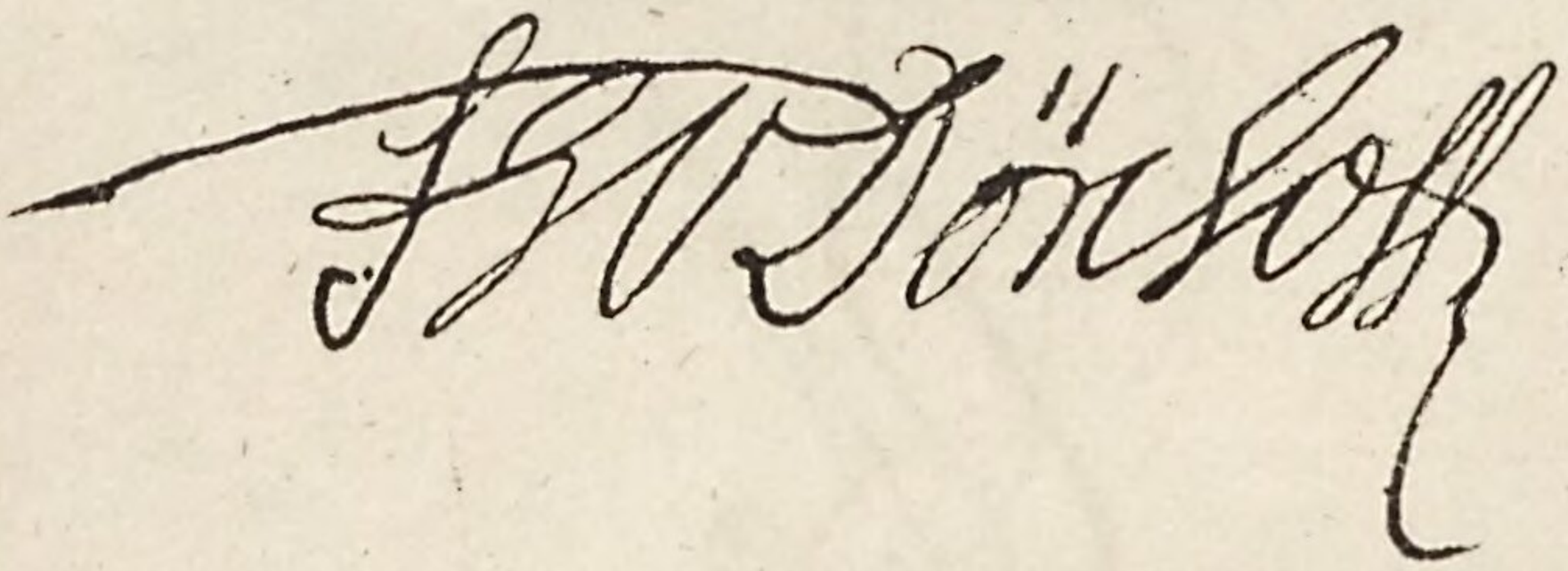
30.



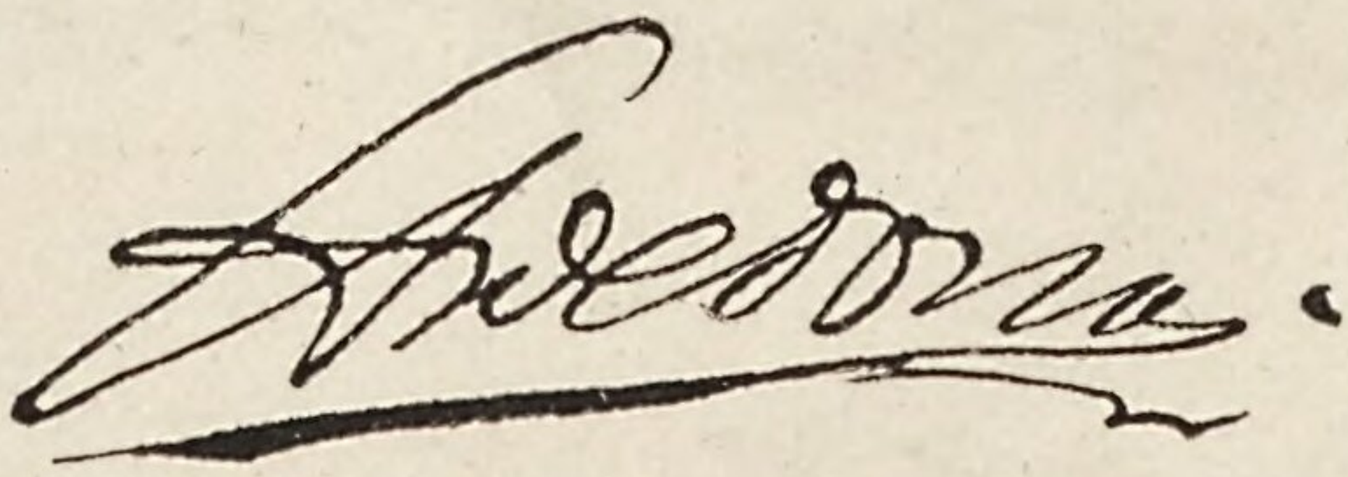
30.



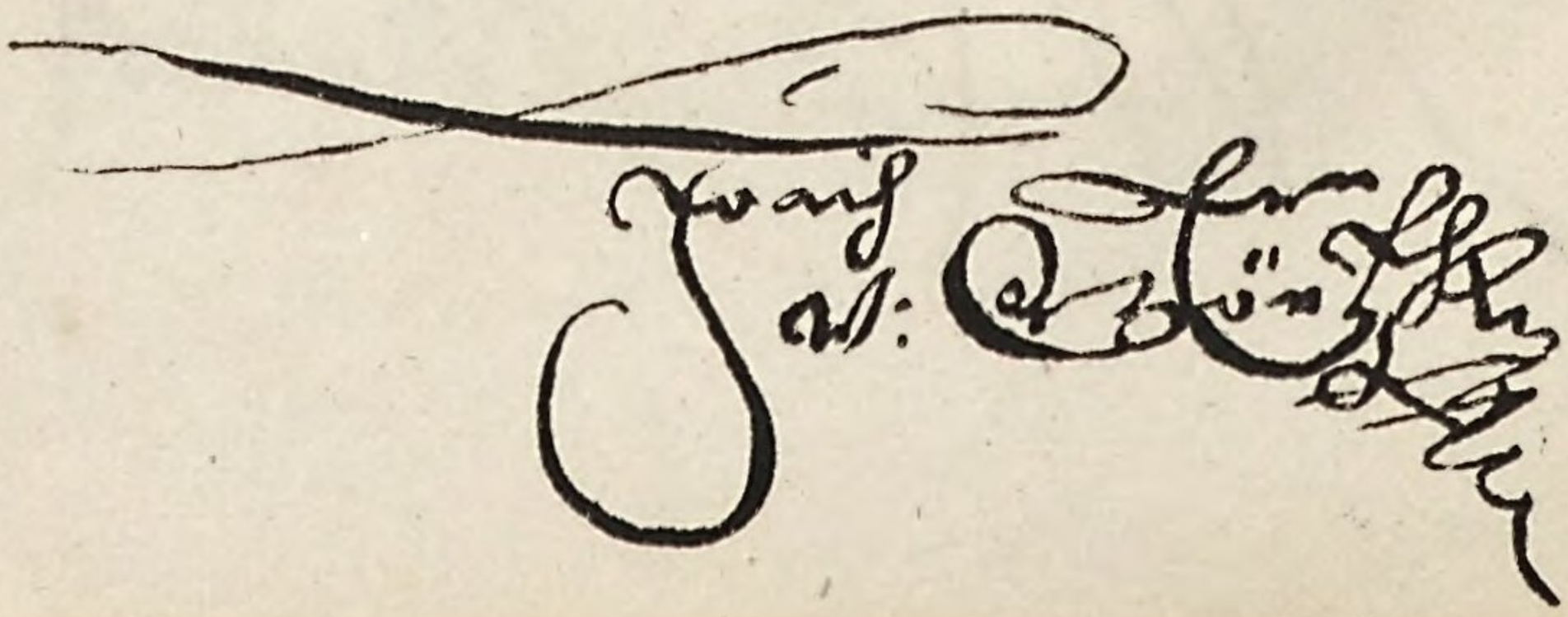
31.



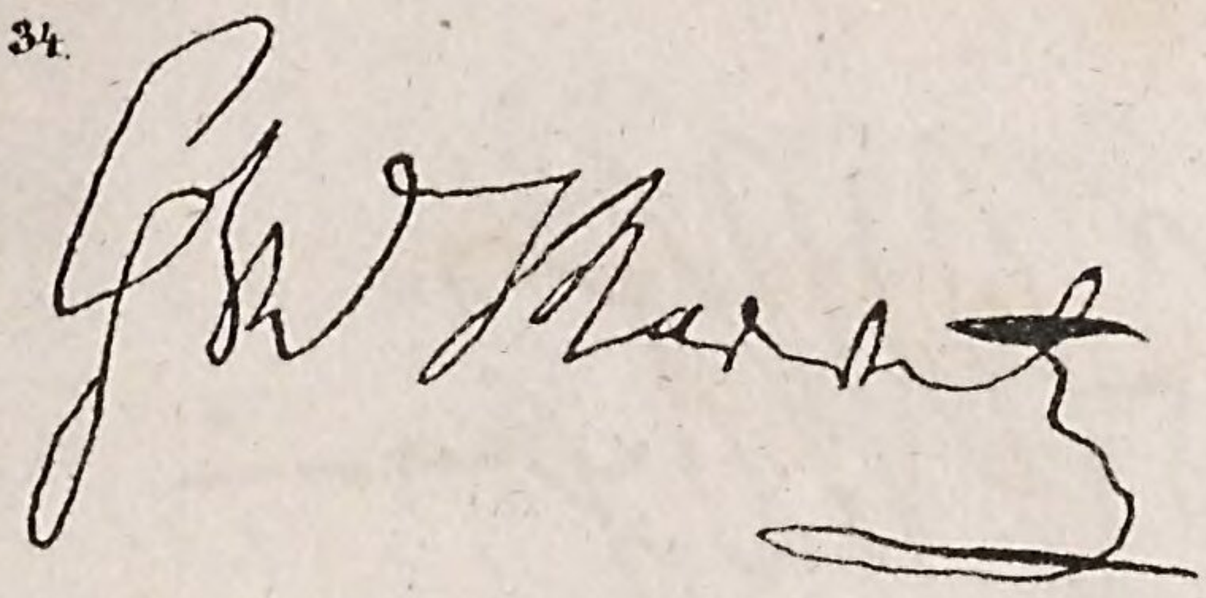
32.



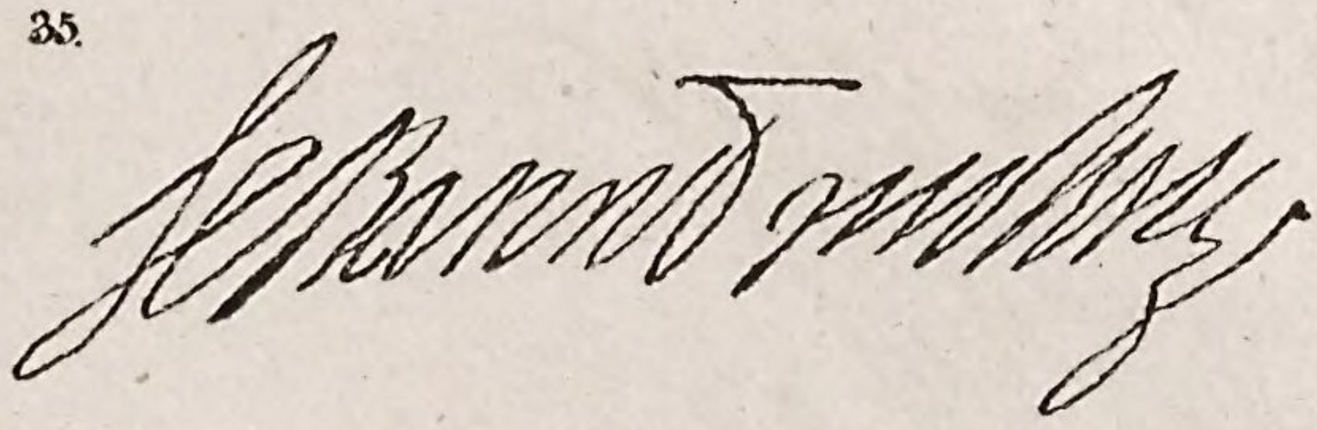
33.



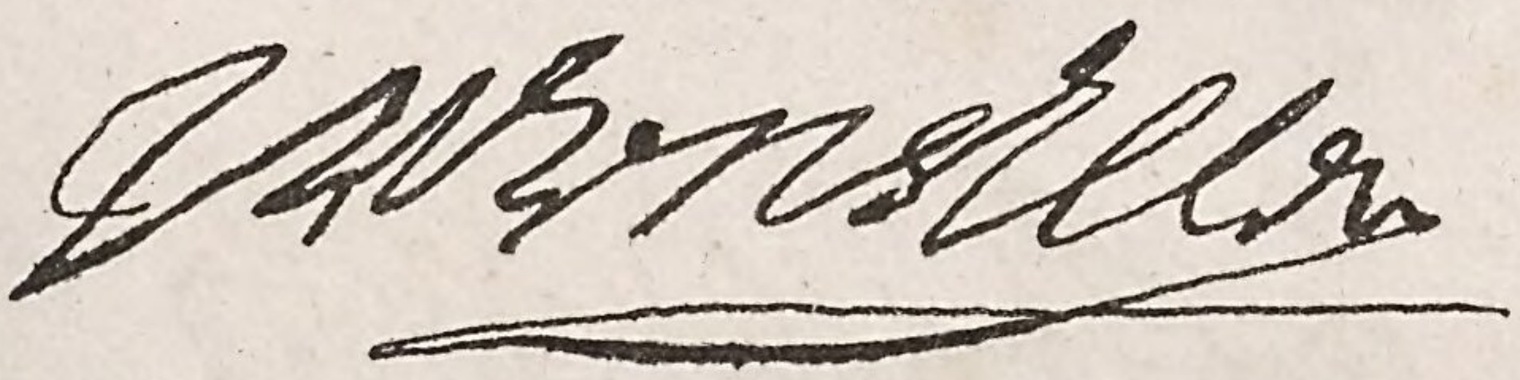
34.



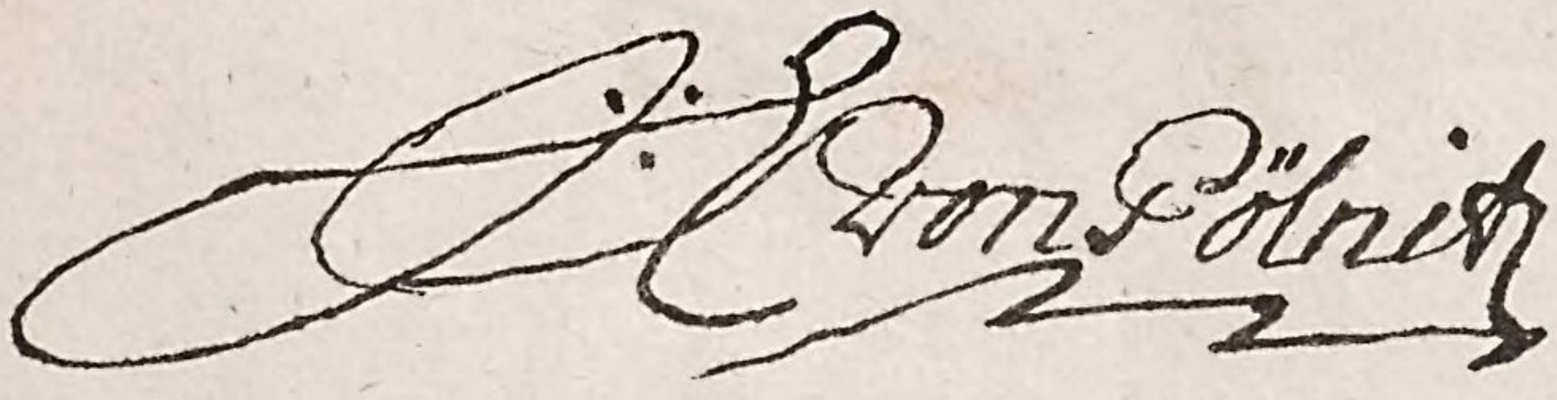
35.



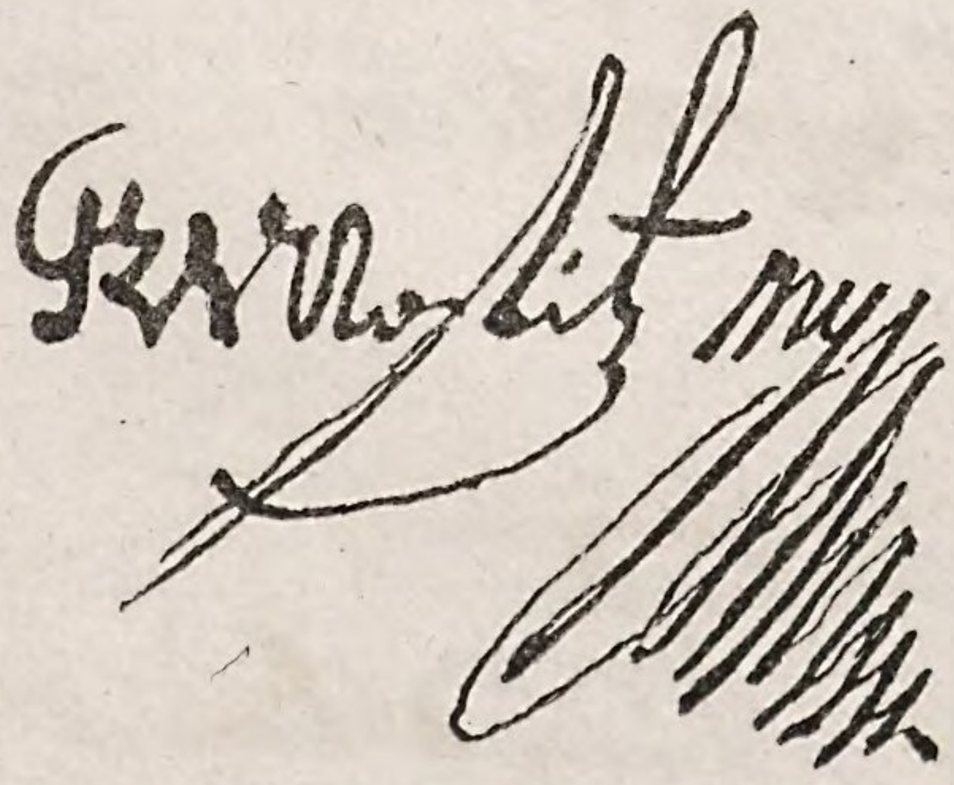
36.



37.

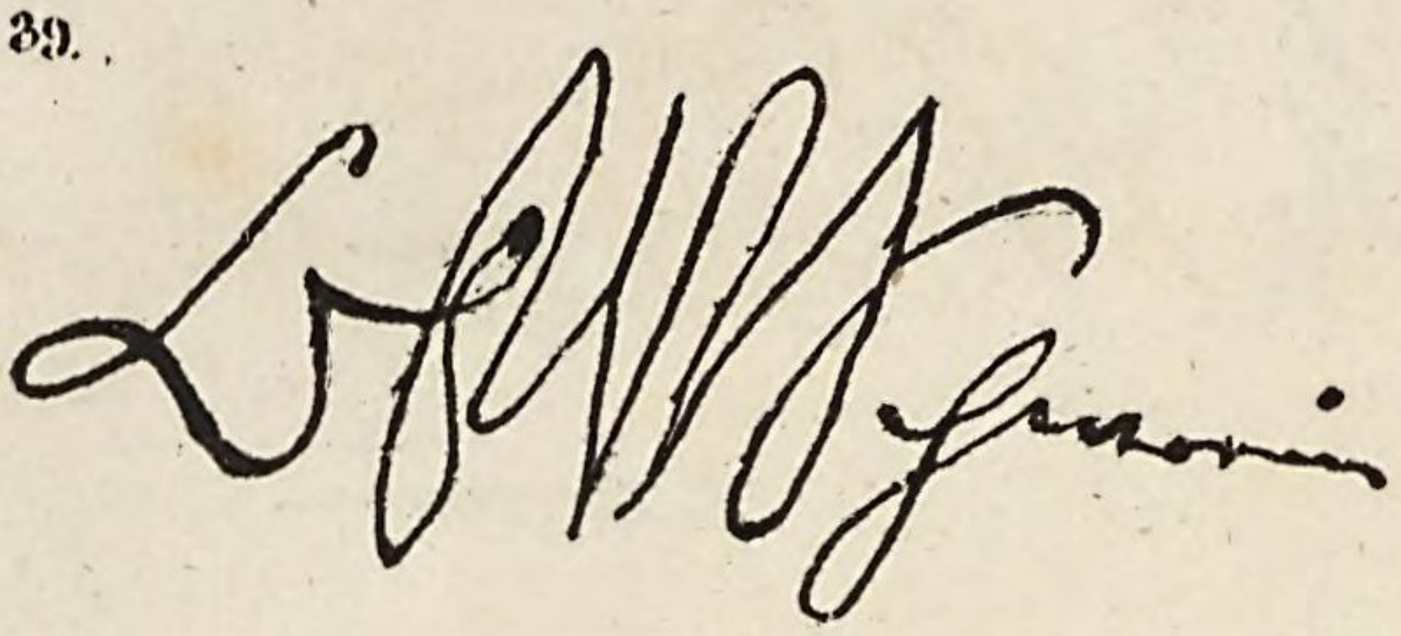


38.

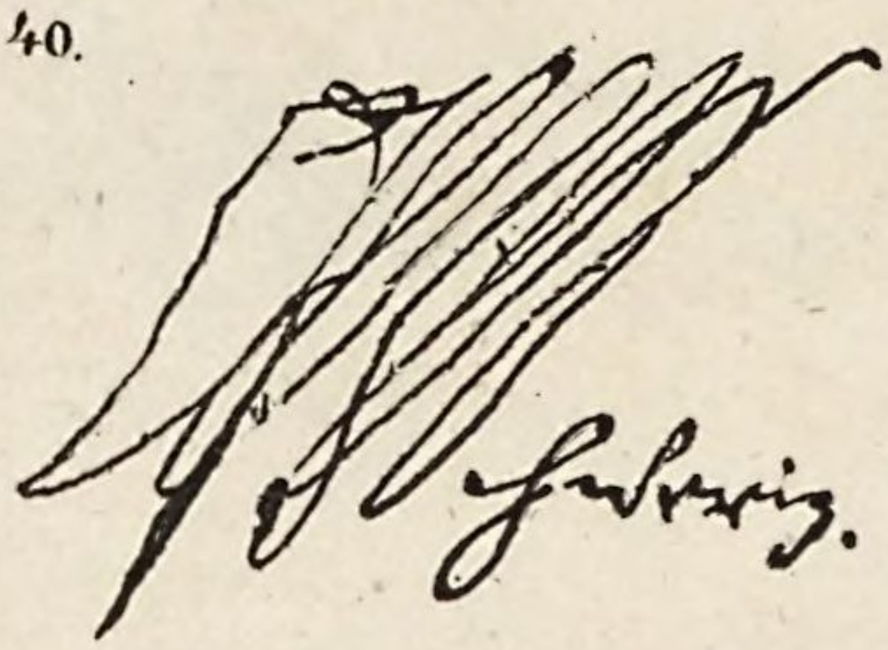


14.

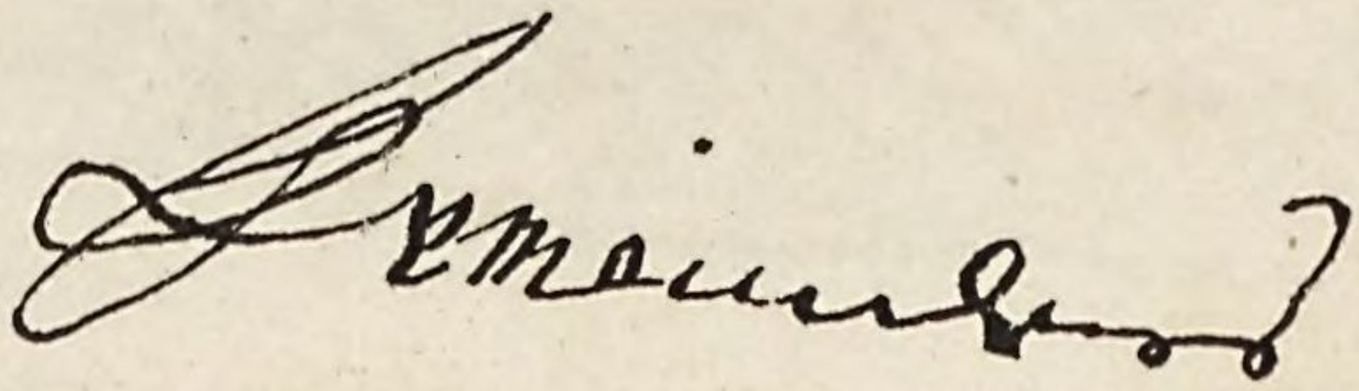
39.



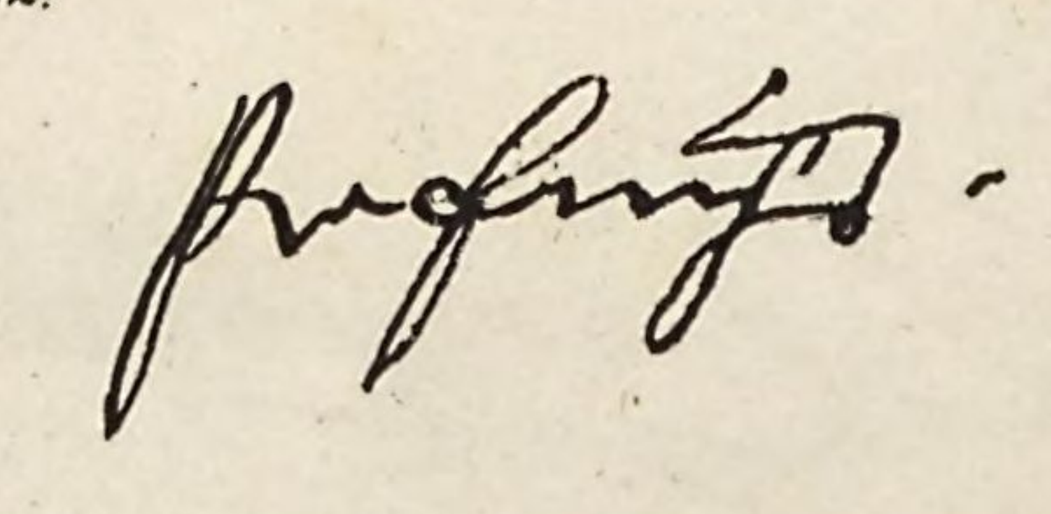
40.



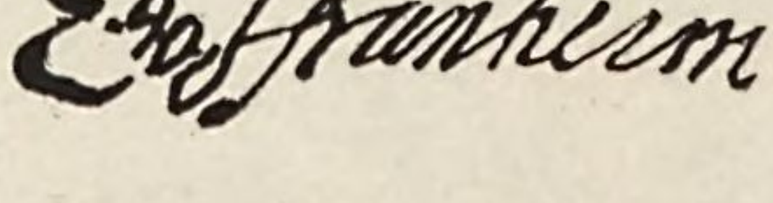
41.



42.



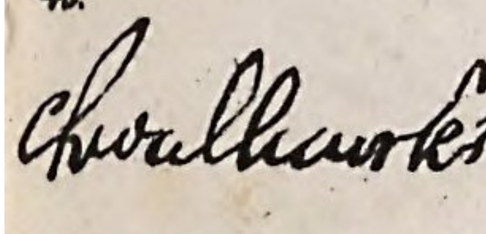
43.



44.

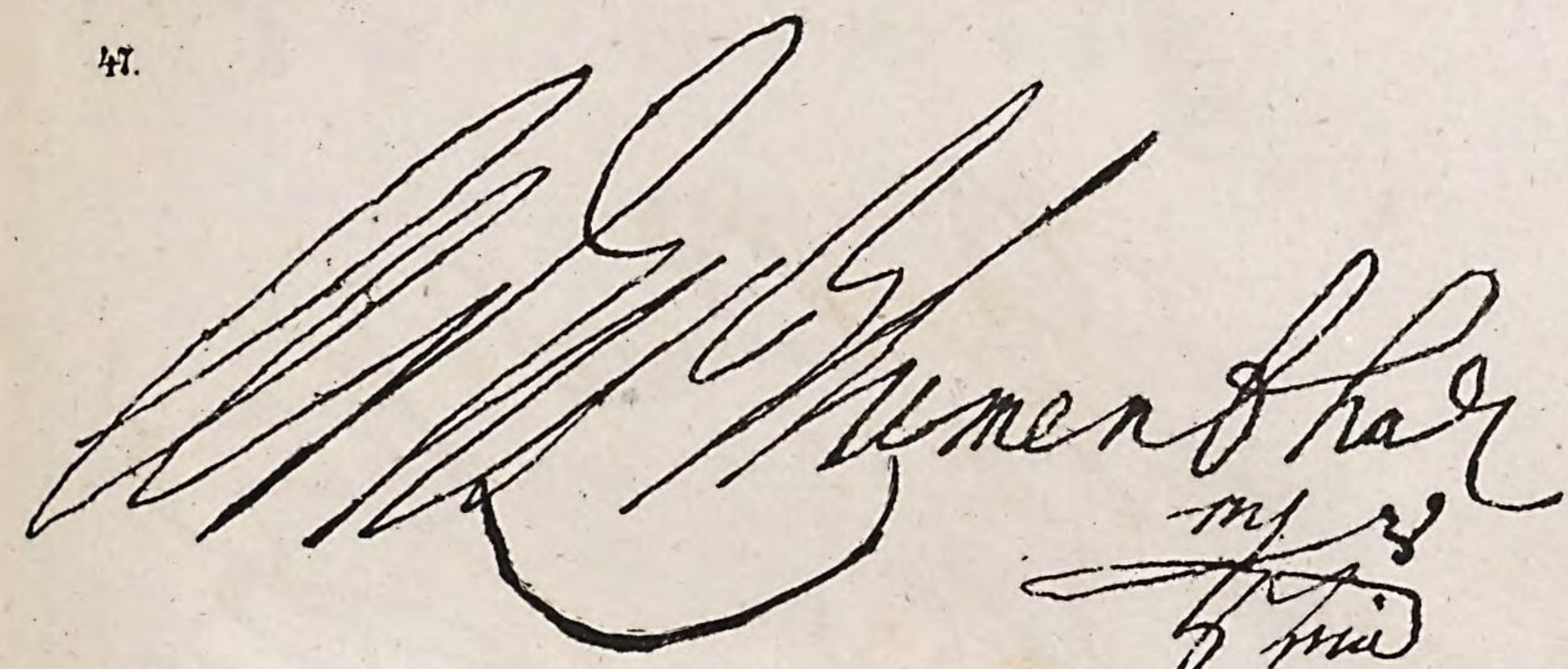
15.

45.

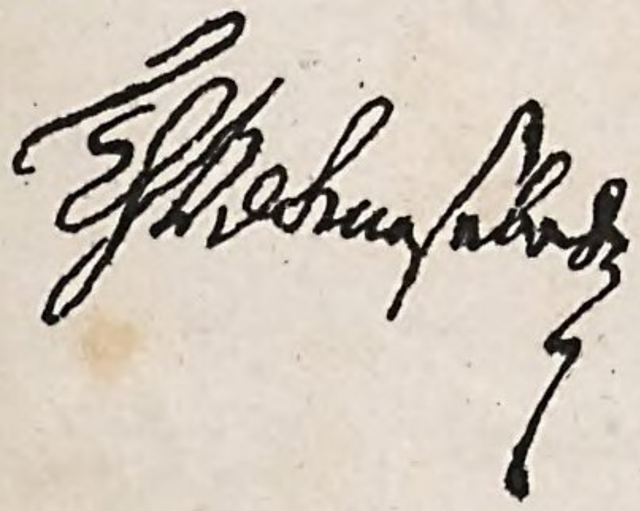


46.

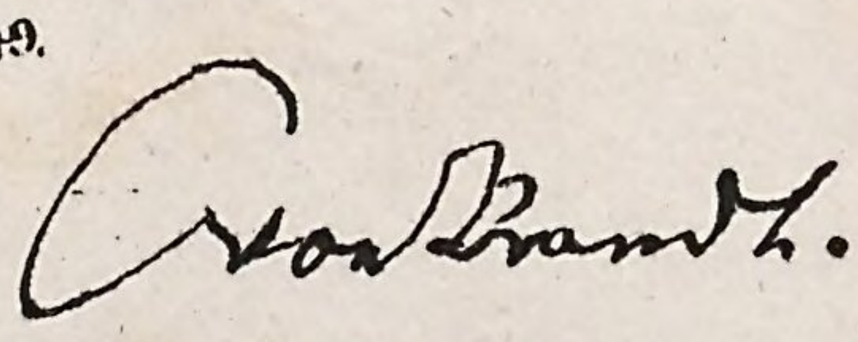
47.



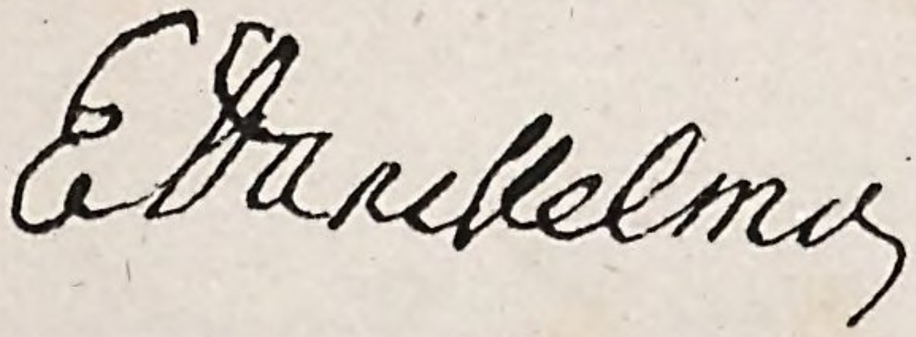
48.



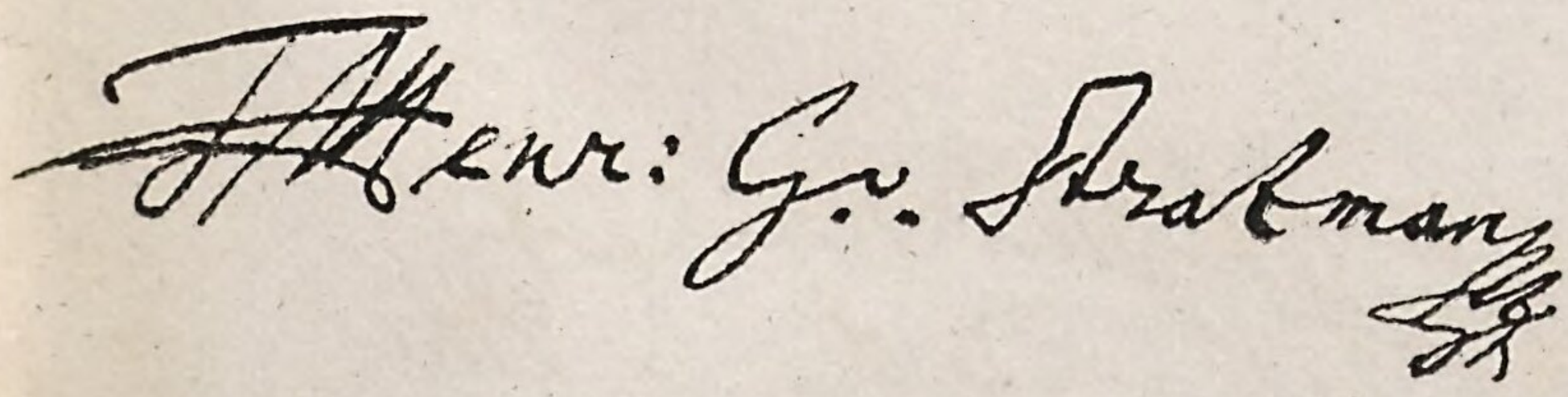
49.



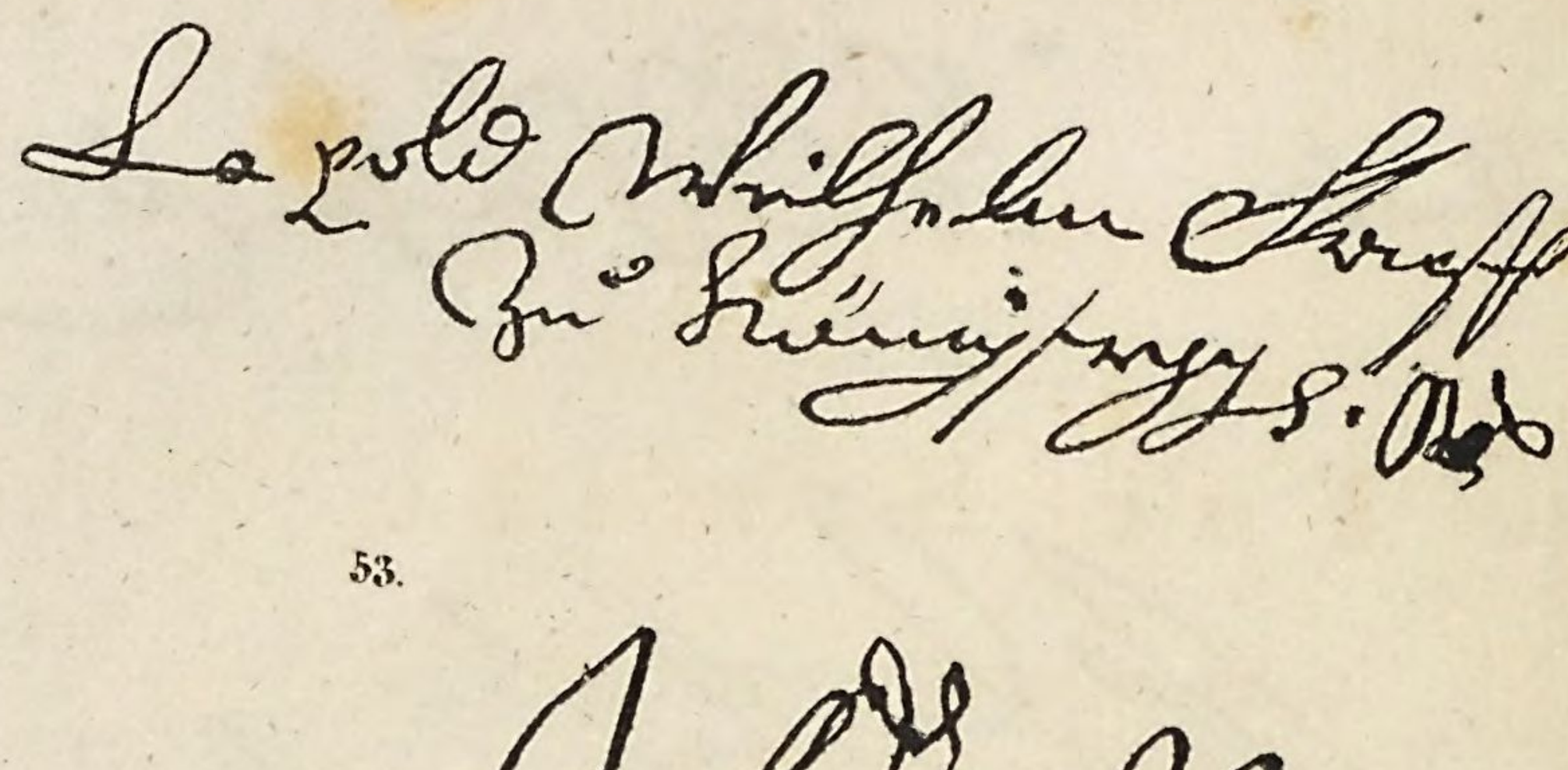
50.



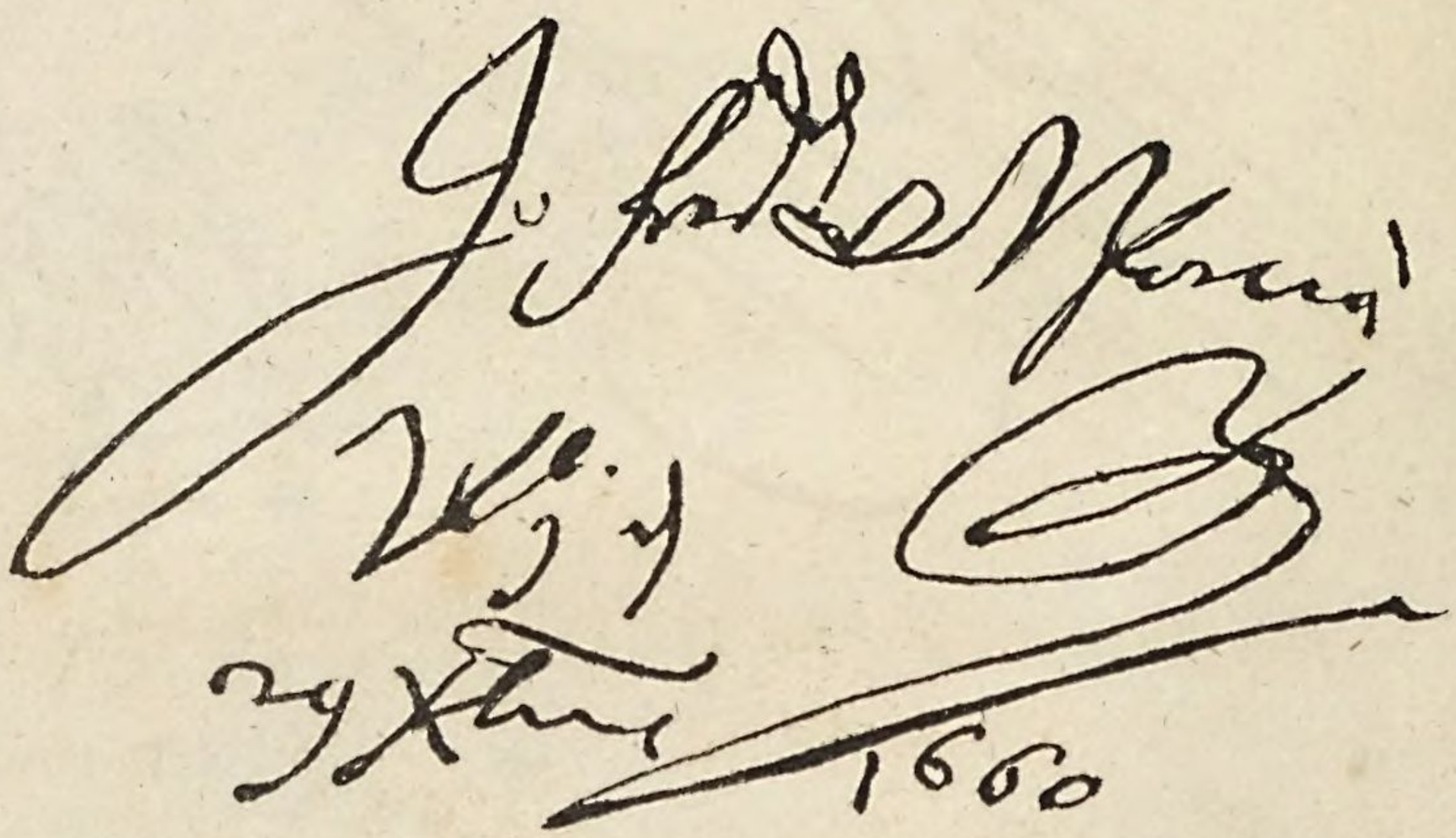
50.



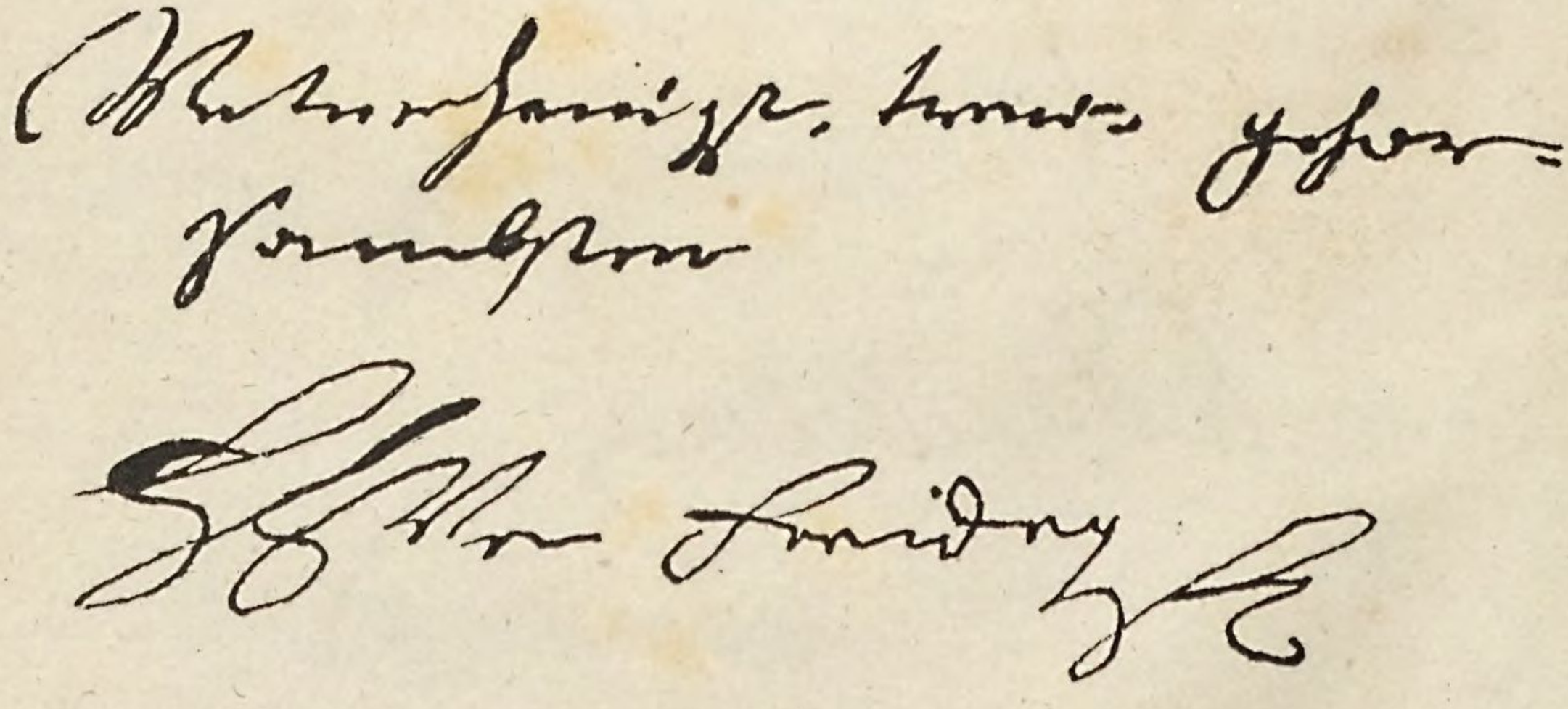
16. 52.



53.



54.



55.

Fac Simile

von den eigenhändigen Unterschriften

einiger

Höchsten und Hohen Personen,

welche

zu dem Feldmarschall von Schöning in besonderer Beziehung standen.

Sollten dieselben keinen andern Werth haben, so mögen sie die rechte Namensschreibung dieser ausgezeichneten Personen bekunden.

I. Friedrich Wilhelm der große Kurfürst, unter einem deutschen Schreiben an den Minister von Schwerin, und unter einem französischen — wie es scheint nicht abgesendeten (in der Unterschrift abgebrochenen) an den alten Herzog Karl von Lothringen.

II. Luise, erste Gemahlinn des großen Kurfürsten aus dem Hause Oranien, bei Höchstderem tödtlichen Hintritt Schöning als Gesandter an den Haag ging.

III[a]. Karl Emil Kurprinz, erster Chef des Schöningschen Regiments; ein Namenszug aus dem 13ten Lebensjahre in einem seiner nachgelassenen Bücher.

III[b]. Friederich Kurprinz, übersendet seinem Herrn Vater die Depeschen über die Einnahme von Ofen, und es leuchtet aus den Höchsteigenhändigen Worten das schönste Verhältniß zwischen Vater und Sohn hervor.

IV. Leopold I. römischer Kaiser, starb 1705.

V. Christian V. König von Dänemark, der treue Alliirte des großen Kurfürsten, starb 1699.

VI. Johann George der Zweite, Kurfürst von Sachsen, starb 1680.

VII. Johann George der Dritte, Kurfürst von Sachsen, starb 1691.

VIII. Johann George Fürst von Anhalt-Dessau, zweiter Brandenburgischer General-Feldmarschall, Statthalter in der Mark; er hatte eine Schwester der Kurfürstinn Louise zur Gemahlinn und starb **1693.**

IX. Wilhelm Prinz von Oranien, starb **1702** als Wilhelm III. König von England.

X. Karl III. Herzog von Lothringen, starb **1675.**

XI. Karl IV. Herzog von Lothringen. Kaiserlicher General-Feldmarschall vor Ofen, Maynz und Bonn, starb **1692.**

XII. Friederich Landgraf von Hessen-Homburg, der bekannte Vorfechter bei Fehrbellin, ein wackerer Brandenburgischer General der Kavallerie mit einem Fuße, starb **1708.**

XIII. Bogeslaus Fürst Radziwill, Herzog von Birza (daher die Unterzeichnung Duc), Statthalter in Preußen, starb 1669. Er war Schönings Regiments-Chef.

XIV. Ernst Bogeslaus Herzog zu Croy und Arschot, Graf zu Naugardt und Massow, letzter Bischof zu Camin, nach Radziwill Statthalter in Preußen auch in Pommern, starb 1684.

XV. Johann Moritz Graf zu Nassau, Heermeister des St. Johanniter-Ordens, wirklicher Geheimer Rath, starb 1679. Er schlug den Feldmarschall Schöning zum Ritter.

XVI. Georg Friedrich Graf (später Fürst zu Waldeck), Pyrmont und Eulenburg, Brandenburgischer General der Kavallerie, später Reichs-General-Feldmarschall, Heermeister des St. Johanniter-Ordens, starb 1692.

XVII. Hans Adam von Schöning.

XVIII. Otto Christoph Freiherr von Sparr, der 1ste vorkommende Brandenburgische General-Feldmarschall, starb 1668.

XIX. George Freiherr von Derfflinger, starb 1695 als Brandenburgischer General-Feldmarschall, der 3te dieser Charge. Seinen Namen unterzeichnete er jederzeit mit gleicher Aufmerksamkeit; bei seiner Orthographie blieb Manches zu wünschen übrig; der Styl war kurz und bündig

XX. Friedrich Graf Schomberg (Schonberg auch Schönburg) der vierte Brandenburgischer Feldmarschall (eigentlich Generalissimus der Brandenb. Armee), blieb 1690 in der Schlacht am Boyne in Irland als englischer Herzog für die Sache Wilhelms III. (Im Brandenburgischen nannte und schrieb man ihn durchgehends Schomberg.)

XXI. Alexander Freiherr von Spaen, starb **1693** als Brandenburgischer General-Feldmarschall.

XXII. Johann Albrecht Graf Barfus, starb **1704** als General-Feldmarschall a. D. Er hatte allen Feldzügen des großen Kurfürsten mit Auszeichnung beigewohnt.

XXIII. Alexander Herzog von Bournonville, Kaiserlicher Feldmarschall im Feldzuge von $167\frac{3}{4}$.

XXIV. Raimund Graf Montecuccoli, Kaiserlicher Feldmarschall in dem Feldzuge von **1672**, starb **1681** zu Linz.

XXV. Louis Graf de Souches, Kaiserlicher General-Feldmarschall, Sieger bei Senef, starb **1682** in Mähren.

XXVI. Graf Caprara Kaiserlicher General-Feldmarschall im Feldzuge von 1692.

XXVII. Henri de la Tour d'Auvergne Vicomte de Turenne, der Kurfürst nannte ihn Cousin, seine Mutter war aus dem Hause Oranien. Er fiel mit dem General St. Hilaire von einer und derselben Kanonenkugel, den 27. Juli 1675.

XXVIII. Nils Juel, kommandirender dänischer Admiral in den pommerschen Feldzügen. An seiner Namens-Unterschrift glaubt man den Seemann zu erkennen, er hat so zu sagen alle Segel aufgezogen und auch den Anker nicht vergessen. Sein Schreiben datirt vom Linienschiff: der Dragoner.

XXIX. Otto W. Graf Königsmark Schwedischer General-Feldmarschall und kommandirender General in den Feldzügen $167\frac{6}{8}$.

XXX. Joachim Ernst von Grumbkow, Brandenburgischer Ober-Hofmarschall, wirklich Geheimer Rath und General-Kriegs-Kommissarius, starb 1690.

XXXI. Friedrich Graf Dönhoff, Ober-Kämmerer, wirklich Geheimer Rath, Gouverneur von Memel, starb 1696 als General-Lieutenant.

XXXII. Christian Albert Burggraf zu Dona, wirklich Geheimer Rath, General-Feldzeugmeister, Gouverneur von Küstrin. Er war der Vater der vor Ofen gebliebenen letzten Grafen Dona-Vianen, starb 1677.

XXXIII. Joachim Ernst von Görtzke, starb 1682 als ein kriegserfahrner General-Lieutenant und Gouverneur von Küstrin.

XXXIV. Kurd Hildebrand von der Marwitz, starb **1701** als ein ausgezeichneter Kurfürstlicher General-Lieutenant und Gouverneur von Küstrin.

XXXV. Freiherr, später Graf Truchseß zu Waldburg, starb **1688** als General-Major und Gouverneur von Pillau.

XXXVI. Wolffgang Ernst von Eller, starb **1680** als General-Major und leistete wichtige Dienste in den westphälischen Provinzen des großen Kurfürsten.

XXXVII Johann Ernst Freiherr von Pöllnitz, General-Major und Kammerherr, Gouverneur zu Lippstadt. Er war der Vater von der Frau des Feldmarschalls Schöning und starb **1684**.

XXXVIII. von Nostitz, war zwischen 1675 und 1690 Kommandant von Spandau.

XXXIX. Otto Freiherr von Schwerin, Erb-Kämmerer der Kurmark, einer der ausgezeichnetsten höhern Staatsbeamten des großen Kurfürsten, starb 1679.

XL. Otto Graf von Schwerin, Sohn des Vorigen und Erbe seiner hohen Stellungen, er starb 1705.

XLI. Franz von Meinders,

XLII. Paul von Fuchs,

XLIII. Ezechiel von Spanheim,

wirklich Geheime Räthe von großer Bedeutung bei Friedrich Wilhelm und Friedrich I. Sie starben respective 1695, 1704 und 1710.

XLIV. Friedrich von Canitz, Obermarschall, wirklich Geheimer Rath, starb 1685.

XLV. Samuel von Chwalkowsky, wirklich Geheimer Rath, der in Schönings Angelegenheiten am Dresdener Hofe vielfach gebraucht wurde.

XLVI. von Schmettau, Kurfürstlicher Geschäftsträger am Wiener Hofe während des Feldzuges von 1686; starb gleich nach der Einnahme von Ofen.

XLVII. Christoph Caspar von Blumenthal, wirklich Geheimer Rath und Gesandter ꝛc. starb 1689.

XLVIII. Thomas von dem Knesebeck, wirklich Geheimer Rath, Gesandter ꝛc., starb 1689.

XLIX. Christoph von Brandt, wirklich Geheimer Rath, Kanzler der Neumark, Gesandter, starb 1691.

L. Eberhard von Danckelman, der bekannte Premier-Minister Friedrichs I. starb a. D. 1722.

LI. Graf Stratemann,

LII. Graf Königsegge,

LIII. Graf Porcia,

Minister Kaiser Leopolds I.

LIV. Freiherr Freydag von Goedens, Kaiserlicher Abgesandter am Berliner Hofe.

LV. Johann von Wulffen, der wackere Vertheidiger von Stettin 1677, schwedischer General-Lieutenant.

Tamsel.

Tamsel, ein Rittergut, eine Meile jenseits Küstrin, auf der großen Straße nach Königsberg, in Absicht seiner Sommer-Reize eine Art Charlottenburg für die lustwandelnden Küstriner, Dank der Besitzerin, der leutseligen Gräfin Schwerin-Dönhoff, die im Verein mit ihrem Gemahl dem Grafen Schwerin-Wolffshagen, Bedacht genommen hat, diesem Orte durch geschmackvolle, hübsche Anlagen und durch schöne, in die Augen fallende Bauten, selbst für den durchreisenden Fremden, einen besonderen Reiz zu geben —

Tamsel war die Wiege unseres Helden, und noch jetzt beschirmt es in geweihten Räumen, seine irdischen Ueberreste in einem durch reiche Verzierungen ausgezeichneten, ächt broncenen, fest verschlossenen Sarkophage.

Durch Traditionen hat sich das Andenken an den Feldmarschall Schöning bis auf heutige Tage bei den Gemeindegliedern erhalten, — durch moderne Erläuterungen und Zusätze mitunter sehr komisch und wie aus der Fabelwelt. Daran namentlich, daß er in Ungarn gegen die Türken focht, knüpfen die Leute viele an den Orient mahnende Sagen. Es versteht sich unter andern: daß der Feldmarschall mit der Hexerei im Bunde war; die türkischen Kanonenkugeln blieben respectvoll vor ihm liegen, und der tödtende Streich der Spahi's fiel flach und unwirksam über sein beschirmtes Haupt. Gewöhnlich bringen märkische Landleute in ihre Sagen den vaterländi-

schen Kienbaum — die Fichte, wie sie zu sagen pflegen — diesen türkischen Fichten, auf welche die Abkömmlinge Mahomeds vertrauensvoll zu marschirten, gab Schöning mit einem Winke seines mächtigen Schwertes — Leben und sie verwandelten sich in Feuer sprühende, kurfürstliche Grenadiere. So war es denn, nach ihnen, nicht zu verwundern: daß der hohe Patron von Tamsel unter den Osmanen wacker aufräumte und einen Vertilgungskrieg führte, bei dem seine Casse sich am besten befand, indem er reich mit deren Schätzen beladen wieder heimkehrte. In dieser Art hatte der Verfasser vor etwa 10 Jahren die große Kurzweil, einen Schiffer aus Tamsel den Feldmarschall Schöning besingen zu hören.

Die Kirche, welche seine Gottesfurcht einst errichtete, und welche jetzt baufällig geworden war: ließ die obengedachte Gutsherrschaft in einem geschmackvoll gothischen Styl im Jahre 1828 umbauen und die Ruhestätte unsers Feldmarschalls, sowie die ihm und den Seinigen einst geweiheten Trophäen, mit vieler Rücksicht und Achtung für ihn, wiederherstellen.

Das Wohnhaus daselbst ist von dem Feldmarschall Schöning erbaut und nach allen Nachrichten einst mit einem größeren Aufwande aufgeführt worden, als der Werth des Gutes selbst zur Zeit besagte, bei welcher Gelegenheit dieses damals auf 20,000 Thaler gewürdiget ward.

In den Jahren 1730 bis 1732 empfingen die Nachkommen Schönings im Hause zu Tamsel zu öfteren die Besuche des Kronprinzen Friedrich; 26 Jahre später hatte der große König daselbst sein Hauptquartier. —

Warnick, welches noch heute zu Tamsel gehört, liegt unfern von demselben, eine halbe Meile von Küstrin; auch hier verherrlichte der Feldmarschall seinen Namen durch den Bau der Kirche.

Birkholz, ein altes Schöninger Lehn bei Friedeberg, ging nach dem Tode des letzten Tamseler Schöning an die Seitenlinie zu Schönrade, mit welcher der Feldmarschall im Lehnsverbande stand.

So viel über den Hauptsitz und über die märkischen Besitzungen unseres Helden!

Schönings Vater ist Rittmeister im 30jährigen Kriege.

Flüchtiger Blick auf die Zeitverhältnisse in der Mark Brandenburg.

1641.

Die Fackel eines dreiundzwanzigjährigen Krieges leuch- 1641.
tete verheerend über die Gemarken des brandenburgischen Staatenbundes, und fast in Einöden verwandelt seufzten nach Frieden die Neumark, die Priegnitz, die Grafschaft Ruppin, welche 90 verwüstete Dörfer hatte, nicht minder der übrige Theil der Mittelmark. Die Heerhaufen Waldstein's, Mansfeld's und Montecuccoli's, Pappenheim's und Wrangel's hatten abwechselnd diese Gegenden zu ihren Tummelplätzen und zu ihren Durchzügen gewählt, und Waldstein allein führte 20 Millionen Goldgulden aus der Mark Brandenburg hinweg. Ueberall wohin der Blick sich wandte, Noth und Mangel und keine Aussicht zu der Wohlthat eines Friedens, den die gesammte blühende Generation nicht dem Namen nach kannte. Der Zustand des Krieges galt bei Vielen für den eigentlichen Zustand der Dinge und die Menschen wurden irre an dem Schicksal, an der Welt und an sich selbst. Unterdessen die gemeinere Klasse sich häufig der Zügellosigkeit überließ, verfielen die Besseren

1641. in Schwermuth und Kummer, insbesondere wenn selbst das Wort Gottes öffentlich die Herannahung des letzten Tages verkündete. So der Probst Lilien zu Berlin, indem er zu seinen Zuhörern über die Worte aus dem Jeremias sprach: „es ist eine Zeit der Angst in Jacob, noch soll ihnen daraus geholfen werden.“ Lilien erklärte seinen kummervollen Zuhörern: daß bei Menschen keine Hülfe mehr zu finden sei und daß ihre gequälten Herzen sich allein zu Gott noch richten müßten, weshalb er mit den Worten endete: „Herr komme herab, ehe denn unsere Stadt und Land stirbet.“

Glücklicherweise, daß der Graf Mansfeld, der zur Zeit dieses Schrecken verursachte, vor dem heranna-henden Kaiserlichen Feldmarschall von Arnim, Berlin und die Marken räumte und so den also bedrängten Her-zen Luft machte*). Ein größeres Licht aber ging in dem Christmonde des Jahres 1640 dem verödeten Lande in dem Kurfürsten

Friedrich Wilhelm

auf, welcher den 1. December den Thron seiner Väter be-stieg und, obwohl nur 21 Jahr alt, sich bald als ein Retter in der Noth und als ein Herr von großen Fähig-keiten seinen Landen segensreich verkündete.

Der Kurfürst George Wilhelm war kaum im Stande gewesen, wenige Tausend Mann zu den nothwen-digsten Besatzungen zu unterhalten, und diese waren bei der allgemeinen Noth so mangelhaft gestellt, daß von ihrer Seite, Almosen fordern, ganz gewöhnlich war.

Die jungen, dienstfähigen Edelleute, zum Theil flüch-tig von ihren wüsten Hufen, konnten nur in geringer Zahl bei diesen vaterländischen Truppen Dienste finden und

---

*) Das Leben Friedrich Wilhelm des Großen von Franz Horn.

traten daher, je nach ihrem Gewissen und nach den ob- 1641.
waltenden Verhältnissen, entweder in das schwedische oder sächsische Heer.

Auch der Vater und der Onkel von unserm Feldmarschall, Hans Adam und Wolff Ernst von Schöning verließen ihr Antheilgut Birkholz bei Friedeberg in der Neumark und widmeten sich dem Kriege. In der Leipziger Schlacht sollten sie an der Seite des ritterlichen Gustav Adolph gefallen sein und ihr geringes Erbe galt für ein verfallenes Lehn. Endlich, nach langer Kriegserfahrung, kehrte der älteste der Brüder als Rittmeister wieder heim und hinterbrachte die Nachricht von dem Tode seines Bruders Wolff Ernst von Schöning, der im Duell gegen einen von Hertzberg geblieben war.

Es war um die Zeit des Jahres 1640, daß dieser Hans Adam von Schöning Marianne von Schapelow aus Wulkow ehelichte und mit ihr wahrscheinlich die Mittel erwarb, um von den Schönebecken ein Antheilgut in Tamsel, sowie ganz Warnick zu erstehen. Diese Wahl war für den einzigen Erben, den der Rittmeister von Schöning in der Person unseres Helden hinterließ, auch von der Wichtigkeit, als der brandenburgische General, nachmalige Feldmarschall George Freiherr von Derfflinger in die nämliche Familie ehelichte und dadurch in nahe verwandtschaftliche Verhältnisse zu ihm kam.

Zu Tamsel am 1. October 1641, Mittags zwischen 11 und 12 Uhr, erblickte unser Feldmarschall das Licht der Welt.

Erziehung und Reisen.

1642 bis 1664.

Die erste Erziehung erhielt Schöning im väterlichen 1642
Hause zu Tamsel, die folgende Ausbildung auf Univer- bis
1664.

1642 bis 1664. sitäten und auf kostspieligen langen Reisen in den besuchtesten Ländern von Enropa. Allgemein war es damals hergebracht: daß die jungen Edelleute im Auslande ihre Erziehung und in fremden Heeren Anstellung erhielten, bis Friedrich Wilhelm der Große durch Institute und durch ein eigenes großes Heer die Jugend im Vaterlande fesselte. Schöning studirte in Wittenberg die Rechte, setzte im Jahre 1659 diese Studien in Strasburg fort und ging zur gründlichen Erlernung der französischen Sprache im August 1660 nach Paris.

Er hatte Gelegenheit, sich hier dem brandenburgischen Hofrath Christoph Caspar von Blumenthal zu nähern, welcher als außerordentlicher Gesandter an den spanischen Hof und an Ludwig XIV. ging, der seine Vermählung mit der Infantin Marie Therese auf der spanischen Grenze feierte.

Der glänzende Einzug, den der König mit dieser seiner ersten Gemahlin zu Paris hielt, so wie die hierauf erfolgten großartigen Feste, setzten zur Zeit ganz Frankreich in Bewegung und Schöning hatte Gelegenheit, hieran Antheil zu nehmen.

Doch nach einigen Monaten vertauschte er Paris mit Orleans, sonderbar genug, weil die Anwesenheit vieler Deutschen ihm hinderlich an der Fortbildung in der französischen Sprache war. Hier widmete er sich während eines fast einjährigen Aufenthaltes besonders dem Studio der Mathematik, und beschloß seine wissenschaftliche Ausbildung zu Lyon.

Die nächstfolgenden Jahre ging er nach Italien, verweilte in Turin und Mailand, und verblieb während des Karnevals von 1660 in dem glänzenden Venedig. Dann sah er im Jahre 1661 Rom und Neapel, und auf der Rückreise wiederholt Venedig.

Von Venedig schiffte sich Schöning auf einem

englischen Schiffe mit einem maltesischen Komthur nach Zante ein, hoffend, daselbst noch die maltesischen Galeeren zu finden; da diese aber bereits ausgelaufen waren, so vertraute er sich einem kleinen, von Griechen bedienten Fahrzeug nach Messina und Syracus. Auf dieser Seereise entging unser Reisender nur durch den Eintritt eines dicken Nebels dem Ungemach, von Barbaresken in ewige Gefangenschaft geführt zu werden; mehrere Stunden hindurch war er ihrer Verfolgung ausgesetzt. 1642 bis 1664.

Im September 1662 ging Schöning nach Malta und erschien vor dem Großmeister des ritterlichen Ordens; vielfach wurden ihm hier Anerbietungen, durch Abschwörung seines Glaubens den Eintritt in den Orden zu bewirken, doch er widerstand den dringenden Versuchungen des Großpriors von Valence und des Generals der Galeeren des Grafen Wratislav, mit denen er in genauen Verbindungen stand. Dieses Verhältniß führte aber dahin, daß Schöning mit den Galeeren einen Streifzug nach dem Archipelagus unternehmen durfte, worauf er nach Sicilien zurückkehrte, und wiederholt durch ganz Italien nach dem reizenden Venedig eilte. Aus den uns nachgebliebenen Papieren erfahren wir, mit welchen Schwierigkeiten zur Zeit eine Reise über die Apenninen verbunden war und daß sie nur zu Pferde gemacht wurde.

Im Februar 1663 ging unser Reisender nach Genua, und von dort zur See nach Spanien und nach Portugal, im Juni aber nach Paris. Jetzt wurde er durch Blumenthal*) bei Ludwig XIV. eingeführt und verweilte

---

*) Christoph Caspar von Blumenthal aus der Mark Brandenburg gebürtig, Komthur zu Supplinburg, Kammerherr, zu verschiedenen Zeiten Gesandter an den Königl. Französischen, Spanischen, Dänischen, wie auch den Kurfürstl. Trierschen, Mainzischen und Herzogl. Zelleschen Höfen; ward 1661 wirklicher Geheimer Rath und starb 1689.

1642 bis 1664. mehrere Wochen an dem glänzenden Hofe des prachtliebenden Königs. Von Frankreich ging Schöning nach England und für den Winter 166¾ wiederholt nach Paris, hier erhielt er die dringende Einladung zur Rückkehr in die Heimath; er bewerkstelligte solche unter Passirung der spanischen und vereinigten Niederlande über Amsterdam und Hamburg. Jene Aufforderung zur Rückkehr, obwohl sie nach einer so langen Abwesenheit ziemlich natürlich war, schien im bangen Vorgefühl einer nahbevorstehenden längeren Trennung erfolgt zu sein, denn unseren Reisenden traf das harte Mißgeschick, seine Mutter seit drei Tagen todt zu finden und den Vater nach sechs Wochen in seinen Armen verscheiden zu sehen.

Johanniter-Ritter. Legations-Rath. Rittmeister. Oberst.

1665 bis 1674.

1665 bis 1674. Acht Jahre war Schöning aus dem väterlichen Hause entfernt gewesen und hatte während dieser Zeit seiner wissenschaftlichen und feinern Ausbildung gelebt; er hatte einen soliden Grund zu Wissenschaften und Künsten gelegt und Alles gesehen, was es damals Großes und Ausgezeichnetes in Europa gab: den üppigen Hof des prächtigsten Königs, die Kunstschätze Italiens, den Glanz der Fastnachtspiele in Venedig, das ritterliche Treiben zu Malta, den Hof der Dorias, endlich die Grandezza in Spanien und in Portugal!

Wir kennen keine bessere Lobrede auf unsern Helden, als daß er nach einem solchen, alle Sinne befangenden, vierjährigen Leben, zwischen dem 20ſten und 24ſten Jahre als ein guter brandenburgischer Unterthan zurückkehrte,

und daß er von nun ab ein practischer, brauchbarer Die- 1665
ner seines Herrn ward. Von den theuersten Verwandten bis
plötzlich für dieses Leben auf immer getrennt, ohne nähere 1674.
Angehörige, als aus dem Hause Schapelow, unter de-
nen Derfflinger, wie oben erwähnt, der einflußreichste war,
stand Schöning nun allein da! Nach damaliger Sitte
hielt er den Frühverblichenen glänzende Leichenbestattun-
gen, und leistete hierauf seine Muthungen im alleinigen
Besitze der Lehngüter Tamsel, Warnick und. Birk-
holz; im folgenden 1665sten Jahre aber empfing er den
Ritterschlag von dem Heermeister Fürsten Moritz von
Nassau in der Kirche zu Sonnenburg.

Jetzt eilte Schöning nach Berlin, seinem Lan-
desherrn zu huldigen. Wie hatte sich hier nach
einer funfzehnjährigen Regierung und nach
einem mehrjährigen Frieden unter Friedrich
Wilhelms kräftiger Herrschaft Alles verän-
dert!

Schöning wurde mit besonderer Huld vom Kur-
fürsten empfangen, zum Legationsrath ernannt und bald
darauf zu einer diplomatischen Sendung an den kriegeri-
schen Bischof von Münster, Christoph von Galen
bestimmt, welcher die Herrschaft Borkenloe in Besitz
genommen hatte, die den Holländern gehörte *). Unser
junger Abgesandter leitete die Unterhandlungen mit Glück
ein, so daß unter Jena's weiterer Führung mit dem
Vertrage von Cleve im Jahre 1666 die Herrschaft zu-
rückgegeben wurde. In welche hohe Stellung sich Schö-
ning schon jetzt durch seine vortheilhafte Persönlichkeit

*) Galen begnügte sich nicht mit dem priesterlichen Schmucke seines Amtes und mit dem bischöflichen Esel im Stalle; er verstand sich auf Panzer und Helm, und seine Soldaten waren gesuchte Hülfstruppen, die wir später, ganz tüchtig in der Belagerung von Bonn finden werden.

1665 bis 1674. gesetzt hatte, ersehen wir, wenn wir ihn bei der feierlichen Bestattung der Kurfürstin Luise, die Prinzessin Magdalene Sybille von Sachsen führen sehen; noch mehr aber dadurch: daß der Kurfürst ihn dazu erwählte, jene Trauerbotschaft an den Oranischeu Hof im Haag zu überbringen.

Bald darauf trat Schöning in Militairdienste und erhielt eine Kompagnie in dem neu errichteten Reiter-Regiment des Fürsten Johann George von Anhalt Dessau, des nachmaligen Feldmarschalls (1806 Cuir. Regt. Nr. 1. Graf Henckel). Im folgenden Jahre vermählte sich Schöning mit Margarethe von Pöllnitz, der einzigen Erbin des Brandenburgischen Generals und Ober-Gouverneurs der Westphälischen festen Plätze gleichen Namens; der Kurfürst ernannte ihn jetzt zum Oberstlieutenant im Regiment des Fürsten Radziwill, welches in Königsberg garnisonirte (1836 1tes Inftr. Regt. Chef Herzog Carl von Mecklenburg)*). 1670 ward Schöning Oberst und erhielt bald darauf den Auftrag: aus Abgaben von den Regimentern in Preußen, ein Regiment für den Kurprinzen Karl Emil zu errichten (1806 von Kleist in Magdeburg).

Dieser hoffnungsvolle Erbprinz, der bekanntlich dem Lande durch einen frühzeitigen Tod entrückt ward, befand sich zur Zeit mit seinen erlauchten Eltern in Person an-

---

*) Bogeslaw Fürst Radziwill, Herzog zu Birza, kommt 1656 als brandenburgischer General-Lieutenant vor und war jetzt Statthalter des Herzogthums Preußen. Der Kurfürst war Obervormund der Nachlassenschaft. — Des Fürsten einzige Tochter Ludovica Caroline, vermählte sich an den Markgrafen Ludwig, den Sohn des großen Kurfürsten, hinterließ aber keine Erben als derselbe 1687 verschied. Sie vermählte sich im folgenden Jahre wieder an den Pfalzgrafen Carl Philipp und brachte dem Brandenburgischen Hause die Besitzungen Serrey und Tauroggen, welche später wieder veräußert wurden.

wesend bei dem neu errichteten Regimente zu Königs- 1665
berg, bis im Jahre 1672 der Marsch nach Halber- bis
stadt erfolgte, woselbst der Kurfürst diejenigen Truppen 1674.
vereinte, welche zum Schutz von Holland gegen Frank-
reich bestimmt waren.

Ueber die hier statt gefundene merkwürdige Vereini-
gung vieler großer Herren und bedeutender Truppentheile
entlehnen wir aus dem nachgelassenen Journale des be-
kannten Ministers und Gouverneurs des Kurprinzen Carl
Emil, Herrn Otto von Schwerin, nachstehenden Ab-
schnitt:

„Als Sr. K. D. resolvirten, mit der Armee die Herren-Staaten zu Hülfe zu kommen und der Marsch angeordnet worden, sind Sie den 8. August nach Potsdam und die Prinzen (Carl Emil und Friedrich) mit Deroselben gegangen. Den 14. sind wir von dannen aufgebrochen und des Abends zu Ziesar, allda auch der ganze Hofstaat über Brandenburg angekommen. Den 15. in Magdeburg. Den 16. in Halberstadt. Allda sich sehr viele fürstliche und gräfliche Personen an Herren und Damen vorgefunden, unter andern auch der alte Herzog Carl von Lothringen, welcher ohne einige Suite mit wenigen Dienern ohne Caross allda angelangt und von S. K. D. sehr wohl aufgenommen und J. D. die Oberstelle gegeben worden. Hier sind fast alle Tage Revuen von den neu angekommenen Regimentern gehalten worden, wobey die Prinzen allzeit gewesen."

„Den 25. August haben Seine Kurf. Durchlaucht nebst dem Herzoge von Lothringen und allda anwesenden fürstl. Personen, Herren und Damen, des Kurprinzen Regiment zu Fuß, so aus Preußen gekommen, gesehen. Da denn allemal der Kurprinz selbst vor dem Regimente gehalten

1665 bis 1674. und die Pike präsentirt, auch auf Begehren Sr. K. D. vor der Kalesche (in welcher sich der Kurfürst nebst Gemahlin befand) vorbey mit dem Regiment marschirt. Da man denn wohl gesehen, daß die steten Uebungen so Ihre Kurprinzl. Durchl. in dergleichen militiae exercitiis gethan, ihm sehr zu passe gekommen, weil Sie ohne einige Scheu Alles sehr wohl gemacht."

Wenig Gelegenheit bot sich unserem Obersten, in diesem Feldzug von $167\frac{2}{3}$ Lorbeeren zu erwerben, es blieb vielmehr bei einigen drohenden Bewegungen und da die Kaiserlichen zu keinem ernsten Entschluß zu bringen waren, die Holländer aber säumig im Bezahlen der Subsidien: so schloß der Kurfürst einen Separat-Vertrag zu Vossem, durch den er sich anheischig machte, den allgemeinen Frieden zu befördern.

In welchem beklagenswerthen Zustande sich übrigens zur Zeit die Brandenburgischen Rheinprovinzen befanden, erfahren wir aus dem nachstehenden Extract-Schreiben. Cleve, den 1. November 1672:

„Es ist zu verwundern, daß man allda von keiner Apparantz zur Ruptur weiß, und ärger tractiret wird als Feinde; dort verschonet man, und gleichwohl hier wird Alles über und über gekehret. Die allerfürnehmsten Commandanten hier zu Lande sagen uns nur rund aus: Monseigneur de Brandenbourg n'est plus maitre de ce pays cy, nous ne connoissons ici autre souverain que le Roy, tout le pays appartient au Roy duquel vous êtes les sujets, ce pas davantage Monseigneur de Brandenbourg. Ceux qui le voudront encor reconnaitre pour leur souverain seront traités comme le bourguemaitre d'Emmerich."

„Remonstriret man die Unmöglichkeit, die Unschuld der armen Unterthanen, so ist die Antwort: toutes

vos raisons sont bonnes et nous pouvons bien com- 1665
prendre, en cas qu'on vous vouloit conserver, bis
mais on cherche de vous ruiner." 1674.

„Allegirt man die Neutralität und daß man uns versichere, daß keine Apparantz zur Ruptur wäre, so heißt es: tout cela n'importe s'il y ait apparence ou non, Monsieur de Turenne s'en va cependant tout droit à Monseigneur l'Electeur et s'il le peut joindre, il le battera."

„Sagt man es sey Alles consumirt, und nichts mehr vorhanden, so bekommt man zur Antwort: il le faut donc acheter d'ailleurs et avec tout cela il nous faut."

„Man darf auch auf den Kurfürsten sich nicht mehr berufen, weil sie mit dem cachot dreuen, sagen auch: que les habitans de ce pays cy sont malitieux, qu'ils se flattent encore esperant que Monseigneur de Brandenbourg les viendra 'délivrer et qu'ils ne veulent pour sela executer les ordres du Roy et qu'ainsi il les faut contraindre le plus vigoureusement et similia."

„Anietzo geht wieder eine Ordnung aus, wodurch das ganze Land in Contribution gesetzet wird" 2c. 2c.

Die folgenden Jahre boten dem Brandenburgischen Heere viel Gelegenheit zu großen Unternehmungen. Die Unterhandlungen in Folge des Vertrages von Vossem hatten zu keinem allgemeinen Frieden geführt, die Franzosen setzten ihre feindlichen Einfälle in den Elsaß und in die Pfalz weiter fort: so daß der Kurfürst im Herbst 1674 von Neuem seine Armee zur Vereinigung mit den Reichsvölkern zu Blesheim bei Strasburg in einem Lager sammelte. Ehe indessen die Armee hier Großthaten verrichtete, widerfuhr dem Kurfürsten und dem gesammten Lande ein größeres Unglück. Der hoffnungsvolle, neunzehnjäh-

1665 bis 1674. rige Kurprinz Carl Emil erkrankte am 15. October im Lager an einem hitzigen Fieber und ward zur besseren Pflege nach Strasburg gebracht, wo er in der Nacht vom 26. zum 27. November mit Tode abging. Sein Körper wurde mit vielen Feierlichkeiten vom Stadtrathe, der Universität und von andern Autoritäten der Stadt Strasburg begleitet, bis an die Rheinbrücke gebracht und später nach der Residenz geführt, das Regiment aber, welches nach dem Hintritt eines so ausgezeichneten Chefs in die tiefste Trauer versetzt war, erhielt jetzt unsern Oberst von Schöning als wirklichen Inhaber *).

Die geringe Uebereinstimmung, welche mit dem Kaiserlichen Feldherrn Bournonville statt fand, verhin-

---

*) „In dieser Zeit" heißt es im Tagebuche des Kammerherrn Dietrich von Buch, „erkrankte bekanntlich der Kurprinz Carl Emil. Einige Tage vor seinem Tode, hatte der Kurfürst, dessen Hauptquartier sich damals zu Colmar befand, den Herrn v. Buch nach Strasburg geschickt, um durch diesen Nachrichten über des Prinzen Gesundheitszustand zu erhalten. Am 28. November reist Herr v. Buch nach Colmar zurück, um dem Kurfürsten die Trauerbothschaft zu überbringen. Da der Kurfürst von dessen Rückkehr gehört hatte: so ließ er den Kammerherrn zu sich rufen. Diesem war es aber zu schmerzlich, dem geliebten Fürsten diese Nachricht zu hinterbringen, er versteckte sich daher und schob den Geheimen Rath von Somnitz statt seiner vor." „A la fin estant allé à la cours nous la fismes dire à Madame l'Electrice par Mademoisselle Wangenheim, cette bonne princesse la en fut si affligée, comme si c'eust été son propre fils, pleurant des grosses larmes, elle disoit: hé bon Dieu! mes enfant n'ont pas perdu en la personne du Prince Elect. un beau frère, mais un bon père. Aussi les aimoit-ils comme ses propres frères et étant au lit avec S. A. E. Elle le lui disoit, dont ce Grand Prince étoit si touché qu'il pleura toute la nuit." Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. 26r Band 1832. Das Manuscript auf dem Königl. Geheimen Staats-Archiv. Auch von Orlich, Friedrich Wilhelm der große Kurfürst. Berlin 1836.

derte auch in dem Feldzuge von 1674 jede entscheidende Unternehmung gegen Turenne: so daß endlich bei dessen Verstärkung die Alliirten sich gezwungen sahen, über den Rhein zurückzugehen. Vorher hatte Schöning Gelegenheit, sich bei dem Sturm des festen Schlosses Wasselsheim auszuzeichnen; auch wurden ihm bei der Recognoscirung eines anderen festen Postens die drei äußersten Finger der rechten Hand zerschmettert. Wir geben hier zur Erkennung der Personen und Zeitverhältnisse nachstehende auf uns gekommene Originale: 1665 bis 1674.

Gutachten von Derfflinger an den Kurfürsten, unter Beibehaltung seiner Orthographie.

„Auf Ihr Churfürstl. Durchlaucht gnedigsten Befehlig So den 8 Nouember mir ein gegeben darauf meine meinung alß morgen schriftlichen einzuschiecken, habe folgendergestalt mit meiner Andword underthenig Sollen einkommen,

„Das der Adel undere der Hande wäckgehet, hingegen von Printz Conte an der Stelle gekommen ist kundebar, die Regemendere aber einkomendere nachricht, noch weit außeinander liegen Sollen, ist meines erachtens am dienlichsten wofern dem Feinde beizukommen ohne Zeit verlihren einen Einfall zu versuechen, Solches werk aber in höchsten geheim halten, und in der Stille ford zu Setzen, Sollte Ja dardurch nichtes haubtsächliches verrichtet werden, so würde man doch sehen wie sich der feinde stellet, der sich nothwendig zusammenziehen muß. welcher Gestalt aber Solcher einfall einzurichten wirde zu vor woll zu überlegen Sein, wo und wie es am zuträglichisten geschehen könne, die Erter genennet, richtige abrede genomen, das Alles zugleich geschehe, auch alle zu that

1665 bis 1674. hierzu und zu Ueberkumung der Posse in Bereitschafft Sey. Und Solche woll besetzen,

Dem feinde mit der Armee oder gantzen macht an zu greiffen, kan So geheim nicht gehalten werden, das nicht der feind Sollte Zeit haben Sich zusamen zu zie= hen. Da es wieder an fourage mangeln würde, weill der March und angrieff in einen tage nicht zugleich kann ausgeführet werden.

Wen dem also das der Feind 4000 in Lottering Soll geschieket haben, hielte ich unnötig einen Starken corpo dahin zu schicken Sonndren das man den Hertzog von Lottering noch zu denen Seinigen bey ein Bar Dauffend man Zugabe der diesses werck gar woll verricht kinde, habe Solches underthenig doch unvorgreifflich auf Ihr Churfürstl. Durchl. gnedigisten Befehlig mit wenigen ein geben wollen,

Euer Churfürstl. Durchl.
underthenigister
getreu gehorsambster
Diener
G. Freih. v. Derfflinger m. pr."

Bericht von der Retirade von Colmar nach Strasburg 1674 im Monat December.

„Weil so wohl in als außer dem römischen Reiche in= sonderheit durch die holländischen Zeitungen öffentlich aus= gegeben werden dürfte: als wenn der Churfürst von Brandenburg, da man von Colmar gegangen, die Kai= serlichen verlassen und sich bei Zeiten mit höchster Confu= sion bis nach Schletstadt in vollem Trabe retiriret hätte: so habe ich nicht unterlassen wollen, zur Bezeu= gung der Wahrheit und daß es mich herzlich betrübet hat, daß man einen Churfürsten, der zur Erhaltung der

deutschen Freiheit Alles was nur in seinem Vermögen und Kräften gestanden, auch mit Darsetzung aller seiner Lande, ja mit hazardirung seiner eignen hohen Person gethan, mit solcher calomnie fälschlich beschuldigen und dasjenige, so ein anderer begangen, Seiner churf. Durchl. aufbürden und Ihro einen Fleck anhängen wollen, da doch das contrarium genug erwiesen werden kann." 1665 bis 1674.

„Und weil ich selbst bei der letzten action so fürgangen gewesen und Alles wohl observiret habe, so kann ich nicht umhin meinem hochgeehrtsten Herren, auf sein Ersuchen, den Grund der Wahrheit kürzlich an Tag zu geben und hätte gewünschet daß zur Verkleinerung derjenigen, so anderen einen Flecken anhängen wollen, ich diese meine Feder nicht hätte ansetzen dürfen"

„Nachdem S. Ch. Durchl. gewisse Kundschaft erlanget: daß Turenne in seinem Marsch Belfort vorbey und gerade auf Mühlhausen ginge, haben Sie solches also fort dem Duc de Bournonville durch einen Expressen zu wissen gethan, welcher darauf in höchster Confusion aufgebrochen und das Pareysche Regiment an sich zu ziehen vergessen, welches man damit hat entschuldigen wollen, daß keine Ordonanz-Reuter allda gewesen, durch welche man solche Ordre ihnen hätte zu schicken können; da denn die Franzosen im Marsche auf ihren linken Flügel anmarschiret kommen, und weil sie keine Seitenwachten zur Kundschaft ausgehabt, ihnen, den Kaiserlichen so nahe gekommen, daß sie nicht anders gemeinet, daß es die Lothringischen wären, worauf 500 Pferde von den Franzosen durchs Wasser gesetzet und sie überfallen auch 11 oder 12 Standarten erobert. Zwar haben die Lothringischen welche dazu gekommen, sehr wohl gefochten einen Gen. Lieutenant Rontauban gefangen bekommen und die Franzosen sich in Confusion zu retiriren gezwungen. worauf die Kaiserlichen sich bis nach

1665 bis 1674. St. Creutz retiriret, allda der Churfürst mit einigen Regimentern zum Bournonville gekommen daselbst zu Mittage gespeiset und hernach weiter nach Colmar marschiret. Weil es aber schon späte, ist der Duc de Bournonville zu St. Creutz geblieben, den andern Tag aber gefolget, da man dann das Feld besichtiget und ist wegen des Ortes, wo man sich in bataille setzen solle Streit für gefallen, indem der Churfürst sich an das Morast mit dem linken Flügel setzen und die Stadt Colmar hinter sich lassen, Bournonville aber sich mit seinem rechten Flügel, bis an ein Städtchen, welches mit guten Mauern versehen, mit etlichen hundert Mann hätten besetzen und damit den rechten Flügel decken kännen."

„Es hat aber Bournonville keines weges hierzu Belieben getragen, sondern wie er allezeit gethan, sich hinter einem Fließe, so auf die Mühlen in Colmar ging und vom Gebürge herunter kommet die Armee zu setzen für gut gefunden. Welches auch also geschehen, woselbst der Feind nicht zu uns und wir auch nicht zu ihm hätten kommen können."

„Den andern Tag gegen Nachmittag ist der Churfürst nebst Bournonville auf den rechten Flügel geritten, allda die passagen besichtiget und befunden daß der Feind zwischen den Bergen und Weinbergen, den Grund nach dem Kaisersberge sich durchzöge. Hierauf ist der General Major Schulz beordert worden, über das Fließ zu recognosciren: ob es die ganze Armee oder nur ein Theil derselbigen wäre, welcher balde wieder kam und berichtete, daß es die ganze Armée wäre. Er seye so nahe daran gewesen, daß er auch mit ihnen chargiret und die Franzosen repoussiret habe; erböthe sich auch dahin, daß man ihm eine 40 oder 50 Dragoner zugebe, er sehen wollte, ob er Gefangene kriegen könnte."

„Hierauf hat der Churfürst des Feldmarschall Derff-

linger Dragoner nebst den Lüneburgischen dem Schulzen gegeben, worauf gedachter General Major, 48 Brandenb. Dragoner absitzen lassen, welche also fort auf einen Kirchhoff, worin 140 Franzosen lagen, gingen und selbige mit einer so tapferen resolution anfielen, daß sie mit geringsten Verlust den Kirchhof eingenommen, 100 Franzosen niedergehauen und die übrigen gezwungen sich mit der Flucht zu salviren; worauf nachmals das Treffen angangen, welches wohl $3\frac{1}{2}$ Stunde gewähret." 1665 bis 1674.

„Der Duc de Bournonville begehrete an den Churfürsten: daß er ihm einiges Fußvolk zu hülfe kommen lassen möchte, weil aber die Braunschweigischen näher bei den Kaiserlichen stunden: so erwiederte S. Churf. Durchlaucht: man möchte die Lüneburgischen rechtsum marschiren lassen, Sie wollten die Ihrigen dann darauf folgen lassen, worüber es jedoch Dunkel geworden ist."

„Der Duc de Bournonville postirete diese Infanterie Bataillone bei sich in die weinberge; da nun die Nacht herbeygekommen hat man die Kaiserl. und Lüneburgischen Bataillons nebst dem Drag. Rgt. v. Derfflinger abgeführet."

„In währender Action ist, wie die Gefangenen ausgesaget der Gen. Lieutenant Foucaut und ein Brigadier vom Feinde nebst 2000 Todten, worunter auch viele andere Officiere, geblieben. Bei die 900 sind gequetschet worden, der Major von Derfflinger ist verwundet."

„Nachdem die Nacht eingefallen ist der Duc de Bournonville zu dem Churfürst gekommen und daselbst also fort von den Generalen für gut gefunden worden, daß man sich nach Schletstadt retiriren solle, damit der Feind uns nicht vorbeigehen und von den Brücken von Strasburg abschneiden oder sich bei ihnen in die Landwehr setzen möchte, woraus wir ihn nicht hätten bringen und weder vor noch hinter uns kommen können und

1665 bis 1674. allda aus Mangel die Menschen und Pferde vor Hunger hätten vergehen müssen. Diesemnach ist beliebet worden, daß man die Bagage über die Ill bei Colmar nach Schletstadt gehen lassen und um 10 Uhr in der Nacht abmarschiren sollte. Um 7½ Uhr schickete der Churfürst einen Adjutanten, um zu sehen ob die Bagage schon über wäre, welcher berichtete: daß die meiste noch nicht weg wäre. Darauf schickten S. Durchl. Ihren General Adjutanten Küssow zu Bournonville und ließen ihm solches sagen und zwar daß Sie vermeinten: man müßte solange verbleiben, bis die Bagage etwas hinaus wäre."

„Hierauf ließ er Sr. Churf. Durchl. wieder sagen: daß er für rathsam hielte: daß man eine Stunde für Tage erst marschiren möchte, da in der Nacht allerhand Confusionen vorfielen; er wollte erwarten bis ihm der Churfürst befehlen würde, daß er marschiren solle: Es hat aber der Bournonville die Churfürstl. Ordre nicht abgewartet, sondern ist stracks nach 10 Uhr abmarschiret, hat die 2 Bataillons von den Brandenburgischen ohne ordre zu geben, wie sie sich zu verhalten, folgen lassen; die Lüneburgsche Reiterey und Fußvolk mit sich genommen, was die Pferde haben traben und galloppiren können, davon jagen und dem Churfürsten nichtes davon zu wissen gethan. Um 1 Uhr in der Nacht kam der Herzog George Wilhelm von Lüneburg zum Churfürsten am Wachtfeuer geritten, berichtend, er hätte den Bournonville gesucht, aber nicht mehr gefunden, außer die Churf. 2 Bataillons so noch allda stunden; welches dem Churfürsten nicht wenig Nachdenkens verursachte."

„Hierauf ward ein Adjutant geschicket, die zwei Bataillons abzuholen, welche auch, nachdem wir fast eine Stunde gewartet glücklich zurückkehrten, worauf man das um 2 Uhr, vier Stunden nachdem Bournonville aufgemachet, mit sehr gutem Ordre und nicht im Trabe,

sondern Fuß für Fuß abgezogen; wo einige Defileen ge- 1665
wesen mehr als eine Stunde, ja wohl $1\frac{1}{2}$ auch wohl bis- bis
weilen 2 Stunden uns aufgehalten, bis die Artillerie 1674.
und Infanterie hindurch gewesen."

„Wie die Infanterie aus dem Holze auf's Jahnische Feld gekommen, hat man selbige in Bataille gesetzet, es war aber da kein Bournonville zu sehen, sondern der stand schon drey Stunden von da bei Schletstadt in Sicherheit und hätte dem Churfürsten gerne Schläge gegönnet; ich berufe mich auf alle Lüneburgischen Officiere, welche gestehen werden, daß sie mehr als im Gallopp den Kaiserlichen haben folgen müssen."

„Judicire nun von jedem: ob der Churfürst die Kaiserlichen verlassen habe, oder ob nicht ohne und mit Recht man sagen könne, daß es der Duc de Bournonville gethan, indem er den Churfürsten so leichtfertiger weise verlassen und demselben von seinem Abmarsch nichts zu wissen gethan hat."

Im Winter 1675 nahm dieser gefährliche Feldherr glücklicherweise seine Entlassung, und zwar wie aus einem Schreiben aus jener Zeit verlautet: nachdem ihm an die Hand gegeben worden, den Abschied zu suchen.

Aus jener Zeit äußert sich Herr von Buch a. a. O. über die Brandenburgischen Truppen: „Unsere Kavallerie „ritt vor dem Zelte des Churfürsten vorüber. Es waren „gewiß die schönsten Truppen, welche man jemals „gesehen hatte; vorzüglich die Infanterie, daß „Jedermann sagte, sie noch niemals so schön gese„hen zu haben."

Unterdessen der Kurfürst hier die Sache des deutschen Reichs verfocht, fielen die Schweden, im Bunde mit Frankreich, unter Wrangell, in die Ucker- und Mittel-Mark ein, und richteten sich für den bevorstehenden Winter in diesen Kurfürstlichen Landen häuslich ein. Der

1675 und 1676. Kurfürst aber zog nach beendeter Campagne, um den Truppen Erholung zu gewähren, seine Armee nach Franken, in die Umgegend von Schweinfurth in die Winterquartiere, und versuchte zunächst durch Unterhandlungen die Schweden von ihrem bösartigen Vorhaben abzubringen.

Schöning ist bei der Belagerung von Anclam und Demmin, und überrumpelt Ukermünde. Er wird Gouverneur und Amtshauptmann von Spandau.

1675 und 1676.

Welchen Geist die kräftige Regierung des Kurfürsten in seinen Staaten verbreitet hatte, zeigte sich bei dem Einfalle dieser Schwedischen Völker, und wir sehen hier das erste Beispiel einer Landwehr, die in Liebe für den Landesherrn zu den Waffen griff. Großen Antheil hatte hieran freilich die grausame Behandlung des Feindes; wir sind indessen dem Commandirenden von Wrangell schuldig zu zeigen, wie sehr er bedacht war, diesem Unfuge zu steuern. So schreibt er seinem Bruder aus Rupin: „daß seine Krankheit sich um ein Großes vermehrt „habe, da er überall, wo er durchgereist, mit Bestürzung „gesehen, wie entsetzlich sich das Heer auf dem Zuge be„tragen, die Landleute gemartert, die Kirchen beraubt „und Alles so verwüstet, daß, so lange er beim Solda„tenstande gewesen, solches von Christen noch nie gehöret „habe; er befehle solches vor's künftige zu verbieten, nach „den Thätern zu forschen und solche ernstlich zu bestrafen." Ferner in einem andern Briefe an den Obersten Maltzahn: „er habe gehört, daß das Schwedische Heer den „Leuten Alles das Ihrige genommen, Kirchen beraubet,

„und Viele, die nichts geben können, zu Tode gemartert, 1675
„auch den Landmann dadurch so in Furcht gesetzet habe, und
„daß er seine Wohnung verlassen müssen. Dieses bei Chri- 1676.
„sten unerhörte Verhalten mache den Deutschen die Schwe-
„dischen Waffen verhaßt und schade ihrer Sache; er be-
„fehle daher die Urheber dieser Ausschweifungen ausfindig
„zu machen" ꝛc.*).

Der Kurfürst brach Anfang Sommers mit 1000 Mann Fußvolk auf Wagen und mit der gesammten Reiterei, zur Befreiung der Marken auf, und leitete von Magdeburg aus die Unternehmung gegen den Feind so geschickt: daß er in 6 Tagen vom 12. bis 18. Juni das Werk vollbracht, d. i. die Schweden bei Fehrbellin vollkommen in die Flucht geschlagen hatte**). Da indessen das Schöningsche Regiment nicht zu den Truppen gehörte, welche an dieser glänzenden Unternehmung Theil nahmen: so kehren wir zu den nachrückenden Truppen zurück, bei denen es sich befand. Görtzke führte den Oberbefehl über sie. Wurden des Kurfürsten Waffen in der Mark und später auch in Pommern in allen ihren Unternehmungen gesegnet, so erfolgte vom Rhein her nicht minder eine Botschaft, welche mehr als einem großen Siege gleich zu achten war. Turenne, im Begriff sein Heer zur Schlacht zu ordnen, fiel würdig eines General-Feldmarschalls, von einer Kanonenkugel. Nicht uninteressant berichtete der Kaiserl. General Dünnewaldt hierüber Folgendes aus dem Feldlager bei Saßbach, 4 Stunden von Strasburg, den 28. Juli 1675:

---

*) Pauli, Allgemeine Preußische Staats-Geschichte. V.

**) Neuerdings ist dieser Feldzug vom Jahre 1675 mit Fleiß und aus guten Quellen bearbeitet worden von dem Rittmeister von Gansauge. Berlin bei Reimer 1834.

1675 und 1676. „Nachdem unsere Armee vorgestern als am 26. d. wegen Mangel an Fourage, sich aus vorigem Lager vom Reincherlocher-Paß bis nach Bilow zurückgezogen, als hat sich folgenden Morgens der Feind eine Stunde vom Dorfe Saßbach mit Cavallerie, Infanterie und Stücken sehen lassen, vorhabens den, in jetzt bemeltem Dorfe mit hoher Mauer umgebenen Kirchhof so von einem Hauptmann und 100 Musquetieren bereits besetzt war übern Haufen zu werfen, welches Er, Hauptmann, Sr. Excellenz dem Herrn General-Lieutenant eiligst zu wissen gemacht, worauf dieselben denen Fouragirern zur Warnigung 3 Kanonenschuß thuen lassen, über welches ich sporenstreichs zu meiner Vorwacht hinausgerennet, um zu vernehmen was vor wäre ꝛc."

(Saßbach und namentlich der Kirchhof ward von einer Französischen Batterie von 14 Kanonen scharf beschossen, aber behauptet, obgleich das Dorf in Brand gerieth.)

„In währenden Flammen," fährt der Berichterstatter fort, „kam Hochgedachter Herr General-Lieutenant und besahe die Gelegenheit mit sonderlichem Vergnügen, daß ich mehrberührten Berg eingenommen; zuvor aber ließ ich gleich etliche Stücke auf die Höhe des Berges pflanzen und ebenfalls auf den Feind brav Dampf geben, worüber Monsr. Turenne Nachmittags um 5 Uhr von einer 6 pfündigen Stückkugel mitten durch, zur linken hinein und zur rechten Seiten wieder raus erschossen worden, welches ein Weltscher von Ungarisch Skalitz in Mähren gebürtig, in wessen Arme Er, Turenne, gestorben seye, alsobald herrüber laufend mit Verpfändung seines Lebens vergewissert und hat sich solches nunmehro von mehreren Seiten bestätiget."

Der Brandenburgischen Infanterie blieb das Verdienst, zur Eroberung von Pommern mitwirken zu helfen,

und Schöning hatte Gelegenheit, sich bei der Eroberung der Insel Wollin und der Festung Wolgast besonders hervorzuthun. Im Winter 1676 wurde Schöning zu einem Ueberfall auf Uckermünde bestimmt, und er entledigte sich dieses Unternehmens mit Geschick und mit Tapferkeit, indem er die dazu bestimmten Truppen aus den Winterquartieren von Prenzlau und Pasewalk rasch zusammenzog, und die Stadt überrumpelte. Die feindliche Besatzung blieb theils auf der Stelle, theils ward sie gefangen genommen. 1675 und 1676.

Bei der Belagerung von Anclam commandirte Schöning den blutigen Sturm, in Folge dessen der Ort erobert ward, doch verlor sein Regiment dabei:

3 Oberofficiere und 9 Gemeine todt,

3 Unterofficiere und 17 Gemeine blessirt;

dann war Schöning bei der Colonne, mit welcher der Herzog August von Holstein*) Demmin belagerte und eroberte. Die Feuersbrunst, welche durch das Bombardement entstand, verzehrte unter andern die größte Kirche, welche sich damals in Pommern befand.

Der Kurfürst begnadigte nach diesem Feldzuge den Obersten Schöning mit dem Gouvernement und der Amtshauptmannschaft von Spandau**).

---

*) August Herzog von Holstein-Plön, Kurbrandenburgischer General-Feldzeugmeister und Gouverneur zu Magdeburg, war 1635 geboren, ward 1664 General-Major und erhielt vom Kurfürsten die Insel Usedom zum Geschenk, und zwar wie es in der desfalsigen Urkunde heißt: „wegen seiner treuen tapferen Konduite und aufrichtigem Eifer zur Beförderung des Kurfürstl. Dienstes und Interesses, so er bei allen vorfallenden Gelegenheiten, insonderheit aber, bei den damaligen schweren Kriegsläuften spüren lassen;" später ward diese Schenkung in eine Geldsumme von 12,000 Rthlr. umgewandelt. Er starb 1699.

**) S. im Anhange Nr. I. das namentliche Verzeichniß aller bekannten Gouverneure und Commandanten von Spandau.

Belagerung von Stettin. Schöning wird mit 36 Jahr General-Major.

1677.

1677. Die folgenden Feldzüge boten durch ihre großartigen Unternehmungen, unserm Helden Gelegenheit zu größerer Auszeichnung: so daß er mit jedem Jahre sich mehr und mehr in der Gunst seines Kurfürstlichen Herrn befestigte.

Im Feldzuge von 1677 galt es der Belagerung und Einnahme von Stettin. Wir verbreiten uns über diese Unternehmung des Brandenburgischen Heeres mit Mehrerem, als eine in der Kriegsgeschichte Epoche machende Begebenheit, bei der Schöning zum erstenmale ein besonderes selbstständiges, größeres Commando führte — eine Begebenheit, die außerdem durch die heldenmüthige Aufopferung einer getreuen Bürgerschaft für ihren angestammten König, von hohem Interesse ist.

Die Festungswerke von Stettin befanden sich in guter Verfassung, außer der bewaffneten Bürgerschaft hatte es eine Besatzung von 3000 Mann, und der Kommandant General Johann v. Wulffen war zu einer hartnäckigen Gegenwehr entschlossen.

Schon im Herbst 1676, nach der Eroberung von Demmin, ließ der Kurfürst Stettin zu Wasser mit einigen bewaffneten Fahrzeugen und zu Lande mit leichten Truppen einschließen, auch einige Bomben und Granaten werfen, welche in der Stadt sehr bald eine Feuersbrunst bewirkten. Allein die vorgerückte Jahreszeit und die Verweigerung der Uebergabe, ließen den Kurfürsten damals von dem Unternehmen abstehen *).

---

*) Was die bewaffneten Fahrzeuge anbetrifft, welche bei der Belagerung von Stettin im Gebrauch waren, so scheint uns hier

Im Frühjahr 1677 wurden indessen bedeutende An- 1677.
strengungen gemacht, diesen festen Platz zu erobern. Die Artillerie schiffte aus dem Berliner Zeughause 108 Kano-

---

der Ort um mit Wenigem eines Seemannes zu gedenken, welcher zur Zeit dem Kurfürsten, große Dienste leistete, dessen Name noch jetzt in Berlin, in einem bedeutenden Grundstücke, unter der Benennung Raule's Hof fortlebt. Benjamin Raulé lieferte zu dieser Zeit von der Insel Seeland aus, dem Kurfürsten Kriegsfahrzeuge, mit denen eine nicht unbedeutende Kaperei gegen Französische und Schwedische Handelsschiffe, statt fand; jene Fahrzeuge liefen unter Brandenburgischer Flagge und waren mit einem in Holland geworbenen Regiment Matrosen besetzt. 1676 bestand diese Seemacht aus 6 Schaluppen und 3 Fregatten, die letzteren von 14, 18 und 20 Kanonen, und diese Flottille leistete in der Schlacht auf der Höhe von Jasmund, der alliirten Dänisch-Holländischen Flotte so wichtige Dienste, daß ein Schwedisches Kriegsschiff von 20 Kanonen, dann ein Brander von 8 Kanonen, endlich auch eine Galliotte mit dem Obersten von Wangelin von ihr genommen wurden; — — der 28. März, an welchem dieses geschah, ist ohnfehlbar der schönste Tag in den Annalen der Preußischen Seemacht.

Der Kurfürst benutzte diese Flottille zur Blokirung der Pommerschen Häfen, und es war Raule, welcher, wie oben erwähnt, mit 10 leichten Schiffen in das frische Haff lief und an der kurzen Bombardirung seinen Antheil hatte. 1677 erhielt Raule den Titel eines General-Directors der Brandenburgischen Seemacht, und die Flottille zählte 3 Fregatten und 3 Galliotten, welche bei der Belagerung von Stettin wichtige Dienste leisteten und einen Entsatz von der Seeseite unmöglich machten. Im folgenden Jahre werden wir sie ferner glänzen sehen. Am Schluß nur noch die Bemerkung: daß diese glücklichen Erfolge mit gedungenen Schiffen, den Kurfürsten zunächst auf den Gedanken brachten, eine stehende Seemacht zu halten; die er nach hergestelltem Frieden dazu benutzte, Spanien zu zwingen, die rückständigen Subsidien zu bezahlen; es wurde auch würklich ein 50 Kanonenschiff aufgebracht, allein die weiteren Unternehmungen gegen diese Seemacht führten zu keinem erheblichen Resultat. Der Kurfürst aber etablirte sich auf der Küste von Guinea und suchte daraus Handelsvortheile zu ziehen; der Erfolg lehrte indessen auch hier: daß es für einen Kurfürsten von Brandenburg gerathener sei, sich dieser entlegenen Besitzungen und der damit verbundenen kostspieligen Flotte zu entschlagen.

1677. nen und 31 Mörser, 15,000 Zentner Pulver, 200,000 Kanonenkugeln, 800 Granaten, 10,000 Bomben ꝛc. ein. Dazu kamen von Küstrin 72 Kanonen und 10 große Mörser, nicht minder Geschütz und Belagerungs-Geräth aus Minden und Lippstadt, so daß die Zahl der zusammengebrachten Geschütze auf 206 Kanonen und einige 40 Mörser veranschlagt wurde. Der Feldmarschall Derfflinger befehligte unter dem Kurfürsten das Ganze, Blesendorff stand als Chef dem Ingenieurwesen vor, Oberst Weiler kommandirte die Artillerie.

Der Kurfürst hatte bisher eine so großartige Unternehmung nicht geleitet, und es war über die Vorbereitung dazu das ganze Frühjahr 1677, vielleicht zu viel Zeit verstrichen. Erst am 25. Juni war man mit allen diesen Voranstalten fertig, die Truppen rückten ins Lager und befestigten dasselbe nach den damaligen Grundsätzen mit Linien und Redouten. Der Kurfürst mit seiner Gemahlin, dem Kurprinzen und dem ganzen Hofstaate langte von Berlin am nämlichen Tage zu Kolbitzow, 2 Meilen von Stettin an, und recognoscirte die folgenden Tage das Terrain vor der Festung.

In einem Kriegsrathe am 28. Juni ward beschlossen: oberhalb der Stadt an der Oder eine Redoute anzulegen, die vom Feinde zerstörten Dämme wieder auszubessern, eine Brücke über die Oder zu schlagen und von dieser bis zu dem Steindamm, welcher von Stettin nach Damm führt, eine Communication zu eröffnen. Dieses Unternehmen, durch ein von Sümpfen und Sträuchern coupirtes Terrain — eine Meile lang — grenzte wahrhaft ans Riesenhafte und es wurden dazu 4800 große Bäume verwandt. General Boguslav Schwerin und unser Oberst Schöning kommandirten auf diesem Punkte und die Schweden ermangelten nicht, als die Brandenburger auf

dem Damm über den Moraſt gegen den Steindamm an- 1677.
langten, ſie wirkſam zu beſchießen; doch durften ſich die Brandenburger nicht abhalten laſſen, ſich auf dieſem Punkte feſtzuſetzen: es war für den Augenblick die verletzbarſte Stelle der ganzen Unternehmung. Der ſchmale Damm konnte nebſt den Arbeitern nur einen kleinen Theil der Bedeckung faſſen, ſie mußte ſich deshalb auf Reisbündel in den Sumpf ſtellen. Die Schweden, unter Befehl des zweiten Kommandanten, des Oberſten von der Noth, benutzten dieſen Umſtand, auf Schwerin und Schöning einen Ausfall zu machen, und es glückte demſelben Anfangs, die Brandenburger zurückzudrängen; als dieſe aber bei tapferem Widerſtande Unterſtützung bekamen, trieben ſie die Schweden mit einem Verluſte von 40 Mann wieder zurück; doch hatten ſie ſelbſt auch 8 Todte und 20 Verwundete.

Hierauf wurde die Schanze vollendet, mit 8 Geſchützen beſetzt, und von hieraus das Schwediſche Blockhaus an der kleinen Reglitz wirkſam beſchoſſen, ſo daß daſſelbe in Brand gerieth. Schöning ſetzte ſich hierauf am 8. Juli an die Spitze einer Kolonne und nahm es mit Sturm, wobei ein Fähnrich und 20 Mann gefangen wurden, der Reſt der Beſatzung war entkommen; auch 3 Geſchütze und einige Munition fielen in ſeine Hände. Jetzt galt es der Wegnahme der Zollſchanze, allein die Beſatzung entzog ſich der weiteren Gefahr, indem ſie dieſelbe ſelbſt anſteckte und ſich in die Stadt rettete.

Mit geringem Verluſte waren die Brandenburger auf dieſen Punkten Sieger geblieben und hatten die Verbindung mit Damm eröffnet; doch waren mit dieſen vorangegangenen rieſenhaften Vorbereitungen abermals vier Wochen verloren gegangen und damit eine koſtbare Zeit eingebüßt.

Erſt jetzt, nachdem dieſe wichtigen Unternehmungen

1677. beendet waren, wurde die Belagerung der Festung begonnen, zu welchem Ende der General Schwerin mit einigen Truppen auf das andre Ufer zurückgehen mußte. Schöning dagegen erhielt den Oberbefehl auf dem rechten Ufer der Oder und errichtete hier dicht vor dem Parnitzer Thor eine Batterie, aus der ein wohl angebrachtes Feuer unterhalten ward. Da die Stadt sehr bald in Brand gerieth: mit dem die Einwohner ihr Obdach verloren: so waren die Bürger um so thätiger auf den Wällen. Beim Einstürzen des Marienthurms ließ der Kurfürst mit dem Feuer einhalten und sein Bedauern ausdrücken; daß dieses treffliche Gebäude, wider seinen Willen zerstört worden sei; auch die Jakobs- und Petrskirche gingen in Flammen auf und der Kurfürst benutzte diese Ereignisse, das Gewissen der Stettiner von Neuem zu rühren, allein jedes Anerbieten zur Uebergabe ward von der Hand gewiesen. Nach so vieler Hartnäckigkeit ließ der Kurfürst alle Geschütze in Wirksamkeit setzen, und ein wahrhaft verheerendes Feuer eröffnen, so daß man die Kosten des täglichen Geschützfeuers weit über 6000 Rthlr. berechnete. — „Es begann jetzt in der Be„lagerung ein neuer Abschnitt, in welchem die „Vertheidiger in saurem und blutigem Steite „durch neue drei Monate einen Heldenmuth ent„wickelten, der die Erinnerung an die Namen „Sagunt, Numanz, Saragossa und ähnliche, „nicht zu Spotte machte" *).

In der Nacht vom 15. September trieb der Oberst Schöning die Schweden jenseits der Lastadie aus den dortigen Schanzen, worauf die Besatzung die Brücke hin-

*) Siehe die Belagerungen Stettin's seit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts.

ter sich anzündete. Schöning ließ die verlassene, der 1677.
Stadt näher liegende Schanze besetzen und aus derselben die Stadt beschießen.

Den Belagerten wurde durch diese außerordentlichen Anstrengungen, zu denen ein ziemlich glücklicher Minenkrieg kam, dermaßen zugesetzt, daß sie zuletzt nur ein Geschütz noch im Gebrauch hatten; doch der Eifer der Besatzung hielt mit dem der entschlossenen Bürgerschaft gleichen Schritt und sie vertheidigten sich wirksam mit dem kleinen Gewehr. Auch von ihrer Seite ward ein lebhafter Minenkrieg geführt, der den Brandenburgern und den mit ihnen vereinten Lüneburgern großen Abbruch that.

Neben dem Jammer und Wehklagen im Innern von Stettin gab es dagegen im Hauptquartiere manchen glänzenden Augenblick; dahin gehörten die Audienzen, die der Kurfürst im Lager zu verschiedenen Epochen ertheilte: dem berühmten Admiral Tromp, ferner den Abgesandten des Kaisers und des Königs von Polen, sowie von Danzig; endlich empfing er sogar eine Gesandtschaft vom Tartarischen Chan.

Den 24. September verlor der Kurfürst seinen Chef des Ingenieur-Korps, den General-Quartiermeister-Lieutenant von Blesendorff durch eine Musketenkugel.

Vom 1. October abwärts war man bemüht, die Sappe durch den Graben zu führen, allein der Feind wirkte den Arbeitern so gewaltig entgegen, daß sie nur sehr langsam vorrücken konnten. Die Erbitterung war so groß, daß wenn die Soldaten sich verschossen hatten, sie mit Steinen auf einander warfen.

Den 15. October machten die Schweden einen Ausfall, wobei von beiden Seiten viele Leute blieben.

Die Belagerung ward nun vier Wochen hindurch mit unausgesetzter Thätigkeit und Anstrengung fortgesetzt.

Am 16. November fanden die Brandenburger das

1677. Ravelin zwischen dem heiligen Geist- und grünen Thore verlassen und etablirten darauf, sowie auf dem grünen Bollwerke Batterien, um die von den Einwohnern von Palisaden und Planken angelegten Abschnitte zu zerstören.

Ein Schreiben aus dem Innern der Stadt vom November lautete also: „wiewohl der Feind uns vor dem „Heil. Geistthore sehr nahe gekommen auch in der Face „des Bollwerks posto gefasset, auf derselben auch eine „Batterie zu machen angefangen: so haben wir dennoch „guten Muth es zu halten und den Feind zu verhindern, „daß er unser Meister werde: sintemal wir nicht mehr „als unser Leben zu verlieren, welches wir vor unsern „König und unsere Privilegien zu geben schul„dig, denn das Andre, nämlich Kirchen, Häuser und „andre Güter ruiniret und consumiret sein. An Pro„viant haben wir Ueberfluß und gilt der Scheffel Roggen „nicht mehr als einen halben Thaler" ꝛc. Hiezu fügt ein gleichzeitiger Erzähler: „aus welchem Allen genugsam er„hellet der standhafte Entschluß der höchst belohnenswür„digen Stettiner, die ihnen durch die Ausdauer dieser so „ernsthaften Belagerung einen unvergeßlichen Ruhm „auf Kindes Kinder durch die halbe Welt erschallen „machen"*).

In der Nacht vom 24. zum 25. November wurde die Faussebraye gestürmt, und nach dreimaligem wechselseitigen Herausschlagen behauptet, auch eine Mine unter der Kurtine begonnen.

Die bedeutenden Verluste, welche die Belagerungs-Truppen erlitten, bestimmten den Kurfürsten die auf der von den Dänen eingenommenen Insel Rügen stehenden

*) Siehe die Belagerungen Stettin's seit dem Anfange des zwölften Jahrhunderts.

Kaiserlichen und Hessischen Hülfstruppen an sich zu ziehen, 1677.
später auch noch fünf Kavallerie=Regimenter zum Theil
aus dem Cleveschen nachrücken zu lassen.

Anfangs des Monats December ward der Minenbau gegen den Hauptwall mit Erfolg fortgesetzt, so daß am 10. beim Sprengen einer Mine, der Graben dergestalt ausgefüllt ward, daß der Schutt in demselben mit dem Walle in einerlei Ebene lag.

Jetzt kam es darauf an, in der Stadtmauer Bresche zu legen und sie zu stürmen; hier erst fand sich der General von Wulffen bestimmt, den Ort zu übergeben. Er marschirte nur mit 400 Mann aus — der Kurfürst, sein tapferes Benehmen ehrend, fügte dazu zwei Kanonen.

Es waren 8 schwedische Stabs=Officiere und darunter der zweite Kommandant Oberst von der Roth, 40 Kapitains und fast eben so viele jüngere Officiere geblieben. — Die, um ihre ganze Habe gekommenen wackeren Einwohner schrieben dem Kurfürsten und baten um Gnade, indem sie glaubten ihre Pflicht gethan zu haben, die sie auch redlich erfüllen würden, wenn der Kurfürst, als neuer Landesherr, sie dazu beriefe. Der Kurfürst verzieh in der Doppeleigenschaft als Feldherr, der den braven Krieger ehrte und als Monarch, dem die Anhänglichkeit der Unterthanen ehrenwerth erschien. Er begnadigte selbst die Pfarrer, die in harten Ausdrücken gegen ihn zu den Waffen gerufen hatten. Er ehrte Kriegerverdienst und Bürgertugend!

Der schwedische Feldmarschall Gr. Königsmark tröstete den, durch den endlichen Fall der Festung tief ergriffenen wackeren Vertheidiger, Wulffen, mit nachstehenden, in ihrer Art nicht uninteressanten Zeilen:

„daß demselben ungeacht der, in seinen geehrten

1677. vom 23. Decembris angedeuteten erheblichen Ursachen und abgewarteten äußersten Noth, es dennoch sehr sauer ankommen, in den Accord, wie er ihn vorgetragen, zu willigen, ist so viel leichter zu ermessen, als Mein hochgeehrter Herr General-Lieutenant vermittelst einer solchen Gegenwehr, die alle Welt mit Verwunderung angesehen und einen ganz anderen Ausschlag, denn die Sache gewonnen, so tapfer gearbeitet hat. Gleich wie aber diese Widerwärtigkeiten, von eben derselben Hand kommen, die mächtig widerum helffen kann: Also da jetzund Mein hochgeehrter Herr General-Lieutenant deswegen, daß er an den Unglück, wobey er sich doch nichts zu reprochiren hat, so empfindlich part nimmt, mit sonderbarer tendresse condoliret stehet hiernächst zu hoffen, daß die Veränderungen, welchen alle dergleichen Dinge unterworffen, endlich auch für uns favorable stellen werde. Mich verlanget nur Meinen Hochgeehrten Herrn General-Lieutenant balde zu sehen" 2c.

Der oben genannte General von Schwerin*) ward

---

*) Bogeslav von Schwerin auf Spantekow ist 1622 in Pommern geboren, ward 1669 General-Major, und stand in großem Ansehen bei dem Kurfürsten, der ihn mit der Herrschaft Spantekow hier neu belehnte; er war Gouverneur von Kolberg, Geheimer Kriegsrath, Kammerherr, auch Komthur zu Schievelbein und starb bald nach der Eroberung von Stettin.

Das oben erwähnte Spantekow giebt uns hier Gelegenheit, des merkwürdigen Rechtsstreites zu gedenken, durch dessen Beendigung im Jahre 1832 unsers jetzt regierenden Königs Majestät einem Geschlechte Gnade und Gerechtigkeit werden ließen, das in so manchem Kampfe für das Vaterland blutete und ihm jederzeit tüchtige und ausgezeichnete Dienste leistete. Zu schwedischen Zeiten starb nämlich 1634, im Besitz von Spantekow, Vivigens von Schwerin, unter Hinterlassung einer Schwester, welche an den Grafen Steenboken vermählt war. Dieser Steenboken ergriff, angeblich wegen bedeutender Ansprüche, den Pfandbesitz

von dem Kurfürsten zum Gouverneur aller Pommerschen Festungen, dagegen der Oberst von Borstell zum Kommandanten von Stettin ernannt, Schöning aber ward, kaum 36 Jahr alt, zum General-Major befördert *). 1677.

Am 27. December hielt der Kurfürst seinen feierlichen Einzug in Stettin; die Kurfürstin und die Prinzen des Hauses waren dazu von Berlin eingetroffen.

„Der Kurfürst ritt freundlich durch die Stadt und durch die Reihen der bewaffneten Bürgerschaft; er ließ

---

der Güter, behauptete sich auch darin bis zu dem Brandenburgischen Feldzuge von 1677, weil die Schwerinsche Familie jene, auf 150,000 Species gesteigerte Forderung nicht anerkennen wollte. Jetzt, beim Beginn dieses pommerschen Krieges, belieh der Kurfürst den General Bogeslav von Schwerin mit Spantekow, allein da mit dem Frieden von St. Germain, diese pommerschen Eroberungen wieder herausgegeben wurden, nahmen die Steenbok's auch wieder Besitz von Spantekow. Als Friedrich Wilhelm I. Pommern eroberte, garantirte er im Allgemeinen den Privatbesitz, also auch die vermeintlichen Rechte der Steenboks; doch fanden diese es für gerathener, dem Könige selbst ihre Ansprüche mit einigen 50,000 Rthlrn. abzutreten. Nun wurde Spantekow eine Königl. Domaine, und die wiederholten Schritte, welche von da ab die Schwerinsche Familie that, um in Besitz des lang entbehrten Ihrigen zu kommen, scheiterten, bis nach 199jähriger Entbehrung unser König, ihr Gerechtigkeit werden ließ — — gewiß einer der merkwürdigsten Rechtsstreite, die im Preuß. Staate geführt wurden. Graf Hermann Schwerin, dessen wir oben bei Tamsel des Mehreren gedachten, verherrlichte die Gnadenthat des Königs, durch Errichtung einer Säule, auf seinen Besitzungen in der Uckermark, zu Wolffshagen.

*) Ernst Gottlieb v. Borstel geb. 1630 zu Lebus, woselbst sein Vater Amtshauptmann war, that als Page des Fürsten Christian von Anhalt-Bernburg mehrere Reisen in fremde Länder, und ward darauf Hauptmann in der Kurf. Leibgarde, Kammerherr, Oberschenk, 1675 Schloß-Hauptmann, dann Commandeur des Leibregiments der Kurfürstin Dorothea; er diente mit Auszeichnung hier vor Stettin, dann 1679 in Preußen, ward 1684 General und starb als solcher 1687 in Berlin, ist zu Hohen-Finow beigesetzt.

1677. 200 Bürger auf dem Schlosse bewirthen und blieb Selbst bis Abends 7 Uhr bei der Tafel."

Schöning hielt an der Spitze der unter seinem Oberkommando gestandenen Truppen den feierlichen Einzug durch die Lastadie.

In der Jakobi-Kirche zu Stettin, hoch neben der Orgel, hängt noch mit Helm, Degen und Handschuh — die Fahnen sind abgenommen — das Wappen des Generals von Wulffen, Erbherrn auf Rosenfeld, Ratzwitz und Hoickendorff, geb. 1623, gest. in Schonen 1678, beigesetzt in dieser Kirche unter der Bibliothek *). Der Feldmarschall von Ratzmer bemerkt in der von ihm hinterlassenen Selbstbiographie: die ganze Kavallerie wurde in dieser Wintercampagne vor der Festung ruinirt.

Landung auf Rügen und Eroberung von Stralsund. Schöning wird der erste Brandenburgische Gouverneur von Stralsund.

1678.

1678. Der Feldzug des Jahres 1678 begann unter sehr ungünstigen Vorzeichen, indem der Dänische General Rumohr, welcher auf Rügen commandirte, von dem Schwedischen Befehlshaber Grafen Königsmark den 12. Januar heftig angegriffen, die Niederlage der alliirten Truppen nach sich zog, auch er selbst von einer

---

*) Auch während des kurzen Bombardements im Jahre 1676 war Wulffen Kommandant; dies Bombardement wurde für ihn von dauernderem Schmerze — seine Tochter verlor durch eine Granate einen Fuß. Siehe die Belagerungen a. a. O., eine gehaltreiche Abhandlung von dem bekannten Historiker Professor Böhmer zu Stettin.

feindlichen Kugel getroffen ward; leider gehörten zu diesen 1678.
geschlagenen alliirten Truppen auch ein Regiment Reuter,
5 Schwadronen Dragoner und 340 Mann Brandenbur-
gischer Infanterie — also ein doppelt empfindlicher Ver-
lust für den Kurfürsten. Die alliirten Truppen streckten
die Waffen und Königsmark setzte sich in den voll-
ständigen Besitz der, seit einem Jahre für Schweden ver-
loren gewesenen Insel.

Nicht minder büßte der Kurfürst zwei seiner wichtig-
sten Alliirten ein, nämlich Holland und Spanien, welche
Separat-Frieden mit Frankreich schlossen.

Alle diese Widerwärtigkeiten konnten Friedrich
Wilhelm den Großen nicht abhalten, den Krieg mit
Nachdruck fortzusetzen, da die von Frankreich gestellten
Bedingungen nicht von der Art waren, daß sie sich mit
der Ehre seiner Staaten vertrugen.

Vor Allem war dem Kurfürsten daran gelegen, die
Insel Rügen wieder zu erobern und demnächst sich in den
Besitz von Stralsund zu setzen, einer Festung, wel-
che durch Wallensteins berühmte Herausfor-
derung, den Ruf der Unüberwindlichkeit an
ihren Namen knüpfte.

Nicht allein, daß der Kurfürst eine bedeutende Land-
macht gegen diese bedrohten Punkte in Bewegung setzte,
er ließ auch durch 10 Fregatten die Dänische Flotte ver-
stärken, so daß von dieser Seite die Alliirten mit 210
Segeln und 140 Kähnen den Feldzug eröffneten. Da in-
dessen die Dänischen Fahrzeuge erst im Anfange des Mo-
nats September an der Rügenschen Küste erschienen: so
konnte die Expedition nicht früher als den 12. jenes Mo-
nats in See gehen, und darüber wäre bei einer irgend
hartnäckigen Gegenwehr, fast der ganze Feldzug geschei-
tert. —

Unter dem Kurfürsten befehligte die Flotte der Ad-

1678. miral Graf von Tromp, Derfflinger aber die Landtruppen, unser Schöning den rechten Flügel, Hallard *) den linken, Götze **) die Mitte. — Der Kurfürst befand sich auf dem Admiral-Schiffe und ging mit dem Anbruch des 12. September mit dieser bedeutenden Flotte in See; man beabsichtigte zuerst gegen Palmerort eine Diversion zu machen und die Schwedischen Truppen zu verleiten, sich dorthin zu wenden, dann aber den eigentlichen Landungspunkt Putbus zu erreichen. Gegen Mittag, auf der Höhe von Palmerort angekommen, legte sich plötzlich der Wind und die Flotte mußte die Anker werfen, — nicht außer dem Bereich der Schwedischen Batterien, welche sogleich eine lebhafte Kanonade eröffneten; indessen durch 330 Schüsse wurden nicht mehr als zwei Menschen erschossen, unter denen jedoch die Armee den Oberstlieutenant von Krummensee betrauerte, der Flotte selbst geschah kein erheblicher Schade.

Unterdessen waren die Dänen glücklichst auf der Halbinsel Wittow an's Land gestiegen und mußten befürchten, die ganze Schwedische Macht auf sich zu ziehen; der Kurfürst hievon unterrichtet, säumte nicht, den 13. Mittags sofort die Landung zu befehlen. Der rechte Flügel unter Schöning hatte den Vorzug, den Kampf zu eröffnen und dem Feinde mit Entschlossenheit entgegen zu gehen. Vergeblich suchte Königsmark zu widerstehen, er wurde zum Rückzuge genöthigt, büßte gegen

---

*) Heinrich Hallard, genannt Elliot, ein geborner Schottländer, kam aus Holländischen in Brandenburgische Dienste. 1676 vertheidigte er Wolgast gegen einen Sturm der Schweden und starb 1681 als General-Major und Geheimer Kriegsrath.

**) Adolph von Götze stand in besonderem Ansehen bei dem großen Kurfürsten und war sowohl in dem Gouvernement von Spandau, wie in dem von Berlin der Vorgänger des Generals Schöning; er ist etwa 1683 als General-Lieutenant gestorben.

Derfflinger's nachsprengende Dragoner eine Fahne 1678.
und ein Geschütz ein, und verlor außerdem gegen 200
Mann Gefangene *).

Den 14. September wurde die Verfolgung des Feindes lebhaft fortgesetzt; man fand ihn beschäftigt, sich unter dem Schutz der alten Fährschanze nach dem Festlande wieder einzuschiffen. Derfflinger beorderte sofort verschiedene Kolonnen zum Angriff; Schöning kommandirte diejenige längs dem Meeresufer, die zuerst ins Gefecht gerieth, und an die sich der Feldmarschall anschloß, indem er, wie es in den Berichten heißt: mit dem Degen in der Faust bei den vordersten anstürmenden Truppen war; es entspann sich ein lebhafter Kampf, bei dem die Brandenburgischen Reuter von ihren Pferden sprangen, um an der Ehre des Tages mitfechtend Theil zu nehmen. Die Schanze ward im Sturm genommen, wobei der Feind nächst 200 Todten, 700 Gefangenen, 250 Pferden, auch sein ganzes Geschütz verlor — mit Mühe nur fand der Feldmarschall Königsmark in diesem entscheidenden letzten Augenblick einen Kahn, der seine hohe Person vor der Gefangenschaft schützte. Die Kurfürstliche Armee erstritt diese bedeutende Eroberung mit dem Verluste weniger Braven!

Den 16. September ward die neue Fährschanze durch Verrath unter den Deutschen und Schweden genommen,

---

*) Der Feldmarschall von Natzmer in seiner Selbstbiographie bemerkt zu dieser Landung: „Unsere Infanterie besetzete sich sogleich „rund herum mit spanische Reuter und das sehr ordentlich und ge„schwind, weil sie den ganzen Sommer dazu war exer„cieret worden, so daß die feindliche Kavallerie ihr nichts an„haben konnte. Das Schiff darin ich war, war eins von den gro„ßen, konnte auch deshalb nicht so nahe ans Land kommen, und die „Brücke, die zum Transport der Pferde ins Wasser gelassen ward, „faßte keinen Grund, so daß ich herausschwimmen mußte."

1678. und hiemit die ganze Unternehmung gekrönt, nur die, vor Stralsund liegende Insel Dänholm, blieb mit einer Schanze noch zu nehmen, und diese Eroberung glückte unserm Schöning fast ohne Schwertstreich *).

Die Truppen, welche bei der Expedition auf Rügen unter Schöning's Befehl standen, waren folgende:

Die Trabanten-Garde, 1 Esquadron Kur-Prinz, 1 Esquadron Derfflinger, 1 Esquadron Görtzke Reuter, 1 Esquadron Grumbkow Dragoner, 1 Bataillon Holstein, 1 Bataillon Schöning, 1 Bataillon Barfus.

Jetzt rückte der Kurfürst vor Stralsund. Schon von Rügen her hatte er unterm 18. September die Einwohner ermahnen lassen, sich ohne Gegenwehr in seine Uebermacht zu fügen, und sich nicht dem Schicksal der Stettiner bloß zu geben. Vergeblich, sie brannten die Vorstädte nieder und fingen an Verschanzungen zu bauen. Der nahe Winter, das nasse Wetter, die Festigkeit des Orts, eine starke Besatzung und Königsmark ein wackerer Befehlshaber, Alles dieses berechtigte zu einer anhaltenden Gegenwehr. —

Auf Brandenburgischer Seite finden wir hier fast die nämlichen Truppen und Namen, wie im vergangenen

---

*) Natzmer a. a. O. erzählt: „ich mußte zu meinem Regi„ment nach Grippswalde zurück, und begab mich desfals an „den Ort hin, wo der Meeresarm am schmalsten war; meine „Beutepferde hatte ich bei mir, weil dieselben aber nicht ins Schiff „konnten genommen werden, so ließ ich sie beiher schwimmen, ich „hielte nämlich mit meinem Knechte denen Pferden am Schiff den „Kopf in die Höhe, und da das Wasser sehr ruhig war, so lief „alles ganz glücklich ab, weil die Pferde im Wasser ganz still ohne „Bewegung liegen. Ich lernte daraus, daß man die „Pferde auf die Art wie weit über Wasser bringen „könnte."

Feldzuge vor Stettin. Weiler führte die Artillerie 1678.
und bewährte sich zugleich als ein tüchtiger Ingenieur. Mit Kühnheit etablirte er seine Batterien in der Nähe des feindlichen Walles, ohne daß der Feind ihn daran verhindern konnte.

Den 10. October Abends 10 Uhr begann das Feuer aus allen Batterien, so daß mit anbrechendem Tage die halbe Stadt in Flammen stand. Durch Mißverständnisse und im Laufe des Tages, durch vermeintliche Versuche in Unterhandlungen zu treten, gewannen indessen die Bürger, in einer Art von Waffenstillstand, im Laufe des 11. Octobers, zweimal Zeit zum Löschen; als aber der Kurfürst diese Künste durchschaute: so begann von Neuem das Bombardement und binnen Kurzem stand die Stadt an 5 Orten zugleich im Brand, ja die Gluth war so heftig, daß die auf den Wällen stehenden Soldaten dieselben räumen mußten. Nachmittag um 4 Uhr trug der Kommandant auf eine Kapitulation an, indem das Feuer die halbe Stadt, die Lebensvorräthe und die Mühlen zerstört hatte. Der Kurfürst ließ das Feuer einstellen und forderte als Geiseln einen General, einen Obersten und einen Bürgermeister, wogegen unser General Schöning, der Oberst Marwitz *) und der Rittmeister Wangenheim **) in die Stadt geschickt wurden. Die Unterhandlungen hatten so guten Fortgang, daß am 15. October

---

*) Kurd Hildebrandt v. d. Marwitz war Kommandeur des Derfflingerschen Infanterie-Regiments nnd starb 1700 als General-Lieutenant. Er war ein Schwiegersohn des Feldmarschalls Derfflinger.

**) Christoph Adolph von Wangenheim, aus dem Braunschweigschen gebürtig, diente beiden Kurfürsten mit Auszeichnung. 1677 ward er Rittmeister, 1681 Kammerherr, 1692 General-Major, 1700 Kommandeur des Leib-Regiments zu Pferde, 1697 General-Lieutenant. In dieser Eigenschaft starb er im Jahre 1709.

1678. die Kapitulations-Punkte ratificirt wurden. Die Besatzung erhielt freien Abzug und Alles, was Schwedisches Eigenthum war, selbst die Geschütze hierin mit inbegriffen.

Den 20. October hielt der Kurfürst seinen Einzug in die Stadt, worauf ihm der Rath auf dem Rathhause und die Bürgerschaft an den Fenstern huldigten*). Schöning versah während dieser Zeit das Amt eines Brandenburgischen Gouverneurs.

Wenn wir diese beiden Belagerungen, die von Stettin und die von Stralsund vergleichend zusammenstellen: so finden wir bei der ersteren Sicherheitsmaaßregeln für Proviant und Ammunition, bei der letzteren nicht, dem Herrn von Wulffen als Kommandanten war daher die Einäscherung des Ortes ziemlich gleichgültig, unterdessen Königsmark bei gleicher Veranlassung Chamade schlagen lassen mußte.

Winterfeldzug in Preußen.
Schöning verfolgt den Feind bis vor die Thore von Riga.

1679.

1679. Frankreich nahm während der Rüstungen zur Belagerung von Stralsund ernstlich Bedacht, dem Kurfürsten eine neue Diversion im Norden zu bereiten und es glückte ihm, unter Verheißung der Provinz Preußen, den König Johann Sobieski von Polen in sein Interesse zu ziehen. Dazu kam die Summa von 25,000 Rthlrn., die derselbe von Frankreich empfing, und es fanden nun, al-

---

*) Siehe Pauli, Allgemeine Preuß. Staatsgeschichte V. Theatrum Europaeum XI. Seydel, Nachrichten über vaterländische Festungen und Festungskriege I.

ler Verträge zum Trotz — von Seiten Polens keine 1679.
Hindernisse statt, einen Einfall der Schweden in Preußen zu befördern und im Polnischen Preußen, durch den Franzosen Bethune, 3000 Mann werben zu lassen.

Benedict von Horn war der Befehlshaber einer 16,000 Mann starken Armee, von der die Infanterie sich in vorzüglich guter Verfassung befand, während die Reuterei aus Mangel an Futter in schlechtem Zustande war.

Die ersten Hindernisse, mit welcher diese Expeditions-Armee zu kämpfen hatte, und welche dem Kurfürsten sehr zu statten kamen, waren, daß sie ihre Operation in einer Jahreszeit begann, in welcher sie, auf einem beschwerlichen Marsche auf ungebahnten Wegen, ihr Material ruinirte, und nicht zum rechten Augenblick auf dem Kampfplatz erscheinen konnte. Friedrich Wilhelm vermochte dadurch ruhig seine Eroberungen in Pommern zu vollenden, und durch wirksame Gegenmaaßregeln diese gefährliche Unternehmung vollständig zu vernichten — eine der glänzendsten Thaten des großen Kurfürsten, die dem General Schöning eine erwünschte Gelegenheit darbot, sich als ein unternehmender General zu bewähren.

Der Kurfürst entsendete seiner Seits den General von Görtzke*) mit einigen Tausend Mann, um Preu-

---

*) Joachim Ernst von Görtzke starb 1682 als General-Lieutenant und Gouverneur von Küstrin, auch Oberster über zwei Regimenter, auf Friedersdorff, Bollersdorff und Kienitz Erbherr. Er war zu Bollersdorff geboren, und folgte als Page der Schwester George Wilhelms, der Brandenb. Prinzessin Marie Eleonore, zu deren Vermählung mit dem Könige Gustav Adolph nach Schweden. Hier nahm er in der Garde Dienste und focht unter jenem großen Könige in Deutschland. Nach dem Frieden zog er sich auf seine Güter zurück, 1656 aber stellte der Kurfürst diesen erprobten, tüchtigen Mann in seiner Armee als

1679. ßen gegen diese unverhoffte Diversion der Schweden und gegen diese vertragswidrige Einmischung der Polen sicher zu stellen; außerdem rechnete man, jedoch zu vertrauungsvoll auf den Beistand der Landmilizen — Landdragoner (bis 1649 Wybranzen) genannt. Ohne Vertheidigung übergaben diese die festen Schlösser von Tilsit und Ragnit an die Schweden und der Feind kam dadurch in den Besitz fruchtbarer Gegenden, die seine Verpflegung sicherten.

Diese Nachrichten und die unerwartet schnelle Einnahme der letzten Pommerschen Festungen, ließen den Kurfürsten, obgleich unpäßlich, nicht einen Augenblick in dem Entschluß wanken, in Person zur möglichen Rettung von Königsberg und der Provinz Preußen herbei zu eilen. Alle schweren Reuter und Dragoner von der Pommerschen Armee und eine Auswahl von 60 Mann per Infanterie-Regiment, wurden mit einem entsprechenden Artillerie-Train sofort in Bewegung gesetzt. Hiebei ist es militairisch interessant zu bemerken: in welchem Verhältniß noch in damaliger Zeit, die Reuterei zu dem Fußvolk stand, wobei freilich berücksichtiget werden muß: daß die Dragoner den Infanterie-Dienst mit versahen. Derfflinger führte diese Auserwählten, Götz, Promnitz*)

General an, und er leistete ihm wichtige Dienste Mitglieder dieser Familie sind gegenwärtig im Besitz der Güter Groß- und Klein-Beuthen bei Saarmund.

*) Ulrich Hippard Graf Promnitz, 1636 zu Sorau geboren, diente seit 1657 in der Oesterreichischen Armee, fand aber wegen der Religion Hindernisse im Avancement und trat daher 1671 in Kurbrandenb. Dienste. 1677 ward er General-Major und diente mit Auszeichnung, er zog sich aber bald nach dieser Winter-Campagne zurück, weil er sich zurückgesetzt fühlte, und diente später den Sachsen. Er war im Besitz der Herrschaften Pförten und Forste

und Schöning kommandirten unter ihm. Den 30. De- 1679.
cember setzte der Kurfürst Sich mit seiner erlauchten Fa-
milie von Berlin über Küstrin und Marienwalde
in Bewegung, und langte am 5. Januar zu Neu-Stet-
tin an, den 10. in Marienwerder. Hier erhielt er
die unerfreuliche Botschaft, daß die Schweden auf die
Nachricht von seiner Ankunft, sogleich den Rückzug ange-
treten hätten. Der Kurfürst wollte schlagen und
vernichten, nicht goldne Brücken bauen!

Wir lassen hier eine Abschrift von dem Auszuge aus einem Journale folgen, das muthmaßlich im Kurfürstlichen Hauptquartiere geführt worden ist:

Den 15. Januar 1679 war der Kurfürst in Karben.
Den 16. — in Königsberg.
Den 17. — blieb der Kurfürst in Königsberg und besah das Citadell.
Den 18. — bis Labiau.
Den 19. — wurde der Gen. Maj. Görtzke mit 5000 Pferden den Feind zu recognosciren geschickt, und sollte ihn so lange aufhalten, bis wir mit dem Rest der Armee heran kommen konnten. Der Oberst Treffenfeld hatte die Avant-Garde mit 1000 Pferden*); als wir die Predigt in Labiau angehört hatten:

---

auf Sorau, Triebel und Naumburg, ein aufgeklärter vornehmer Herr, der 1695 mit Tode abging.

*) Joachim von Treffenfeld diente bis zum Jahre 1675 unter dem Namen Henning mit Auszeichnung in der Armee, und war bei Fehrbellin Oberstlieutenant. Hier focht er unter den Augen des Kurfürsten mit einem Heldenmuthe, daß dieser ihn auf der Stelle, auf der er für seinen Herrn blutete, unter Beilegung des Namens Treffenfeld, adelte; das darüber ausgefertigte Diplom war vom Amtshause zu Fehrbellin, den 18. Juni 1675 datirt; auch Güter erhielt er von der Gnade des Kurfürsten, so wie das Patent als Oberster. Er starb als General-Major von der Kavallerie 1689, mit Hinterlassung von 3 Söhnen.

1679. so brachen wir auf und marschirten mit unserer Infanterie, Kavallerie und Artillerie über das Eis des Kurischen Haffes und machten drei Meilen; selbst die Infanterie stellte sich in Schlachtordnung auf dem Eise, eine Sache von welcher man niemals gehört hatte; wir nahmen das Quartier in einem Dorfe Gilge, an einem Fließe gleichen Namens in Lithauen. Die Leute versicherten, daß bis hier vor der Hand noch kein Soldat gekommen sey. Ein wenig nach Mitternacht kam ein Officier, welcher eine Nachricht brachte vom General-Major Görtzke: daß er nur noch zwei Stunden von Tilsit sey, und daß er gegen den Feind anrücken würde, welcher mit seiner ganzen Armee daselbst gestern Abend angekommen sey.

Den 20. Januar 1679. Ein wenig nach Ankunft des Officiers, der ansagte, daß Treffenfeld nur noch eine kleine Meile vom Feinde sey, stand der Kurfürst auf und die ganze Armee brach Morgens um 5 Uhr auf und gingen längs dem Fluß Gilgen, und als wir an ein Dorf Namens Kukerneese mit Anbruch des Tages kamen: so stellten wir daselbst unsre Infanterie wieder in Ordnung und setzten nachher unsern Marsch fort, über den Fluß, sowohl mit den Truppen als mit der Artillerie und Bagage.

Der General Görtzke schickte 2mal Rapporte und Briefe an den Obersten Treffenfeld, worin er ihm schrieb: daß ihre Kavallerie in Splitter und einem andern Dorfe stünde, welche nur $\frac{1}{4}$ Meile von Tilsit wären und daß, wenn er ihn unterstützen wollte, so wollte er sie angreifen. Hierauf kamen wir nach (? nicht genannt) wo wir Halt machten, bis alle unsre Truppen heran waren.

Es kamen zwei Briefe von Görtzke und Tref-

fenfeld, welche uns daſſelbe ſicherten; wir hielten 1679.
Kriegsrath und es wurde beſchloſſen, daß wir gegen Abend den Feind attaquiren ſollten, ſobald als unſre Truppen heran wären, ſo theilten wir ſie in die Quartiere ein, und das Hauptquartier war in Kukerneeſe, welches eine kleine halbe Meile davon entfernt war. Wir hörten einige Kanonenſchüſſe, die wir für ein Signal hielten; nach Tiſche bekamen wir Nachricht: daß der Oberſt Treffenfeld den Feind geſchlagen hätte, und bald nachher kam ein Reuter vom Leib-Regiment, welcher uns eine weiße Fahne brachte von den ſchwediſchen Dragonern und erzählte uns die ganze Action.

Der Feind, als er von unſern Truppen allarmiret worden, ſey er von Splitter herausgerückt mit 9 Eſtandarten Reuter und 2 Regimenter Dragoner, habe ſich dicht an das Dorff geſtellt; dieſes konnten unſre Leute ſehen, und auch, wie ſie ſich nach und nach verſtärkten. Hierauf entſchloſſen ſie ſich den Feind anzugreifen, noch ehe die andern zu ihnen ſtoßen konnten, obgleich unſre Leute nur 1000 Pferde ſtark waren und Görtzke noch mit dem Gros der Reuterei eine gute Meile zurück war. Er kommandirte alſo den Oberſt-Lieutenant Maltzahn mit einer kleinen Avant-Garde, und alſo griffen ſie den Feind an, der ſie ſtehenden Fußes erwartete.

Der Feind ſtand zuerſt in einer etwas zu weiten Entfernung, die unſrigen kamen ihm aber nahe auf den Leib, und als ſie die erſte Salve gegeben, ſo wich der Feind nicht, aber bei der zweiten ging er mit verhängtem Zügel davon und ließ ſeine Dragoner, die abgeſeſſen waren im Stich, welche faſt alle in Stücken gehauen wurden, wiewohl viele Gefangene von Diſtinction, 2 Majors, 3 oder 4 Capitains und viele Andre mit 80 Gefangenen. Einer von

1679. diesen gefangenen Majors, Namens Löbel, war hart blessirt, daher ließ man ihn auf Parole zurück.

Das Gros der Armee, welches in Tilsit war und in den Vorstädten, — als sie dieses sahen, zogen sie sich heraus, um ihre Truppen zu unterstützen, worauf die Unsrigen sich ganz sachte gegen das Gros unsrer Truppen zurückzogen. Gegen Abend kam Treffenfeld selbst und brachte noch 7 Dragoner-Fahnen, eine blaue, eine weiße und 5 rothe, welches dem Kurfürsten ungemein gefiel, so daß er den Treffenfeld auf der Stelle zum General machte. Dieser sagte: wenn ihm Görtzke secundirt hätte, so hätte er die ganze schwedische Armee über den Haufen werfen wollen.

Der Kurfürst befahl dem Treffenfeld dem Feind immer auf den Hacken zu seyn, bis der Kurfürst Selbst herankommen könnte; als aber Treffenfeld wieder zurückkam, fand er seine 1000 Pferde schon auseinander gegangen und wieder zum Gros gestoßen und selbst Görtzke zog sich vom Feinde gegen uns zu, über eine Meile zurück. Es waren viele Leute, die es Treffenfelden sehr übel nahmen, daß er selbst dem Kurfürsten diese Nachricht überbracht, und sein Detaschement ohne Befehl desselben oder seines Generals verlassen hatte.

Der Kurfürst war auch sehr übel zufrieden, daß Görtzke den Treffenfeld nicht unterstützt hatte, und daß er ohne Ordre sich gegen uns zurückgezogen, da er den Feind beständig zwacken sollte. Es wurde beschlossen, den folgenden Tag den Feind zu verfolgen, und wenn er Stand hielte, ihn selbst in Tilsit zu attaquiren.

Es gab jedoch viele Leute, welche Vieles dagegen

einzuwenden wußten; sie führten die Lage der Stadt 1679.
und des Schlosses an, wie auch die strenge Witterung
und anderes mehr. Wir hatten Nachricht, daß der
Feind Abends um 5 Uhr aufgebrochen sey.

Den 21. Januar wurde gemeldet, daß der Feind marschirt sey, und die Nacht Tilsit verlassen habe, auch daß Görtzke und Treffenfeld ihm gefolgt sey; wir brachen auf und gingen über die Flüsse Rousse und Memel über das Eis; wir wollten über Heidekrug marschiren, wo uns Jedermann sagte, daß der Feind vorbei müßte, im Fall wir ihn nicht in Samogitien lassen wollten, wovon wir ganz überzeugt waren. Auf diese Nachricht befahl der Kurfürst, die Truppen in Schlachtordnung zu stellen an den ersten Ort, der hierzu schicklich wäre, welches bei dem Heidekrug geschah.

Als wir anhielten, bis die Infanterie sich in Ordnung stellete, hörten wir einige Kanonenschüsse, woraus wir schlossen, daß unsre Leute mit dem Feinde zusammen wären, und da die Kanonenschüsse uns rechter Hand waren: so glaube ich, hätten wir nicht so übel gethan, uns dahin zu wenden, anstatt daß wir links marschirten.

Als wir nach dem Heidekrug kamen, kam ein Officier, welcher uns die gute Nachricht brachte: daß Görtzke die feindliche Arrier-Garde angegriffen, mehr als 1000 getödtet, mehr als 300 Gefangene gemacht und alle ihre Bagage geplündert habe, wo unsre Leute sowohl, als auch gestern viel Beute gemacht haben. In der Nacht kam auch der General-Major v. Görtzke mit seinen Truppen an und schickte Treffenfelden mit 1000 Pferden dem Feinde nach; er entschuldigte sich, daß er gestern sie nur sicher gemacht hätte, es ist aber gewiß: daß wenn er dem Feinde auf den Hacken geblieben wäre, er uns nicht entkommen

1679. konnte. Wir erhielten die Nachricht, daß sich der Feind in einem Dorfe mit einem Verhau verschanzt hätte, von welchem er Treffenfelden mit Kanonen zurückgewiesen habe.

Den 22. Januar brachen wir eine gute Stunde vor Tage auf; wir gingen auf die Nachricht, daß der Feind auf Coadjuten marschiret (ich weiß nicht durch was für eine Fatalität) nach dem Dorfe Zunsche, dieses sind Dörfer eines großen Distrikts, welche alle diesen Namen haben, statt daß wir hätten sollen rechts marschiren und nach Marquetin gehen. Wir speiseten in einem dieser Dörfer und warteten daselbst bis die Armee ein böses Defilee passiret hatte und eine sehr schlechte Brücke, wie alle die sind, die wir in Samogitien gefunden haben. Dieses Defilee hielt uns lange auf; wir brachen wieder nach dem Essen auf um bis Walentineidschen zu marschiren; aber jenes häßliche Defilee und die schlechten Brücken, davon wir noch zwei fanden, verhinderten uns daran, denn als wir auf die Grenze von Samogitien kamen, wo wir rechts und links an unserm Wege Dörfer hatten: so wurde es schon so spät, daß es finster wurde; man wollte nicht hören, was ich darüber sagte.

Wir gingen nun noch vorwärts und befanden uns zuletzt dabei sehr übel, denn als wir noch über eine kleine Brücke gingen, so sahen wir wohl die Unmöglichkeit, daß die Armee hier folgen konnte. Wir trafen jenseits eine Compagnie Polen an, worunter einer war, der den Schweden den Weg gewiesen hatte; derselbe versicherte uns: daß der Feind nur eine viertel Meile voraus sey, und daß er uns hinführen wollte und zwar einen Weg, wo wir ihn abschneiden könnten.

Der Kurfürst bot dem Polen 100 Ducaten, wenn er machen könnte, daß wir den Feind einholeten; er

führte uns nach einer Brücke, wo wir eine Stunde warten mußten; wir entschlossen uns also, uns mehr rechts nach einem kleinen Flecken Gardaunen, der dem Connetable von Lithauen, Pac, gehöret. Der Kurfürst verbot bei Lebensstrafe daselbst nicht die geringste Unordnung zu machen; dies ist ein elender Ort, wie alle in Samogitien. Wir gingen noch über eine andere schlechte Brücke, wo uns der, die Infanterie commandirende General melden ließ, daß die Brücke, welche eine halbe Meile zurück lag, gebrochen wäre, und daß er ohnmöglich vor dem andern Tage mit der Infanterie vor 9 bis 10 Uhr herankommen könnte. 1679.

Wir setzten unsern Marsch fort und kamen in ein Dorf, wo ich dem Kurfürsten zu bleiben rieth, ein Andrer aber rieth ihm ab, wir gingen noch weiter und hatten nur die Garde du Corps und 2 Regimenter Dragoner bei uns. Wie wir 1000 Schritt weiter marschirt waren: so zeigte ich dem Kurfürsten: daß wenn uns der Feind in der Flanken attaquirte, er uns gewiß über den Haufen werfen würde, und solches mit 100 Pferden, konnten sie uns in den Schlitten niederhauen, ohne daß wir es verhindern könnten.

Dieses fand Derfflinger auch; wir machten also Halt und schickten die Quartiermeister zurück, um das Dorf, welches wir passirt hatten, zu besichtigen; sie kamen zurück und sagten der Ort sey gut genug, und die Leute wollten uns gerne aufnehmen; allein ein Herr, der machte, daß der Kurfürst noch weiter, nach einem Dorfe, Lasdonehnen, ging, den schlechtesten Ort, den ich jemals gesehen habe, es waren einige Hütten darin, die wie Schweineställe gebaut waren, die Thüren waren nur drei Fuß hoch und eben so breit: so

1679. daß der Kurfürst nur mit aller Mühe hereinkommen konnte.

Es war bei unserem Elende noch eine Freude, den Hofmarschall Canitz hineingehen zu sehen; dieser blieb darin stecken, und konnte eine halbe Stunde lang, weder vor noch rückwärts kommen; ich fand endlich noch ein etwas besseres Haus vor den Kurfürsten, wo wir wenigstens bequem aus und ein gehen konnten.

Es stieß der rechte Flügel der Cavallerie zu uns, und Alles mußte unter freiem Himmel bei der entsetzlichsten Kälte bleiben; der Kurfürst blieb angezogen; ich blieb vor das Ofenloch des Kurfürsten sitzen, es waren gottlose Einwohner; der Wirth des General Derfflingers wollte sein Haus selbst anzünden. Der Feind stand bei Woynuta, eine kleine Stadt Samogitiens.

Den 23. Januar erwarteten wir unsre Infanterie und den linken Flügel der Cavallerie; unterdessen war unsre Armee in den elendesten Umständen, unsre Leute hatten seit zwei Tagen kein Brod gehabt und es war auch nichts vor Geld zu haben; bei der entsetzlichen Kälte verloren die Soldaten ganze Glieder und Einige erfroren selbst während der Nacht. Als dieses der Kurfürst und die Generals sahen, so beschloß der Kurfürst zurück zu gehen, um nicht seine ganze Armee zu ruiniren.

Als man diesen Entschluß gefaßt hatte, gab man hiezu die nöthigen Ordres; obgleich die Armee nach und nach ankam: so blieben wir doch bei unserm Entschluß zurückzukehren. Der Graf Dönhoff ließ melden: daß der Feind bei Woynuta stünde und wären gegen Baltschin gerückt.

Die Lithauer wollten gern etwas thun, sie hat- 1679.
ten aber keine Ordre dazu. Diesen Morgen hatte der Prinz von Curland *) mit dem Wirth, wo der Kur-Prinz lag einen üblen rencontre. Der Kerl drohete ihm zu schlagen, er wurde aber halb todt geprügelt.

Der Connetable Pac schickte Befehl: daß die Lithauer aufsitzen sollten; diese freueten sich hinter die Schweden anzusetzen. Es wurde also befohlen abzumarschieren und es wurde den Truppen, die noch zurück waren befohlen, umzukehren.

Der General-Quartiermeister mußte die Armee in die Quartiere eintheilen um sich einige Tage zu erholen. Der Graf Dönhoff, der Bruder des Gouverneurs von Memel, ließ uns gute Nachrichten melden: Als wir von jenem Loch aufbrachen: ließen wir Garduen rechts und außer in Materquiten, welches schon in den kurfürstlichen Staaten ist, blieben wir die Nacht in Kukerneese, zwischen Materquiten und Lasdonehnen.

Wir fanden noch von denen verfluchten Defilees, welche nur simple Flüsse sind, aber welche Ufer, eine Pike hoch, haben; ihr Wasser kann man ohne Gefahr passiren, aber es ist kein anderes Mittel, als sie über eine Brücke zu passiren, und wenn es viel regnet: so tritt das Wasser über's Ufer.

Wir verfolgten den Feind immer noch, und ein Lieutenant, der heute von dort abgeschickt war, meldete: daß Treffenfeld nur höchstens eine viertel Meile vom Feinde stände, und da er wußte, daß die Arrier-Garde vom Feinde nur aus 1000 Pferden bestände, so

---

*) Alexander Prinz von Curland finden wir später bei der Belagerung von Ofen im Jahre 1686 wieder.

1679. habe er mit den Officiers berathschlaget, daß er sie um 11 Uhr Abends angreifen wollte. Treffenfeld schickte meinen Bruder zu melden: daß er schon mit dem Feinde handgemein sey und sagte, daß er unterwegs kanoniren gehört. Der Capitaine Gröben hatte sich als ein samogitischer Bauer verkleidet und war im feindlichen Lager gewesen; dieser sagte uns unter andern: daß der Feind in ein so beschwerliches Defilee gerathen, daß er weder vor noch rückwärts, und daß er täglich kaum 1 Meile marschiren könnte. (Hienach scheint ein Gröben der Verfasser dieses Journals.)

Den 24. Januar wollte der Kurfürst meinen Bruder an Treffenfeld zurückschicken; dieser kam aber selber und brachte eine Estandarte mit, welche er dem Feinde in dem gestrigen Treffen abgenommen hatte, das sehr hitzig gewesen war. Unsre Leute wollten in ihre Infanterie einhauen, aber die schwedische Cavallerie rückte an, um sie zu unterstützen, und man schlug sich hier tapfer; einige von unsern Schwadrons wurden bis zu den Dragonern zurückgeworfen, an diese wollte sich der Feind nicht machen, endlich wurde er zurückgejagt. Wir haben 20 Mann verloren, aber der Feind mehr. Der einzige Capitain Natzmer und Oberst-Lieutenant Kuefen sind geblieben. Natzmer that sehr brav; ritt an die feindliche Infanterie, rief ihr zu, die Gewehre weg zu werfen, sonst würden sie niedergehauen. Die Schweden wurden hierauf schon unschlüssig, allein als sie sahen, daß ihre Leute mit uns fochten, und daß man mit Kanonen unter uns schoß: so setzte sich die Infanterie und feuerte auf den von Natzmer und auf seinen Troup, wobei er getödtet wurde. Der Feind verlor dabei den Oberst-Lieutenant Rose, welcher auch so ein Wagehals, als der brandenburgsche Capitain war; sie verloren auch einen Major und viele Andre.

Auf diese Nachricht „und viele Andre" wurde der 1697.
General-Major Schöning mit 1600 Pferden dem Feind zu folgen commandirt, sowohl Reiter als Dragoner.

Der Kurfürst gab heute die erledigte Compagnie von Ratzmer dem jungen Gröben, einem Sohn des Obersten Buduff von Marienwerder; der Oberst Truchseß, ein Holländer, ging als Vollontair mit, und man gab jeder Cameradschaft (Commune) 2 Rthlr. um Alles in Polen zu bezahlen.

Den 25. Januar meldete man, daß der Feind viel Schwierigkeiten auf dem Marsch fände, und daß die Lithauer alle aufsäßen. Es kam noch ein Bothe von Klein-Deesz, vom Connetable Pac mit Depeschen an, und ich gab ihm auf Befehl des Kurfürsten 25 Rthlr. um sich ein Pferd zu kaufen.

Der Oberst von Prinz beschwerte sich sehr, daß ihm Treffenfeld (weil er der älteste Oberst in der Armee war) zum General-Major vorgezogen wurde, und der Kurfürst befahl: daß die Canzelei Treffenfelden noch nicht das Patent ausfertigen sollte*). Man meldete, daß die Schweden drei Kanonen und 1 Mortier stehen hätten, bei Swingi, daß sie in der Gegend von Pulteke wären, und daß die Lithauer Alles was sie bekommen könnten, niederhieben. Die Bauern schlügen sie mit Käulen todt, und legten die Käulen alsdann auf den erschlagenen Körper.

Der Kurfürst sagte, daß unsre Truppen ihr Rendez-vous bei Coadjuten hätten; der Lieutenant, der uns für jetzt den Weg gewiesen hatte, war nach der schwedischen Armee gewesen, um zu spioniren, und

---

*) Johann Friedrich von Prinz starb 1691 als General-Major, und war der Vater des bekannten Ministers von Prinz.

1679. sagte uns dasselbige, als die Andern und es war ganz entsetzlich kalt.

Den 26. Januar wurde vom General Schöning gemeldet, daß er Wainoten, eine Stadt in Samogitien passiret und bei Baltsch stünde; er ließ melden: daß die Polen sorgfältig die Kanonen bewachten, welche die Schweden hätten stehen lassen und sagten: es sey auf ihrem freien Grund und Boden; aber sie würden sie wohl für einige hundert Ducaten herausgeben.

Man commandirte erst 800 Infanteristen um Schöning zu folgen; sie wurden aber nachher abbestellt, aber dagegen noch 300 Dragoner commandirt. Man gab jedem einen ecus blanc, um Alles, was sie brauchten in Polen zu bezahlen; man sandte den Capitain Penke an den Oberst Truchseß ab, um mit den Samogitiern wegen der Kanonen zu handeln. Wegen der Winterquartiere aber entstanden einige Uneinigkeiten; die Leute, welche von dorther kamen sagten: daß die Samogitier den Schweden auch nichts vor Geld geben wollten — sondern schlügen sie auf die Köpfe, wo sie solche habhaft werden könnten.

Der Oberst Truchseß, welcher von Schöningen wiedergekommen, sagte: daß man keinen Weg weiser nöthig habe um dem Feinde zu folgen, weil der ganze Weg voll todter Schweden läge, und das Elend sey so groß unter den Schweden, daß der General nicht wüßte, wo ihm der Kopf stände; auf dem Reichstage zu Gratrow ging Alles gut für uns.

Den 27. — Es wurde gemeldet: daß unsre Leute den Feind bald eingeholt hätten, und daß die Polen aufgesessen und den Schweden von der Seite folgten.

Den 28. — kamen die Kanons an; es waren zwei schwere 12pfündige und 6pfündige Schläge und ein Mortier.

Die Schweden haben gesagt, sie schickten diese Kanons der Königin von Pohlen; sie haben sie ihm aber schicken müssen und Räder und affuten daran zerbrochen. 1679.

Heute meldete der General Schöning vom 6. neuen Styls: daß der Feind noch 2 Kanons in Zwingi stehen gelassen, so wie 30 Munitions-Wagen; sie hätten sie bei einem polnischen Edelmann gelassen, der General Schöning wäre aber schon auf 130 Stück Ducaten mit ihm einig geworden und 4 Fässer Pulver, aber alle andre Beute, welche auf den Wagen war, sollten seine sein, und er wollte auch die Bewilligung des Connetable Pac haben. Er meldete ferner, daß die Samogitier dem Feinde den Paß verrennen wollten; er habe auch an 100 schwedische Kranke angetroffen, welche man habe laufen lassen, und daß die Bauern eine große Menge erschlügen.

Den 29. Januar erfuhren wir nichts mehr, als daß Schöning dem Feind nachsetzte; er hatte die Pferde der stehengebliebenen Wagen und Kanonen an seine Artillerie gespannt, um sie besser fort zu bringen.

Der Graf Promnitz General-Major von der Cavallerie und Oberst des Leib-Regiments forderte seinen Abschied; er war unzufrieden über den General-Major Görtzke und über Schöning, die Generale von der Infanterie waren, unterdessen der Kurfürst diesen mit 1800 Pferden commandirt hatte, man sagte gar, er wollte sich mit Schöningen schlagen *).

Den 30. — schickte der General Schöning den Oberst-Lieutenant v. Dewitz an den Kurfürsten, um ihm den

---

*) Promnitz nahm, wie wir oben gesehen haben, gleich nach diesem Feldzuge seine Entlassung.

1679. Verlauf des Treffens zu melden, gegen den Rest der feindlichen Armee, so er bei der Nacht gehabt.

Den 31. Januar 1679 brachen wir von Kukerneese auf, speiseten zu Gilgen, einem Dorfe bei der Mündung eines Flusses gleiches Namens, wo er sich in das Haff ergießt, und wo wir die erste Nacht, als wir in Labiau kamen, blieben, wir passirten das Kurische Haff, welches wir wegen eines großen Risses im Eise kaum passiren konnten, und kamen nach Labiau, wo wir den Kurfürsten gesund antrafen.

Den 1. Februar — aßen wir in Keimen, Nachmittag kamen wir in Königsberg an. Heute berichtete uns der Capitain Hr. v. Reck d. 2te, der zu dem Treffen des von Schöning gehört: daß dieser durch Curland mit seinen Truppen gegangen sey, und daß der Feind zwischen Truchseß und den — — — — — — soll gebrochen seyn.

Den 5. — beschloß der Kurfürst nach Pillau zu gehen. Der Kurfürst ließ seine beschlossene Ordre an den General-Major Lacave ergehen, die Wagens zu ersetzen, welche seine Bauern dem Oberst-Lieutenant Wangenheim geplündert hatten *).

Den 6. — ging der Kurfürst nach Pillau, wo der General-Major Lacave Gouverneur war, General Derfflinger war auch mit.

Den 7. — bekamen wir Nachricht, daß der Friede mit Frankreich und dem Kaiser geschlossen sey.

Zu Berlin war im Schlosse Feuer ausgekommen und an vier Orten der Stadt; man hatte alle Mühe

---

*) Pierre de la Cave 1605 in Frankreich geboren, diente schon George Wilhelm, war Ritter des heiligen Michaels-Ordens, starb 1679 und ist in Pillau beigesetzt. Durch eine eigne Fügung traf im Jahre 1807 bei der Beschießung, die erste französische Kugel diesen Ritter vom heiligen Michael in seiner Ruhestätte.

den Dohm zu retten. Der Kurfürst reiſete von Pil- 1679.
lau ab, er ging nach Königsberg zurück.

Den 9. Februar 1679 war Dankfeſt. Die 3 Bataillons der kurfürſtlichen Garde von Derfflinger und Schö-ning gaben eine Salve.

Den 11. — ging der Kurfürſt nach Memel; wir erfuhren, daß der Graf Wittenberg von den Schweden, in dem Gefecht mit Schöning, an ſeinen Wunden geſtorben war. Oberſt-Lieutenant Hamilton war Commandant in Memel, Graf Dönhoff Gouverneur.

Den 15. — ging der Kurfürſt von Memel ab und traf
Den 16. — in Königsberg wieder ein.

Die Fortſetzung dieſes nicht unintereſſanten Berichtes eines Augenzeugen, behalten wir uns für den Anhang vor und nehmen nun den Faden da wieder auf, wo Schöning ſeine Unternehmung gegen den Feldmarſchall Horn begann.

Schöning ſetzte ſich am 25. Januar (4. Februar) mit 1000 Reutern und 500 Dragonern, wobei die Oberſten Dewitz, Strauß, Wilmersdorf und Sydow zur Verfolgung des fliehenden Feindes in Bewegung, und erreichte am erſten Tage über Coadjuten das Dorf Swingi; hier fielen ihm 4 Geſchütze in die Hände. Den 26. folgte Schöning bis Baltſch; auf die Nachricht aber, daß die Schweden Twergen paſſirt wären, brach er noch in der Nacht eben dahin auf, doch erreichte die Kälte eine ſo läſtige Höhe, daß es nicht möglich war, zu Pferde zu bleiben.

In Twergen erfuhr Schöning, daß die Schweden ihr Fuhrwerk verbrannt, und die Bagage auf einzelne Pferde gepackt hätten, um deſto ſchneller zu entkommen, zwei Kanonen und 30 Wagen mit Kriegsbedürfniſſen wa-

1679. ren hier stehen geblieben. Zurückkehrende Patrouillen brachten die Meldung, daß der Feind bereits über Telsche hinaus wäre; in der Besorgniß, ohne Gefecht seine Bestimmung nur halb erreicht zu haben, detaschirte jetzt den 28. unser General den Obersten Dewitz*) mit 300 der besten Pferde, und ertheilte ihnen den Auftrag, den Feind wo möglich zum Stehen zu bringen.

Dieser Auftrag traf mit dem Entschluß des Feldmarschalls Horn zusammen: diesen unbedeutenden aber unbequemen brandenburgischen Abtheilungen sein Dasein ernstlich zu erkennen zu geben. Er hatte mehr wie noch einmal so viel Truppen unter den Waffen und die ihm noch geblieben waren, konnte er als den Kern seiner verunglückten Expeditions-Armee ansehen, dabei war er an Artillerie bedeutend überlegen. So mit der Aufstellung seiner Truppen $\frac{3}{4}$ Meilen jenseits Telsche beschäftigt, zeigten sich am 28. Mittags Dewitzens vorausprengende Dragoner. Schöning, hievon sogleich unterrichtet, jagte voraus und fand seinen Obersten in einer unvortheilhaften Lage, kaum 300 Schritt von der Schwedischen Aufstellung; er ließ daher den Marsch seines Gros beschleunigen, unterdessen er selbst sich noch genauer von der Stellung und Stärke des Feindes unterrichtete. Es fand sich, daß die Schweden noch 3000 Mann stark mit Geschütz gehörig versehen, ihm weit überlegen waren, da er höchstens 1200 Reuter und Dragoner unter den Waffen hatte. Nachdem indessen alle Abtheilungen seiner Schaar vereinigt waren, nahm Schöning, wie es in den desfallsigen Berichten wörtlich heißt: eine Aufstellung

---

*) Joachim Balzer von Dewitz, geboren 1636 zu Hoffelde in Pommern, starb 1699 als General-Lieutenant und Gouverneur von Colberg, Erbherr auf Daber und Hoffelde. Er war Kommandeur des Leibregiments und an eine Tochter des Feldmarschalls Derfflinger verehelicht.

nach Beschaffenheit des engen Bodens, mit verdoppel- 1679.
ten Gliedern (in 2 Treffen?); die Dragoner mußten absitzen und wurden in das Gebüsch zu beiden Seiten der eingenommenen Anhöhe gestellt.

Dewitz eröffnete das Gefecht um 4 Uhr Nachmittags und warf im ersten Ungestüm einige feindliche Kompagnien über den Haufen; es zeigte sich aber bald, daß es diesmal damit nicht abgethan war. Das Gefecht verbreitete sich bald über die ganze Aufstellung und ward durch die gut bedienten Feldstücke des Feindes lebhaft unterhalten. Nach etwa einer Stunde der heftigsten Gegenwehr zogen die Schweden langsam ab, der Abend brach ein, das Gefecht hörte gänzlich auf, und Schöning glaubte sich seines Sieges gewiß; doch die Schweden schienen nur eine Truppen-Ablösung bewirkt zu haben, denn der Kampf erneuerte sich bald mit unbeschreiblicher Heftigkeit, und der Feind, von seiner Ueberzahl begünstigt, machte nun Mine, selbst zum Angriff überzugehen.

Jetzt galt es der bewährten Brandenburgischen Tapferkeit, denn erliegen durfte hier Schöning nicht, ohne mit seinem kleinen Haufen — entfernt von jeder Hülfe — einem traurigen Ende entgegen zu sehen, und da bei dem Einbruch der Dunkelheit, das Schicksal des Tages, noch unentschieden war: so ließ Schöning die Dragoner aufsitzen und machte mit Ungestüm einen Choc auf die schwedische Stellung, gewiß überzeugt, hiedurch am schnellsten den Sieg auf seine Seite zu neigen. Allein die Schweden hielten Stand, und es kam zu einem Kampfe, Mann gegen Mann, der bei der Dunkelheit des Abends in Verwirrung überging, bei welcher der kommandirende General selbst — wohlzubemerken $37\frac{1}{2}$ Jahr alt — unter die Schwedischen Reuter gerieth. Der Brandenburgische Hauptmann Meyer erkannte zur rechten Zeit die Gefahr und rettete denselben,

1679. indem er einem feindlichen Reuter das Pistol aus der Hand schlug, welches dieser in Begriff stand, auf Schöning abzufeuern. Bei dunkler Nacht und unter großer Erschöpfung von beiden Seiten endigte sich der mörderische Kampf!

Es war das zweite Treffen, welches der feindliche Feldmarschall, mit seinem Willen, in diesem kurzen, thatenlosen Feldzuge geliefert hatte — es war auch das letzte; viele brave Leute waren darin gefallen, insbesondere feindliche Officiere, welche in großer Anzahl und bei zehn sich vor den Eskadrons im Gefecht gezeigt hatten. Der Oberst Anrep fiel verwundet und von seinem Pferde geschleift, in unsre Hände, nächst ihm nur zwei andre Officiere, da kein Pardon gegeben worden war; die Brandenburgischen Kugeln und gut geführten Pallasche hatten aber — wie es in dem Bericht heißt — „den Kern ihrer Officiere getroffen," und in der feindlichen Verlustliste standen die Namen Oxenstiern und Horn, Völkersahm, Vittinghoff und Rehbinder oben an. Von unsrer Seite waren der Oberst-Lieutenant von Dalchow und der Major v. d. Reck geblieben, ihre Leichen wurden nach Königsberg gebracht, und auf Kurfürstlichen Befehl besonders feierlich bestattet; bei dem feindlichen Leibregiment zu Pferde zählte man nicht einen dienstfähigen Officier mehr, so verheerend war der Kampf gewesen.

In der Nacht war der Feind abgezogen. Die Erschöpfung der Unsrigen und die Kälte waren so groß, daß die Verfolgung nur durch wenige beobachtende Detaschements geschehen konnte, wogegen den übrigen Truppen eine nothwendige Ruhe gewährt werden mußte.

Am 31. Januar folgte Schöning bis zu dem Curländischen Dorfe Libkal, den 1. Februar bis Essern, von hier ließ er durch abgeschickte Partheyen die fliehenden Schweden bis Buxen, acht Meilen von Riga verfolgen,

doch selbst diesen war es nicht möglich, den Feind zu erreichen. Schöning kam nicht um Eroberungen zu machen und Festungen zu belagern, sein Auftrag war ehrenvoll erfüllt, — er brachte seinem heldenmüthigen Fürsten wenig Trophäen, wohl aber die Bothschaft von der gänzlichen Auflösung der Schwedischen Armee, und daß der Kommandant von Riga die Vorstädte abtragen lasse, um sich zur Belagerung anzuschicken! 1679.

Der Kurfürst empfing unsern Helden mit besonderm Wohlwollen und schenkte ihm von nun an sein ganzes Vertrauen — dies galt mehr wie Stern und Band, welche zur Zeit nicht existirten*).

Der Friede von St. Germain en Laye.

Schöning verwaltet sein Gouvernement in Spandau, wird General-Lieutenant, Gouverneur von Berlin, Oberst der Leibgarde, im folgenden Jahre aber Geheimer Staats- und Kriegsrath.

1679 bis 1684.

Die Brandenburgische Armee hatte sich in fünf Feldzügen unter Führung ihres ritterlichen Fürsten einen großen militairischen Ruf blutig erstritten. Ueberall wo der Kurfürst allein, unabhängig von den Kaiserlichen Generalen commandirte, wurden außerordentliche — aller Zeiten würdige Thaten verrichtet. Wir rechnen dazu vorzugsweise den Marsch nach Magdeburg und zur Schlacht 1679 bis 1684.

*) Theatri Europaei XI. Pauli, Allgemeine Preußische Staatsgeschichte V. Schöning, über die Schöninge.

1679 bis 1684. von Fehrbellin, ferner die Besitznahme der Insel Rügen und die Eroberung von Stralsund. Vor Allem aber glänzend erscheint der Fürst, wie sein sieggewohntes Heer, in dem, eben beleuchteten Winterfeldzug des Jahres $167\frac{8}{9}$; und die hiebei vorgekommenen Märsche und Gefechte geben uns einen hohen Begriff von der Schlagfertigkeit seiner Truppen.

Unser Schöning hatte Gelegenheit gehabt, im Laufe dieser glorreichen Feldzüge von einem jungen Obersten zu einem erfahrenen General heranzureifen, und sich des erhabenen Lehrmeisters würdig zu zeigen. Er war des Kurfürsten Selbsteigner Zögling — der erste General, der ohne vorher in fremden Diensten gewesen zu sein, im Brandenburgischen Heere seine thatenreiche Laufbahn begründet hatte.

Die bedeutenden Opfer, welche das Haus Brandenburg gebracht hatte, und seine heldenmüthigen Anstrengungen, hätten mehr Berücksichtigung von Seiten der Alliirten verdient; allein das Haus Oestereich sah nicht mit Gleichgültigkeit die wachsende Macht eines neuen Staates, und Frankreich war nicht minder dabei interessirt, durch einen Separat-Frieden das Ansehen dieses neuen gefährlichen Nachbars zu verkleinern. Schwer wurde, wie wir im Anhange aus dem Schluß des abgebrochenen Journals, aus den eignen Außerungen des Landesherrn des Mehreren ersehen werden, der edle Kurfürst, der so treu und mit so vielen Opfern seinen Verbindlichkeiten für Kaiser und Reich nachgekommen war, durch die Nachricht von dem Abschluß dieses Separat-Friedens überrascht, eines Friedens, der in seinen nachgiebigen Bedingungen gegen Ludwig XIV., ihm einen doppelten Schmerz bereitete.

Dänemark allein blieb der alten Verbindlichkeit treu, doch waren beide Mächte zu erschöpft und nicht stark ge-

nug, den Krieg gegen das mächtige Frankreich allein fortzusetzen; mit dem nun nothwendig werdenden Frieden verlor der Kurfürst fast alle die glorreich erstrittenen Eroberungen in Pommern, und empfing dagegen das Clevesche und die Westphälischen Provinzen unverkürzt zurück. 1679 bis 1684.

Der General von Schöning verwaltete hierauf einige Jahre das Gouvernement von Spandau, und verfiel dort, nicht unwahrscheinlich als Folge der im vorigen Feldzuge ertragenen unbeschreiblichen Fatiguen, in eine Krankheit, die nicht unbedeutend gewesen sein kann, da sich in den Chroniken jenes Ortes Schenkungen vorfinden, die der General an das Hospital und an die Stadt-Armen gemacht hatte, damit sie für seine Genesung Gebete gen Himmel schicken möchten. Nach seiner Wiederherstellung gebrauchte der Kurfürst unsern Helden, um durch ihn die märkischen und pommerschen Truppen, sowie die Festungen und Garnisonen inspiciren zu lassen, auch Besuche erhielt Schöning von dem gnädigen Landesfürsten und von der Frau Kurfürstin. Zur Unterhaltung dieser höchsten Herrschaften galt es dann entweder einer Hasenjagd vor dem Klosterthore bei den Weinbergen, oder auch einer Fischerei in den Festungs-Gräben, und der Gouverneur hatte demnächst den Vorzug, seine erhabenen Gäste zu bewirthen.

1684 den 5. März ward Schöning im 43sten Jahre seines Alters General-Lieutenant, bald darauf Gouverneur von Berlin und Oberster über die Leibgarde, zu welcher sein bisher inne gehabtes Infanterie-Regiment stoßen mußte, so daß diese auf 30 Kompagnien anwuchs*).

---

*) Siehe hinten im Anhange unter Nr. III. das namentliche Verzeichniß aller bekannten Gouverneurs und Kommandanten der Residenz Berlin.

1679 bis 1684. Im Jahre 1707 wurde dieses Regiment von der Garde wieder getrennt und daraus das Leib-Regiment formirt, das im Jahre 1713 den Namen seines Chefs von Arnim annahm (1806 Nr. 5 von Kleist). Schon im Jahre 1683 erhielt Schöning den Auftrag, der Garde die Revüe abzunehmen, und er fand dieselbe in der größten Unordnung in Absicht ihrer Uniformen, obwohl dieselbe erst vor einiger Zeit neu gekleidet worden ware; die Farbe des Tuches war halb dunkel-, halb hellblau, die Beinkleider theils von blauem Tuch, theils von Leder, und die Knöpfe von Zinn oder Kupfer von verschiedener Form *). Es scheint, als wenn Schöning auf bessere Ordnung gehalten hätte, denn Leti in seinem Abrégé de l'histoire de Brandebourg sagt von dieser Truppe 1687, also in der Zeit des Schöningschen Oberbefehls, Nachstehendes:

„Die Fußgarde besteht in einem Regimente von 3000 Mann; ich habe Gelegenheit gehabt, dieselbe zum großen Theil zu sehen, und kann nicht genug ihre schöne Ordnung und den wunderbaren Anstand, mit denen sie ihre militairischen Uebungen machte, bewundern, ganz besonders aber begreife ich nicht, wie es möglich gewesen ist, so viele wohlgebildete Leute von der nämlichen Größe zu finden. —"

Endlich Schmidt in seiner Chronik:

„Zu des großen Kurfürsten Zeiten bestund die Berliner Garnison aus einem Regimente, war blau gekleidet, mit weißen Aufschlägen und Unterfutter und dergleichen Mäntel, welche vorne mit weißem Boy ausgeschlagen waren; das war im Sommer sehr unkommode, aber im Winter gut vor die Soldaten, da sie sich vor der Kälte darunter bergen konnten. Ich erinnere mich, sie

---

*) Histoire des Refugiés.

auch ohne Mäntel aufmarschiert gesehen zu haben, mit Piquen und Musqueten, und die ganze Wachtparade hatte eiserne Hüte, die Piquenire eiserne Panzer und nebst der Piquen an der Seite eine Pistole. Bei der ansehnlichen Leichen-Procession von Kurfürst Friedrich Wilhelm schleppten von allen Piqueniren, so viel der Regimenter dazu hier waren, ihre Piquen hinter sich, welches ein grausam Geraffel gab." *) 1679 bis 1684.

Bei dem Tode des großen Kurfürsten war überhaupt die Garde sehr zahlreich, namentlich an Kavallerie. Es erschienen nämlich bei dem Leichenbegängniß folgende Truppen in der Parade:

1) acht Kompagnien Leibregiments-Dragoner, kommandirt vom Oberst von Wreech,
2) sechs Kompagnien vom Leibregiment zu Pferde, Kommandeur Oberst von Dewitz,
3) zwölf Kompagnien Fußgarde, Kommandeur Oberst von Schöning,
4) drei Kompagnien Deutsche und Französische Grands mousquetaires, Kommandeur Oberst-Lieutenant und Kammerherr Graf Dohna,
5) zwei Kompagnien Trabanten-Garde, Kommandeur Oberst von Wangenheim,
6) das Kurprinzliche Regiment zu Pferde, Kommandeur Oberst von Hagen.

1685 ernannte das Vertrauen des Landesherrn den General-Lieutenant von Schöning zum Geheimen Staats- und Kriegsrath, mit Sitz und Stimme in dem Geheimen Raths-Collegio **).

---

*) Ein Theil der Leibgarde unter Schönings Befehl hatte Magdeburg zur Garnison.

**) Siehe: der Königl. Preuß. und Kurfürstl. Brandenburg. wirklich Geheime Staats-Rath an seinem 200 jähr. Stiftungstage den 5. Januar 1805 von C. A. L. Klaproth.

Schöning, Gouverneur der Residenz und Festung Berlin.

1684.

1684. In die Zeit des Schöningschen Gouvernements fallen viele wesentliche Verbesserungen im Innern der Residenz Berlin, die zum Theil bis auf unsre Zeiten gekommen sind.

Wir wollen mit Wenigem zuerst auf einige Schattenseiten aus der nächsten Vorzeit zurückgehen, um zu zeigen, welch ein weites Feld die städtischen Behörden zu dergleichen Verbesserungen hatten. Der große Kurfürst fand bei dem Regierungs-Antritt, die Residenz in einem beklagenswerthen Zustand; sie hatte kaum 8000 Einwohner, die sich großentheils vom Ackerbau ernährten, und die daher im Innern der Stadt manche nützliche Veränderung unbeachtet ließen, weil sie mit der Ernte und mit der Bestellung ihrer Aecker zu thun hatten. Das Schwein, dieses unreinliche Thier, genoß einer Pflege und Rücksicht, daß nichts schwieriger war, als seine Einschränkung und Zurückführung in das richtige Verhältniß; die guten Bürger hatten ihm häufig ein Plätzchen vor den Fenstern und Häusern eingeräumt, und dadurch den Bürgersteig verbaut, auch lief es spazieren und fiel, namentlich den angehenden Stutzern auf der, im Jahre 1680 neu gegründeten Promenade unter den Linden, sehr beschwerlich. Es finden sich städtische Verordnungen vom Jahre 1641 und später bis unter Schönings Gouvernement, alle in gleicher Strenge gegen das schweinische Thier und dessen tief eingewurzelte Gerechtsame.

Danach ist es freilich erklärlich, wenn großentheils nur die Straßendämme und nicht die Bürgersteige gepflastert waren, ferner daß der Straßenkoth auf den öffentli-

chen Plätzen und in manchen versteckten Winkeln derma- 1684.
ßen überhand nahm: daß seine Aufräumung nur durch den Befehl an die Marktbauern, eine Fuhre davon mit hinausnehmen zu müssen, möglich war. Es war ein wohlfeiles und bequemes Mittel um sich rein zu waschen!

Die Beleuchtung der Residenz wurde während der Regierung Friedrich Wilhelm's des Großen dadurch bewirkt: daß die Hausbesitzer aus jedem dritten Hause eine Laterne heraushängen mußten, jeden Tag traf dies einen anderen Bürger; erst 1682 wurde die Beleuchtung durch Aufstellung von Laternen auf Pfählen angeordnet. Bei dieser Mangelhaftigkeit spricht es für die Ehrlichkeit der Bewohner, daß erst im Jahre 1677 Nachtwächter aufkamen und daß die Häuser unverschlossen blieben; erst 1652 werden selbst mehrere Thüren des kurfürstlichen Schlosses mit Schlüsseln versehen.

Der Spreestrom ward an manchen Stellen in seinem Lauf gehemmt durch den Schmutz, der ihm haufenweise zuging; die beiden Hauptbrücken, nämlich die Gertrauten- und die lange Brücke, waren gewöhnliche hölzerne Pfahlbrücken und so gebrechlich, daß es eine Noth war, einen beladenen Frachtwagen glücklich darüber hin zu bringen. Noch 1678 erlebte man von der langen Brücke, welche sich damals fast von der Heiligen-Geist-Straße bis auf den heutigen Schloßplatz erstreckte, Angesichts des Kurfürstl. Palastes, die Strafe des Sackens an einer Kindesmörderin, die in einen Sack gesteckt, von oben herab in den Fluß gestürzt ward. Die Gegend der heutigen Burgstraße hieß hinter der Heiligen-Geist-Straße, aus welcher Benennung an sich, ihr untergeordnetes Verhältniß hervorging. Sie bildete einen unebenen Gang, über 12 Fuß tiefer, als der heutige Straßendamm, der ungepflastert sich in die Spree

1684. senkte und nahe an der Brücke, als Pferdeschwemme benutzt ward. Noch 1679 standen die Hinterhäuser der Heiligen-Geist-Straße hier auf Pfählen bis in die Spree hinein, etwa wie heutiges Tages noch die Hinterhäuser der Schloßfreiheit.

Dazwischen war der Kurfürst ernstlich bedacht, manchem Uebelstand abzuhelfen und die wüsten Stellen zu kultiviren, so die Anlage und Erhöhung des sogenannten Lustgartens, der von 1646 abwärts, mit großem Aufwande bis zum Weidendamme hin, aus einem sumpfigen Boden erstand, und in der Gegend der heutigen Börse, mit einem Kurfürstlichen Gartenhause versehen ward, in welchem die Königliche Familie noch im Jahre 1708 Thee trank.

1657 ließ der Kurfürst den Thiergarten umzäunen, ihn kultiviren und mit Wildprett besetzen. Viele wüst liegende Stellen aus der Zeit des 30jährigen Krieges erstanden neu unter der Sorgfalt und bei reichlicher Hülfe, durch den Landesherrn, doch berichtete der Stadtrath noch im Jahre 1662: „daß es ihm damit ginge, „wie mit einem zerrissenen alten Kleide, wo, „wenn man ein Loch zuflicket, zwei neue wieder „vorhanden sind."

Die Stadtheile Neu-Kölln, der Friedrichswerder und die Dorotheen-Stadt mit den heutigen Linden, verdankten dem großen Kurfürsten ihre Gründung; von 1683 bis 1687, in der Zeit des Schöningschen Gouvernements, ward der Mühlendamm massiv ausgebaut; einer der Bögen, welche die Kolonnade desselben bilden, ist heute noch in Sandstein mit den Köpfen der Kurfürsten George Wilhelm und Friedrich Wilhelm geziert.

Minister und Generale folgten dem großen Beispiele und setzten sich in Besitz weitläufiger Paläste und

Gärten: so Derfflinger auf dem Köllnischen Markt, 1684.
Barfus und Otto von Schwerin auf dem Molken-
markt*), die Grafen Dohna von Vianen das heutige
Palais Seiner Majestät, der Feldmarschall Sparr das
Haus Nr. 21 in der Spandauer Straße, welches zur
Post gehört; der Minister von Meinders das Postge-
bäude in der Königstraße, ferner Meinders einen gro-
ßen Garten in der Rosenstraße, der Marine-Director
Raulé, nebenan in der Holzmarktstraße, Sparr den
Mollardschen Weinberg und Derfflinger Weinberge
vor dem Landsberger Thore, unser Schöning aber be-
wohnte als Gouverneur das sogenannte Lagerhaus in der
Klosterstraße, welches nach ihm auch Flemming, Bar-
fus und eine Zeit lang Wartensleben in der Eigen-
schaft als Gouverneurs inne hatten. Im Jahre 1687 be-
zog das heutige Palais Seiner Majestät, welches mit dem
heldenmüthigen Tode beider Brüder von Dohna seine
Eigenthümer verloren hatte, der Feldmarschall Schom-
berg, und es führte von nun an, bei den städtischen Be-
hörden, die Benennung: das General-Feldmarschalls-Haus;
1719 bewohnte es der Gouverneur der Residenz Feldmar-
schall Graf Wartensleben, bis um 1732, wo dieser
das neue Gouvernementshaus in der Königstraße Nr. 19,
(das heutige Stadtgericht, damals Minister Katsch) er-
hielt **).

---

*) Barfus bewohnte die heutige Stadt-Voigtei, die vor ihm Grumbkow, und vor diesem der Graf Lynar besessen hatte; Schwerin das Kriminal-Gericht, welches noch heute mit dessen Familien-Wappen versehen ist.

**) Bald darauf erhielt das heutige Palais Seiner Majestät der Kronprinz Friedrich überwiesen, so daß es also gegenwärtig ein Jahrhundert von Mitgliedern der Königlichen Familie bewohnt wird — es war zur Zeit eine schöne Vorbedeutung für den jungen Kronprinzen von Preußen, daß ihm das Ge-

1684. Leider vermögen wir, trotz allen angestellten Nachforschungen, nicht das Haus anzugeben, mit dessen Neubau unser Held selbst, zur Zeit beschäftiget war, und welches Leti in seinem Abrégé de l'histoire de Brandebourg mit den Worten gedenkt: „der Palast, den der Ge„neral Schöning bauen läßt, wird sehr zur Ver„schönerung der Residenz gereichen."

Gegen den Andrang äußerer Feinde hatte bis über den 30jährigen Krieg hinaus, ein doppelter Graben und eine alte Mauer genügt, vom Jahre 1658 her war der Kurfürst bedacht, eine moderne Befestigung eintreten zu lassen und zwar nach einem Plane, den er mit dem Feldmarschall Sparr dazu entworfen hatte; 25 Jahre hatten dazu gehört, den weiten Umfang vollständig einzuschließen, und Schöning war der erste Gouverneur dieser neuen Berliner Festung, welche von 13 Bastions mit fünf Ravelins gebildet wurde. Die unterdessen gegründete, außerhalb dieser Umwallung liegende Dorotheen-Stadt mit der Linden-Promenade, hatte nördlich die Hauptdeckung durch die Spree, südlich hingegen, eine, in der heutigen Behrenstraße liegende, geradlinige Umwallung mit einem Graben.

Gegenwärtig, wo Schöning Gouverneur ward, hatte Berlin gegen 20,000 Einwohner, einen glänzenden Hof, ein diplomatisches Corps, und wie weit es dem Kurfürsten gelungen war, auch seiner Residenz einen äußern Glanz zu geben, erhellet unter andern, wenn der reisende Gelehrte Dr. Patin nach glücklicher Beendigung seiner Fahrt durch die Dünen der Mittelmark, n einem Schreiben an den Herzog Anton Ulrich von Braunschweig in die Worte ausbricht: „Je fus tout à fait re-

---

neral-Feldmarschalls-Haus zur Residenz überwiesen wurde.

„mis de cette fatigue dès que j'ai vu Berlin. Tout 1684.
„m'y parut si beau, que je me figurois dans le ciel
„une ouverture, d'où le soleil faisoit sentir ses fa-
„veurs à ce territoire."

Schöning führt 8000 Brandenburger gegen die Türken, nach Ungarn.

1685 und 1686

Ehe der Kurfürst von diesem Schauplatze seines 1685.
fast halbhundertjährigen Wirkens abtrat, war er durch die Verträge mit dem Kaiser von Neuem genöthigt, zu den Waffen zu greifen. Unterm 8. April hatte er sich durch einen Vertrag mit demselben für 20 Jahre zur Aufrechthaltung des Westphälischen Friedens und des Regensburger Waffenstillstandes verpflichtet: so daß im Fall der Kurfürst angegriffen würde, der Kaiser 12,000 Mann, im andern Falle aber der Kurfürst 8000 Mann Hülfstruppen stellen sollte. Diese Hülfsleistung sollte schon mit dem bevorstehenden Türkenkriege angehen, und der Kaiser machte sich anheischig, in Friedenszeiten 100,000 Gulden, im Kriege aber 100,000 Rthlr. Subsidien zu zahlen.

Aus der Summe seiner Helden, erwählte der Kennerblick des Kurfürsten unsern General Schöning zu dem Oberbefehl eines Hülfs-Corps, wie es in dieser Bedeutung das Haus Brandenburg nie gestellt hatte. Hatte Schöning bis dahin viele Beweise von Huld Seitens seines Herrn erfahren: eine so ehrenvolle Bestimmung wie hier setzte den ihm widerfahrenen Gnadensbezeigungen die Krone auf. Der Kurfürst hatte unsern Helden in den letzten Jahren oft in der Nähe gesehen, und Gelegenheit

1685. gehabt, auch im Frieden ihn schätzen zu lernen, Schö-ning war indessen kaum 45 Jahr alt, und der jüngste General-Lieutenant des Kurfürstlichen Heeres.

Schon im December 1685 wurden die erforderlichen Ordres an die verschiedenen Truppentheile erlassen, und im Frühjahre, sowohl aus Königsberg, wie aus Cleve, gegen Crossen in Bewegung gesetzt, um dort in combinirte Regimenter, zu einem Armee-Corps zusammengestellt zu werden. Der an die Truppen ergangene Befehl, wegen Stellung der dazu bestimmten Leute, enthielt wörtlich die Bestimmung: „daß die ausgewählten Mannschaften „ohne Tadel, nicht zu alt noch zu jung, und aus Leuten „bestehen sollten: so schon im Felde gewesen sein, auch mit „gutem Gewehr und mit vollkommener Mondirung, auch „die Piquenirs mit guten Pistolen versehen wären. Von „der Leibgarde sollten zwei complette Bataillons zu 1000 „Mann zusammengestellt werden."

Wir geben mit dem Nachstehenden einige, auf die Mobilmachung und den Marsch des Corps Bezug habende Kurf. Schreiben, die uns manchen interessanten Blick auf die damaligen Verhältnisse gewähren.

1) Der Kurfürst an den Feldmarschall Derfflinger.

„Der bei Eurer neulichen Anwesenheit bei Uns genommenen Abrede gemäß, überschicken wir Euch hiebei die Designation oder den Aufsatz derjenigen Truppen, so wir zu Folge des, mit der Römisch Kaiserl. Majestät, wegen der Ihro promittirten Volkhülfe nacher Ungern wider den Erbfeind, aufgerichteten Tractats, von allen unsern Regimentern und Garnisonen detachiren zu lassen, gnädigst gemeinet sind:"

„Wonach Ihr also Euch zu achten habt, und sind Wir dabei der gnädigsten Intention, wann Ihr bei

Unfrer Hohen Person Euch wieder einfinden 1685.
werdet (welches unterdessen fürdersamst geschehe, Wir gnädigst gern sehen wollen) mit Euch vollends Alles zu überlegen, was zu einem und andern Nothwendigkeit ratione dieses Marsches nöthig und zu völliger Erreichung unserer gnädigsten Intention diensam sein wird."

„Inmittelst haben Wir unsern Geheimen Kriegs-Rath und General-Lieutenant von Schöning wegen des Kommandos dieser Truppen allbereits eines und das andere in antecessum anbefohlen, darneben auch Unsern beiden General-Majors den von der Marwitz und den von Barfus vorgängig notificiren lassen, sich vor ihre Person zu dem Marsche parat zu halten."

„So Wir Euch in Gnaden berichten wollen und, wie gedacht, Eurer mit dem Nächsten wieder bei Uns, um Alles vollends zu adjustiren, gewärtigen wollen."

„Verbleiben Euch inzwischen mit Churfürstl. Hulde und Gnaden wohlgewogen ꝛc. Potstamb, den 27. December Anno 1685."

2) Der Kurfürst an den General Schöning.

„Was maßen Wir aus sonderbarem zu Euch habenden gnädigsten Vertrauen, Euch das Commando über die zum Secours nacher Ungern von allen unsern Regimentern und Garnisonen destinirte Trouppes aufgetragen haben, solches ist Euch vorhin bekannt, und hat es dabei nicht allein allerdings sein Bewenden, sondern Wir wollen Euch deshalb mit einer gewissen Instruction zu Eurem Verhalten in Gnaden versehen lassen."

„Indessen haben Wir nöthig erachtet, die Ordres an die Regimenter und Garnisonen, aus welchen wir das Detachement zu nehmen resolviret, in antecessum ausfertigen und abgehen zu lassen, allermaßen auch die gegebene De-

1685. signation und Listen mit Mehrerem zeigen werden: wie viel Leute in Allem auskommandirt werden sollen."

„Was einige Officiere vom General-Stabe, item einige von den Regiments-Stäben betrifft; selbige sein noch nicht festgesetzet, und wollen Wir, so balde solches geschehen, Euch solche auch specificiren."

„Von Unsrer Euch anvertrauten Leib-Garde zu Fuß ist insbesondere Unsre gnädigste Willens-Meinung und Befehl: daß die davon Auskommandirten in zweien Bataillons von Ein Tausend Gemeinen bestehen, und darzu von dem Regiment in Unsern Residenzien drei prime plan nebst 650 Gemeine auskommandirt werden sollen, und zwar von denen in Unsern Residentzien logirenden Leuten von jeder Compagnie 25 Mann, von denen aber im Magdeburgischen einlogirten von jeder Compagnie funfzig Gemeine. Die übrigen 350 Gemeine und prime plan könnet ihr theils neu formiren, theils auch von den Auskommandirten nehmen."

„Sonsten haben wir auch verordnet: daß von jedem Regimente ein guter Ober-Officier mit dem ehesten zu Euch komme, und wegen des Marsches und aller dazu requirirten Nothwendigkeiten halber mehrder Nachricht und Ordre von Euch empfangen soll."

„Auf jede Compagnie wollen wir 4 Wagens und auf den Staab zweie gut thun und selbige alsofort bezahlen lassen."

„Wegen der Fähnleins ist unsre gnädigste Meinung, daß selbige neu gemachet und alsdann auch bezahlet werden sollen."

„Weil auch die Auskommandirten insgesammt mit Zelten versehen sein sollen, als habt Ihr zu überlegen, wie viel erforderlich sind, um sie sogleich anfertigen und bezahlen zu lassen."

„Weil wir auch die Handlanger und Wagen-

Knechte, von denen Auskommandirten geben zu lassen 1685.
gemeinet sein, so habt Ihr dahin zu sehen: daß selbige davon genommen, und gute tüchtige Leute darzu ausgesuchet werden. 2c. 2c. Gegeben zu Potstamb, den 28. December 1685."

3) Der Kurfürst an den Feldmarschall Derfflinger.

„Auch ist Euch vorhin wissend: wie großes Mitleiden wir mit denen aus Frankreich von der reformirten Religion, vertriebenen armen Leuten haben, und daß wir im Werk begriffen sein, ein neues Regiment zu Pferde und zu Fuß zu formiren."

„Weil Wir Uns nun gnädigst erinnern: daß Ihr Selber Uns den Vorschlag gethan, des Prinzen Heinrich von Sachsen Liebden, ein Regiment zu Pferde zu geben, und zwar von denenjenigen zweien, welche nach Ungarn gehen sollen: so haben wir solches auch also gnädigst placidiret und dabei gut befunden, unter Unsers General Briquemault von St. Loup Regimente, alle Französische Officiere zu accomodiren, und dieselben auf eben solchen Fuß, wie die in Frankreich stehenden Regimenter zu setzen, gestalt wir denn die anhero gekommenen verschiedentliche Französische Officiere dahin gewiesen haben."

„Dieweil aber dabei vorgekommen, auf was Art, die unter besagtem Briquemaultschen Regimente sich befindenden teutschen Officiere dabei zu accomodiren, so seind wir gnädigst geneigt, den Oberst-Lieutenant Isselstein den Titel Unsers Obersten zu geben und demselben seine Compagnie vor wie nach, wie auch im Commando unter dem Briquemaultschen Regimente zu lassen; den Major Pöllnitzen aber und andre teutschen Officiere seint Wir willens, unter des Prinzen Heinrich von Sach-

1685. sen Regiment zu accomodiren, zumalen demselben noch drei Compagnien mangeln."

„Weil aber der von Pöllnitz allbereits Major unter des General-Major von Briquemault Regiment gewesen und demselben tort geschehen würde, wann er wieder unter ein jüngeres Regiment Major werden sollte: so halten wir gnädigst davor: daß er wohl als Oberst-Lieutenant unter gedachtes Prinz Heinrich's Regimente placirt werden könnte."

„Welches Alles wir Euch hiedurch in Gnaden berichten wollen, um darüber Euer unvorgreifliches Gutachten und Meinunge zu haben, welches Uns Ihr dann fordersamst einzuschicken, damit alsdann die desfals benöthigte Ordres ausgefertigt werden, und behörigen Oerter abgehen können. ꝛc. ꝛc. Potstamb, den 31. December 1685."

4) Der Fürst von Anhalt-Dessau, als Regiments-Chef, an den Kurfürsten.

„Ew. Kurfürstl. Gnaden gnädiges Rescript vom 30. December des zu Ende gelaufenen Jahres habe ich zu Leipzig mit schuldigem Respekt wohl erhalten, und daraus Deroselben Ordres wegen Parat-Haltung der, von dem unterhabenden Regiment zu Fuß nach Ungarn destinirten Mannschaft und was Ew. Gnaden sonsten annoch dabei zu verfügen gnädig haben belieben wollen, mit Mehrerem ersehen."

„Wie mir nun nichts Höheres oblieget, als Ew. Gnaden Befehl und gnädiger Willen allstets schuldigst nachzukommen, als habe ich nicht gesäumt, sowohl an den Hn. Obersten, Grafen von Dohna, als auch den Oberst-Lieutenant von Schlabbrendorff, den ich persönlich zu mir beschieden, sothane gnädigste Ordre wissend zu machen, und es allen Fleißes dahin zu richten, damit Ew. Churf. Gnaden ergangener Befehl und gnädige Intention

mit gebührendem Gehorsam nachgelebt und Alles dasjenige, 1686.
so Dieselben desfals verordnet haben, ganz eigentlich beo-
bachtet und bewerkstelliget werden möge. ꝛc. Datum
Dessau am 9. Januar 1686 *)."

5) Der Gouverneur von Pillau, General-Ma-
jor Baron Truchseß zu Waldburg an den
Kurfürsten.

„Aus Ew. Kurf. Durchlaucht gnädigstem Beantwor-
tungs-Schreiben vom $\frac{3}{13}$. Februar ersehe ich unglücklich:
daß Ew. Churf. Durchl. mich zu der bevorstehenden Cam-
pagne nicht gebrauchen können, noch wollen, sondern gnä-
digst befehlen: daß ich der mir anvertrauten Festung Gou-
verno, zu Ew. Churf. Durchl. Besten und Nutzen beob-
achten soll:"

„Muß also Ew. Churf. Durchl. gnädigsten Willen
und Befehl meiner envie vorziehen und in Unterthänigkeit
zufrieden sein; bitte nur unterthänigst Ew. Churf. Durchl.
geruhe, meiner bei nächstkünftiger Gelegenheit in Gnaden
eingedenk zu sein und mich, so lange ich in dem Zu-
stande und der Vigueur bin, die travaillen zu Felde
auszustehen, zu Dero unterthänigsten Diensten zu emploii-
ren. ꝛc. Veste Pillau, den 22. Februar St. nov. 1686**)."

---

*) Johann George von Anhalt-Dessau war Brandenburgi-
scher Feldmarschall und Statthalter der Mark; er ist der Vater
des sogenannten alten Dessauers und hatte eine Schwester der Kur-
fürstin, aus dem Hause Oranien, zur Gemalin. Er starb in
Berlin 1693.

**) Baron Truchseß zu Waldburg ward 1684 General-
Major, im März 1686 von dem Kaiser in den Grafenstand erho-
ben, starb zu Pillau 1688, 45 Jahr alt.

1686. 6) Der Kurfürst Johann George III. von Sachsen an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm.

„Unsere freundliche Dienste und was wir mehr Liebes und Gutes vermögen zuvor. Durchlauchtigster Fürst, freundlich vielgeliebter Herr Vetter, Vater und Gevatter."

„Euer Liebden unterm dato Potstam vom $\frac{16}{26}$. d. M. an Uns abgeschlossenes Schreiben, haben Wir zu Recht erhalten und daraus mit Mehreren ersehen, was Maßen Dieselben entschlossen, einige Truppen, Römisch Kaiserlicher Majestät, vermöge des mit Ihro aufgerichteten Tractats, wider den Erbfeind zum Secours zu schicken, welche gegen den 15. Aprillis ihr Rendezvous in Schlesien und zwar im Grünenbergischen halten sollen, und wie dahero Euer Liebden Uns freundvetterlich ersuchet, weile bei solchem Marche Unser Territorium in etwas berühret werden möchte, daß Wir obgedachten Truppen den Durchzug gestatten wollten."

„Nun können Wir Euer Liebden hierauf nicht verhalten, daß von Römisch Kaiserlichen Majestät Mir allergnädigst versichert worden, es sollte solcher Marche Unsere Lande im Geringsten nicht betreffen; dahero Uns nicht wenig befremdet, als wir von Euer Liebden darum freundvetterlich angelanget worden, zumahlen da von Römisch Kaiserlicher Majestät keine Requisitoriale vorhanden; Wir auch keine Nothwendigkeit absehen können, warum der Marche Unsere Lande unumgänglich berühren müsse."

„Bei solcher Bewandniß nun ersuchen Wir Dieselben hiedurch freundvetterlich, dergleichen Verordnung zu treffen, damit hierunter Unser Territorium unberührt bleiben möge und Uns entschuldigt zu halten, daß Wir Deroselben vor diesesmal in solchen Stück nicht gratificiren können.

„Mit Versicherung wie Wir Euer Liebden sonsten 1686.
fürfallender Gelegenheit nach alle angenehme freundvetterliche Dienstbezeigungen zu erweisen, stets willig und geflissen sein werden. Gegeben zu Liebenwerda, den 25. Martii Ao. 1686."

„Von Gottes Gnaden Johann George der Dritte, Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, des heiligen Römischen Reichs Erz-Marschall und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herr zu Ravenstein ꝛc."

E. L.

„treuer dienstwilliger Vetter
Sohn und Gevatter
Johann George Churfürst."

7) Der Herzog Christian zu Sachsen-Merseburg an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm.

„Unsere freundliche Dienste und was wir sonst mehr viel Liebes und Gutes vermögen, zuvor. Durchlauchtigster Fürst, freundlicher vielgeliebter und Hochgeehrter Herr Vetter, Schwager und Gevatter."

„Aus Euer Liebden freundvetterlichem Schreiben vom $\frac{16}{26}$. März haben Wir ersehen, was maßen Dieselben einige Truppen nach Ungarn zum Succurs wider den Erbfeind zu gehen beordert, wobei Unser Territorium in Etwas berühret werden dürfte, und wie dahero Euer Liebden Uns um einen freien unschädlichen Durchzug ersuchen."

„Nun können Euer Liebden wir wohlmeinentlich nicht verhalten, daß Unser Markgrafthum Nieder-Lausitz, wohin sonder Zweifel der Marsch gerichtet sein wird, nicht

1686. allein mit der continuirlichen Einquartirung, sondern auch denen vielen nach einander erlittenen Durchmärschen dermaßen erschöpfet, daß es dergleichen fast nicht mehr ertragen kann, und Wir daher wohl Ursach hätten E. L. um Verschonung mit dergleichen Marsch anzulangen."

„Wir wollen aber doch zu Bezeigung Unsres dienstbegierigen Gemüths, wenn solcher Marsch nur erträglich eingerichtet, E. L. damit nicht aus Handen gehen."

„Gestalt denn bereits an Unsere Ober-Amts-Regierung Verordnung ergangen, die Nothdurft diesfals zu verfügen, leben aber dabei der freundvetterlichen Zuversicht E. L. werden Dero Vertröstung nach, solche nachdrückliche Ordre ertheilen, damit alle Excesse und Insolentien vermieden bleiben. Und E. L. seind Wir alle angenehme freundvetterliche Dienste zu erweisen stets bereitwilligst und geflissen. Datum Merseburgk am 27. Martii Anno 1686."

„Von Gottes Gnaden Christian Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, postulirter Administrator des Stiftes Merseburgk, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, gefürsteter Graf zu Hennebergk, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein ꝛc."

E. L.

„dienstwilligster Vetter,
Schwager und Gevatter
Christian H. z. S. m. pr."

8) Der Herzog Johann Adolph zu Sachsen-Weißenfels an denselben.

„Unsere freundlichen Dienste und was Wir sonst mehr Liebes und Gutes vermögen zuvor."

„Durchlauchtigster Fürst, freundlich vielgeliebter und 1686.
Hochgeehrter Herr Vetter und Gevatter."

„Euer Gnaden haben Wir in Unserm am 27. hujus an Deroselben abgelassenen Dienst- und freundvetterlichem Antwortschreiben um geneigte Verschonung Unseres Territorii mit dem an Uns gesonnenen Durchzuge ersuchet; hiernächst aber nöthig befunden, Euer Gnaden, durch Unsern Rath und Amtshauptmann zu Jüterbogk und Dahme und Directorem der Landschaft des Jüterbogkischen Kreises, Adam Ernst Lösern den Zustand des Landes mit seinen wahren Umständen mit geziemendem Respect repräsentiren zu lassen, in der Hoffnung, daß Sie nach dessen Vernehmung um so viel eher die gebetene Verschonung zu indulgiren geruhen werden."

„Ersuchen demnach Euer Gnaden dienst- und freundvetterlich Sie wollen solch Unser Unterfangen, nicht allein in geneigtem Wohlwollen vermerken, sondern auch ermeltem Unsern Rath und Amtshauptmann gnädig hören und da es die Situation der Quartiere, aus welchen Dero nach Hungarn beorderte Truppen nach dem Rendez-vous zu marschiren haben, gestatten will, Unser wiederholtes Suchen nicht unfruchtbar sein lassen."

„Wir sind es als eine sonderbare Faveur zu erkennen und Euer Gnaden hinwiederum alle Annehmlichkeit, auch vermögende freundvetterliche Dienste zu leisten geflissen. Datum auf Unserm Schlosse Neu-Augustusburg zu Weißenfels, den 28. Martii Anno 1686."

„Von Gottes Gnaden Johann Adolph Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Landgraf in Düringen, Markgraf zu Meißen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu

1686. der Mark, Ravensberg und Barby, Herr zum Ravenstein."

„Euer Gnaden
dienstwilligster Vetter
Gevatter und Diener
Johann Adolph H. z. S."

Die zu dem Auxiliar-Corps bestimmten Truppen rangirten nach den Listen in nachstehender Reihenfolge: 1) General-Staab. 2) Artillerie. 3) Grenadiers. 4) Leib-Garde. 5) Kurfürstin-Bataillon. 6) Kurprinz-Bataillon. 7) Prinz Philipp Bataillon. 8) Derfflinger Bataillon. 9) Anhalt Bataillon. 10) Dönhoff. 11) Barfus. 12) Kurland. 13) Leibregiment Dragoner. 14) Strauß, und 15) Prinz Heinrich von Sachsen von der Reuterei.

Der Kurfürst, über 66 Jahr alt und durch die Fatiguen eines mühevollen Lebens gebeugt, erhob sich dennoch in Person, diese Abgeordneten seines ruhmgekrönten, einst durch seinen Heldengeist geschaffenen Heeres zu sehen und Manchem das letzte Lebewohl zu sagen.

Doch wir lassen über diese, eine der merkwürdigsten Brandenburgischen Heerschauen ein, auf unsere Zeiten gekommenes Aktenstück selbst reden:

Crossen, den $\frac{17}{27}$. April 1686.

„Se. Churf. Durchlaucht haben heute die Revue der Armee, welche Sie Ihrer Kaiserlichen Majestät wider den Erbfeind zu Hülfe schicken, gehalten, wobei viele denkwürdige Dinge passiret."

„Ungefähr um 8 Uhr Morgens begaben Sich S. Ch. Durchl. in Begleitung vieler fürstlichen Personen, aller auswärtigen Ministrorum, Abgesandten, wie auch der ganzen Hofstaat, nach dem Orte (Wendisch Sagar) allwo

die Armee in einer schönen Bataille gestellet war, welcher 1686.
eine Meile von Crossen und $1\frac{1}{2}$ Meile von der schlesi-
schen Grenze gelegen. S. Churf. Durchl. fuhren zwar
nebst Dero Churf. Gemahlin in einer offenen Calesche
hinaus, als Sie aber der Armee naheten, begaben Sie
Sich zu Pferde und ritten die ganze Linie, so ohngefähr
eine halbe teutsche Meile sich erstreckete, vorbei, mit einer
so allgemein großen Freude der ganzen Armee, als die-
selbe ihren Vater (wie Ihn die Soldatesque nennet)
mit einem so majestieusem und martialischem Wesen im
sieben und sechzigsten Jahre seines Alters zu Pferde sitzen
sahe, daß den Meisten vor Wehmuth die Augen über-
gingen."

„Als S. Churf. Durchl. zweimal die Linie passirt war,
und Alles wohl consideriret hatte, verfügten Sie Sich
nach der Artillerie, welche ebenmäßig in einer schönen Ord-
nung, fast in der Mitte der Linie gestellet war, und lie-
ßen die Brandenburgische und Reichs-Losung zuerst aus
dem Geschütze und dann von der ganzen Armee geben.
Nachgehends ließen Sie dem Herren Grafen Schaff-
gotsch, welcher nebst den Grafen Proskau und Dü-
nenwaldt und Baron von Bersdorff von wegen Ih-
rer Kaiserlichen Majestät sich dabei eingefunden, einige
wahre Feuerwerke sehen, worunter man einige Gra-
naten, so ungemein weit geworffen wurden, wie auch große
Brandkugeln, welche nicht auszulöschen waren, ungeachtet
man ganze Fässer Wasser darauf goß und viel Erde drauf
schüttete, admirirete."

„Hierauf begaben Sich S. Churf. Durchl. nebst der
illustren Gesellschaft an die Tafel, und ließen alle Anwe-
sende, welche sehr freudig und vergnügt waren, ein so
schönes Volk gesehen zu haben, sehr herrlich und magni-
fique tractiren."

„Nach geendigter Tafel begaben Sich Se. Churf.

1686. Durchl. in ein andres Gezelt, ließen daselbst alle Generals-Personen und commandirende Officiers vor sich kommen, und redeten Dieselbe dieses ungefährlichen Inhalts an:"

„Daß nämlich S. Churf. Durchl. sie erwählet hätten, um ihnen die, durch Gottes Beistand erworbene Glorie ihrer Waffen zu Diensten Ihrer Kaiserlichen Majestät wider den Erbfeind anzuvertrauen. Sie wüßten Alle, daß ihre Waffen ohne eitlen Ruhm einen Namen von Reputation in der Welt hätten und trügen daher S. Churf. Durchl. das Vertrauen zu ihnen, sie würden nichts thuen, was dieselbe einigermaßen beflecken könnte, denn sie ihrer Tapferkeit und Bravoure versichert, und davon in so vielen schönen Actionen ein Zeuge wären; Sie recommandirten ihnen insonderheit die Einigkeit, und wollten, daß durchaus keine Jalousie und Zwytracht, als welche insgemein mehr Schaden verursacht denn die feindlichen Waffen, unter ihnen wäre; Sie wollten indessen, obgleich Sie nicht mit dem Leibe bei ihnen, jedoch mit dem Gemüthe gegenwärtig sein und vor sie Alle sorgen, damit ihnen nichts mangelte, und hätten Ordre gestellet, daß den Officieren ihr vollkommener Sold, den Gemeinen aber außer der vollständigen Verpflegung, einem Reuter $1\frac{1}{2}$ Reichsthaler und einem Fußknechte ein Reichs-Thaler Geld monathlich richtig und ohne Abgang der Kleidergelder bezahlet werden sollte. Sie recommandirten ihnen daneben gute und scharffe Ordre zu halten, und des Landmannes, auch des Getreides auf dem Felde zu schonen, wie auch alle Vorsichtigkeit zu gebrauchen, daß durch ihre Schuld keine Feuersbrünste entständen, sondern möglichstermaßen verhütet würden."

„Schließlich sollten sie allezeit ihre Devoir und die wahre Gloire vor Augen haben. Wenn solches, wie Sie nicht zweifelten geschähe, könnten sie sich Alle Ihrer be-

ständigen Gnade und Affection, wie auch einer glorreichen 1686.
und redlichen Vergeltung versichert halten."

„Der General-Lieutenant von Schöning, welchem S. Churf. Durchl. das Commando gegeben, antwortete hierauf mit einer kurtzen aber wohlgefaßten Soldaten-Rede: daß sie nämlich allerseits S. Churf. Durchl. danketen vor das gnädigste Vertrauen, so Dieselben zu sie hätten und vor die Ehre, so Sie ihnen thäten, sie zu dieser glorreichen Expedition zu gebrauchen. Sie wären Alle bereit, in einer so gerechten Sache und vor die Ehre und Reputation ihrer Waffe ihr Blut mit Freuden zu vergießen und ihr Leben aufzuopfern, dessen S. Churf. Durchl. festiglich könnten versichert sein."

„Was S. Churf. Durchl. wegen ihres Unterhaltes gedacht, daraus erkenneten sie mit unterth. Dank Ihre gnädigste und väterliche Vorsorge; Sie hätten sie jederzeit so genereuse und wohl tractiret: daß sie deshalben nicht wären bekümmert gewesen. An Haltung guter und scharffer Ordre sollte es auch nicht ermangeln, und gleich wie sie Alle bei so vielen Occasionen ihre Treue signaliret hätten, als verspräche er nochmalen vor sich und ihrer Aller Namen, daß sie ferner als redliche Leute thuen, und sich als tapfere Soldaten eines so mächtigen Potentaten und genereusen Herren verhalten wollten."

„S. Churf. Durchl. verstatteten hierauf alle Ihre Officiere zum Handkuß und sagten ihnen ein tendre Adieu. Wie solches vollbracht; ließen Sie Sich vor das Getzelt tragen und gaben Ordre: daß die ganze Armee nochmalen vorbei filiren müßte, damit Sie dieselbe in allen ihren Gliedern consideriren könnten, da denn Alle insgemein so zugegen, und insonderheit die Fremden öffentlich bekennet und ausgeruffen: daß sie die Tage ihres Lebens keine schöner, in allen Stücken besser mundirte, auch mit so guter Equipage

1686. versehene Mannschaft gesehen hätten, dergestalt, daß auch kein Soldat war, der nicht sein Auge auf S. Ch. Durchl. richtete, und aus dessen Auge nicht eine Begierde zum Fechten hervorblicken ließe."

„Nachdem nun Alles gethan und S. Churf. Durchl. auf solche Art Ihre brave Soldaten congediret hatten, kehreten Sie wieder anhero nach Crossen, und ward also diese Revue mit dem höchsten Vergnügen aller Anwesenden beschlossen."

Folgende Regimenter hatten zu diesem Armee-Corps Mannschaften kommandiren müssen:

Infanterie.

Die Leib-Garde	2000	Mann
Kurfürstin-Leib-Regiment	578	—
Kur-Prinz	578	—
Prinz Philipp	578	—
Feldmarschall Derfflinger	578	—
Fürst Anhalt	578	—
Regiment Barfus	578	—
Regiment Dönhoff	578	—
Herzog von Curland	578	—

Kavallerie.

Oberst von Strauß	600	Pferde
Prinz Heinrich von Sachsen	600	—

Bei dem Corps standen:

Officiere.

General-Staabs-Officiere	59
Von der Artillerie (Personen)	223
Von der Infanterie	62

Kavallerie (Personen)	22	1686.
Dragoner	11	
Kompagnie-Officiere der Infanterie	720	
Von der Kavallerie	168	
Dragoner	128	

Gemeine.

Infanterie	5000
Kavallerie	1200
Dragoner	640
Noch 2 Compagn. Grenadier-Officier	36

Die ganze Summe betrug also hienach 8269 Mann.

Ein Berichterstatter jener Zeit sagt darüber:

„Durchgehends war das Kurbrandenb. Corps überaus herrlich montirt, die Generals, Obersten und andere Officierer hatten lauter Silbern Pferd-Geschirr, die Oberofficierer der Grenadierer an ihren Taschen ganz silbernes Blech; die Unter-Officierer versilbert Messing, die Gemeinen aber Messing. Die Service waren überaus kostbar, und trachteten darinnen einer dem anderen zu übertreffen, indem sie etliche gar von Augsburg und anderen Orten hatten bringen lassen. Die Infanterie war blau, die Artillerie braun, die Cavallerie, sowohl Reuter als Dragoner, mit ledernen Colletten gekleidet. Zwei Soldaten bekamen ein Zelt und einen Stroh-Sack, damit wenn sie an einen Ort anlangten, nicht nach Holz oder Stroh laufen dürften. Die Unt.-Officiere und Piquenire hatten Pistolen am Gürtel und die Dörfflingschen Bataillone Kessel an der Seite, die Reuter und Dragoner führeten dabey noch Dolche *).“

*) S. Sieghafte Teutsche Waffen oder ausführlichen Bericht

1686. Die Artillerie stand unter Befehl des Oberst-Lieutenant Bertram und bestand aus 12 Feld-Geschützen, 2 Mörsern und 2 Haubitzen; über die vornehmsten kommandirenden Befehlshaber siehe hinten im Anhange unter Nr. IV. Marwitz und Barfus waren als General-Majore, von Friedeborn und von Grot als Kurfürstliche Flügeladjutanten, Oberst von Brand als 1ter General-Adjutant dabei; Kurd von Löben, der 1730 als General-Lieutenant starb, war einer der vornehmsten Adjutanten des Kommandirenden und unter seinem besonderen Befehl standen die vielen Volontairs, die sich dem Corps angeschlossen hatten. 2 Trompeter der Kurfürstlichen Trabanten-Garde waren dem General Schöning als besondere Auszeichnung bewilliget.

Kaum daß diese Armee ihren Marsch in Schlesien angetreten hatte: so erhoben sich auch, trotz der Anwesenheit der Kaiserlichen Marsch-Kommissarien, allerhand Bedenklichkeiten, wie es mit der Verpflegung in Oberschlesien beschaffen sein würde und ganz insbesondere über die Gefahr: mit einer so bedeutenden Truppenabtheilung ein Defilee, wie die Jablunka, passiren zu wollen. Wir lassen darüber einige Kurfürstliche Schreiben hier folgen:

1) Der Kurfürst an den General Schöning.

„Wir haben Eure beiden unterth. letzten Relationen wohl empfangen, und daraus mit sonderbarem Vergnügen ersehen, daß der Marsch unsers Euch anvertrauten und nach Ungarn wider den Erbfeind destinirten Corps bishero annoch glücklich von statten gegangen und daß es euch und unsern Truppen darauf bis dato und noch zur Zeit an nichts gefehlt: gleich wie Wir solches gerne gnädigst

---

von der mit vielem Blut überwundenen Stadt Ofen. Prag 1686. 4.

vernehmen, also haben Wir zu euch das sonderbare gnä- 1686.
digste Vertrauen, befehlen euch auch solches hiermit in Gnaden, davor ferner behörige Sorgfalt zu tragen und solche Ordre weiter zu stellen, damit unsre euch wegen dieses Marsches bekannte gnädigste Intention nachgelebet werde, die bei euch befindlichen Officiere auch dahin anzuweisen, daß sie ihre devoir solchergestalt beobachten, damit wir Ursache haben mögen, ihnen allerseits von Unserer Kurfürstl. Hulde und Gnade den Effekt noch weiter widerfahren zu lassen, denen wir auch absonderlich ebenfalls hiemit nochmals gnädigst versichern ꝛc."

„Weilen Ihr aber zweifelsohne inzwischen sowohl von unserm Residenten zu Wien den von Schmettau, als auch von dem zurückgekommenen Oberstwachtmeister Ehlers Nachricht werdet bekommen haben: wie es mit der Passage durch die Jablunka beschaffen, und daß dieselbe ohne alle Gefahr, und wie unsre Truppen nicht zu gebrauchen, worauf Ihre Kaiserliche Majestät nicht allein durch Dero Gesandten hieselbst, den Baron von Freytag, sondern auch durch einen überreichten Gegenbericht, uns versichern lassen, daß nicht allein die Wege also beschaffen sein sollten, daß unsre Truppen ohne Gefahr und einzigen Verlust an Bagage und Montirung würden durchgehen können, sondern auch noch solche Anstalten zu vivres und Lebensmitteln gemacht, daß die Truppen bis an den Donaustrom nicht Noth leiden sollten."

„Dessen ungestalt befehlen wir euch gnädigst:

1. „Den Marsch bis nach dem Fürstenthum Teschen wie verordnet weiter fortzusetzen, da ihr denn inzwischen in Zeiten, zwei, drei oder so viel Ihr nöthig findet, ehrliche und verständige Oberofficiere voranzuschicken um besehen zu lassen: ob die Brücken und Steige dergestalt reparirt und also beschaffen, daß unsre Truppen ohne Schaden und Ruin durch die Jablunka gehen können."

1686. 2. „Mögen wir euch nicht vorenthalten, daß Ihre Kaiserl. Maj. sich dahin gnädigst erkläret, daß sie den nöthigen Vorspann durch die Jablunka bis an Neustadt, sowohl für die Artillerie als Bagage geben lassen wollen, und also unsre Pferde lose gehen können, welches dann unsern Truppen sehr wohl zu statten kommen wird."

3. „Weilen Wir auch Drittens Ihre Kaiserl. Maj. allhier anwesenden Ministro den Baron von Freytag vorstellen lassen, daß das Proviant für unsre Truppen bis nach Silain möchte mitgegeben und auf drei Tage nachgefahren werden, da unterweges nichts zu bekommen: so habt Ihr auch hierauf streng zu halten ꝛc. ꝛc. ꝛc."

„Im Uebrigen haben wir auch gnädigst verordnet, daß auf den 15. nächst künftigen Monats Mai der Monath-Sold nach Anleitung des euch mitgegebenen Verpflegungs-Etats parat sein soll."

„Wornach Ihr euch also in Allem zu achten, Obigem insgesamt ponctuellement nachzuleben und euch unserm zu euch habendem gnädigstem Vertrauen gemäß bei diesem Commando also weiter zu bezeigen, daß unsrer Waffen Gloire und Reputation dadurch continuiret und absonderlich unsre Leute wohl conserviret und gute Ordre gehalten werden mögen, welches wir um euch und die eurigen bei allen Gelegenheiten mit Churfürstl. Hulde und Gnaden zu erkennen nicht vergessen werden, verbleiben auch ꝛc. Gegeben zu Cölln an der Spree, den 26. Aprill Anno 1686."

2) Der Kurfürst an den General Schöning.

„So viel die Rasttage für unsre Truppen anbetrifft: da habt Ihr dahin zu sehen, weilen wir uns doch ohne dem solches müssen decourtiren lassen, was darin verzehret wird: ob es nicht besser und verträglicher, daß dieselben an der schlesischen Grenze genommen werden? Wann

Ihr aber dafür haltet und von den vorausgeschickten Of- 1686.
ficiers erfahren werdet, daß bei Silain oder Tren-
schin, Städte oder Dörfer genug vorhanden, woselbst
unsre Truppen refraichiren können, auf solchen Fall habt
Ihr es dahin zu richten, damit wofern daselbst so viel
Proviant nicht vorhanden, daß denn aus Schlesien so
viel als zu 6 oder 8 Tagen von Nöthen, mitgenommen
werde."

„Cölln a. d. Spree, den 26. Aprill 1686."

3) Der Kurfürst an denselben.

„Wir haben eure unterthänigste Relations vom 24. Aprill nebst dem Postscript wohl empfangen und daraus entnommen: gleichwie wir nun zuvörderst daraus ersehen, daß der Oberstwachtmeister Ehlers wegen der Passage durch die Jablunka Euch eben solche Relation gethan, wie derselbe uns selbst schriftlich abgestattet. Insbesondere ist uns lieb zu vernehmen, daß Ihr den Oberst-Lieutenant von Schlabberndorff, so wie auch den Hauptmann von der Artillerie vorangeschickt, aus deren Relations Ihr denn mit Mehrerem vernehmen werdet: ob ohne Ruin unsrer Truppen der Marsch weiter fortgesetzt werden könne, wie wir auch da nochmalen hiemit zum Ueberfluß die Conservation derselben, auf's Höchste wollen anbefohlen haben."

„Wegen des Predigers sind wir schließlich gnädigst zufrieden, daß aus denen von euch angeführten Motiven, noch einer nachgeschickt werde, wiewohl wir besorgen, daß derselbe zu spät bei euch anlangen wird. So wir euch in gnädigster Antwort melden wollen und verbleiben euch 2c.

Gegeben zu Cölln an der Spree, den 28. Aprill Anno 1686.

1686. 4) Der Kurfürst an den General Schöning.

„Wir haben von dem auf euer Gutfinden zurückkommenden Oberstwachtmeister Ehlers mit Vergnügen vernommen, wie es mit dem Marsch unsers euch anvertrauten Corps dato zugegangen, und was für gute Anstalten Ihr in Allem zur Conservation unsrer Truppen bisher gemacht: Es gereicht uns solches zu sonderbarem gnädigstem Gefallen, und wollen wir euch dieselben nochmalen zum Ueberfluß auf's Beste hiemit empfohlen haben, befehlen euch auch zugleich in Gnaden uns zu berichten: ob und wie viele Kranke Ihr bei den Truppen habt, ingleichen ob auch einige ausgerissen und was sonst ferner auf dem Marsch vorgehen mögte uns fleißig zu advisiren."

(Der Schluß dieser Ordre behandelt von Neuem ausführlich die Bedenklichkeiten über die Jablunka.)

„Wornach Ihr euch also zu achten und obigem Allem gehorsamlich nachzukommen, uns auch vom ferneren Succeß des Marsches und was darauf weiter vorgehen wird, wie bereits berührt, streng unterthänigsten Rapport abzustatten habt."

„Wir verbleiben euch dahingegen mit Churfüstl. Huld und Gnaden wohlbeigethan. Gegeben Cölln a. d. Spree, den $\frac{3}{13}$. Mai Anno 1686."

5) Der Oberst-Lieutenant von Schlabberndorff an den General Schöning.

„Jablunka, den $\frac{2}{12}$. Mai 1686. Die Wege und Brücken so ich bishero passiret, absonderlich die drei letzten von Teschen hieher, wovon der Major Ehlers Meldung gethan, sind nun reparieret und passabel, wobei aber noch was zu verbessern gewesen, solches haben die Herren Commissarien sofort vollends machen zu lassen bei ihren Ehren promittiret. An Proviant und vivres ist in

Oderberg auf 3000 Mann à 2 Pfund Brod vor den rechten Flügel, theils Brod und Mehl ausgeschrieben und das meiste beisammen, an Fleisch auf 100 Stück Rindvieh auf einen Mann 2 Pfund und an Bier 3 bis 4 Quart; an Rauchfutter 8 Pfund Stroh und eine Metze Hafer." 1686.

6) Der Kurfürst an den General Schöning.

„Gleich wie uns nun zuförderst lieb und angenehm, daß unsre Truppen Gott Lob in gutem Zustande sich annoch befinden thun, ingleichen daß keine Klagen bisher vorgekommen sein; also wünschen wir dergleichen auch künftig noch weiter zu unserem Vergnügen zu vernehmen, allermaßen wir euch zu dem allergnädigst anbefehlen, für deren Conservation auf alle Weise noch ferner zu sorgen, nicht weniger auch die bishero gehaltene gute Ordre und scharffe Disciplin zu continuiren."

„Wegen Fortsetzung des Marsches durch die Jablunka ꝛc. ꝛc. Cölln a. d. S. den $\frac{7}{17}$. Mai 1686."

7) Der Kurfürst an denselben.

„Es sind uns Eure unterth. Relations vom 9. 10. und 11. Mai von unserm Hauptmann von Benckendorff wohl eingeliefert worden. Daraus wir mit nicht geringem Mißfallen vernommen, daß nachdem ihr in Ober-Glogau angelanget, der Unterhalt vor unsere Truppen sehr abgenommen, ihr auch befürchtet, daß solcher Mangel mehr und mehr zunehmen werde, weil insonderheit der Freiherr von Gersdorff sich selbst betrogen gefunden, über die geringe Anstalt, so daselbst gemachet worden. Unter diesen Umständen wir gnädigst und wohl empfinden: daß ihr so lange bestehen bleibet, bis daß so wohl wegen des Proviants als auch wegen der Vorspann wird Anstalt gemacht sein, und wollen

1686. wir hoffen, daß ehe und bevor diese unsre Antwort eingelanget, Ihro Kaiserl. Maj. solche Ordre werden ertheilet haben, damit unseren Truppen nichts ermangele, sie auch im Stande sein mögen, würkliche und gute Dienste zu leisten." ꝛc. ꝛc. ꝛc.

„Signatum Potsdam, den 15. Mai Ao. 1686."

Es scheint, als wenn unserm General unter so bewandten dringenden Verhältnissen nichts anders übrig geblieben sei, als durch Geldzahlungen, die Beschaffung der nothwendigen Lebensmittel durch die Truppen selbst zu veranlassen. Wir finden wenigstens in dem folgenden Schreiben Andeutungen zu bitteren Beschwerden der Kaiserlichen Minister über angebliche Eigenmächtigkeiten des Generals von Schöning, so wie von Seiten des Kurfürsten die Ordre, sich gegen diese Anschuldigungen bei dem Kaiserlichen Kabinet gebührend auszuweisen. Da die folgenden Schreiben diesen Gegenstand nicht weiter berühren, auch Dohna, der bekannte Gegner von Schöning, in seinen Memoiren leicht darüber hingeht: so ist anzunehmen, daß es Schöning nicht schwer geworden, sich bei dem Kaiserlichen Hofe hierüber genügend auszuweisen. Genug, daß endlich alle diese Hindernisse glücklichst beseitiget, selbst die gefürchtete Jablunka, ohne erhebliche Verluste passirt wurden, und die Truppen wohlbehalten vor Ofen anlangten.

Bei der Meldung hierüber erließ der Kurfürst eine Ordre, aus der wir Nachstehendes mittheilen:

8) Der Kurfürst an den General Schöning.

„Wir haben euere letzten unterthänigsten relationes vom 27. und 28. Juni wohl empfangen, und zu unserem sonderbarem Contentement daraus vernommen: was maßen Ihr mit unserm euerem Commando untergebenen

Truppen nicht allein für Ofen glücklich angelanget, son- 1686.
dern auch nach vorhergegangener Unterredung mit dem Hertzog von Lothringen alsobald Posto gefasset und an dem euch assignirten Orte mit der angefangenen Arbeit so weit und glücklich avanciret."

„Gleich wie uns nun beides zu unserer sonderbaren Satisfaction gereicht: also wollen wir aus diesem glücklichen Anfange, ferner glücklichen Succeß unsrer Waffen bei denen Operationen auguriren, zu euch die sonderbare gnädigste Confidentz sehende:"

„Gleich wie Ihr derselben Reputation bishero manteniret, daß Ihr also auch ins Künftige deren Gloire euch ebenfalls aufs Beste anbefohlen und dieselbe von Zeit zu Zeit noch weiter auszubreiten euch angelegen lassen werdet, woran eure in unsern Kriegsdiensten bishero zu unserm völligen Vergnügen bezeugete gute Conduite uns nicht zweifeln läßt."

„Nur allein recommandiren wir euch nochmals auf's Beste, die Continuation der für unsre Truppen und derselben Conservation bisher gehabte gute und unermüdete Sorgfalt, euch dagegen gnädigst versichernde, daß wir mit unsrer churfürstl. Huld und Gnade von euch nicht absehen, sondern euch und den eurigen damit beständig zugethan seyn und bleiben werden, und euch davon noch weiter wirkliche Proben zukommen lassen wollen, worauf Ihr euch sicherlich zu verlassen und vom weiteren Succeß unsrer Waffen und von demjenigen, was bei den dortigen Operationen sonsten passiren wird, uns von Zeit zu Zeit weiter unterthänigsten Bericht abzustatten habt. ꝛc. Gegeben zu Wesel, den $\frac{13}{23}$. Juli Anno 1686."

Ehe wir nun zu der Belagerung selbst uns wenden,

1686. gedenken wir der bedeutenden Mittel, die das Haus Oestereich aufgeboten hatte, um nach neun mal wiederholten Unternehmungen des Erfolgs gewiß zu sein.

Oesterreich selbst stellte dazu	64,600	Mann
Kur-Brandenburg	8000	—
Kur-Baiern	8000	—
Kur-Sachsen	5000	—
Schwaben	4000	—
Franken	4000	—
Ober-Rhein	3600	—

Die alliirte Armee zählte also Summa 97,600 Mann.

Der Herzog von Lothringen kommandirte sämmtliche Truppen; in seinem Generalstabe befand sich der bekannte Ingenieur Borgsdorff und der geachtete Feuerwerks-Meister Mieth, welcher jedoch hier seine militairische Laufbahn beendete.

An Geschütz hatten die Kaiserlichen aufgefahren:

12 ganze Karthaunen	mit 10,000	Kugeln
50 halbe Karthaunen	mit 60,000	—
36 viertel Karthaunen	mit 30,000	—
36 Falkonetten	mit 36,000	—
80 Regimentsstücke	mit 80,000	—
8 Mörser zu 4 Ctnr. Bomben	mit 3000	Bomben
8 — zu 3 — —	mit 3000	—
12 — zu 2 — —	mit 4000	—
12 — zu $1\frac{1}{2}$ — —	mit 5000	—
12 Haubitzen	mit 6000	—

Das Kaiserliche Laboratorium der Artillerie und alle andre Belagerungs-Materialien waren im Ueberfluß versehen.

Ofen liegt am westlichen Ufer der Donau, auf einem Hügel, der nach der Donau hin felsig ist. Am Fuße des Hügels liegt ein Theil der Stadt — die Wasser-, auch Juden-Stadt genannt. Beide Städte hatten eine starke

doppelte Mauer mit Rondeelen versehen; auch befand sich 1686.
an der unteren Seite der Stadt noch ein festes Schloß.
Die Besatzung belief sich auf 14,000 Mann *).

Die neun mal erfolgte vergebliche Belagerung hatte der ehemaligen Haupt-Stadt der Pannonier eine Art militairischen Rufs gegeben. Trug dazu die feste Lage des Ortes das ihrige bei, nicht minder die herzhaften alttürkischen Vertheidigungen, die nur mit einem Kampf auf's Messer zu endigen pflegten: so lag auch viel an der Art und Weise, wie bis dahin die Belagerungen geführt wurden, so wie an der Uneinigkeit der kommandirenden Befehlshaber. Es war endlich nach 156 Jahren, seitdem die Türken im Besitz von Ofen waren, Zeit, daß etwas Besseres geschah! Noch in frischem Andenken war das Schrecken, welches der gefürchtete Mustapha bis vor die Thore der Kaiserlichen Residenz trug — eine Bestürzung, von der halb Europa erfüllt wurde!

Zogen damals auch die Barbaren unverrichteter Dinge von dannen: so schlugen sie im folgenden 1684sten Jahre den Angriff auf Ofen mit Erfolg zurück, und so lange die Hauptstadt von Ungarn noch in ihren Händen blieb, konnte der Gebieter des römischen Reichs sich nicht sicher fühlen in der Kaiserlichen Burg zu Wien.

Von dieser Wahrheit durchdrungen strömten von allen Seiten begeisterte Jünglinge und Männer als Freiwillige auf den Kampfplatz — es schien ein Kreuzzug im 17ten Jahrhundert! So allein sechzig Catalonier, die mit geringen Mitteln ihr Vaterland verlassen, dem Tode geweiht, sich in Wien zusammenfanden; Kaiser Leopold erfuhr das kühne Vorhaben der aus fernen Lan-

*) S. Seydel Nachrichten über vaterländische Festungen und Festungskriege. Leipzig und Züllichau bei Darnmann 1818.

Staats-
Bibliothek
Bambergs

1686. den gekommenen Fremden, und ließ sie in eine Kompagnie bei dem Stahrembergischen Regimente zusammenstellen; Astorga, ein Spanier von Geburt, Officier im Kaiserlichen Heere, ward ihr Führer, sie waren unter den Tapfern die Tapfersten, doch wenigen nur war es vergönnt das Ziel ihrer frommen That gekrönt zu sehen, denn, vor dem Fall der Festung, fanden sie fast Alle den Heldentod beim Sturme eines Außenwerkes!

Nach dieser Einleitung zu dem blutigen Streite, gehen wir zu dem thätigen Antheil über, welchen unsere wackeren Landsleute an dieser denkwürdigen Belagerung nahmen. Das uns aus jener Zeit gebliebene Tagebuch giebt hierüber die sicherste Auskunft.

Am 17. April haben wir oben schon gesehen, war nach jener denkwürdigen Musterung, der rührende Abschied des väterlichen Fürsten von seinen tapferen Kriegern — von Soldaten, die, wie wir aus dem Vorausgeschickten wissen, alle den Krieg kannten, und die unter seiner eignen Führung ihre Heldenbrust zu öfteren dem Feinde kampflustig entgegen gestellt hatten. Der Marsch wurde mit Ausnahme der oben erwähnten Hindernisse glücklich durch Schlesien 2c. fortgesetzt und bei Passirung der Grenze der Oberst und General-Adjutant von Brandt an den Kaiser nach Wien, der Flügeladjutant von Friedeborn aber an den Herzog von Lothringen nach Ofen gesandt.

Wir beginnen nun unser Tagebuch mit der Ankunft der Truppen vor Ofen.

Den 24. Juni kamen Seine Durchlaucht der Herzog von Lothringen, besahen die Armee, welche demselben zu Ehren drei Salven that, und speiseten nebst vielen Officiers und Volontairs zu Mittage bei dem Herrn von Schöning; gegen Abend wurden 1200 Mann und der General Marwitz, Oberst Belling und andere

Officiers kommandirt, um Posto zu fassen, welche die 1686.
erste Nacht, zu großem Vergnügen des Herzogs von Lothringen und Approbation der Kaiserlichen und aller andern alliirten Armee bis auf 50 Schritt an die Stadt-Mauer avanciret; so, daß die Brandenburgsche Linie der Kaiserlichen gleich war*).

Den 25. Juni früh Morgens blieb der junge Baron Karl Derfflinger**), welcher als Volontair sich bei der Armee aufhielt, und wurde selben Tag zu einer Batterie von 8 schweren Kanons der Anfang gemacht.

Den 26. da der General-Major von Barfus und der Oberst Graf Dohna mit eben so viel Leuten, als von

---

*) Ein alter Hauskalender vom Jahre 1687 drückt sich über die erste Erscheinung der Brandenburger vor Ofen folgendermaßen aus: Und ob zwar die Türken, bei 2000 Mann stark, der Meinung ausgefallen, daß sie den neuankommenden Ersatz der Brandenburger zu Boden treiben möchten, so war doch die Gegenwehr so mächtig, daß ihnen, den Brandenburgern, zwar viele zu Salz gehauen, doch auch die Türken, mit nicht geringem Verlust, wieder in die Stadt gejagt wurden. „Allein je näher dem Ofen, je näher der Hitze, je merklicher die Gefahr!" ꝛc. ꝛc.

**) Der Feldmarschall Derfflinger hatte noch einen Sohn mit Namen Friedrich, der im Jahre 1724 als General-Lieutenant und Chef eines Grenadier-Dragoner-Regiments (1806, von Irwing und von Katte) ohne Nachkommen starb. Dessen Gemahlin, eine von Osterhausen, starb im hohen Alter erst 1740 und mit ihr erlosch der Name. Vier Töchter des Feldmarschalls waren vermählt. 1) Beate Louise an den General-Lieutenant und Gouverneur von Küstrin, Kurd von der Marwitz. 2) Luise an den General-Lieutenant und Gouverneur von Kolberg, Joachim von Dewitz. 3) Emilie an den Obersten Hans Otto von der Marwitz, und 4) Katharine Charlotte an den General-Major und Kommandant zu Minden, Hans von Zieten, der 1690 starb. Karl von Derfflinger hatte sich von einer Reise in Italien bei dem Corps eingefunden und erhielt neben dem General von Marwitz einen Schuß durchs Herz. Als der Feldmarschall die Nachricht von dem Tode seines Sohnes Karl erhielt, bemerkte er ruhig: warum hat der Narr sich nicht besser in Acht genommen!

1686. den Brandenburgern in Approschen stunden, abzulösen kommandiret waren, wurde die Communications-Linie an die Kaiserlichen Werke verfertiget, so daß die Brandenburgschen Approschen, den ihrigen, daran sie drei Wochen gearbeitet, ganz gleich kamen, zu sonderbarem Vergnügen des Herzogs von Lothringen.

Den 29. ließ der Feind eine Mine sprengen und that darauf einen starken Ausfall, und weil die Kaiserlichen Arbeiter nicht bedeckt waren und so wohl in Kaiserlichen als Brandenburgschen Linien sprungen, und dadurch die Leute in Confusion brachten, wurden einige, worunter der Hauptmann Wobser, niedergesäbelt, jedoch die Türken wieder repoussiret, wie denn die Unsrigen etliche Köpfe von ihnen mit zurückbrachten *).

Den 1. Juli hat man von den Brandenburgschen Batterien zu kanoniren den Anfang gemacht. Den 4. wollten die Kaiserlichen auf ihrer Bresche Posto fassen, wurden aber nach einem zweistündigen Gefechte abgeschlagen, und weil die vornehmsten Volontairs mit anliefen, blieb unter ihnen ein Grand d'Espagne Duc de Vecha **), der Prinz von Veldentz und viele Andere; von den Brandenburgern ward der Graf Dohna, Oberst über das Anhaltsche Regiment zu Fuß, vorne an in der Linie erschossen; die Türken thaten in während dem Sturm einen Ausfall, wurden aber von dem General-Major Marwitz und Prinzen von Curland, welche in den Approchen kommandirten, tapfer repoussiret.

Es findet sich über diesen unglücklichen Tag nachstehendes Schreiben

---

*) Die Köpfe wurden auf Pfähle im Lager aufgesteckt.

**) „Der Duc de Vecha soll über 40,000 Piaster Wechsel bei „sich haben; sein Körper ward in einem prächtigen Ornat, das gül„dene Vließ bei sich habend, im Sarge vor des Herzogs von Lo„thringen Gezelt bei Brennung vieler Windlichter präsentiret.“ Berliner Zeitung: der Postillon 1686.

1686.

des Kurfürsten an den General Schöning:

„Wir haben aus Eurer letzt eingelangten unterthänigsten Relation vom $\frac{4}{14}$. Juli den unglücklichen Succeß des wider Ofen vorgenommenen Sturmes, wie auch den tödlichen Abscheid Graf Carl Emils von Dohna ungern vernommen: wünschen zuförderst von dem Allerhöchsten, daß dieser Verlust mit besseren und glücklicheren Begebenheiten ersetzet und der belägerte Ort in Kurzem ohne ferneres christliches Blutvergießen in Ihre Kaiserliche Maj. Hände gerathen möge."

„Und gleich wie Wir mit Eurer hiebey und sonst bezeugeten Conduite in Gnaden wohl zufrieden, also werdet Ihr darin ferner also zu continuiren und von weiterem Verlauf Uns unterthänigste und umständliche Nachricht zu geben haben."

„Dieweil auch wegen vorgedachten Grafen von Dohna Todesfals, dessen Bruders Anwesenheit und Gegenwart in Holland und sonderlich zu Vianen, verschiedener Ursachen halber nöthig: als befehlen wir Euch gnädigst ihm seine Dimission zu solcher Reise zu ertheilen und anzuzeigen: daß er dieselbe mit dem förderlichsten antreten könne. ꝛc. Geben Cleve, den 22. Juli (1. August) 1686."

Wir haben hier eine erfreuliche Gelegenheit, unsern Helden gegen eine schwere Anklage in Schutz zu nehmen, die in denen von dem Grafen Christoph Dohna hinterlassenen, im Jahre 1833 in Berlin in Druck gegebenen Memoires enthalten ist. Der Verfasser, welcher ebenfalls bei der Armee vor Ofen stand und sich als einen entschiedenen Gegner unsers Generals zu erkennen giebt, behauptet nämlich Seite 42, Schöning habe die vorstehende Ordre bereits erhalten gehabt, als die Befehle zum Sturm am

1686. 18. gegeben worden wären, zu welchem der oben gedachte Bruder des Grafen Dohna, dennoch kommandirt und, wie wir gleich sehen werden, auch erschossen wurde. Graf Christoph Dohna der Verfasser, stellt die Wahrheit außer Zweifel: wenn nämlich die Möglichkeit obwaltete: daß man nach Ofen in 14 Tagen eine Antwort von Berlin erhalten konnte. Nimmt nun auch der heutige verehrte Herausgeber jener Memoiren schon den General Schöning in einer Anmerkung hierüber in Schutz: so geben wir mit dem obigen Schreiben den Beweis, daß es sich nicht um Berlin, sondern um Cleve handelte und ferner: daß die Kurfürstliche Ordre vom 22. Juli, also von einem Tage datirte, an welchem der 2te Dohna bereits 4 Tage erschossen war.

Dürfen nach diesem Maaßstabe die anderen Anklagen gegen Schöning in jenen Memoiren beurtheilt werden: so kommt der Feldmarschall über manche schwere Beschuldigung eben so leicht hin, wie der Verfasser dieses, indem er seine Rechtfertigung führt.

Den 5. wurde wieder eine Batterie von vier schweren Kanons bei den Brandenburgern angelegt.

Den 9. wurde der General Schöning, nachdem derselbe vorher auf des Herzogs von Lothringen Begehren, alle Kaiserliche Werke visitiret, zum General-Kriegs-Rath gefordert.

Den 10. weil Kundschaft eintraf, daß die Türken mit 70,000 Mann und 40 Stücken sich zum Entsatz näherten, ritten Seine Durchlaucht mit dem General von Schöning um die Stadt auf die Berge, zu sehen, wo man sich bei Hernnahung des Feindes am Bequemsten stellen könnte.

Den 11. ließen Se. Durchlaucht den Herrn General wieder zu sich rufen, da sie denenselben remonstrirten: daß weil man nähere Kundschaft vom Entsatz hätte, wovon

schon einige Truppen die Esseker Brücken passiret, man 1686.
vor deren Ankunft noch einen Sturm wagen müßte,
denn Alles, was dazu von nöthen, bereit gemacht worden.

Den 12. mit anbrechendem Tage wurden zwei Minen bei der Kaiserlichen Attaque gesprenget, thaten aber einen contrairen Effect, indem sie beide zurückschlugen und viele von unsern Leuten beschädigten, wodurch auch der Mineur-Lieutenant nebst noch einem Mineur getödtet wurde. Es that auch der Feind diesen Morgen auf der Bayerschen Attaque einen starken Ausfall, in welchem über 100 Mann, insonderheit viel von den Sachsen, unter selbigen der Oberste Löben, niedergesäbelt worden, und vernagelte der Feind dazu zwei Stücke und einen Mörser; kurz darauf, etwa um 5 Uhr Morgens, wurde durch eine Bombe ein Türkisches Magazin in der Stadt von 1500 Tonnen Pulver angezündet, und flohe solches mit einem schrecklichen Knall in die Luft, nahm auch einen großen Theil der Mauer nach der Donau wärts mit *). Der Herr General ritt sofort zum Herzoge und von da nach Pesth, wohin Seine Durchlaucht nebst anderen Generalen folgten, und fanden die Bresche in der Mauer so groß, daß man mit Bataillons en fronte, hinein marschieren könne; weil aber die Bresche inaccessible war, wurde der Sturm nicht resolviret.

Den 13. schickte der Herzog seinen General-Adjutanten und ließen dem Herrn General berichten: es wäre die Mine unter dem mittelsten Rondeel fertig, und Sie resolviret, selbige diesen Abend noch sprengen zu lassen,

---

*) Ein Ueberläufer hatte den Bayern die Lage dieses Magazins am nämlichen Tage verrathen. Ueber 1000 Menschen verloren bei der Explosion das Leben, und es wurde eine 10 Klafter breite Bresche geöffnet. — Theuer erkaufte Bresche! Es zeigte sich hier der Nachtheil großer, an einem und demselben Ort vereinter Magazine.

1686. begehreten deshalb des Herrn Generals Meinung, worauf er zur Antwort gab, wie er unmaßgeblich rathsamer befände, daß die Mine früh Morgens mit anbrechendem Tage gezündet würde, weil der Feind die Nacht durch die Bresche wieder verbauen, hingegen man des Morgens, bei gutem Effect, sofort Posto in der Bresche fassen könnte, riethen auch, daß der Mineur noch fünf oder sechs Fuß tiefer gehen, und noch eine Kammer chargiren möchte, sintemal sie ihm nicht tief genug schiene.

Der Herzog ließ durch Dero General-Adjutanten die Stadt auffordern, bekam aber zur Antwort: man würde an ihrer Defension wohl gesehen haben, daß sie brave Soldaten wären, und weil sie versichert, daß ihr Prophet ihnen helfen würde, wären sie resolviret, sich bis auf den letzten Mann zu defendiren *).

Den 14. ließ der Herzog die Mine, so mit 40 Centner Pulver geladen war, sprengen, auf Dero Begehren waren der Herr General-Feldmarschall Stahremberg nebst dem Herrn General von Schöning in den Approschen, um bei guter Operation, die benöthigte Disposition zum Sturm zu machen; weil aber die Mine abermalen einen contrairen Effect hatte, indem sie nicht unter Mauer, sondern nur an's Talut ging, wurden dadurch von den Kaiserlichen an 150 und an die 20 von den Brandenburgern getödtet und blessiert. Nach-

---

*) Die Antwort, welche der Pascha gab, schließt mit folgenden Worten: Ihr habt gemeldet, daß ihr stürmen wollet, zweimal habt ihr es schon versucht; Gott hat euch gestraft; wann ihr auch noch hinführo zu stürmen euch vornehmen werdet, so ist von dem Allerhöchsten dieses unser Bitt und Hoffnung, daß er in Ansehung seines geehrtesten Propheten Mahomet, mit seiner Kraft und Macht euch strafet, dieweil ihr hoffärtig worden seid, des Hoffärtigen aber Feind und Strafe, Gott ist. Sieg- und Kriegs-Kalender vom Jahre 1687.

dem nun der Herzog gesehen, daß die Minen so schlecht reussirten, ließen sie continuirlich von allen Batterien kanoniren, in der Resolution, vor Ankunft des Feindes, wenn die Bresche nur passablement fertig, einen General-Sturm zu tentiren. 1686.

Den 15. ließen Ihre Durchlaucht der Herzog dem Herrn General-Lieutenant durch den Ober-Commissarius Baron Falkenhagen sagen, wie sie resolviret wären, übermorgen einen General-Sturm zu thun, um zu sehen, ob man entweder gar in die Stadt kommen, oder zum wenigsten auf der Bresche Posto fassen könne, worüber Ihro Durchlaucht dem Herrn General-Lieutenant einen Aufsatz schickten, wie sie es anzustellen vermeinten, und begehrten zugleich seinen guten Rath und Meinung darüber. Wie wohl nun der Herr General von Schöning, da die Bresche auf der Brandenburgschen Attaque noch sehr hoch und fest, nicht darauf zu attaquiren war, die Sache ziemlich schwer befunden, auch solches nach allen Kriegs-Raisons remonstrirte, so hatte er dennoch, weil der Herzog fest darauf bestanden, alle Anstalten und Dispositions dazu helfen machen, auch endlich resolviret, mit den Brandenburgschen Truppen, ohne sich mit den Kaiserlichen zu meliren, eine aparte Attaque zur Linken des mittleren Rondeels vorzunehmen. Nachmittags, ungefähr um 4 Uhr, fiel der Feind an drei unterschiedlichen Orten aus, als auf der Kaiserlichen, Bayerschen und Brandenburgschen Seite, da der Herr General-Lieutenant sich sofort zu Pferde setzte und Alles noch im Chargiren stand; auch war der Herzog selbst in den Brandenburgschen Approschen, und ordonnirten, daß, weil sie sich so brav erwiesen, und die Türken allemal, wann sie ausfielen, wieder bis in's Thor poussireten, die Kaiserliche Reserve,

1686. welche auswendig in der Wasserstadt stand, die Brandenburger secundiren mußte.

Bei dieser Action blieben der Oberst-Lieutenant der Leibgarde, von Löschbrand, nebst noch drei anderen Officiers, weil sie sich zu weit gewagt hatten *). Die hinterlassenen todten Körper vom Feinde bezeugten, daß derselbe auch nicht geringen Verlust gehabt. Nach geendigter Action embrassirte und dankte der Herzog im Namen Ihrer Kaiserlichen Majestät dem Herrn General von Schöning vor die guten Dienste, so sie sowohl vor ihre Person, als auch mit denen unter sich habenden Truppen Ihrer Kaiserl. Majestät leisteten, und rühmeten vor der ganzen Generalität die Bravoure, so die Brandenburger erwiesen hätten.

Weil den 16. auf der Bayerschen Seite die Minen noch nicht in vollem Stande waren, ward der Sturm bis auf den 17. gegen Abend angesetzt, und wurden dazu kommandiret 3000 Mann, wozu die Brandenburger 1000 gaben. Nachdem nun bestimmten Tages gegen Abend nach 5 Uhr die Lösungs-Schüsse vom Schwabenberge gegeben waren, geschahe der Anlauf auf allen drei Attaquen, wie denn auch die Ungarn an der Wasserseite eine Diversion machen mußten. Die Kaiserlichen wichen, wegen der vielen Minen, so der Feind unter sie springen ließ, und welche großen Schaden thaten, wie auch wegen andrer tapferer Gegenwehr, zu dreien Malen zurück, ehe sie auf der Bresche bleiben konnten. Die zu dieser Attaque kommandirten Brandenburger aber, marschirten in aller Eile auf ihre Bresche, bemächtigten sich sofort der Palissaden, und blieben un-

---

*) Der Lieutenant von Wobser tödtete mit einem Morgenstern den türkischen Anführer, der im Begriff war, ihm den Kopf zu spalten.

verrückt auf solcher Post stehen, da denn durch des 1686.
Feindes großen Widerstand sehr viele umkamen und be=
schädigt wurden. Da nun der Herr General=Lieutenant
sahe, daß die meisten Officiers todt und blessirt waren,
ließ er die abgegangenen durch andre und frische wie=
der ersetzen, und soutenirte seine Post ohngeachtet des
Feindes starken Widerstand, dergestalt, daß sich die
Brandenburger verbaueten und nebst den Kaiserlichen
die Türken zwangen, die erste Mauer zu abandonniren
und sich hinter die andre zu retiriren.

Es ging der Herr von Schöning selbst auf die
Bresche und ordonnirte durch den Obersten Brand, wel=
cher als der letzte Oberst, so unblessirt war, darauf
kommandirte: wie bei der Nacht dieselbe sollte ver=
bauet und mit einer Brustwehr versehen werden. Bei
dieser ganzen Action wurde der Herr General=Lieutenant
durch die beiden General=Majors Marwitz und Bar=
fus sehr wohl assistiret, und war dieser selbsten in wäh=
rend dem Fechten mit auf der Bresche. Es blieben bei
diesem Sturm die zwei Obersten Prinz von Curland und
Graf Dietrich von Dohna *), wie auch der Oberst=

---

*) Natzmer in der oft gedachten Biographie besagt an diesem Ort: ich nahm auf des Generals von Schöning Befehl, was ich von Leuten zusammen fand an mir, und ging da=mit die kleine Bresche frisch heran, bis an die Pallisaden, weil ich fast gar keinen Widerstand fand; kaum war ich aber so weit ge=kommen: so sah ich einen Türken, nach dem ich zwar schoß, mich mit einem großen Stein dergestalt auf den Kopf werfen, daß ich nicht allein hart verwundet, sondern auch halb und halb beschwie=melt, die Bresche theils herunterfiel, theils herunter daumelte, raffte mich aber doch noch so weit zusammen, daß ich am Ende der Ap=proschen mich verbinden ließ und wieder vorging, um indessen mei=nen Obersten, den Grafen Dohna, aufzusuchen. Ich fand dersel=ben bereit an Stelle des gefallenen Prinzen von Curland, das Kommando in der großen Bresche zu übernehmen, ein Dienst, über den er mit dem Obersten von Belling in Rangstreit gerieth. Ich

1686. Lieutenant von Bornstedt vom Barfusschen Regiment und Major von Elßnitz von der Leibgarde*); der Oberste Belling wurde durch den Arm geschossen, in Summa waren von Brandenburgscher Seite 40 Oberofficiers und 446 Unterofficiers und Gemeine todt und blessirt. Die Kaiserlichen und Bayerschen hatten auch sehr viel verloren.

Wir geben hier aus unsern archivalischen Nachrichten über diesen blutigen Tag nachstehendes Schreiben:

Der Herzog von Lothringen an den Kurfürsten.

Sous Bude, ce $\frac{18}{28}$. Juillet 1686.

Monsieur mon Cousin!

„L'action qui s'est passée hier et donc Votre Altesse Electorale sera informée à fond de Monsr. le Lieutn. Gén. Schöning (Scönek; der Herzog schreibt

---

ermahnte meinen Obersten, unberufen davon zurückzubleiben, bekam aber zur Antwort: laissez moi Monsr. Natzmer ou je me fâcherai contre Vous; und so blieben wir mit einander, aber nicht lange, weil zum Unglück der gute Graf sich auf ein Stück Quadrestein gestellet hatte und folglich bei seiner Größe über alle andere weit hervorragete. Er bekam ehe wir's uns versahen einen Schuß übers rechte Auge, der zur Seite hinterwärts wieder herausging. Der Kurfürst hatte bei der Nachricht von dem Tode seines Bruders den Befehl geschickt: daß er zurückkommen sollte, so aber vor seinem Tode nicht eingelaufen, weil man nichts davon gehört und der brave Mann auch schwerlich würde gefolget haben, weil er zu viel Ehre hatte. Siehe hierüber auch die Mémoires sur le Roi Frédéric I. par le Comte de Dohna. Berlin 1833.

*) Auch die Hauptleute von Wobser, von Bornstedt und von Köckeritz wurden erschossen, und der dritte Graf Dohna, der Oberst-Lieutenant von Schlabrendorf, die Majors von Arnim, Mastritz und von Blankensee, so wie der Capitain von Pannewitz verwundet.

diesen Namen in allen vorkommenden Briefen verschieden, 1686.
und ist überhaupt so unorthographisch und falsch construirt, daß es Mühe gekostet hat, seine Schreiben zu lesen) acquiert tant de nouvelle gloire aux armes de Votre Altesse Electorale par la vigueur que ses troupes y ont témoignée qu'il m'est impossible, de n'en pas faire ces lignes à V. A. E. pour la remercier en mon particulier d'avoir voulu mettre à mes ordres de si bonnes troupes. J'ai reçu au surplus tant d'aide de la capacité et vigueur de Monsieur Lieutenant Général Schöning (Scönech) que j'en dois rendre un illustre témoignage à votre A. E. de la quelle je suis

Monsieur mon Cousin
de Votre Altesse Electorale
le très affectioné
serviteur et cousin
Charles de Lorraine."

Den 18. haben Seine Durchlaucht, in Gegenwart aller Generale, den Herrn General-Lieutenant wieder ganz gnädig embrassiret, ihm gedankt für die braven Dienste, so er mit den Brandenburgschen Truppen Sr. Kaiserlichen Majestät gestrigen Tages geleistet hatte *). Nachdem nun die occupirte Post in Sicherheit gesetzet, ward deliberiret: wie man auf die andere Mauer kommen könnte. Da dann durch einige Minen und durch Kanoniren von der ersten Mauer, auch Bresche gemacht wurde, weil aber der Graben zu tief; so wurden etliche Sappen durch die erste Mauer in den Graben gemacht,

*) Die heutigen Mittel zur Belohnung von Feldherrn hatte man damals noch nicht, der Herr General-Lieutenant ward daher mit herzoglichen Küssen fleißig ausgezeichnet.

1686. und als den 24. der Herzog eine Mine springen lassen, seind darauf, ob dieselbe zwar keinen Effekt gehabt, der Herr General-Lieutenant es auch widerrathen, dennoch die zum Sturm kommandirten 1000 Mann, zu welchen die Brandenburger den vierten Theil gegeben, angelaufen, haben sich aber mit ziemlichem Verlust retiriren müssen, und sind von diesen Kommandirten todt und blessirt: 11 Officiers, 8 Unterofficiers und 155 Gemeine. In wärend diesem Sturm ließ der General Barfus, als welcher zur Linken der Brandenburger Werke kommandirte, zu großer Avantage vor deren Attaque, auf dem kleinen Rondeel Posto fassen, wodurch dem Feinde die ganze Flanke benommen ward *). Weil seit einigen Tagen von Annäherung des feindlichen Succurses immer nähere Kundschaft eingelaufen, resolvirte der Herzog, das Lager zu verändern und dasselbe zu retranchiren, worauf den 28. das neue Lager angefangen, und fleißig zu dessen Befestigung gearbeitet wurde; wie denn der Herr General-Lieutenant das Retranchement selber anordnete und abstechen ließ, und setzten die Kavallerie und Infanterie wechselsweise vor lang dem Tranchement.

Den 29. ließ der Feind sich ohngefähr eine halbe Meile vom Lager auf dem Berge an die 5000 Mann stark sehen, und campirte sich daselbst; darauf kamen fast täglich einige Hundert vom Berge herunter, nahe an das Bayersche Retranchement, und chargirten mit den Husaren und Volontairen ohne sonderbaren Verlust **).

---

*) Die Stürmenden hatten durch Pfeile viele Verwundete, Weiber und Kinder von 8 Jahren schossen Pfeile gleich Hagelwolken auf sie.

**) Den 31. Juli traf eine Bombe aus der Festung in die Granaten einer Batterie und es gingen davon 1000 Stück in die Luft.

Dohna in den nachgelassenen Memoiren bemerkt hier: 1686.
Von jetzt an hatten wir täglich Gefechte, indem die Türken danach trachteten Hülfe in den Ort zu bringen, und wir thaten unser möglichstes, sie daran zu verhindern: so hatten wir vor uns eine zahlreiche Garnison von Janitscharen und Spahis, und auswärts eine Armee von 70,000 Mann, die uns ganz nahe zusetzte; hienach wird man uns glauben, daß wir zu thun hatten, und daß wir nicht hinreichend zur Ruhe kamen. Nur unser General en Chef schien von einer Fassung sondergleichen, nicht minder der Herzog von Lothringen, dieser Hochherzige war ebenfalls über jede Furcht erhaben.

Den 1. August hielt der Herzog General-Kriegsrath, darin beschlossen ward, die fertigen drei Minen springen zu lassen und abermals einen Sturm zu wagen.

Unterdessen ließ der Herr General-Lieutenant zur linken Hand des Brandenburger Lagers, durch das sogenannte Pankerthal, eine Linie ziehen und eine Redoute darin anlegen, mit Gutfinden des Herzogs, ging auch mit selbiger Linie bis auf den Berg, woselbst er eine Sternschanze anlegen und mit Brandenburgschen Völkern und Stücken besetzen ließ. Weil nun die Minen nunmehro fertig waren, ließ der Herzog 1000 Musquetire und 1000 Reuter, wozu die Brandenburger den vierten Theil gaben, commandiren, weil aber die Minen ganz keinen Effect thaten, blieb auch dieser Sturm zurück.

Den 2. hielt der Herzog abermals General-Kriegsrath, worinnen resolvirt ward, die Approschen wohl besetzt zu lassen und dem Feinde mit der Armee entgegen zu gehen, welches selbigen Abend auch noch werkstellig gemacht wurde; nach erhaltener Nachricht aber, daß der Feind nicht allein an 60,000 Mann stark, sondern

1686. auch auf einem Berge sehr avantageusement campiret sei, ließen Ihre Durchlaucht die Truppen wieder in's Retranchement ziehen.

Den 3. rückte der Herr General-Lieutenant mit den Brandenburgschen Truppen abermals heraus und setzten sich den Bayerschen und Sachsen zur rechten Hand, so, daß sie mit den Kaiserlichen, welche den rechten Flügel hatten, und den Andern, in gleicher Linie standen. Weil aber diesen Tag nichts vorging, die Nachricht aber einlief, daß anderen Tages der Feind beabsichtige, einen Succurs in die Festung zu werfen, blieb die Armee diese Nacht en bataille stehen.

Am 4. wurde man mit anbrechendem Tage gewahr, daß der Feind sich den Berg herunter gezogen und en bataille stellte, worauf der Herr General-Lieutenant zum Herzog gerufen ward. Es ward beschlossen, den Angriff zu erwarten.

Ohngefähr um 6 Uhr sahe man ein starkes Detachement von Spahis und Janitscharen, sich gegen die Gebirge rechts wenden, und da noch ein andrer Trupp ohngefähr 1500 Schritt vorbei ging, ließ der Herr General-Lieutenant aus einer Haubitze eine Granate werfen, welche mitten unter sie fiel und das ganze Detachement auseinander jagte. Nachdem der Herr General Dünnewald das erste starke Detaschement hinterm Berge, wohin er mit 7 Regimentern zur Observirung desselben kommandirt war, totaliter geschlagen, ließen Seine Durchlaucht den linken Flügel aus dem Retranchement ausgehen und avancirten mit der ganzen Armee gegen den Feind. Dieser warf sich zweimal mit etlichen 1000 Pferden auf den rechten Flügel, ward aber jedesmal geworfen, und auf die Brandenburgschen Truppen machte ein Corps von 10,000 Pferden einen heftigen Choc, als wenn

es durchbrechen wollte, zumalen zwischen dem 1686.
linken Flügel und den Brandenburgern eine große Lücke, wohl über 1000 Schritt, war, so bald aber der Herr General von Schöning dieses gewahr ward, ließ er sofort aus dem anderen Treffen einige Truppen in die Lücke hinein rücken, und präsentirte auf einer Höhe noch einige Esquadrons, wodurch der Feind abließ und zu retiriren anfing, indem er seine alte Stellung wieder einnahm. Hierauf ließ auch der Herzog die Armee wieder das Lager beziehen.

Den 6. ließ der Feind in den Brandenburgschen Approschen eine Mine springen, welche zwei Ruthen lang die Pallisaden, so hinter dem dritten Rondeel zur Sicherheit der Approschen gesetzt waren, wegnahm, that auch einen Ausfall, ward aber glücklich repoussiret. Von denen am vergangenen Tage genommenen acht kleinen Stücken erhielten, auf des Herrn General-Lieutenants Remonstration, die Brandenburger die Hälfte.

Den 7. entdeckte der Mineur in der Mauer bei den Brandenburgschen Approschen, eine feindliche Mine. Der Herr General-Lieutenant schickte sofort zwei Soldaten mit Mousquedons und Pistolen hinein, welche des Feindes Mineurs heraus jagten und ihr Arbeitszeug mit herausbrachten. Es ließen Seine Durchlaucht auch dem Herrn General-Lieutenant sagen, daß wieder eine Mine fertig wäre, und er desfals die benöthigten Leute zum Sturm kommandiren lassen möchte, welche auch den 8., jedoch ohne Effekt, gesprungen, und daher der Sturm auch unterblieben.

Den 9. gegen Mitternacht geschah ein Versuch, Posto auf der andern Mauer zu fassen, weil aber die ersten 50

1686. Mann repoussiret wurden, that man keinen weiteren Ansatz *).

Den 10. gegen Morgen um 5 Uhr wurde des Feindes Ankunft von der Vorwache kund gethan, und kam selbiger mit der Vorwache zugleich an.

Der Herr General-Lieutenant war eben zu Pferde vor den Truppen und ließ ohngefähr auf 200 Schritt mit drei achtpfündigen Stücken auf den Feind Feuer geben, worauf derselbe zur linken Hand schwenkte und durch das La Dronische Regiment zu Pferde, welches wohl 600 Schritt von den Brandenburgern ab, in einer Linie stand, durchdrunge; einige derselben gingen auch durch das Thal vorlängst der Flanken, welche vom Häußlerschen Regiment und einer Esquadron Brandenburger Dragoner gedeckt ward, wurden aber durch dieselben tapfer repoussiret, so daß der Feind kaum 200 Mann in die Stadt brachte und gegen 600 verlor.

Die Armee stand übrigens alle Nächte bereit, indem der Feind die Versuche durchzudringen täglich wiederholte, und immerwährende Gefechte mit den Vorposten waren.

Den 19. früh Morgens, nachdem die Armee die ganze Nacht in Gewehr gestanden, kam der Feind mit der Kaiserlichen Vorwache zur rechten Hand vorlang der Donau zugleich an, und ungeachtet derselbe von etlichen bewehrten Barquen, wie auch von einem Rondeel, so mit Mousquetiren besetzet, ingleichen von einem Kaiserlichen vorlängst der Mauer verretranschirten Bataillon, item von sieben Esquadrons unter Kommando des Generals von Häußler und von neun Esquadrons unter

---

*) Von den Müßiggängern im Lager ließ der Herzog ein Corps von 5000 Mann formiren und benutzte solche beim Schanzen.

dem General-Feldmarschall-Lieutenant Mercy empfan- 1686.
gen wurde, drungen doch etliche durch und gedachten in die Stadt zu kommen, da sie aber über die besetzten Redouten nicht passiren konnten, wendeten sie sich nach dem Brandenburgschen Lager. Der Herr General-Lieutenant von Schöning ging, mit 2 Esquadrons Reuter und eben so viel Dragonern, durch die Zelte dem Feinde entgegen, und rencontrirte eben Sr. Durchlaucht dem Herzog mit 6 Personen, welche in Gefahr waren gefangen genommen zu werden; dieselben wurden froh, setzten sich selbsten vor die erste Esquadron, welche der Herr General-Lieutenant führete, und gingen dem Feinde in die Flanke, daß sie also ganz über einen Haufen geworfen, und nur noch einige Wenige bis an des Prinzen Heinrichs Regiment kamen, welche dort alle niedergemacht wurden. Es dankte Seine Durchlaucht der Herzog dem General von Schöning abermalen in Gegenwart der ganzen Armee vor den guten Dienst, und rühmten die Brandenburgsche Bravoure und gute Conduite im Gefechte*). Die Türken thaten dabei einen Ausfall auf die Kaiserlichen und Brandenburger, um die Entrée des Succurses zu facilitiren, wurden aber mit Hinterlassung 40 Todten repoussiret;

---

*) Dohna am angeführten Ort bemerkt hiezu: „Herr v. Schöning machte hier ein schönes Manöver, und faßte seinen Entschluß mit vieler Geistesgegenwart, um nicht von hinten angegriffen zu werden und um seinen Truppen Zeit zu lassen sich in „Vertheidigungsstand zu setzen; er ließ schleunig alles zu Pferde „steigen, was er an Kavallerie nur zusammenbringen konnte, Dragoner und freiwillige Officiers, zu denen ich auch gehörte, und damit den Feind von vorne und in der Flanke angreifen und Alles „zusammenhauen, was sich zwischen beiden Retranschements befand ꝛc.

1686. auf Kaiserlicher Seite wurde zur rechten Hand des großen Rondeels eine Batterie von 6 schweren Geschützen angelegt, um eine neue Bresche damit zu machen, wodurch man dem Feinde bei dem General-Sturm in die Flanke sehen könnte. Nachmittags kam der General Scharfenberg mit 10,000 Mann zum Succurs aus Siebenbürgen.

Der Herzog erließ sich in nachstehenden Worten über diese glänzende Affaire gegen den Kurfürsten:

„Monsieur mon Cousin!

Votre Altesse Electorale aura dejà appris par la relation de Mr. de Schöning (Scönek) l'occasion qui s'est passé ce matin dans laquelle Mr. le Lieutenant Général Schöning (Scönek) à témoigné une vigueur et zèle tout particuliers et les troupes de V. A. E. ont aquis nouvelle gloire à ses armes. Pour moi je ne puis jamais assez m'en louer et m'estime heureux de m'être trouvé à leur tête ainsi je puis en rendre un témoignage véritable. Et aujourd'hui j'ai trouvé tant de promptitude dans les généraux et troupes de V. A. E. que je me suis cru un de ces généraux au moins je ne cède à pas un d'eux, suis

de Votre Altssse Electorale
le très affectioné serviteur
et Cousin
Charles de Lorraine."

Wörtlich nach dem Original übertragen.

Den 1. September wurde hierauf ein Kriegsrath resolviret, in welchem der General-Sturm beschlossen ward; der Schwedische Oberst Baron de Bydall kam gegen

Mittage im Lager an und berichtete, wie die Schwedi- 1686.
schen Truppen selbigen Abend gewiß ankommen würden.

Den 2. Nachmittags um 4 Uhr geschahe endlich der Sturm, zu welchem auf des Herzogs Befehl, der Herr General-Lieutenant die Disposition gemacht hatte, und kamen die Stürmenden nach heftigem Widerstande durch die Pallisaden in die Stadt. Der Duc de Croy befehligte zur Rechten, der General Barfus zur Linken, der Herr General-Lieutenant in der Mitte. Merkwürdig war hiebei, daß, da der Feind von der linken Hand, hinter den Pallisaden, noch tapfer feuerte, der Herr General-Lieutenant einen Trupp Brandenburger von 40 Mann, wobei keine Officiere, weil sie geblieben waren, auf den Feind kommandirete und das Kommando einem Gefreiten von der Garde auftrug, derselbe so brave anging, daß er den Feind in Kurzem delogirte. Die Türken abandonirten nun die Stadt, und retirirten sich nach dem Schloß, ergaben sich aber am 3. an Seine Kurfürstliche Durchlaucht zu Bayern, zu welcher Se. Durchlaucht der Herzog von Lothringen ritten, und in seinem Gezelte das Te Deum laudamus unter Lösung aller Stücke um das ganze Retranchement, wie auch des Trompetenschalles von allen Trompetern bei der ganzen Armee, singen ließen. Es ließ der Herr General-Lieutenant alle Kanons in der Stadt verzeichnen, und fand unter anderen eine 24 pfündige Schlange mit dem Brandenburgschen Wappen, welche Ihre Kaiserliche Majestät Seiner Kurfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg nebst noch einem anderen 36 pfündigen Türkischen Stücke schenkten.

Wir lassen hier folgende archivalische Nachrichten vorausgehen:

1) Der Kurprinz an den Kurfürsten nach Potsdam.

„Durchlauchtiger Churfürst
Gnädiger und Hochgeehrter Herr Vater!

1686. Mir hat diesen Morgen der Kaiserliche alhier anwesende Gesandter eingeschlossenes Schreiben von Sr. Kaiserl. Majestät, so durch einen eignen Courier überbracht worden und darin die höchst verlangte sehr erfreuliche Eroberung der Festung Ofen berichtet wird, eingehändiget und dabei erwehnet: daß Euer Gnaden er die Zeitung schon herausgeschicket hätte. Ich bin aber sieder dem in Erfahrung gekommen: daß ein andrer Courier mit dieser Zeitung von allerhöchstgedachter Sr. Kaiserl. Majestät an Euer Gnaden nach Cleve abgefertigt worden und daß der heutige, kein Schreiben von Deroselben an Euer Gnaden gebracht. Dahero ich nicht unterlassen sollen, Ihro das an mich eingelangte, in Unterthänigkeit zu übersenden, und zugleich meine herzliche Freude über die Gloire, so Euer Gnaden Waffen abermalen erworben, unterthänig zu contestiren, wobey ich gehorsamst berichte: daß ich dem Courier: Einhundert Schiffs Ducaten Euer Gnaden Gepräges, geben lassen, auch weil mehrgedachte Zeitung bereits in der Stadt erschollen gewesen, die Anstalt gemachet, daß diesen Morgen alhier, nach der Predigt, dem höchsten Gott wegen dieses verliehenen herrlichen Sieges in antecessum und bis auf Euer Gnaden fernere Verordnung gedanket worden. Dieselben

hoffe ich werden solches in Gnaden genehm halten und verbleibe so lange ich lebe

Euer Gnaden

(Höchsteigenhändig:)

P. S.

Ew. Gnaden komme ich auch durch diese Zeilen zu der glücklichen Eroberung zu gratuliren und recommandire mich gehorsamst.

gehorsamster Diener
und getreuer Sohn
Friderich.

Kölln an der Spree,
den 29. August 1686."

2) Der Kaiserliche Gesandte Baron Freidag an den Kurfürsten.

„Ew. Churf. Durchl. gratulire gehorsamst: daß durch Cooperation Dero tapferen Auxiliaren die Stadt Ofen am verwichenen Montag mit Sturm erobert und völlig überwältiget, mithin bezeiget worden: daß nachdem dieser Ort 8malen vergeblich belägert, derselbe endlich durch Euer Churf. Durchl. assistance, der Christenheit wieder zu Theil werden sollen. Gleich wie nun dieses Deroselben zu einem unsterblichen hohen Nachruhm gereichet: so haben auch Ihre Kaiserliche Majestät Dero absonderliches Vergnügen, durch Expressen so auf Cleve gelaufen und noch von dort aus anhero kommen wird, bezeigen wollen."

„Mir aber ist Ueberbringer dieses zu Theil geworden

1686. und thue mich zu beharrlichen hohen Hulden und Gnaden gehorsamst empfehlen."

„Euer Churf. Durchlaucht
unterthänigst treu gehorsamster
Frh. von Freidag.

Berlin, den 29. August
(8. September) 1686."

3) Der Kurfürst an den Kaiserlichen Gesandten zu Berlin.

„Gleich wie Wir bisher mit sehnlichem Verlangen, die erfreuliche Nachricht zu haben erwartet: daß der Allerhöchste Ihro Kaiserliche Majestät und Dero alliirte Waffen noch ferner segnen und die Belagerung der Stadt Ofen mit einer baldigen Uebergabe eines so importanten Ortes beglücken mögte,"

„Also ist Uns sehr angenehm gewesen, daß eben Ihr derjenige sein sollen, welcher Uns eine so vergnügte, der gesammten Christenheit und absonderlich Uns und die Ehre unsrer Waffen so höchst importirende Bothschaft zuerst überbringen lassen. Wir haben auch also fort, nachdem Uns diese Zeitung sogleich bei wehrendem Gottesdienst zugekommen, dem Allerhöchsten deswegen öffentlich Dank gesagt und wünschen von Herzen: daß Alles ferner wohl und glücklich gehen und der blutdürstige Feind womit man zu schaffen hat, zu Ihro Kaiserl. Majestät Interesse und Ausbreitung der Ehre Gottes je mehr und mehr gedämpfet werden möge ꝛc. Potsdam, den 29. August 1686."

4) Der Kurf. Resident zu Wien von Schmet= 1686.
tau an den Kur=Prinzen.

„Die glückliche Eroberung Ofens ist heute durch den Prinzen von Commercy gegen Glock 12 Uhr Mittags an den verwittibten Kaiserlichen Hoff zu jedermänniglich unbeschreiblicher Freude und Frohlocken überbracht worden. Das erste warum ich mich bemühet ist gewesen, daß ich mich bei des Herrn Reichs=Vice=Canzlers Excellenz um einen Zettel wie bräuchlich, an hiesiges Post=Amt wegen Absendung eines Couriers nach Euer Churp. Durchlaucht angemeldet, habe aber selben eben so wenig erhalten können, als andre fremde Bothschafter und Minister, dieweilen es auf der Post absolute verboten, ehe Ihro Majestät die Ihrigen Couriers abgeschicket, ein Pferd wegzugeben, habe also bis in die Nacht auf Abfertigung des Kaiserlichen Couriers warten müssen und demnach von der großen Zeitung: daß Ofen über, weiter nichts melden, als von gemeldetem Prinzen Commercy kürzlich bei Hofe aussagen hören:"

„Daß nachdem vorgestern des Hn. Hof=Canzlers Excellenz im Lager angelanget und von Ihro Majestäten, die expresse Ordre gebracht: daß man alle Extremitäten zur Eroberung Ofens tentiren sollte, der Sturm gestern gegen 3 Uhr Nachmittags — wozu 8000 Mann beordert waren — auf Kaiserlicher und Brandenburgischer Seiten vor sich gangen und absonderlich diese, zuerst in die Stadt gedrungen und sich selber à la barbe des Großveciers bemächtiget."

„Chur=Bayerscher Seiten wäre ein Gleiches geschehen und hätten sich die Kaiserlichen und Churbayerschen mitten in dem Platz rencontrirt."

„Die Türken hätten zwar weiße Fahnen ausgesteckt und capituliren wollen, aber zu spät, denn die Fahnen

1686. von den Christen niedergerissen worden, auch in des Herzogs Macht nicht mehr gestanden, den verbitterten Soldaten zurückzuhalten."

„Nachdem also die ganze Reserve hineingerückt, und ein gar grausames Blutvergießen vorgegangen, sey der Prinz Commercy aus dem Lager zwei Stunden darauf, nämlich um 5 Uhr weggereiset, als wirklich 6000 Mann von der christlichen Armee sich in der Stadt befunden.

„Der Herzog von Neuburg sey an den Kaiser so sich zu Wolkersdorff 4 Meilen von hier auf der Jagd befunden und die so eben herein kommen wird, und der General Schereni an die Churfürstin von Bayern mit dieser erfreulichen Bothschaft abgeschicket. Ich erwarte stündlich einen Courier von des Hn. General-Lieutenants von Schöning Excellenz, den ich sofort ohne den mindesten Zeitverlust, an Eure Churprinzliche Durchlaucht depechiren werde."

„Denen heute am verwittibten Hoff anwesenden Grandes und Kaiserliche Ministres habe ich so viel Zeit, Gelegenheit und allzu groß entstandene Freude, leiden wollen, deswegen geziemend Congratulations abgelegt auch von Ihnen ein Gleichmäßiges gegen mich geschehen und mit vielem Lob und Ruhm zur Vermehrung Sr. Churp. Durchl. Waffen, ohne dem unsterblichen Glorie, beantwortet worden."

„Womit Euer Churprinzlichen Durchlaucht göttlichen allmächtigen Schutz, mich aber zu Hohen Gnaden und Hulden unterthänigst empfehlend Zeitlebens verbleibe

Durchlauchtigst. Churprinz
unterthänigster treu gehorsamster
von Schmettau.

Wien, den 3. September
1686 styl. nov."

Der Bericht an den Kurfürsten war diesem ganz gleichlautend; es folgte darauf aber gleich ein zweiter 1686.

5) von Schmettau an den Kurfürsten.

„Durchlauchtigster Großmächtigster Churfürst
Gnädigster Herr!"

„E. Churf. Durchl. hatte ich Gestern unterthänigst notificirt, wie wir allhier, die so sehr erwünschte Zeitung wegen Eroberung Ofens erhalten und so viel ich von denen Particularitäten, wie selbe bei Hofe erzählet worden, in Erfahrung bringen können, welche Ew. Churf. Durchl. General-Adjutant de Groot, welcher vor einer halben Stunde aus dem Lager kommt, mit allen Umständen besser zu referiren wissen wird."

„Ihro Durchl. von Lothringen hatten den Deutschmeister Herzog von Neuburg, mit der Zeitung an Ihre Majestät abgeschicket, so aber erst Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr angekommen; der Prince de Commercy war ihm, bei 10 Stunden präveniret und hat an die verwittibte Kaiserin die erste Post gebracht."

„Ihro Majestät der Kaiser so auf der Jagd zu Wolkersdorff gewesen, hat der junge Fürst Hartmann von Lichtenstein, welcher den Dienst bei dem Kaiser als Kammerherr gehabt, durch seinen italienischen Leufer am ersten allerunterth. notificirt. Dieser hat den Lauf in einer Haleine verrichtet; man hat aber diese Zeitung anfangs für eine Fabel gehalten, bis ein Cavalier von der Churfürstin von Bayern, so dem Leufer eine halbe Stunde drauf zu Pferde en poste, gefolget."

„Die allhiesige Freude ist sehr schwer zu exprimiren und wird von nichts als Festins, Schießen,

1686. Frohlocken und Musiquen gehöret, welches erst künftigen Sonntag solennissime soll celebriret werden. Der Hoff ist heute in extraordinaire Galla gewesen, von den Kaiserlichen Ministern ist diesen Morgen keiner zu sprechen gewesen, weil Geheimer Staatsrath gehalten worden, und mit denen Depeschen an fremde Höfe viel zu thuen gefallen."

„Bei Hoff und in den Antichambres ist viel Lob und Rühmens von den Churbrandenburgischen gehört worden, wie sie sich bei der letzten Action abermals so tapfer gehalten und die Ersten in die Stadt gedrungen."

„Des Herrn Hof-Canzlers Excellenz werden Morgen oder Uebermorgen aus dem Lager wieder allhier erwartet."

„Der Päbstliche Nuntius soll Ihre Majestät 200,000 Cronen, zu Reparation der Fortification Ofens, offerirt haben, welche Er zu Ihro Kaiserl. Majestät Diensten, bis zur Eroberung gemeldeten Ofens, auf Ordre des Pabstes, in Verwahrung gehalten. Schluß."

„Wien, den 4. September st. n. 1686."

gez. von Schmettau.

5) Der Kaiser Leopold an den Kurfürsten.

„Durchlauchtig Hochgeborner lieber Oheimb und Churfürst; Ich kann aus hocherfreutem Gemüth nicht umbhin Euer Durchlaucht durch eigenen Courier freund- oheimb- und gnädiglich parte zu geben, wie daß mir gleich jetzo die erwünschete Zeitung überbracht worden, daß die nun von zehen Wochen her continuirte schwere Belagerung der Festung Ofen, durch die Gnade Gottes endlich dahin gediehen, daß nachdem der feindliche Entsatz etliche male zurückgetrieben worden, dieser importante Ort, Gestern durch einen allgemeinen Anlauf und Sturmb, an

Mich übergegangen. Für welchen glücklichen Succeß wie 1686.
zuvorderst der göttlichen Güte immerwährendes Lob, Ehr
und Dank gebühret: Also erkenne Ich mich annebenst ge=
gen Euer Liebden wegen Dero dazu geschickten ansehnli=
chen Hülfe absonderlich verbunden und thue mich mit De=
roselben herzlich erfreuen, daß Sie an der Glorie dieses
herrlichen Sieges so großen Theil haben, gestalten des
Herzogs zu Lothringen Liebden, Euer Liebden
Soldaten, das wohlverdiente Lob und Zeugniß
zuleget, daß nicht allein Dero General=Lieute=
nant von Schöning, Zeit während Belagerung
seinen sonderbaren Valor und dapfere Con=
duite rühmlichst erwiesen, sondern auch die
übrigen ihm untergebenen Officier und ge=
meine Soldaten, das ihrige also freudig und
unerschrocken prästiret, daß Euer Liebden un=
sterblicher Nachruhm, dadurch nicht wenig
ausgebreitet und Ich in der ungezweifelten Hoffnung
noch mehr bestätiget werde, daß das Römische Reich
und die gesambte Christenheit, noch viel nützliche Dienste
von denenselben zu erwarten haben werden. Ich verbleibe
anbey Euer Liebden mit freund=oheimblichen Willen, Kai=
serlichen Hulden und allen guten Vorderniß wohl beige=
than. Geben in meiner Statt Wien, den 3. Septembris
Anno 1686."

„Euer Liebden

Stetswilliger Oheimb

Leopoldt."

Dieses Kaiserliche Schreiben war mit nachstehender
Adresse versehen: „Dem Durchlauchtigen Hochgebornen
„Friedrich Wilhelm, Markgrafen zu Brandenburgen,
„zu Magdeburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und
„Wenden Herzogen, Burggrafen zu Nürnberg und Für=

1686. „sten zu Halberstadt, Minden und Camin, Grafen von „Hohenzollern, des heil. Römischen Reichs Erzkämmerern, „Unsern Lieben Oheimb und Churfürsten."

7) Der Kurfürst an den Kaiser.

„Allerdurchlauchtigster ꝛc."

„Euer Kaiserliche Majestät an Mich unterm 3. hujus abgelassenes gnädigstes Schreiben habe ich wegen des den damit abgefertigten Courier zugestoßenen Unfalles, allererst jüngstverwichenen Tages erhalten und daraus ersehen, welcher Gestalt Mir dieselben, von der ohnlängst erfolgten glücklichen Eroberung der Festung Ofen Nachricht geben, zugleich auch über Meine dabey gehabten Trouppen Conduite, Dero gnädigstes Gefallen, Mir bezeigen wollen."

„Allermaßen ich nun auf die allererste von gedachter Eroberung erhaltener Nachricht nicht ermangelt Euer Kaiserl. Maj. so wohl schriftlich als auch absonderlich durch Meinen an Dieselben Abgefertigten, den von Canitz, zu einer der ganzen Christenheit, dem heiligen Reich und besonders Euer Kaiserlichen Majestät Hohem Hause so avantageusen Conquête in bester Wohlmeinung zu gratuliren."

„Also will ich solches auch anjetzo wiederholt da benebst auch Euer Kais. Maj. aus getreuem teutschen Herzen versichert haben, daß gleich wie ich Mich noch jetzo über diesen glücklichen Fall, zum höchsten freue, also ich auch die göttliche Güte innigliche anrufe, daß sie noch ferner Euer Kaiserl. Majestät Thron befestigen, mit beständigem Sieg und Ueberwindung Ihrer Feinde krönen und bis ans Ende der Welt unbeweglich erhalten wolle."

„Mir kann an Meinen Orten kein größeres Vergnü- 1686.
gen begegnen, als wenn Ich und Mein Churfürstl. Haus zu diesem Allen, gleichwie bei mehrerwähnter Eroberung geschah, also auch ferner etwas ersprießliches werde beitragen können, gestalt Mich denn dazu willig offerire ꝛc. Oranienburg, den 25. September 1686."

8) Der Herzog von Lothringen an den Kurfürsten.

Du Camp de Crelkau le 7. Fbre. 1686.

Monsieur mon Cousin!

Je sais que Sa Majesté Impériale aura voulu elle même donner part à V. A. Electorale de l'heureux succès que Dieu a donné à ses armes par la prise de Bude le second de ce moi par assaut, mais je ne puis m'empècher d'informer Votre Altesse Electorale de la gloire que ses armes y ont acquise par la rigoureuse et bonne conduite de Mr. de Schöning (Schönek) et par l'activité et fermeté de ses officiers et soldats, lesquels après avoir donné pendant le siège mille marques de l'honneur qu'ils ont d'être à V. A. E. l'ont couronné dans le dernier assaut, dans lequel j'aurais souhaité pour la satisfaction de V. A. E. qu'elle en eût été temoin, non pas pour sa présence leur inspire plus d'ardeur, car il ne s'en pourrait davantage (wörtlich nach dem eigenhändigen Original).

Monsieur le Lieutenant Général Schöning (Scönek) a beaucoup aidé aux disposition de l'attaque, m'étant servi de son conseil fort utilement et dans l'action il a été des premiers à y entrer lui même et y faire

1686. les dispositions nécessaires. Je dois en mon particulier faire mille remercimens à V. A. E. d'avoir voulu me confier d'aussi brave gens que ses troupes.

Depuis la prise de Bude nous nous sommes mis en marche pour suivre les ennemis, mais nous trouvons des difficultés quasi insurmontables pour la subsistance de l'armée, ainsi je ne sais point encore jusque où cette marche se pourra pousser et comme, outre les troupes de Sa Majesté Imperiale, toutes celles des alliés la font: je n'ai pu faire de moins que de rechercher Monsieur de Schöning (Scönech) d'en vouloir être aussi.

Votre Altesse Electorale me conserve l'honneur de son amitié que j'estime infiniment étant avec une vénération toute particulière

Monsieur mon Cousin
de Votre Altesse Electorale
le très affectioné
serviteur et Cousin
Charles de Lorraine.*)

In diesem Schreiben, welches, wie alle übrige der Art, von dem Herzoge eigenhändig aber fast unleserlich geschrieben war, ist es demselben geglückt, den Namen unsers Generals dreymal verschieden zu schreiben; es ist als wenn er den richtigen Namen gesucht hätte.

---

*) Während der Herzog von Lothringen in diesem Schreiben sich in Lobeserhebungen erschöpft über die vortreffliche Haltung unserer wackeren Landsleute und ihres Befehlshabers, so wohl vor als auch während und nach dem Sturm von Ofen: läßt Graf Dohna in den nachgelassenen mehrgedachten Memoires, den General Schöning mit der Theilung der Beute und zwar nur mit dieser sich vergnügen. Indem wir die Leser hierauf aufmerksam machen, verweisen wir dieselben zurück auf Seite 103 und 104 unsres Buches.

9) Der Kurfürst an den Herzog von Lothringen *).

„Durchlauchtigster ꝛc."

„Die unter Euer Liebden valereusen Conduite ohn- 1686.
längst erfolgte glückliche Eroberung der Festung Ofen gereicht der gesamdten Christenheit, bevorab aber dem Heiligen Römischen Reich zu so großer Avantage, daß ich nebst allen denen, welche es mit der guten Sache getreulich meinen, Euer Liebden vor Dero, bei einem so wichtigen und schönen Werk erwiesenen Fermeté und unermüdeten Sorgfalt, sonderbaren Dank zu sagen, zugleich auch Deroselben wegen des dadurch Ihro von Neuem erworbenen unsterblichen Ruhms, absonderlich zu gratuliren habe."

„Es ist Mir auch dabey sehr vergnüglich zu vernehmen gewesen, daß Meine bei gedachter Eroberung sich befundene Truppen Euer Liebden tapfere Operationen, voll und redlich secondiret und Euer Liebden Ihnen deshalb nicht allein ein so gutes Zeugniß beigeleget, sondern auch ihnen die Ehre gethan, sich à leur tête zu stellen und dieselbe in eigner Hoher Person anzuführen."

„Es soll Mir auch dagegen nichts lieber sein, als wenn ich auch künftig in andern dergleichen Fällen, Gelegenheit haben werde bei Euer Liebden festzustehen und nebst Ihro gesamdte Hand vor Ihro Kaiserliche Majestät Glorie und absonderlich auch Euer Liebden Interesse etwas heilsamliches zu schaffen und Ihr dermaleinst, die durch so viele lobwürdige actiones sauer und wohlverdiente Belohnung helfen zu wege zu bringen, der ich indessen und

*) Bei dieser Antwort ist auffallend, daß sie in deutscher Sprache verfaßt ist.

1686. allewege mit sonderbarer estime bin und bleibe ꝛc. Potsdam, den 3. September 1686."

10) Der Kurfürst an den General Schöning.

„Wir haben nicht allein von dem von Euch anhero gesandten Expressen und Euerm dabei abgestatteten unterthänigsten Bericht, umständlich und mit Freuden vernommen, was Gestalt der Allerhöchste die bisherige Belagerung der Stadt Ofen mit einem glücklichen Ausgang geseegnet und diesen importanten Ort in Ihro Kaiserliche Majestät und Dero Alliirten Hände gegeben."

„Gleich wie Uns nun hiebey zu sonderbarem Vergnügen gereichet: daß Unsre Leute und Ihr absonderlich an solchem glücklichen Succeß wo nicht das vornehmste, jedoch ein ansehnliches Theil gehabt: also sagen wir deshalb Euch und Ihnen insgesammt hiemit gnädigst Dank, versichern Euch auch dabey, daß gleich wie wir durch diese Action und Euere dabey erwiesene rühmliche Conduite und Fermeté eine neue Probe Eurer Meriten erhalten, Also wir auch dessen nie vergessen, sondern Eure hierunter geleistete lobenswürdige Dienste und Unsern Waffen erworbene Ehre wider Euch und die Eurigen jederzeit gnädigst erkennen wollen."

„Ihr habt auch die sämmtlichen bei ermeldeten Unsern Truppen kommandirende Officier zu Euch zu erfordern und ihnen ebengestalt zu bezeigen: daß Wir an ihre bei diesem schönen Werk bezeigten Valeur und tapfern Muth ein besonderes gnädigstes Gefallen trügen und ihnen die damit wohl verdiente Belohnungen zu seiner Zeit zuzuwenden nicht ermangeln würden, gestalt denn auch bei jedem Regiment, insbesondere von gedachten kommandirenden Officieren denen Gemeinen zu communiciren: wie

vergnügt Wir über die von ihnen insgesammt 1686.
und einem jeden unter ihnen erwiesenen Herz-
haftigkeit wären, und daß Wir vor ihre Conserva-
tion besonders Sorge trügen, auch sonst bei allen occa-
sionen auf Sie und Ihre erzeigete Bravoure, sonderbare
gnädigste Reflexion nehmen würden, gestalt Ihr denn aus
beiliegender Abschrift des, an Ihro Kaiserliche Majestät
von Uns abgelassenen Postscripts mit Mehrerem ersehen
werdet, was Wir deshalb schon bei Hochgedachte Ihro
Kaiserliche Majestät gesuchet."

„Wir wollen auch verhoffen, man werde in Ansehung
der guten Dienste, welche Ihre Kaiserliche Majestät von
gedachten Unsern Leuten gehabt, hierüber keine Schwie-
rigkeiten machen, gestalt Ihr denn bei dem Herzoge von
Lothringen und der Kaiserlichen Generalität dieserwegen
auch gehörige Instanz zu thuen und Euch wie bisher, also
auch ferner, die Conservation der noch übrigen Mannschaft
bestens angelegen sein zu lassen. ꝛc. Potsdam, den 30.
August 1686."

Auf eine wahrhaft rührende Weise spricht sich in
allen Schreiben des großen Kurfürsten eine väter-
liche Sorge und das lebhafte Interesse für seine wackeren
Soldaten aus.

11) Der Kaiserliche Hof-Kanzler Graf Strat-man an den Kurfürsten.

„Gnädigster Herr. Euer Churfürstlichen Durchlaucht
werden von Dero General-Feldmarschall-Lieutenant ver-
nehmen, wie der Sturm heute Nachmittag zugegangen;
ich bin Gestern hier angekommen, der Sturm ist darauf
resolvirt und die Stadt damit heute genommen worden.
Was allerseits geblieben, lasse ich Dero General-Lieute-

1686. nant zu berichten über: das kann ich aber unterthänigst versichern: daß Euer Churf. Durchl. Mannschaft, zuvörderst aber dabey einen großen Theil hat Dero General-Lieutenant, von dessen Valor und Conduite der Herr Herzog von Lothringen mir Alles sagt. Die Annales werden Euer Churfürstl. Durchlaucht inter merita eminentia in Rempub. Christianam, diese nicht unter den geringsten deuten, ich aber ersterbe in unsterblicher Devotion

Euer Churf. Durchlaucht

unterth. treu gehorsamster Diener

Henr. Gr. Stratman

Bude, den 2. September

1686."

Auch der Kaiserliche Minister Graf zu Königsegg richtete unterm 3. September aus Wien seine ehrerbietigen Wünsche an den Kurfürsten, doch ließ sich der ehrwürdige Landesherr durch alle diese süßen Redensarten nicht abhalten, streng das Interesse seiner braven Krieger im Auge zu behalten, wovon die nachstehende sehr bestimmte Ordre ein rührendes Zeugniß giebt.

12) Der Kurfürst an den General Schöning.

„Wir haben so wohl aus Euerm seit der Eroberung von Ofen, als auch Euern letzteren unterthänigsten Schreiben vom 6. hujus mit nicht geringem Verdruß ersehen: daß nicht allein Unsere daselbst stehende Truppen weiter zu marschiren beordert, sondern auch daselbst, wohin sie marschiren sollen, ganz keine Lebensmittel, überdem auch wegen einiger Quartiere, ganz keine Apparance vorhanden; welches Uns dann gleichfalls von Unsern Hoff- und Legations-Räthen, dem von Ca-

nitz und dem von Schmettowen bereits unterth. refe= 1686.
rirt worden."

„Wir zweifeln nicht, es werde seitdem der Haupt= mann Sidow mit Unsrer ihm mitgegebenen Ordre ange= langet sein, welcher ihr dann gehorsamst nachzuleben, Euch höchstens werdet angelegen sein lassen. Gestalt Wir Euch dann hiermit gnädigst und nochmalen ernstlichst anbefehlen: daß weilen wir verspüren: daß man so wenig Reflexion daselbst auf den Rest der noch wenigen Leute, welche so redlich gethan, zu deren Conservation machet, Uns aber daran höchstens gelegen, Ihr ohne einigen Zeit Versäumniß Euern Marsch bei dem annoch guten Wetter vornehmet."

„Und weil wir aus bemeldeten des von Canitz und von Schmettau unterth. Schreiben ersehen: daß Euch auch in Ungarn keine Refraichir=Quartiere wol= len gegeben werden, als werdet Ihr solche nothwendigst an denen Orten, welche Ihr vor die Conservation der Truppen zum bequemsten findet, wahrzunehmen haben und daselbst nach Befindung der Zeit einige Tage ausruhen müs= sen; jedoch daß solches ohne Ruin der Leute, wo die Truppen stehen, mit guter Ordre geschehe, damit zu kei= nen Klagen Ursach gegeben und alle Insolentzien verhütet werden mögen."

„Was den Unterhalt anlanget, so bis an die Ungari= schen Grenzen von Nöthen, da wollen wir hoffen, daß solcher vom Kaiserl. Commissariat werde gereichet werden."

„Die Kranken anlangend, so beziehen wir Uns auf Unser Voriges, worinnen Wir Euch desfals bereits gnä= digst rescribiret und wollen ferner: daß wenn Pferde zu Fortbringung der Artillerie von Nöthen, Ochsen dazu ge= kaufet würden, welche an denen Orten, wo Vorspann zu bekommen, wieder verkaufet werden können, und wann ganz keine Hoffnung, daß einige Quartiere in Schlesien

1686. oder Mähren sollten gegeben werden: so wollen wir Euch alsdann bei Zeiten gnädigst anbefehlen, wohin Ihr Euern Marsch, gegen die Zeit, daß Ihr an Unsre Lande kommet, wenden sollet."

„Weil Uns auch unterthänigst will referirt werden, als wenn die Kavallerie von der Infanterie separirt werden und jene durch die Jablunka, diese aber durch Mähren gehen sollte, können wir nicht zugeben daß die Leute getrennet, noch durch die Jablunka gehen sollen. Schluß. Gegeben zu Schweedt, den 23. September 1686."

(Fortsetzung des Journals:)

Den 5. September gaben Se. Durchlaucht der Herzog von Lothringen dem General-Lieutenant Ordre, zwei Bataillons zur Besatzung der Stadt Ofen zurück zu lassen, und mit den anderen Truppen dem Feind nach zu thun.

Den 6. zu Mittage brach die Armee auf und marschirte in drei Kolonnen an der Donau bis eine starke Meile von Ofen.

Den 7. marschirte die Armee in gestriger Ordnung drei starke Meilen, welches derselben, weil kein Gras vorhanden, die Proviant-Schiffe auch zurück blieben, sehr sauer ward, und continuirte also den Marsch vorlängst der Donau hinunter, bis sie den 10. bei Tolna anlangte, woselbst angefangen ward, eine Schiffbrücke über die Donau zu schlagen.

Den 13. ging der Prinz Ludwig von Baden mit einem Detaschement von 10,000 Teutschen und Ungarn nach Symonthorna, um dasselbe zu attaquiren.

Den 15. ging die Kaiserliche, Sächsische, Brandenburgsche und Schwäbische Kavallerie bei Tolna über die Schiffbrücke.

Den 16. folgte die Infanterie und Artillerie, Bagage und 1686.
das Bayersche Corps, welches die Arriere-Garde hielt.

Den 18. als die Armee bei Baya stund, kam ein Kaiserlicher Courier von Wien mit der Ordre, daß die Alliirten wieder zurück nach ihren Ländern marschieren sollten.

Den 19. bekam der Herr General-Lieutenant von Seiner Durchlaucht dem Herzoge seine Dimission, und brach der Herr von Schöning den 20. mit den Brandenburgschen Truppen von Baya auf und rückte bis an Kolozza, und continuirte dergestalt den Marsch bis nach Ofen, daß er mit den Truppen den 26. bei Pesth anlangte. Nachdem nun der Herr General-Lieutenant zu Mittage bei dem Kommandanten in Ofen, dem Herrn Baron Beeck, gespeiset, und die beiden Bataillons auf Ihre Durchlaucht des Herzogs Ordre abgefordert, rückte er denselben Tag noch eine Meile weiter und kam am 2. October mit den Truppen bei Comorra an, woselbst sie den 3. 4. 5. und 6. stille stunden und sich zum Marsch präparirten, brachen auch den 7. wieder auf und continuirten den Marsch nach Leopoldstadt. Der Herr von Schöning aber, nachdem derselbe mit den General-Majors und kommandirenden Officiers von Allem Abrede genommen, ging schon den 5. Abends von Comorra mit der Post nach Wien ab.

Den 6. langte der Herr General-Lieutenant zu Wien an, und weilen vom Kaiserlichen Hofe eine unbequeme Marschroute vor die Brandenburgschen Truppen gegeben war, nämlich, daß die Kavallerie über die Jablunka zurückgehen, und sich von der Infanterie, welche das Mährische Gebirge passiren, separiren sollte, so remonstrirete der Herr General-Lieutenant solches den Kaiserlichen Ministris, wie die Passage über die

1686. Jablunka, bei so unbequemer Saison, die Kavallerie ruiniren würde, konnte aber keine Aenderung der Marschroute von ihnen erhalten.

Den 8. hatte der Herr General-Lieutenant bei Ihro Kaiserliche Majestät Audienz; da denn Ihre Kaiserliche Majestät Dero gnädigstes Vergnügen über die guten Dienste von den Brandenburgschen Truppen bezeugeten; auch gaben Dieselben dem Herrn General-Lieutenant Ihr gnädigstes Contentiment über seine eigne Person zu verstehen und versicherten Demselben Ihre unverrückte Gnade, wie auch eines Präsents, welches nachgehends wirklich erfolget, indem Ihre Kaiserliche Majestät durch Dero Gesandten in Berlin, Herrn Baron von Freydag, dem Herrn General-Lieutenant einen mit Diamanten besetzten Degen überschicket, so auf 12,000 Thaler geschätzet wird.

Den 10. bekam der Herr General-Lieutenant von der Kaiserlichen Frau Mutter und der regierenden Kaiserin Audienz.

Hier unterbrechen wir wieder das Journal mit einem Schreiben

des Kurfürsten an den General Schöning.

„Aus demjenigen, was Ihr Uns unterm $\frac{10}{20}$. hujus aus Wien unterth. berichtet, haben Wir nicht ohne sonderliche Befremdung vernommen, was gestalt man am Kaiserlichen Hofe, ohnerachtet Eurer gethanen Vorstellungen, beständig dabey geblieben: daß ein Theil Unsrer wieder zurückkommenden Truppen, durch die Jablunka den Rückmarsch nehmen müßte."

„Nun haben Wir Uns dessen um so viel weniger vermuthet, nachdem der bei Uns allhier sich befindende Kaiserliche Abgesandte der Baron von Freydag Uns noch

jüngster Tagen hinterbrachte: was Gestalt Ihro Kaiser- 1686.
liche Majestät resolviret hätten, gedachte Unsre Truppen in ihrem Rückmarsch nicht von einander zu trennen, sondern insgesammt durch Mähren wieder zurückgehen zu lassen; Gestalt denn auch gedachter Kaiser, nachdem Unsre Ministri Ihm Unsre Surprise über dasjenige, was Ihr dieserwegen berichtet, temoigniret, nochmalen versichert: daß Er zu demjenigen, was Er Uns dieserwegen jüngst verwichener Tage declariret, durch einen expressen Courier, speciale Ordre von Ihrer Kaiserlichen Majestät hätte, auch nicht anders vermuthen könnte: als daß gedachter Marsch danach würde eingerichtet werden."

„Wir wollen auch verhoffen: daß Ihr Euch durch die geschehene Abschickung einiger Officiers nach — der Jablunka, nicht werdet haben dahin bringen lassen, die Truppen von einander zu separiren, inmaßen denn Unsere gnädigste und ernste Willensmeinung ist, es mag auch der, von gedachten Officieren, bei Ihrer Rückkunft abgestattete Bericht lauten wie er will, daß Ihr doch gleich wohl die Leute nicht von einander trennen, sondern mit ihnen insgesammt keinen andern Weg als durch Mähren zurücknehmen sollet."

„Wir hoffen auch, daß Ihro Kaiserliche Majestät in Ansehung der getreuen redlichen Dienste, welche Unsere Truppen während dieser Campagne geleistet, auch ferner leisten können, hierunter keine weitern Difficultäten machen, sondern dergestalt, wie es die von den Kaiserlichen Ministris Uns gegebene Declaration mit sich bringet, ihnen den Rückmarsch durch Mähren unzertheilt verstatten werde, inmaßen Ihr denn darauf allerdings zu bestehen, in keine Weise Euch davon divertiren zu lassen und Uns mit dem Allerforderlichsten be-

1686. richten, wie man sich desfals endlich gegen Euch erklären wird. ꝛc. Potsdam, den $\frac{19}{9}$. October 1686."

Diese positive Ordre des Kurfürsten datirte, wie wir gleich sehen werden, von einem Tage, an welchem durch einhellige Entschließung eines besonders berufenen Kriegs-Rathes bei der Armee beschlossen wurde: dennoch die Truppen zu theilen und über die Jablunka zurückzumarschiren. Unterdessen stimmen alle Nachrichten aus jener Zeit dahin überein: daß Schöning, fast mit Aufopferung der Kaiserlichen Gnade, die Wünsche seines Herren und das Beste seiner Truppen zu Wien vertrat, wie er denn auch ein, von den Kaiserlichen Ministern, für die mit seinen Truppen geleisteten importanten Dienste, ihm überreichtes Gnadengeschenk, von 5000 Cremnitzer Dukaten, daselbst auf das Bestimmteste von sich ablehnte."

Den 14. October reisete der Herr General-Lieutenant von Wien wieder ab zu den Truppen, und kam jenseits Leopoldstadt bei Bistam wieder bei denselben an.

Den 19. kam der Herr General-Lieutenant mit den Truppen bis Neustädtel und hielten daselbst Kriegs-Rath, da denn einhellig beschlossen wurde, wegen vieler Inconvenienzien, die Truppen zu separiren, und die Infanterie durch Mähren, die Kavallerie aber durch die Jablunka marschiren zu lassen, wozu der Herr General-Lieutenant auch so fort alle behörende Ordres ertheilete und solchen Marsch antreten ließ; gab auch der Kavallerie drei dreipfündige Stücke mit dem Verlaß, daß bei Troppau die Truppen sich wieder conjungiren sollten.

Die Kavallerie passirte die Jablunka glücklich, so

wie die Infanterie das Mährische Gebirge, und kamen 1686.
in Schlesien bei Troppau wieder zusammen, und marschirte die Armee durch Schlesien in drei Linien mit eben so guter Ordre und vollkommener Vergnüglichkeit der sämmtlichen Einwohner zurück, wie sie hinein marschiret war. Der Beschluß dieses Marsches war zu Grüneberg, allwo der Herr General-Lieutenant nebst dem ganzen General-Stabe den 7. December anlangte, den 8. von sämmtlichen kommandirenden Officiers Abschied nahm und auf die Regimenter und Bataillons noch den, seit dem 15. August fälligen Monat-Sold auszahlen, auch auf diejenigen Truppen, welche durch das Polnische nach Preußen, wie auch durch die Laußnitz in's Magdeburgsche zu gehen hatten, einen zureichenden Vorschuß thuen ließ. Die anwesenden Kaiserlichen Prinzipal- und Ober-, wie auch Schlesischen Land-Kommissarien, dankten ihm vor die so überaus gute und höchstrühmlich gehaltene Ordre mit Versicherung, solches auch bei Ihrer Kaiserlichen Majestät zu rühmen; womit den 9. der Herr General-Lieutenant sich voraus nach Crossen machte, und so weit bis Berlin und Potsdam ging, allwo Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht, glorwürdigsten Andenkens, er von Allem unterthänigst Relation abstattete *).

---

*) Der Jubel über die Einnahme von Ofen erstreckte sich über die ganze Christenheit und die damaligen Zeitungen ließen sich hierüber unter Anderm folgendermaßen aus:

Rom. In der päbstlichen Kapelle sang der Kardinal Pio eine Messe und dankte Gott vor die Eroberung der Hauptstadt Ofen, wobei das Te Deum musicirt wurde und der Pabst selbst das Gebet mit lauter Stimme und vielen Thränen der Cardinäle und anderer Umstehenden verrichtete, vom Castelle wurden Salven gegeben und mit allen Glocken geläutet. Abends aber wurden durch die ganze Stadt Freudenfeuer angezündet, Kränze

1686. Der Herzog von Lothringen konnte sich übrigens von den braven Brandenburgern nicht trennen, ohne vorher noch einmal, in einem Schreiben an den Kurfürsten, ihrer wichtigen Dienste eingedenk zu sein.

Der Herzog von Lothringen an den Kurfürsten.

Monsieur mon Cousin!

Sa Majesté m'ayant ordonné de laisser partir de l'armée, les troupes de V. A. E. Je ne puis m'empêcher dans cette occasion, de venir renouveler à V. A. E. l'obligation, que je lui ai d'avoir bien voulu confier à mon comandement un Corps aussi considerable par son nombre et beaucoup plus encore, par

---

ausgehangen, Lichter aufgesteckt, Triumphwagen, so den Kaiser und die Fürsten, welche zu dieser tapfern Eroberung contribuiret, vorstellten, aufgeführt. Die Königin Christine von Schweden hat ihren Pallast ebenfalls dreifach bestecket.

Genua. Die Freude wegen der Eroberung der Hauptstadt Ofen zu erweisen, ist gestern ausgerufen worden, daß selbige drei Tage und Abende nach einander währen und auch den Schuldnern besagte Zeit ein Salvus conductus verstattet werden soll, ꝛc. ꝛc. Berliner Zeitung, Postillon 1686.

Madrid. Der König ward, als er den Sonntag sich wegen Danksagung über die Einnahme von Ofen in die Kirche begab, von mehr als 30 der fürnehmsten Herren, worunter der Kaiserliche und Französische Ambassadeur, begleitet. Der Kaiserliche hat die drei folgenden Abende vor seinem Logiament viel Freudenfeuer anzünden lassen und zwei Fontainen, eine mit rothem, eine andre mit weißem Wein springen lassen. Mercurius 1686.

Brüssel. Heute ist der letzte Tag von unsern Freudenbezeugungen wegen Eroberung der Stadt Ofen und wird man solche mit einer Opera, Collation und Ball, wozu viele große Herren und Dames eingeladen worden, beschließen und hernach auf den Abend von Particulier-Leuten Feuerwerke angestecket werden. Ihre Excellenzen haben den Grafen von Viementel nach Wien gesandt, Seine Majestät hierüber zu complimentiren.

la qualité des généraux, officiers et soldats, lesquels 1686.
ont soutenus pendant cette campagne, si dignement
la gloire du nom et des armes de V. A. E. surtout
Monsieur le Lieutenant Général Schöning
(Scönek).

Je souhaiterais que tout le corps, partit aussi satisfait de moi, comme je le suis été de leur bonne conduite, bravoure et du grand égard, qu'ils ont eu pour moi, afinque cela donnàt motif à V. A. E. de vouloir bien une autre fois me les confier.

Cependant je me resens si obligé à la confiance que V. Altesse m'a temoigné, que je suis dernière impatiance de pouvoir trouver quelque occasion, d'en bien temoigner ma reconnaisance à Votre A. E. de la quelle je serai tant que je vivrai Monsieur mon Cousin de V. A. E.

le très affectioné serviteur
et Cousin
Charles de Lorraine.

Au Camp du Dobeslo
le $\frac{19}{29}$. Septembre 1686.

Wir nehmen die Nachſicht der Leſer noch für wenige Details aus dieſer intereſſanten Epoche des altbrandenburgiſchen Heeres in Anſpruch, wenn wir noch einmal auf das Schlachtfeld vom 2. September nach Ofen zurückkehren.

Die ſtürmenden Soldaten hatten nur mit Juden und Türken zu thun — zwei Nationen, für die in damaliger Zeit kein Chriſtenherz ſchlug, — an Pardon war alſo nicht zu denken, ſo daß man Wehrhafte und Weiber und Kinder 9000 ſolcher unglücklichen Opfer zählte, die unter den Streichen der erbitterten Soldaten gefallen waren. Der in Ofen Kommandirende war Abdurrahman

1686. Pascha, ein Renegat, in welchem ein abgesandter Parlementaire aus der Familie Wattenwyl, einen ehemaligen Schweizer-Officier, Namens Coigny, seinen Jugendfreund wieder erkannte.

Der Kurfürst von Bayern, wie der Herzog von Lothringen und die Generale wandten Alles an, um dem Gemetzel Einhalt zu thun; General von Barfus rief zwei Türken Pardon zu, welche wie Verzweifelte sich wehrten, nnd brachte sie dem Kurfürsten als die Tapfersten nach Berlin. Schöning dagegen hatte das Glück zwei schöne Türkinnen (Kinder) den gierigen Klauen zu entreißen; wie wunderbar und unerforschlich die Wege der Vorsehung walten, erwies sich bei der jüngsten von ihnen. Schöning ließ sie unter Beibehaltung ihres Namens Fatime, taufen und sorgte für ihre erste Erziehung. Er trat sie indessen später an ein Fräulein von Flemming ab, welche bald darauf den Staroften von Brebentau heirathete.

Fatime kam dadurch nach Warschau und zog schon durch die Eigenthümlichkeit ihres seltenen Geschicks die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich, doch mehr noch durch ein angenehmes sittsames Wesen, so wie durch ein vortheilhaftes Aeußere. Sie durfte in den ersten Gesellschaften erscheinen und wurde ein Glanzpunkt in denselben. So entging sie nicht der Aufmerksamkeit des liebenswürdigsten Königs, lange widerstand sie seinen Bewerbungen, bis sie endlich dem Grafen Rutowski das Leben gab.

Fatime vermählte sich später in die Spiegelsche Familie und hat ein glückliches Leben geführt; ihr Sohn Rutowski aber stieg bis zum Sächsischen Feldmarschall, nachdem er auch in der Preußischen Armee einige Jahre als General angestellt gewesen war.

Die Beute, welche in Ofen gemacht wurde, war überaus groß in namhaften Summen von Ducaten und

Zechinen, sowie in orientalischen Perlen und Edelgesteinen. 1686.
500 Geschütze fielen dem Kaiser zu; die Brandenburger durften davon einige als Trophäen mit hinwegführen, auch einen Roßschweif und ein Paar tatarische Pauken legte Schöning, als Siegeszeichen, ehrerbietig zu den Füßen seines Kurfürstlichen Herrn. Noch heute gewähren sie im Königlichen Zeughause eine treue Erinnerung an die Thaten unserer wackeren Voráltern. Doch 3138 jener tapferen Kämpfer war nicht vergönnt, ihr theures Vaterland wiederzusehen, mehr wie der dritte Mann, von denen die da ausgezogen, schlief im Schooße fremder Erde *)!

Der Kurfürst empfing unsern General mit besonderer Huld und ließ ihm bis ans Ende seiner glorreichen Regierung ungetheilte Gnade widerfahren; Schöning war aus dem von dem Kurfürsten neu gegründeten Heere hervorgegangen, er hatte von Ihm den Krieg gelernt: jetzt hatte er Gelegenheit gehabt, sich würdig seines erlauchten Lehrmeisters zu zeigen, und seine Heldenstirn mit dem letzten Lorbeer zu bekränzen **).

Der Marschall Schomberg und die Refügie's. Tod des großen Kurfürsten.

1687 und 1688.

Aus dem Vorigen haben wir eben gesehen, in wel- 1687
chem Grade unser Held von allen Seiten gefeiert und und
ausgezeichnet, von den Gestaden der Donau wiederkehrte. 1688.
Welche besondere Auszeichnung ihm bei der Rückkehr vom großen Kurfürsten wurde, darüber sind die Nachrich-

*) S. im Anhange unter Nr. V. die Liste aller gebliebenen und blessirten Officiers.

**) S. im Anhange unter Nr. VI. noch einige Verfügungen des großen Kurfürsten mit Bezug auf diesen denkwürdigen Feldzug.

1687 und 1688. ten nicht übereinstimmend, sie weichen in der Angabe von einander dahin ab: daß Schöning auch von ihm ein Schwert in Brillanten, oder eins der, aus Ungarn mitgebrachten Geschütze verliehen erhalten habe. In welchem Grade aber er sich der landesväterlichen Gnade zu erfreuen hatte, wird unter andern dadurch dargethan, wenn es in der Biographie des Generals Grafen Beauvau d'Espense heißt: „nahm 1687 den Abschied, weil er es nicht „ertragen konnte, daß man dem General Schöning, der „nach dem Ungarischen Feldzuge ein Liebling des Kurfürsten „geworden war, den Vorzug einräumte."

Im Januar 1687 ließ der Kurfürst bei der Armee ein großes Avancement publiciren, durch welches viele der dem Feldzug beigewohnten Officiers befördert wurden.

Bald nach der Rückkehr des, mit Ruhm bedeckten Brandenburgischen Hülfs-Corps, nahm Friedrich Wilhelm der Große einen fremden General-Feldmarschall in seine Dienste, ein Ereigniß das, so ausgezeichnet auch Schomberg war, auf viele der höheren Officiers der damaligen Armee einen tiefen Eindruck machte. Wir können unsern Helden nicht ausnehmen, zu denen gehört zu haben, die sich verletzt fühlten, da er zu der Parthei des ehrwürdigen Derfflinger gehörte, der von diesem Einschube mehr oder weniger schwer betroffen wurde.

In der Generalität der Brandenburgischen Armee hätte der Kurfürst allerdings bis zum General Spaen hinunter steigen müssen, um einen solchen Mann zu finden, da der Graf, nachherige Fürst Waldeck bei der Reichs-Armee fungirte, der Landgraf Friedrich von Homburg abwesend in seinen Landen war und mit dem Herzog von Holstein es sich auch nicht machte, obwohl wir denselben ebenfalls als einen vielgebrauchten, tüchtigen General zu öfteren erwähnt finden. Den General Spaen schildert Pöllnitz in seinen Memoiren, als vom Alter ge-

drückt, Beauvau d'Espense war zu einer so umfas- 1687
senden Stellung der Sprache nicht mächtig, und er so- und
wohl, wie Dönhoff und unser Schöning, seit wenigen 1688.
Jahren erst General-Lieutenant. So blieb dem Kurfür-
sten bei der Hinfälligkeit von Derfflinger, kein ande-
res Mittel, und Schomberg, der mit der Sprache zu-
gleich einen großen militairischen Ruf verband, kam
unserm Landesfürsten zur erwünschten Stunde.

Friedrich von Schomberg (Schonberg und Schön-
burg wie er von seinem Biographen Kazner genannt
wird) war ein in Kriegs-Erfahrung ausgezeichneter Mann;
seit Türennes ruhmvollem Tode, Marschall von Frank-
reich, aber wegen der Religion bald von diesem Reiche,
bald von Portugal vertrieben, doch gegenwärtig bereits
70 Jahr alt. Er folgte der guten Aufnahme, welche der
große Kurfürst seit einigen Jahren den Refugiés bereitete,
und kam, ungerufen, im Monat April in Berlin an.
Derfflinger sehr hinfällig, lebte zurückgezogen auf seinen
Gütern: der Kurfürst nahm daher den französischen Mar-
schall ohne Weiteres in der Eigenschaft eines Geheimen
Staats- und Kriegs-Raths, so wie eines Statthalters
des Herzogthums Preußen, in seinen Dienst auf, ertheilte
ihm auch das Generalat en Chef über alle Brandenburgi-
sche Truppen, und die Zusicherung, mit gleicher Huld
seiner Familie zugethan sein zu wollen *). Wenige
Zeit darauf ward auch der zweite Sohn Carl von Schom-
berg General-Major, und später sein ältester Sohn Graf
Meynhard selbst General der Kavallerie; dies war viel
für eine Armee, die nur 22 Generale zählte, und der
üble Eindruck konnte nicht fehlen, da des Feldmarschalls

*) Die Nachrichten aus jener Zeit weichen darin von einander ab: ob Schomberg das heutige Palais Sr. M. des Kö-nigs aus dem Nachlaß der vor Ofen gebliebenen Grafen Dohna kaufte oder als Amtswohnung verliehen erhielt. Kurz, Schomberg wohnte darin!

1687 Derfflinger Unzufriedenheit darüber, bald verlautbarte.
und Mit welcher Schonung und Rücksicht übrigens der Kur-
1688. fürst dieses Ereigniß seinem Helden-Marschall bekannt machte, ersehen wir aus der in Abschrift hier folgenden Verfügung, nicht minder aus der hierauf erfolgten Antwort: daß Derfflinger, obgleich 81 Jahr alt, sich selbst keinesweges für so invalide hielt, um eines solchen Stellvertreters gewärtig gewesen zu sein:

„Wollgeborner besonders lieber General-Feldmarschall."

„Es ist Euch annoch außer Zweifel erinnerlich, was Ich mit Euch zum öftern wegen eines tüchtigen und capablen Generals, dem ich meine Armee und Militz en Chef zu kommandiren anvertrauen könnte, in gnädigsten Vertrauen geredet, weßgestalt Ihr auch Jedesmal dafür gehalten, daß unter andern Qualitäten, die zu einer so vornehmen Charge erfordert werden, Ich sonderlich darauf zu reflectiren hätte, daß er ein Teutscher, der teutschen Sprache kündig sein müsse."

„Nachdem ich nun von Tag zu Tage mehr wahrnehme und spüre, wie nützlich und nöthig mir eine solche Person sei, auf die Ich mich verlassen und welche allemahl bei mir gegenwärtig sein können, umb bei allerhand vorfallenden wichtigen Angelegenheiten mir mit raht und taht an hand zu gehen, zumahlen, da Ihr nach Gottes Verhängniß, nun eine so geraume Zeit hero unpäßlich und nicht im stande gewesen Eure Dienste bei mir zu versehen, Alß hat es sich neulicher Tagen also gefüget, daß der Maréchal Graf von Schomberg, welcher der Religion halber Frankreich und Portugal verlassen müßen, sich allhier bei Mir eingefunden und sich nicht abgeneigt gezeiget meine Dienste allen andern zu präferiren, ungeachtet Ihm vom Kayser, Engelland und Prinz von Oranien allerhand stattliche und vortheilhafte Conditiones offeriret worden, Ich habe mich

solchem nach, in Gottes nahmen resolviret, denselben in meinen Diensten zu accommodiren, und ihm die Statthalterschaft in Preußen, wie auch das Generalat über meine Trouppen zu conferiren; Eß seyn die gute Qualitäten, Kriegs-Experienz, Tapferkeit und geschicklichkeit dieses Grafen in der ganzen Welt so bekannt und hat Er davon in vielfältigen Occasionen solche Proben abgelegt, daß ich unnöthig achte, Euch von seinen Qualitäten weitläuftige Meldung zu thuen," 1687 und 1688.

„Und gleichwie Ich der zuversicht lebe, daß er Mir und meinem churfürstlichen Hause gute und nützliche Dienste werde leisten können, Also bin Ich auch versichert, Ihr werdet alß einer meiner liebsten ältesten und treuesten Diener, diese meine gefaßte Resolution und Wahl allerdings in unterthänigkeit approbiren."

„Ich wünsche dabei von dem Allerhöchsten, daß Ihr durch deßen Gnade bald wiederumb zu völligen Kräften gelangen und Ich mich Eures guten und vernünftigen einrathen wie bishero, also auch ferner gebrauchen möge, wie Ihr dann auch einen Weg alß den andern bey allen Euren habenden Chargen, alß nemlich bei der Statthalterschaft in Pommern und dem Cüstrinischen Gouvernement verbleibet, auch Eure 3 Regimenter behaltet, und die Euch deßfals verschriebene und zustehende Gagen und nutzbarkeiten ungeschmälert gelaßen werden sollen, worin Ich auch Euren einzigen Sohn einige gnade und beförderung erweisen kann, das werde Ich nicht unterlassen und Eure unterthänigste Vorschläge deshalb erwarten. Allermaßen Ich dan schließlich Euch und den Euri-gen mit beständigen Kurfürstlichen gnaden allezeit woll beygethan verbleiben werde. Gegeben Cölln an der Spree den 19. April 1687."

An den Feldmarschall. [gez.] Friderich Wilhelm.

Derfflinger erwiederte hierauf:

„Durchlauchtigster Churfürst,
Gnädigster Herr."

1687 und 1688. „Euer Churfürstl. Durchlaucht gnädigstes Rescript unterm dato Cölln an der Spree, den 19. dieses habe ich heute mit unterthänigstem Respect erhalten, und mit mehreren daraus verstanden, wie Ew. Churfürstl. Durchl. gnädigst resolviret, den Herrn Marschall, Grafen von Schomberg, das Generalat über Dero Trouppen zu conferiren; Ob ich nun zwar woll gemeinet, daß Ew. Churfürstl. Durchl. meine, Ihro treu geleistete, unterthänigste langwierige Dienste, wozu ich auch den Rest meines Lebens gäntzlich gewidmet gehabt, hätten gnädigst consideriren werden, insonderheit da mir Gott nunmehro einen guten Anfang zu meiner Besserung verliehen hat, So habe doch Ew. Churfürstl. Durchl. gefaßte anderweite gnädigste Resolution (die mir in meinem hohen Alter niemand vermuthet) vernehmen müssen, wie Ew. Churfürstl. Durchl. aber bei Dero höchsten Betrübniß (dergleichen die Güte Gottes ferner in Gnaden abwenden wolle) ich anitzo meine unterthänigste Notturfft vorzustellen, bedenken trage *); also werde bei fernerer meiner erfolgenden Beßerung die Gnade suchen, Ew. Churfürstl. Durchl. in Persohn unterthänigst aufzuwarten, oder da meine völlige Genesung noch etwas anstehen solte, solches durch ein unterthänigstes Schreiben zu thun, mich erkühnen, inmittelst aber bin in tiefster Devotion

Ew. Churfürstl. Durchl.

unterthänigster
getreu gehorsambster Diener
Frh. von Derfflinger m. pr.

Gusow, den 20. Aprill 1687."

---

*) Unter dieser Betrübniß verstand Derfflinger den Tod des Markgrafen Ludewig, der am 28. März 1687 erfolgte. S. auch die Anm. S. 10.

Natürlich daß diejenigen Generale, welche bisher ge- 1687
wohnt waren unter Derfflinger zu fechten, und be- und
sonders Schöning, der von Jugend an sich seines be- 1688.
sonderen Schutzes erfreuete, dies tief empfanden, woge-
gen die jüngeren Befehlshaber, so wie die vielen Refugiés
und deren Anhänger, zu denen Schöning nicht gehörte,
sich an den Marschall Schomberg anschlossen.

Die Unzahl Französischer Officiers und Edelleute, welche theils vor ihm, theils mit ihm kamen oder seinem Rufe folgten, wurden auf Schomberg's Vorstellung in 2 Compagnien Grands Mousquetaires und in eine Compagnie Grenadiers à cheval zusammengestellt, zu welchem der nachfolgende Kurfürst noch eine Compagnie Grands Mousquetaires von deutschen Edelleuten, unter Ratzmer, dem nachmaligen Feldmarschall, hinzufügte. Alle gehörten zur Leibgarde.

Wir glauben mit Recht annehmen zu dürfen, daß hieraus Entzweiungen hervorgingen, in Folge deren wir zwei Jahre später, unsern Helden als Opfer fallen sehen werden. Graf Dohna a. a. O. sagt mit Bezug auf diese neuen fremden Erscheinungen und die damit verknüpfte Errichtung der Grands Mousquetaires Folgendes:

„Der Oberbefehl über dieses Corps wurde dem seit
„Kurzem in Berlin als refugié angekommenen Mar-
„schall Schomberg gegeben, und ich hatte die Ehre
„dabei als Oberst-Lieutenant angestellt zu werden. Ich
„empfing diese Beförderung mit um so größerem Ver-
„gnügen, als ich mich dadurch der Person des Kur-
„fürsten näherte; nicht minder verschaffte es mir die
„Annehmlichkeit unter dem berühmten Schomberg
„zu dienen, für dessen Verdienste ich eine hohe Achtung
„hatte. Ich arbeitete aus allen meinen Kräften, mich
„seiner Gnade zu empfehlen, und ich hatte das Glück,
„darin so vollständig zu gefallen, daß ich während der

1687 und 1688. „der Zeit, wo er in unsern Diensten war, von ihm „wie ein eigner Sohn behandelt ward ꝛc.“

Weiter hin spricht Dohna von Schomberg's vielen Widersachern, zu denen auch der Obermarschall von Grumbkow gehörte und dann von dem Verhältniß zu unserm General, auf das wir später zurückkommen.

Wir können aber gleich hier erwähnen: daß die Schomberg's nur wenige Jahre in der Armee blieben, jedoch mit vielem Ruhme und großer Auszeichnung sich der Sache des Prinzen Wilhelm von Oranien, bei dessen vom Glück gekrönten Unternehmen in England widmeten, für welche der Vater in der Schlacht an der Boyne den 1. Juli 1690 als englischer Herzog einen ruhmvollen Tod fand.

Nicht uninteressant wird es sein, bei diesem Abschnitt eine Rangliste von der Generalität des großen Kurfürsten, jedoch vor Anstellung der Familie von Schomberg, aus dem Jahre 1687 zu finden*):

General-Feldmarschälle.

	Patent.	Alter.
1. Johann George Fürst von Anhalt-Dessau	1670	60
2. George Freiherr von Derfflinger	1670	81

General-Feldmarschall-Lieutenants.

1. George Friedrich Graf von Waldeck-Pyrmont	1657	68

*) Mit den beiden Söhnen des Feldmarschalls erlosch diese Linie der Schomberge, doch ging der Name auf einen von Degenfeld über, welcher eine Tochter des Feldmarschalls zur Gemahlin hatte, dessen Nachkommen noch heute im Würtembergischen leben. Siehe die ausführliche Biographie des Marschalls von Schomberg von Kazner.

	Patent.	Alter.	
2. Friedrich Landgraf von Hessen-Homburg	1670	54	1687 und 1688.
3. August Herzog von Holstein-Plön	1674	52	

General-Lieutenants.

1. Alexander Freiherr von Spaen	1675	68	
2. Louis Graf Beauvau d'Espense	1684		
3. Friedrich Graf Dönhoff	1684	55	
4. Hans von Schöning	1684	45	

General-Majors.

1. Markus von der Lütke	1672	84	
2. Johann von Prinz	1679		
3. Franz Graf du Hamel	1679		
4. Joachim von Treffenfeld	1679		
5. Freiherr Briquemault de St. Loup	1681		
6. Ernst von Borstel	1684	57	
7. W. Truchseß Graf zu Waldburg	1684	44	
8. Johann Albrecht von Barfus	1684	56	
9. Kurd Hildebrand von der Marwitz	1684	46	
10. August Herzog von Holstein-Beck	1686	35	
11. Friedrich Herzog von Holstein-Beck	1686	33	
12. J. Streif von Löwenstein	1686	76	
13. Ferdinand Prinz von Curland	1686		

Am 29. April des Jahres 1688, Morgens um 9 Uhr, schied der große Herr und Kurfürst zu Potsdam von diesem Erden-Schauplatze, auf dem er 48 Jahre segensreich gewirkt hatte!

Die Trauerbothschaft kam mit Blitzesschnelle nach der Hauptstadt, woselbst der Gouverneur, wegen der zu erwartenden Eidesleistung, sofort die Thore schließen ließ.

1688. Baron Freydag, den wir oben als den Kaiserlichen Abgesandten kennen gelernt haben, hoffte nicht, daß jene Sperre auch auf ihn Anwendung finden würde, und vermeinte nach Potsdam zu eilen, dem neuen Kur-Erzkämmerer seine Aufwartung zu machen, nicht unwahrscheinlich auch, um sich zu überzeugen, welche Auslegung der junge Fürst, der bekannten testamentarischen Bestimmung seines in Gott ruhenden Herrn Vaters geben würde.

Der Oberst von Schöning, ein Vetter unsers Gouverneurs von Berlin, welcher die Leib-Garden am Leipziger Thore befehligte, glaubte ohne dessen Bewilligung den Gesandten nicht passiren lassen zu können, und siehe der General-Lieutenant von Schöning versagte die Erlaubniß, — es war das erste mal, daß ein Brandenburgischer General sich herausnahm, dem Abgesandten des römisch-deutschen Kaisers die Thore zu verschließen; beim Regierungsantritt des großen Kurfürsten verweigerten die, im Kaiserlichen Eide stehenden Brandenburgischen Kommandanten dem Kurfürsten den Gehorsam! Der kräftige Herrscher hatte das Alles ins rechte Gleis gebracht und unser General Schöning gab mit jener Handlung deutlich zu verstehen: daß wenn die Seele auch entschwebt, sein großer Geist ferner hier zu Lande walten würde.

Schöning wird unter der neuen Regierung General-Feldmarschall-Lieutenant und kommandirt als jüngster General dieser Charge die Armee am Rhein.

1688 und 1689.

Den 30. April huldigten und schwuren die Berliner 1688.
Truppen dem Kurfürsten Friedrich III. den Eid der Treue auf dem Platze vor dem Kurfürstl. Schlosse. Der Kurfürst ernannte unsern General am nämlichen Tage zum Feldmarschall-Lieutenant, und bevorzugte ihn dadurch vor drei verdienstvollen Generalen; bald darauf aber nahm er den ältesten Sohn des Marschalls Schomberg, als General der Kavallerie, in seine Dienste.

Die Leiche des großen Kurfürsten war nach Berlin gebracht worden, wurde am 12. Mai in den Paradesarg gelegt und nach der alten Schloßkapelle getragen; unser Feldmarschall-Lieutenant von Schöning wurde für würdig erachtet, einen Zipfel des Leichentuches zu tragen, eine Ehre, die er theilte mit:

dem wirklich Geheimen Rath und Kanzler der Neumark
von Brandt,
dem wirklich Geheimen Rath und Kammerpräsidenten
v. d. Knesebeck und
dem wirklich Geheimen Rath Franz von Meinders.

Den 14. Juni erfolgte in Berlin die feierliche Landeshuldigung Seitens der Mark Brandenburg, bei welcher Gelegenheit Schöning als Gouverneur der Festung Berlin, die sämmtlichen Truppen kommandirte, welche auf der Schloßfreiheit, der Stechbahn, der Domgasse und dem Lustgarten en Parade aufgestellt waren, so wie die 100 Stück Geschütze auf den Wällen der Festung.

1688. Eine Chronik sagt: daß bei Gelegenheit des Victorien-Schießens: unvermuthlich ein Kind in einem Hause blessirt worden wäre, da Alles scharf geladen hatte.

Wenn es bei dem Ableben des großen Kurfürsten das Ansehen hatte, als würde der Friede lange nicht unterbrochen werden: so fanden sich bald verschiedene ernste Veranlassungen, seinen Nachfolger in die europäischen Angelegenheiten tief zu verwickeln.

Wilhelm von Oranien, Schwiegersohn des Königs Jacob von England, ward von der protestantischen Parthei der englischen Nation auf den Thron berufen, nachdem Jacob II. dahin strebte, die katholische Religion zur herrschenden zu machen. Friedrich III., durch das dreifache Band der Freundschaft, Religion und Verwandtschaft zu Wilhelm von Oranien geneigt, zeigte sich bald zur Hülfe bereit und willigte in ein Hülfs-Corps von 6000 Mann, das zur Wiederherstellung und Befestigung des protestantischen Thrones, in der Person Wilhelm's III., wichtige Dienste leistete. Der Marschall Schomberg, der aus früherer Zeit dem Prinzen von Oranien persönlich bekannt war, befehligte die ganze Oranische Expedition und verließ bei dieser Veranlassung für immer die Brandenburgischen Dienste; auch seine Söhne folgten bald dahin nach. — Dagegen nahm sich Ludwig XIV. nicht allein dieser verdrängten katholischen Parthei thätig an, sondern mischte sich auch in die deutschen Angelegenheiten, indem er beim tödtlichen Hintritt des Kurfürsten von Kölln für den Fürsten von Fürstenberg als dessen Nachfolger stimmte, unterdessen der Kaiser, der Pabst und unser Kurfürst sich für den Prinzen Clemens von Bayern erklärten. Der Fürst von Fürstenberg hatte Truppen geworben und die festen Oerter Bonn, Kaiserswerth, Rheinbergen und Neuß besetzt, Ludwig XIV. aber ließ am 25. September dem deutschen Reichstage die fran-

zösische Kriegserklärung überreichen. Rechnen wir auf 1688.
der entgegengesetzten Seite von Europa auch die Osmanen mit dem Kaiser im Kriege, so sehen wir fast alle Mächte gleichzeitig unter den Waffen. Da indessen der Rhein von Truppen entblößt war: so streiften die Franzosen verheerend durch die Pfalz und Lothringen, plünderten selbst die Kirchen und deren Grüfte und trieben ihren Spott mit den Schädeln aus den alten Gräbern der Kaiser und Pfalzgrafen. Der Kurfürst Friedrich war noch besonders persönlich verletzt worden, indem der König von Frankreich vergessen hatte, über den großen Kurfürsten zu trauern.

So viel Schmach hätte warlich verdient, pünktlich gerächt zu werden, allein die jetzige Fehde hatte das Schicksal so vieler Reichskriege, bei denen nichts herauskam.

Mit 52000 Mann rückte der, uns aus dem Feldzuge von 1686 her bekannte Herzog von Lothringen verstärkt durch Sachsen und Hessen gegen Mainz vor; am Oberrhein sammelten sich, unter dem Befehl ihres kriegerischen Kurfürsten, die Bayern mit einigen andern Reichstruppen; in den Niederlanden befehligte der Fürst Waldeck eine Armee von Spaniern, Holländern und Brandenburgern, endlich vom Unterrhein her wollte unser Kurfürst Friedrich in Person mit einer Armee von 30,000 Mann, wobei 26,858 Brandenburger, vordringen.

Diese Truppen wurden mit dem Frühjahre am Rheine zusammengezogen und später in nachstehender Schlachtordnung zusammengestellt:

Ordre de Bataille

von der verbundenen Armee am Niederrhein 1689, unter Anführung

Friedrich's III., Kurfürsten von Brandenburg.

General-Feldmarschall-Lieutenant von Schöning.

Gen.Maj. du Hamel.
- 3 Comp. Trabanten-Garde.
- 4 Comp. Grandmousquetaires.
- 8 Comp. Leib-Regiment.
- 8 Comp. Kurprinz.
- 8 Comp. Pr. Holstein.
- 8 Comp. Anhalt.

Gen.Lieut. von Barfus.
- 6 Bataill. Leib-Garde.

Gen.Maj. Briquemault.
- 1 Bataill. Kurprinz.
- 1 Bataill. Markgraf Philipp.
- 1 Bataill. Anhalt.
- 2 Bataill. Barfus.

Herzog von Holstein.
- 2 Bataill. Schomberg.
- 1 Bataill. Spaen.
- 1 Bataill. Derfflinger.

Gen.M. Gr. von Schomberg.
- 8 Comp. Kottwitz.
- 2 Comp. Lettmus.
- 8 Comp. du Hamel.
- 8 Comp. Derfflinger.
- 1000 Pferde.

Gen.Lieut. von Schwarz.
- 4000 Mann Infanterie Münsterische Truppen.

Gen.Maj. von Dallwig.
- 1000 Pferde.
- Niederländische Truppen.

General-Feldzeugmeister von Spaen.

G. d. K. Meynhard von Schomberg.

8 Comp. Leibregim.-Dragoner.
4 Comp. Markgraf-Anspach.
4 Comp. Verband.
1 Bataill. Holstein.
1 Bataill. Jung-Holstein.
2 Bataill. Dönhoff.

Gen.Maj. v. Heiden.

1 Bataill. Zieten.
1 Bataill. Curland.
1 Bataill. Dohna.
1 Bataill. Belling.
1 Bataill. Varenne.

Gen.Maj. von Zieten.

1 Bataill. Lottum.
1 Bataill. Corneaud.
1 Bataill. Briquemault.
4 Comp. Consfeld-Dragoner.
8 Comp. Derfling-Dragoner.

1 Comp. Piemonteser.

Oberst von Weiler.

Park von 69 Stücken.

798 Mann Artillerie und Knechte.

1689. Ehe der Kurfürst bei der Armee anlangte, befehligte der General-Feldmarschall-Lieutenant von Schöning diese Armee; bei der Rückkehr aus Holland, im Januar 1689 hatte Friedrich III. am Rhein, diesem General die letzten Verhaltungsbefehle ertheilt.

Schöning, in der Blüthe seines Lebens, d. h. 47 Jahr alt, verwöhnt vom Glück und verzogen durch die Nachsicht eines großen Fürsten, von dem er, als treues und gutes Erbe, auf dessen erlauchten Sohn übergegangen war: befand sich hier an der Spitze des zahlreichsten Heeres, welches bisher das Haus Brandenburg aufgestellt hatte. Nach damaligen Grundsätzen, gefesselt an seine Magazine und Verpflegungs-Colonnen, warf er, sobald diese geregelt waren, mit einem kühnen Schlage die französischen Vortruppen aus dem Felde, und schritt zur Belagerung der vorliegenden festen Plätze. Nach Verlauf von einigen Monaten kam jedoch der Kurfürst Friedrich III. in Person bei der Armee an und — Schöning in seinem unabhängigen Wirkungskreise gelähmt, erscheint uns nicht mehr derselbe, der er vorher war, und nicht gewachsen den mannigfachen Schwierigkeiten, die das Kurfürstl. Hauptquartier mit sich brachte. Doch wir wollen nicht weiter der Geschichts-Erzählung vorgreifen. —

Bevor die Belagerung von Bonn unternommen werden konnte, galt es der Vertreibung der Franzosen aus den oben genannten kleineren Plätzen. Der Holländische General Ailva stieß im Februar zu der Brandenburgischen Armee, und Schöning ging am 1. März mit der Kavallerie bei Wesel über den Rhein, während Barfus die Besatzungen aus Xanten, Sonsbeck und Acken concentrirte. Ailva vereinigte sich bei Alpen mit ihnen und rückte vereint auf Kloster Kampen, welches die

Avantgarde unter Oberst Arnim*) bereits besetzt hielt. 1689.
Eine Französische Parthei, welche nach Rheinbergen marschirte, wurde überfallen, und 40 Gemeine mit 2 Officieren zu Gefangnen gemacht.

Das Hauptquartier blieb in der Nacht in Kampen; die Gefangnen wurden in dem festen adligen Schloß Eyl beherbergt.

Von da ging Schöning den 2. März nach Mörs. Er erhielt daselbst die Meldung, daß ein starkes Convoy mit Getreide, von Rheinbergen auf Ruys gehend, bei Ordingen stände, und daß die ansehnliche Bedeckung aus allen Waffen zusammengesetzt sei.

Ein starkes Detaschement Kavallerie ward schleunig dahin vorgeschoben, und dieses überrumpelte das Convoy so vollständig, daß die feindliche Bedeckung niedergehauen, eine Fahne erbeutet, ein Major, mehrere Officiere und 80 Gemeine gefangen gemacht, und sämmtliche Wagen mit mehr als 2000 Scheffel Getreide genommen wurden. Der feindliche General Sourdy eilte unterdessen den Brandenburgern bis Ordingen entgegen, und es kam zu einem hitzigen Treffen, dessen Relation wir im Original hier folgen lassen:

Relation des Treffens von Ordingen.

„Den folgenden Tag ließ Schöning das ganze Corps ruhen, weil es durch den vielen Regen und die schlimmen Wege sehr abgemattet war. Er schickte aber doch den

---

*) Jacob Detloff von Arnim auf Boitzenburg, General-Major und Amtshauptmann zu Gramzow, geboren im Jahre 1645, begleitete unsern General Schöning in allen den Feldzügen, in welchen er den Oberbefehl führte und befehligte unter anderen die Avantgarde, als Schöning den Marschall Boufleurs verfolgte. Bei dieser Gelegenheit zog er sich eine Krankheit zu, an der er bei der Rückkehr im Lager vor Bonn verschied.

1689. Oberst-Lieutenant Hund mit 150 Reutern und 50 Dragonern auf Partey nach Ruys, um von dem Feinde Nachricht einzuziehen. Zum Replis dieses Detaschements sollte der Oberst von Wreich mit 200 Dragonern bei Kloster Meer, 2 Meilen von Ruys, stehen bleiben. Gegen 10 Uhr Morgens, als der Oberst-Lieutenant Hund gegen Kloster Meer kam, fand er, daß Sourdy aus Ruys mit 25 Escadronen defilirte, sich auf den Weg nach Kloster Meer zog, und nach Ordingen im Anmarsch begriffen war. Hund blieb also stehen, und rapportirte an den General Schöning. Dieser ließ hierauf die ganze Kavallerie aufsitzen, und Barfus mußte mit der Infanterie alle enge Wege und Passagen, die vor der Fronte gegen Ruys lagen, besetzen; mit der übrigen Infanterie postirte er sich so gut, als es das Terrain erlauben wollte. Schöning nahm unterdessen eine Escadron Reuter und ritt damit auf eine Höhe. Hier wurde er gewahr, daß der Feind zwei Dörfer, welche auf seinen beiden Flügeln lagen, besetzt hatte, und daß er zwischen diesen beiden Dörfern, jedoch etwas rückwärts, eine Linie Truppen hatte aufmarschiren lassen, welche einen tiefen mit Wasser angefüllten Graben vor der Fronte hatten, so daß es unmöglich war, den Feind anzugreifen, ohne durch eins von den beiden Dörfern zu gehen.

Es schien, als wenn der Feind Mine machte, durch eins von diesen beiden Dörfern, welches auf seinem linken Flügel lag, zu defiliren, und sich hinter die Gesträuche gegen Laun zu ziehen, vielleicht in der Absicht, gegen Ordingen etwas zu tentiren, und die Besatzung, welche Schöning darinnen gelassen hatte, und nur 150 Mann stark war, aufzuheben. Als Schöning diese Bewegung sah, detachirte er eine Compagnie Reuter und eine Compagnie Dragoner gegen diese Gesträuche, und befahl ihnen, aufzulauern, ob sie dem Feind nicht an solchen Oertern,

welche für Reuterei nicht vortheilhaft wären, etwas an= 1689.
haben könnten. Mit einem Male aber sah er, daß der Feind seinen Marsch veränderte, nach dem Rhein marschirte, und Mine machte, durch das Dorf, welches auf seinem rechten Flügel lag, zu defiliren, und den Brandenburgern in die Flanke zu fallen. Schöning suchte so viel als möglich seine hintersten Eskadronen dem Feinde durch das Terrain zu verbergen, damit sie seine Stärke nicht übersehen sollten; und so wollte er den Augenblick abwarten, bis der Feind durch ein oder das andere Dorf in die engen Wege rücken würde. Seine Absicht war, alsdann so viel durchzulassen, als er gewiß über den Haufen werfen könnte."

„Jedoch der Feind schickte nur zwei Escadronen durch das Dorf, welches auf seinem rechten Flügel lag, seine Dragoner aber hatte er absitzen lassen, und hinter die Zäune, Hecken und Dornbüsche postiret. Als der General Schöning sah, daß der Feind zum Vorrücken nicht weiter Lust bezeigte, stellte er seine Truppen in Schlachtordnung, und ob er gleich sah, daß der Feind stärker war und mehr Escadronen als er hatte, desgleichen auch Infanterie und Kanonen dabei waren, so beschloß er dessen ohnerachtet anzugreifen. Dem General Barfus gab er den rechten Flügel zu commandiren, und dem General Ailva den linken, er selbst blieb aber bei der Mitte, und befahl dem General Barfus das Dorf, welches vor ihm lag, und dem General Ailva das Dorf am Rhein auf dem feindlichen rechten Flügel anzugreifen und mit klingendem Spiel gegen selbige anzurücken. Schöning allein blieb mit 3 Kanonen und 200 Mann Infanterie gegen die Mitte der feindlichen Linie stehen, machte ein lebhaftes Feuer mit den Kanonen und zog dadurch die Attention des Feindes auf sich. Unterdessen rückten die

1689. beiden Generale mit dem rechten und linken Flügel entschlossen auf die Dörfer an."

„So wie die Brandenburger unter Anführung des Generals Barfus an das Dorf auf dem feindlichen linken Flügel kamen, gerieth der Feind in Unordnung, verließ das Dorf, und Barfus besetzte selbiges. Sobald Schöning gewahr wurde, daß Barfus das Dorf eingenommen hatte, so wandte er sich auf einmal links, und befahl dem General Ailva, das Dorf linker Hand von der Seite des Rheins anzugreifen. Schöning nahm die ersten Escadronen und führte sie von der andern Seite um das Dorf, gerade auf den Feind los. Kaum aber war er etwas vorgerückt, so befand er sich mit der Kavallerie in einigen engen Wegen, welche er passiren mußte; er mußte also wieder diesseits derselben sich setzen."

„Unterdessen aber war Barfus mit seinem Flügel durch das Dorf auf dem feindlichen linken Flügel durchgegangen. Er fand hinter demselben einige feindliche Escadronen aufmarschirt, konnte selbige aber nicht sogleich mit der Cavallerie attakiren, weil das Dorf und die Gegend zu sehr mit Hecken und Zäunen durchschnitten war, welche ihn an dem Aufmarschiren hinderten. Er ließ also die Dragoner absitzen, warf sie hinter die Zäune und Hekken, und befahl, auf die feindlichen Escadronen ein lebhaftes Feuer zu machen. Unterdessen hielt er seine Kavallerie in Bereitschaft, daß, sobald der Feind sich aus dieser coupirten Gegend herausziehen würde, er ihm sogleich mit der Cavallerie auf den Hals fallen könnte. Die feindlichen Escadronen widerstanden dem Brandenburgschen Feuer nicht lange, und zogen sich zurück. In diesem Augenblick griff sie Barfus mit lautem Geschrei so lebhaft an, daß er sie gänzlich aus dieser coupirten Gegend herausschlug."

Unterdessen war Schöning auf dem linken Flügel

mit einigen Escadronen Reuter und einigen Compagnien Dragoner durch die hohlen Wege, welche er vor sich hatte, passirt; linker Hand hatte er den Rhein, und rechter Hand fand er Zäune und Hecken, welche das Terrain so einschränkten, daß nur drei Escadronen en fronte aufmarschiren konnten. Das Vorrücken ging also auf dieser Seite langsam von statten; denn er mußte den hintersten Compagnien Zeit geben, die hohlen Wege zu passiren, damit sie sich wieder an die Tête anschließen und eine Linie formiren konnten, welche im Stande war, den Feind anzugreifen. Es stieg unterdessen ein dicker Nebel auf, welcher verursachte, daß man von dem Feinde nichts mehr sehen konnte." 1689.

„Schöning aber hielt seine Truppen in Ordnung und rückte langsam vor, und wo es das Terrain erlauben wollte, ließ er die Fronte vergrößern; wobei ihm Barfus sowohl die rechte Flanke deckte, als auch den Feind zweifelhaft machte, von welcher Seite er den stärksten Angriff zu vermuthen hätte. Als nun der Nebel vergangen war, wurde man den Feind wieder gewahr. Er hatte sich so postirt, daß er enge Wege, welche mit Hekken, Zäunen und Sträuchern umgeben waren, vor sich hatte, und diese waren mit abgesessenen Dragonern besetzt. Schöning mußte sie also durch Infanterie delogiren lassen. Das Gefecht wurde hier ziemlich hartnäckig; unterdessen gelang es den Brandenburgern, den Feind fortzujagen. Die Franzosen retirirten sich nach einem andern Dorfe, welches sie zum Replis mit Infanterie besetzt, und hinter welchem sie Cavallerie hatten aufmarschiren lassen. Schöning schickte Cavallerie um das Dorf herum, welche die feindliche angreifen mußte; allein sie wurde repoussiret und von der feindlichen Cavallerie verfolgt, welche sich immer wieder an dem Dorfe unter dem Schutze ihrer Infanterie setzte."

1689. „General Schöning zog also seine Cavallerie wieder zurück und machte sogleich zum Angriffe des Dorfes die nöthigen Dispositionen. Die Dragoner mußten absitzen und die Mitte des Dorfes attakiren; die Infanterie aber, von der Cavallerie unterstützt, mußte sich auf beiden Seiten des Dorfes herumziehen und den Feind in die Mitte zu bekommen suchen. So wie die Truppen zur Attake anrückten und Mine machten, das Dorf zu umflügeln, that die feindliche Cavallerie auf dem rechten Flügel einen Chocq. Da aber die Brandenburgsche Cavallerie zum Soutien dieses Flügels postiret war, und Barfus mit dem rechten Flügel jederzeit die Flanken des Generals Schöning zu decken gesucht hatte und bereits in der Nähe war, so schwenkte sich Barfus in ihre linke Flanke, und zu gleicher Zeit wurde sie von der Cavallerie, welche den Angriff der Brandenburgschen Infanterie unterstützte, von vorn angegriffen. Sie wurden hier erschrecklich zusammengehauen und in äußerster Confusion hinter das Dorf geworfen. Die französische Infanterie und Grenadiere, welche hinter den Hekken und Zäunen lagen, und die Cavallerie davon laufen sahen, ergriffen auch die Flucht, geriethen unter die Brandenburgsche Cavallerie und wurden fast alle niedergemacht.“

„Schöning hielt sich aber hierbei nicht lange auf; es war hier eine große Plaine, daher befahl er seiner Cavallerie, in Eil die feindlichen Escadronen, welche noch en Reserve standen, wieder anzugreifen. Sie wurden bald in Unordnung gebracht, so daß sie auseinander sprengten. Viele wurden sowohl auf der Stelle, als in Sträuchen und Gebüschen, worin sie sich retiriret hatten, niedergemacht. Einige Brandenburgsche Escadronen verfolgten den Feind bis an die Thore von Ruys. 300 Mann, welche nicht folgen konnten, hatten sich in eine sehr durch-

schnittene Gegend gezogen, sie wurden aber fast alle darin 1689.
erschossen. Da nun schon die Nacht anbrach, und Mann
und Pferd abgemattet waren, so zog Schöning die
Truppen zurück und marschirte wieder nach Ordingen,
wo er Futter und Proviant für das Corps gelassen hatte."

„Den folgenden Tag rapportirten die Patrouillen, daß der Feind noch bei Ruys stände, und daß er unsere Patrouillen zurückgetrieben hätte. Unterdessen schickte der General Schöning den Major von Sydow mit einem Detaschement nach Linn, worin ein festes Schloß war, und in welches sich ein Capitain mit 100 Mann vom Feinde geworfen hatte. Sydow ließ die Garnison auffordern, als sich aber der Commandant nicht ergeben wollte, so ließ er die Stadt mit 200 Mann bestürmen. Nach einem halbstündigen Gefechte wurde das Thor aufgesprengt, und die Brandenburger bemeisterten sich der Stadt. Sydow ließ sogleich eine Escadron Reuter hereinrücken, um den Feind, welcher sich in das Schloß werfen wollte, von selbigem abzuschneiden. Der Commandant hatte bereits die Thore des Schlosses schließen und alles in Defensionsstand setzen lassen. Man drohete ihm, wenn er die Thore nicht öffnen würde, die Garnison über die Klinge springen zu lassen. Da der Ort nicht weit von Ordingen lag, so war der General Schöning selbst bei dem Angriffe zugegen, ritt an das Thor, ließ den Commandanten auf Parole herauskommen, und brachte es so weit, daß sich die Garnison, die noch 80 Mann stark war, auf Gnade ergab. General Schöning besetzte das Schloß mit 200 Mann Infanterie und 100 Reutern, um die Parteien, welche die Garnison von Kaiserswerth ausschickte, im Zaum zu halten. Bei dieser Action waren von den Franzosen über 1000 Mann geblieben, ohne die Verwundeten und Gefange-

1689. nen. Das ganze Heergeräthe des Generals Sourdy fiel den Brandenburgern in die Hände."

Der glänzende Ausgang dieses Treffens hatte große Folgen für die Alliirten. — Die Franzosen räumten auf zwölf Meilen weit von Rheinbergen alle diejenigen Plätze, welche sie nicht für haltbar hielten, als Ruys, Zons, Sieberg, so daß ihnen nur Kayserswerth und Rheinbergen blieben; auch der in Cöln commandirende General von Beck wurde seine Gäste los, und seine leichten Truppen streiften bis gegen Bonn; einen Versuch den er machte, die Beuler Schanze daselbst zu nehmen, mißlang aber gänzlich, und der brave Oberst-Lieutenant v. d. Heyden ward davor erschossen.

Dagegen hatte Schöning mit dem festen Orte Rheinbergen mehr Glück; derselbe war von den Fürstenbergschen Truppen besetzt, und ein Baron Bernsau commandirte darinnen. Wenige Kugeln reichten hin, diesen General friedlich zu stimmen, insbesondere da Schöning keine Schwierigkeiten fand, in alle seine Bedingungen einzugehen, welche Epoche in der Geschichte der belagerten Festung machen, in sofern diese Capitulations-Punkte nur die Person des Herrn Barons betrafen. Schöning versprach ihm die mehrsten Stimmen zum Dom-Capitel zu verschaffen, ferner zeitlebens das Gouvernement dieses von ihm so wacker gehaltenen Platzes, endlich als Eigenthum, die in Händen habenden Contributions-Gelder. Damit war der Ort am 16. Mai im Besitz der Alliirten und Schöning rückte vor Kayserswerth.

Ueber die weiteren Operationen dieses denkwürdigen Feldzuges, geben wir in treuer Copie hier nachstehendes, wie es scheint im Kurfürstlichen Hauptquartier geführte Journal. Wir werden unsern General darin öfters wieder-

finden und erhalten mit demselben, eine genaue Rela- 1689.
tion über die erste große Unternehmung, an deren Spitze
sich der junge Kurfürst Friedrich gestellt hatte.

Kur-Brandenburgisches Diarium vom Feldzuge 1689 de $\frac{20}{30}$. Mai — $\frac{10}{20}$. December.

Halle, den $\frac{20}{30}$. Mai 1689.

„Sr. Churfürstl. Durchl. seindt den ..... allhier nebst Dero Gemahlin und zweien Herrn Brüdern, nemlich Markgraf Philipp und Marggraf Carl glücklich arrivirt und haben einen Magnifiquen Einzug gehalten. Bei Deroselben befindet sich auch des Fürsten von Anhalt Durchl., wie ingl. Prinz Heinrich von Sachsen, die verwittibte Fürstin von Anspach und Dero Schwester die Prinzeßin von Eisenach. Die Huldigung wirdt noch Morgen an diesen Orthe vollenzogen werden, aber zu Magdeburg und Halberstadt ist selbige biß auf eine bequehmere Zeit verschoben, massen Sr. Churfürstl. Durchl. seit denen letzt vom Unterrhein bekommenen Briefen nöthig gefunden, Ihre Reise gerade auf Lippstadt zu nehmen, wohin sie auch Uebermorgen aufbrechen und den Donnerstag über acht Tage daselbst zu sein staat machen. Bei der Hofstatt ist nichts veränderliches vorgegangen, als daß ohnlängst der von Rauter bisheriger Amts-Hauptmann zu Preußisch-Holland zum Hoff-Marschall declariret worden, auch bereits diese Function verrichtet. Von den Herren Geh. Räthen seindt bei S. Churf. Durchl. der Hr. von Grumbkow, Frhr. von Kniphausen und Hr. von Dankelmann. Der Hr. von Fuchs ist nach Copenhagen verreiset, weiß man also nicht, wenn Er wieder zur Hofstatt werde kommen können. Der Fürst

1689. von Anhalt gehet von hier wieder nach Berlin, umb daselbst als Statthalter zu residiren."

Bocka im Hildesheimischen den 26. Mai (6. Juni).

„Se. Churfürstl. Durchl. Unser allergnädigster Herr seindt bis hieher glücklich angelanget, die Churfürstl. Gemahlin aber ist von Grüningen aus, nach Hannover vorangegangen, wirdt aber wohl zu Calenberg, woselbst unser allergndstr. Herr Morgen Mittag speisen wirdt, wieder zur Hofstatt kommen, und vielleicht der Herzog von Hannover auch daselbst sein."

Wesel den $\frac{4}{14}$. Juni.

„Se. Churfürstl. Durchl. nebst Dero Churfürstl. Gemahlin seindt diesen Vormittag glücklich allhier angelanget, nachdem Sie unterwegens den Bischof von Paterborn und Hildesheim gesprochen, item bei dem Grafen v. d. Lippe zu Detmold tractiret worden, auch den Hn. Geh. Rath von Busch an die Lüneburg. Höfe, zur Abwendung der besorgenden Ruptur in der Holsteinschen Sache, item den Herrn von Creutzberg an den Bischof von Münster abgeschickt. Sie haben Dero Reise von Halle aus gar sehr beschleuniget, weil Ihro Anherokunft von denen Hn. Alliirten am Unterrhein inständig desideriret worden, wie Sie dann auch aus solcher Consideration, die bereits angesagte Huldigung zu Magdeburg nnd Halberstadt verschoben. Innerhalb wenig Tagen wird man von denen Kriegsoperationen, welche sofort anfangen sollen, mehr Materie aus diesen Quartieren zu schreiben haben."

Wesel den $\frac{7}{17}$. Juni.

„Se. Churfürstl. Durchl. befinden Sich noch allhier 1689.
und erwarten diesen Abend des Fürsten von Waldeck hochfürstl. Gnaden, nach welchem Abouchement man von würklicher Antretung der Kriegs-Operationen zu hören haben wird, allermaßen der Artillerie-Obrister Weiler diesen Morgen auch angelanget ist. Der Herr General-Feldmarschalck-Lieutenant von Schöning ist auch bei Sr. Churfürstl. Durchl. gewesen, aber sofort wieder nach dem Hauptquartier zurückgegangen. Diesen Morgen ist das Varennesche Regiment zu Fuß von Se. Churfürstl. Durchl. besichtiget und in sehr guten Stande befunden worden. An die General-Staten und dem Marquis de Castanage ist der Legations-Rath Freiherr von Blumenthal, umb Sr. Churfürstl. Durchl. Anherokunft zu notificiren, abgefertiget worden."

Höltrup oder im Hauptquartier
vor Kayserswerth den $\frac{12}{22}$. Juni.

„Se. Churfürstl. Durchl. seindt Vorgestern von Wesel aufgebrochen und bis Duisburg gegangen, die Churfürstl. Gemahlin aber ist daselbst geblieben, und wird wohl von dannen nach Cleve gehen. Gestern ist unser gnädigster Herr mit unbeschreiblichen Frohlokken der sämmtlichen Einwohner dieses Landes, welche Deroselben fast an allen Orten, wo Sie passiret, als ihren Erretter von der französischen Grausamkeit zugerufen, allhier angekommen (welcher Ort eine viertel Meile von Kayserswerth lieget und dem Churprinzl. Pfältzischen Maréchal Spee zugehöret) und hat das Mittagsmahl im Lager ge-

1689. halten. Gemeldeter Ort wird auf dieſſeits Rhein von 3 Orten attaquiret, die erſte Attaque unterwärts dem Rhein führen die Unſrigen, die andere oder mittlere auch noch, nebſt den Münſterſchen, und die dritte den Rhein hinauf die Holländiſchen Truppen. Die Mittelſten, als welche etwas eher davor gerücket, haben bereits eine Batterie ſo weit fertig, daß ſie geſtern mit 6 Stücken zu ſchießen angefangen. Dieſe Nacht wird bei allen Attaquen die Tranchée geöffnet. Auch jenſeit Rheins liegen einige Schwediſch-Holländiſche Völker, welche die dortigen Redouten beſetzet, von dannen ſie auch in die Feſtung ſchießen. Von den Unſrigen ſeindt geſtern bei dem Heranbringen der Faſchinen 3 Mann, auch in dem Lager unterſchiedliche Pferde erſchoſſen und unterſchiedliche bleſſiret, die Belagerten canoniren unaufhörlich heraus, aber außer obgedachten mit geringen Schaden. Der Gouverneur Pr. de Marconnière*) ſoll ein alter, erfahrner und opiniatrer Mann ſein, mit dem allen und obgleich der Ort aufs möglichſte von ihm fortificiret iſt, ſo hoffet man gleichwohl in kurzer Zeit, Meiſter davon zu werden. Gleich jetzo kommt Nachricht, daß ſich die Franzoſen in 2000 Pferden ſtark jenſeits Rheins bei Lechnich ſehen laſſen."

Den $\frac{16}{26}$. Juni.

„Als Sonntags, iſt nichts veränderliches vorgegangen, als daß der eine teutſche Kapitain, ſo in Kayſerswerth gefangen geſeſſen, nachdem er nunmehro relachiret, ſich an den Gouverneur ſelbſt und etlichen andern kranken Offizieren mit Austheilung von Stockſchläge revangiret."

---

*) Kommt auch unter dem Namen Marconet vor.

Zu Höldorff im Hauptquartier 1689.
bei Kayserswerth den $\frac{17}{27}$. Juni

„ist vermöge Kapitulation die Garnison ohngefär um 11 Uhr aus Kayserswerth gezogen, und zwar die Franzosen, als 30 Reuter, 30 Dragoner und etwa 100 Mann zu Fuß, alles außer den guten Pferden, sehr schlecht mundirtes Volk nach Luxemburg convoyret worden. Unsere Infanterie, diesseits Rheins, theils in unsern, theils holländischen, theils münsterschen Truppen bestehend, vorhanden, stand in 26 Bataillone stark am Wege in Bataille rangiret, welche selbst von den Franzosen im Fürübergehen admiriret ward. Die teutsche Garnison, ohngefähr 200 Mann stark, erklärte sich in churcöllnische Dienste zu gehen, außer einigen (unleserlich) so zu ihren Prinzen abmarschiret, und ward darauf nach Rheinberg abgeführet."

Den $\frac{18}{28}$. Juni

„Sind Ihre Churf. Durchl. und Dero Gemahlin selbst in Kayserswerth gewesen, und haben in einem Bollwerk unter den Zelten predigen und nachmals das Te Deum laudamus singen, auch aus den Kanonen der Stadt und von allen Batterien und der Mousquetairie, Salve geben lassen, seindt vom Magistrat und Ambtmann auch der Geistlichkeit mit großen Freuden bewillkommet worden. Selbigen Tages ist der Königl. Spanische Envoyé Colonna, so bisher im Haag residiret allhier angekommen, umb Se. Churfürstl. Durchl. von wegen Ihrer Catholischen Majestät zu complimentiren. Unsere Artillerie ist schon völlig wieder embarquiret und auf dem Rhein hinauf, wie auch die Gierbrücke und bishero bei Ordingen gewesene Schiffbrücke. Se. Churfürstl. Durchl. brechen Uebermorgen von hier auf

1689. und gehen nach Nuys. Die Franzosen sindt in 3000 Mann stark mit etlichen Stücken aus Bonn und diesseits des Rheins gegangen; vermuthlich umb Syberg zu attaquiren, haben auch die dort stehende münstersche Kavallerie etwas poussiret, wogegen man bald andere Anstalt machen und sie enge einschließen wird."

Helldorf den 22. Juni (2. Juli).

„Heute brachen Se. Churf. Durchl. von hier auf nach Neus, und werden daselbst campiren, die Armee aber ist bereits nach und nach vorhin den Rhein hinauf, der Königl. Spanische Envoyé Colonna ist noch hier, auch ein holländischer Deputirter, als der Herr von Opdam oder Duyvenvorden, Se. Churfürstl. Durchl. zu bekomplimentiren, angekommen. Unsere Cavallerie marschiret jenseit, 6000 Mann von der Infanterie aber diesseits des Rheins und wird sich diese bei der Bonner Schanze setzen nnd selbige ehestens wegzunehmen suchen; jene aber nebst der übrigen Armee auf der Seite der Stadt Bonn bleiben. Der Englische Envoyé Lord Lexingston ist auch zu Duisburg angekommen, und wird heute Audienz haben."

Neus den 25. Juni (5. Juli).

„Se. Churfürstl. Durchl. seindt allhier am vergangenen Sonnabend Abend angekommen, haben aber nur eine Nacht in der Stadt logiret, und sich darauf ins Lager vor der Stadt, woselbst auch ein groß Theil der Armee campiret, begeben. Den 23. dieses hatte der engl. Envoyé Lexingston noch in der Stadt bei Deroselben Audienz und den 24. im Lager der vom Herzog von Lothringen abgeschickte Kaiserl. General Graf Palfi. Morgen wird man wieder aufbrechen und und das ganze Lager bei Zons stehen.

Aus dem Feldlager bei Zons den $\frac{2}{12}$. Juli. 1689.

„Nachdem, wie neulich gemeldet, die Bonner Schanze gestern übergegangen, hat man folgende Nacht darauf dieselbe gegen die Stadt verstärkt und hinten geöffnet, auch eine Linie längst dem Rhein, von unserer ersten Batterie bis an die Schanze gezogen."

„Diesen Nachmittag haben Se. Churprinzl. Durchl. zu Pfaltz sich wieder von Se. Churfürstl. Durchl. beurlaubet und nach Düsseldorf begeben."

Den $\frac{3}{13}$. Juli.

„Seit gestern ist noch eine Linie von der Bonner Redoute bis an das Italiäner Haus gezogen, und also die Redoute von beiden Seiten, ober- und unterwärts längs dem Rhein in die Linie eingeschlossen, auch die Brustwehr gegen der Stadt, welche 10 Fuß dick gewesen, noch 8 Fuß verstärket, wie dann auch mit Verfertigung und Anführung der Faschienen und Batterie-Saussisen fleißig continuiret worden."

„Diesen Abend ist der General Feldzeugmeister Spaen und Artillerie Obrister Weiler im Lager bei der Bonner-Redoute ankommen, umb wegen Postirung der Batterien und Kessel benöthigte Anstalten zu machen, womit Sie in 4 a 5 Tagen fertig zu sein vermeinen."

Den $\frac{4}{14}$. Juli.

„Heute sind wiederumb verschiedene Artillerie-Schiffe das hiesige Lager vorbei, und den Rhein hinaufgegangen, so aber alle mit Pferden müssen gezogen werden, und weil deren nicht genug angeschafft werden, sind die meisten noch bei Düsseldorff. Auch sind diesen Nachmittag von denen bei der Bonner Schanze Gefangenenen, de-

1689. rer in allen 84, die gesunde, davon die Anzahl 68 ist, von der sämmtlichen alliirten Generalität anhero ins Lager zu Sr. Churfürstl. Durchl. Disposition geschicket worden, welche selbige in drei gleiche Theile partagiren, eins davon vor sich behalten und die übrigen zwei der holländischen und münsterschen Generalität wieder zurückgeben laßen."

„Von unserer Seite sind 16 getödtet und etliche 60 verwundet."

Den $\frac{5}{15}$. Juli

„ist weiter nichts passiret, als daß man mit Verfertigung der Batterien und Kessel in und neben der Bonner-Schanze, wie auch Heraufbringung der Artillerie und Munitions-Schiffe fleißig continuiret worden."

Den $\frac{6}{16}$. Juli

„seindt Se. Churfürstl. Durchl. sambt Dero Hofstaat und dem ganzen Lager bei Zons des Morgens frühe umb 5 Uhr aufgebrochen, und haben das Lager längst dem Rhein bei Viel und Möhren eine halbe Stunde von Cölln auffschlagen laßen, allwo Sie auch selbst campiren, die Churfürstl. Gemahlin aber hat sich mit einem Theil der Hofstaat nach Cölln begeben. Selbigen Tages ist wiederumb an den Batterien und andern Werken mit der Arbeit stark fortgefahren worden, wiewohl das den vorigen Tag eingefallene Regenwetter, so auch in dem Barfusschen Lager fast die Hälfte Gezelte überm Haufen geworfen, selbige sehr beschädiget und reculiret. Auch ist der General Briquemault mit 1200 Reutern und 300 Dragonern auf diesseits Rheins Urfal gegen die Embouchure der Siege über ankommen, und hat daselbst Posto gefaßet um dem

Feinde aus Bonn zu verwehren, daß er unsere hinauf passirende und in die Siege einlauffende Schiffe nicht incommodiren könne." 1689.

Den $\frac{7}{17}$. Juli

„des Morgens ist der Obristlieut. vom Zietenschen Regiment von der Heyden an seiner für der Bonner Schanze empfangenen Blessur gestorben. Diesen Abend ist die ganze Artillerie, so auf der Bonner Schanze soll employret werden, bei Cölln über die Schiffbrücke passiret, auch die sämmtliche alldort gelegene Munitions-Schiffe ab- und weiter hinauf gefahren, wie denn alle unsere Werke zum Canoniren und Bombardiren fertig sein, und sobald das Geschütz aufgeführet, die Operationes anfangen werden, so aufs längste den Donnerstag frühe geschehen möchte."

Den $\frac{8}{18}$. Juli

„des Morgens. Gleich jetzo kommt ein Jesuiter aus Bonn anhero, welcher berichtet, daß durch das vorangeregte starke Regenwetter den Franzosen in den Kellern über 1500 Malter Mehl verdorben wären, auch spricht er von allerhand guten Effect unsers Geschützes, und daß ihr bestes metallnes und drei eiserne Kanonen gesprungen."

Den 3. Juli (23. Juni)

„ist das Campement völlig formiret worden, und stehen die Churbrandenburg. Infanterie, wie auch einige holländische und münstersche Regimenter in besagten Campement in ihren Gezelten, und sind von dem Churfürstl. Brandenb. General-Feldmarschall-Lieutenant von Schöning in eine gerade Linie gestellet; Se. Churf. Durchl. haben dieselbige heute selbst besehen, und sind die Linie

1689. vorbei, nach Dero Gezelt gefahren, und werden diesen Abend in demselben Tafel halten und die Nacht darin schlafen. Mit einem Expressen kommt gleich itzo Nachricht ein, daß der Gen.Lieut. Barfus mit dem Detachement zu Lilßdorff angekommen, und nunmehro die Bonner Schanze wirklich angegriffen werde, und vermeinet man, daß die Franzosen dieselbe verlaßen und die Attaque nicht erwarten werden, weil es eine kleine Redoute und nur 150 Mann darin stehen können."

Den 4. Juli (24. Juni).

„Se. Churfürstl. Durchl. stehen in Person, sowohl Nachts als Tages in Dero Campement, und kommen noch immer mehr Truppen darzu, wie denn diesen Abend noch 13 Kompagnien von der Leib-Guarde zu Fuß ins Campement marchiret, von wannen aber die Truppen ehestens wieder delogiren und den Rhein weiter hinaufgehen werden."

Den 5. Juli (25. Juni).

„Die im Campement vor Neuß gestandenen Truppen haben heute Ordre bekommen, den andern Morgen aufzubrechen und weiter zu marchiren, und weil indessen von Hamburg durch einen Expressen gewisse Nachricht eingelaufen, daß die Differenzien mit der Crone Schweden und Dännemark gehoben und auch einige gewisse Conditiones bereits geschlossen und signiret sein, haben Se. Churf. Durchl. diesen Abend zwischen 9 und 10 Uhr zur Bezeigung ihrer darob habenden Freude, mit Dero Feldartillerie und Dero gesambten Infanterie im Campement dreimal Salve geben lassen, welches denn sehr wohl zu hören gewesen. Von der Bonner Schanze kombt von d. Hn.

Gen.Lieut. Barfus Schreiben, daß er zwar an zwei 1689.
Orten Posto gefaßet, dieselbe aber noch nicht würklich attaquiren können, weil wegen contrairen Windes die Stücke, welche Hr. Gen.Lieut. von Barfus auf deßen Begehren noch zugeschicket werden sollen, mit den Schiffen nicht wohl hinaufgebracht werden können, auch die Fachinen noch nicht vollends fertig sein. Indessen hätte mehr gedachter Hr. Gen.Lieut. Rheindorff und Villich besetzet und sich dergestalt postiret, daß der Feind mit Ausfällen ihm nicht mehr incommodiren könnte, wie denn derselbe bis daher keinen einzigen Schuß mit Kanonen gethan, hingegen aber mit etwa 1000 Mann an den Werken auf beiden Seiten des Rheins stark arbeiten ließe. Sobald Er noch einige 12 bis 16 pfündige Stücke bekäme, wollte er anfangen die Gierbrücke zu ruiniren um den Transport zu verhindern, maßen der Feind mit Uebersetzung einiger Leute, in die Schanze diesen Tag bis an den späten Abend continuiret, und dürfte den Ansehen nach dieselbige nicht sobald verlassen, sondern so lang er kann, defendiren. Es hätte aber derselbe bis daher noch nichts hauptsächliches tentiret, auch keinen Ausfall gethan.

Den 6. Juli (26. Juni)

„Ist mit Anbruch des Tages der Aufbruch mit dem Campement geschehen und sind die Truppen noch selbigen Abend vor Zons angekommen, und nächst am Rhein, nach der Seite von Cölln, vom Hn. Gen.Feldmarschall-Lieut. von Schöning wiederumb in eine Linie gestellet. Se. Churf. Durchl. seindt sofort mit Dero Hofstaat gleichfalls dahin gefolget, und haben Dero Gezelte nächst an dem Lager, wo Dero Truppen stehen, aufgeschlagen und werden diese Nacht und so lange sie noch hier bleiben in besagten Dero Gezelt schlafen und mit campiren. Gleich itzo kombt Nach-

1689. richt ein, daß der Gen.Lieut. Barfus 300 Schritt von der Bonner Schanze Posto gefaßet, und zur linken Seiten ein gut Logement, zur rechten aber eine Batterie verfertiget habe, und diese Nacht die aus Cölln ankommende Kanonen darauf bringen wolle, um dadurch die Gierbrücke zu Grunde zu richten, und Morgen frühe, als den 7. dieses mit dem Tage davon einen Anfang zu machen; der Feind hat seine Arbeiter auf 2000 Mann verstärkt, und hat zwar einige Schüsse aus Kanonen auf die Wache gethan, aber noch keinen Mann davon beschädigt; an dem Fluß Siege steht ein Kapitain mit 60 Mann, um den Schiffen, so von Bonn kommen die Passage zu hemmen."

Den 7. Juli (27. Juni).

„Se. Churf. Durchl. haben Dero gesammten Kavallerie Ordre gegeben, sich auf den heutigen Tag zu Reuthart auf ein Rendezvous zusammen zu ziehen, und sind diesen Morgen um 4 Uhr vor Dero Gezelt aufgesessen, und in hoher Person, nebenst Dero Gen. Feldmarschall-Lieutenant von Schöning und einiger Dero Ministern, selbst nach Reuthart gefahren, um besagte Kavallerie in Augenschein zu nehmen, und hat sich dieselbe in zwei Linien, weil kein Platz für dieselbe allda gefunden, gesetzt gehabt, davon die Brandenb. die eine, und die Holländische die andere gemacht. Se. Churf. Durchl. sindt die Linie hinten und vorne vorbei geritten und sind damit allerdings satisfait gewesen, worauf Sie bei den Gen.Major Hn. Grafen von Flohdrop*) das Mittagsmahl eingenommen, und

---

*) Die Familie der Grafen Flodrop starb aus, der Name aber ging auf Carl Sophronius Philipp Grafen Wartensleben über, welcher eine Tochter aus derselben zur Ehe hatte.

wiederumb nach Dero Campement nach Zons gefahren, 1689.
auch Ordre hinterlaßen, daß die Kavallerie so lange da bleiben solle, bis Se. Churfürstl. Durchl. weitere Ordre gestellet, wohin sie postiret werden solle."

„Briefe von der Bonner Schanze berichten, daß der Feind seine Gier-Brücke selbst abgebrochen. Er hat aber diese Nacht mit Schiffen noch mehr Volk in die Schanze gebracht, daß es scheinet, als wolle er sich darin forciren lassen."

Aus dem Feldlager bei Cölln den $\frac{6}{16}$. Juli.

„Nachdem Se. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg gestern Ordre gegeben, daß Dero Trouppen, als heute aufbrechen und weiter marchiren sollten, haben dieselbe diesen Morgen mit dem Tage alle miteinander decampiret und sind in guter Ordnung bis eine kleine Stunde von der Stadt Cölln avancirt, Se. Churfürstl. Durchl. haben Dero Hauptquartier zu Niel nächst am Rhein genommen, und ihre ordinäre Station in Dero Gezelt aufgeschlagen und stehen die Trouppen in einer geraden Linie von gedachten Niel bis schier an das Ufer des Rheins gegen Mühlheim in einen schönen Campement, wovon die Churfürstl. Leib-Garde der Trabanten den rechten Flügel anfängt, und das Dallwigsche Regiment den linken schließet."

Den $\frac{7}{17}$. Juli

„gaben Se. Churfürstl. Durchl. Ordre, daß Dero Trabanten-Leib-Guarde benebenst denen Grand-Mousquetairen sich zum Aufbruch fertig halten sollen, und bekamen darauf Ordre den Rhein hinauf zu marchiren und sich bei die Kavallerie bis auf weitere Ordre zu setzen. Vor Bonn wird die Arbeit an denen Batterien und Kesseln mit allen Fleiß fortgesetzet und werden nunmehr die

1689. schweren Stücke aufgeführet und alles zur Bombardirung parat gehalten, die Franzosen in Bonn aber sollen sich sehr entschlossen bezeugen und alle ersinnliche Anstalt zur Defension machen, heute, als

Den $\frac{3}{13}$. Juli

„seindt der Hr. Gen.Feldmarschall-Lieut. von Schöning Excellenz nach dem Lager vor Bonn gegangen und werden daselbst alles in Augenschein nehmen, und Se. Churfürstl. Durchl. davon unterthänigsten Rapport bringen. Indeßen ist heute Befehl ergangen, daß die Armee morgen früh decampiren und sich näher an Bonn setzen solle, und wird itzo bereits mit Abbrechung der Gezelte der Anfang gemacht" *).

Aus dem Lager zu Rothkirchen den $\frac{9}{19}$. Juli.

„Auf Ordre Sr. Churfürstl. Durchl. seindt diesen Morgen mit dem Tage die Truppen aus dem Lager zu Riel aufgebrochen, und anhero in ein neues Campement marschiret, welches sich in einer schönen Situation in einer geraden Linie den Rhein hinauf postiret, und weil es

---

*) Der Feldmarschall von Natzmer, zur Zeit Oberst-Lieutenant, berichtet in seiner Selbstbiographie: „Schöning schickte mich an den Churfürsten, ihm genau von Allem zu berichten, und namentlich, daß er mehr Truppen zur Einschließung von Bonn bedürfe; wobey, da ich knieend am Bette des Churfürsten saß, sie ihr großes Mißvergnügen gegen den Herrn v. Schöning darüber bezeigten, mit dem Ausdruck: daß, da Graf Menard von Schomberg die Berennung oder Einschließung des Orts commandiret, Schöning immer gemeinet: daß jener Truppen genug hätte; nun er aber nicht mehr war und Schöning die Sache verrichten sollte, ganz andre Rede führete; woraus ich denn schon merkete, daß die Sache vor dem General Schöning bei dem dermaligen Churfürsten nicht mehr am besten lautete, und daß seine Gegen-Parthey begunnte Aufwasser zu bekommen."

nicht weit von Cölln ist, wird aus der Stadt an Pro- 1689.
viant und andern Victualien genug ins Lager gebracht, und kommen viel hundert Leute aus Cölln, um dasselbe zu besehen, und davon nachzusagen."

Den $\frac{10}{20}$. Juli

„stehen zwar die Trouppen in besagten Campement noch stille, haben aber Ordre Morgen weiter zu marchiren, die Bonner lassen viel Bürger und andere Leute aus der Stadt gehen, wohin sie wollen, welche meistentheils alle hier ankommen, und eine sehr betrübte Figure machen, daß sie das Ihrige dergestalt mit dem Rücken ansehen, und ihre Häuser verlassen müssen; so kommen auch verschiedene Deserteurs, welche sagen, daß die Bonner mit aller Zubehör wohl versehen und alle ersinnliche Anstalt zur Gegenwehr machen."

Den $\frac{11}{21}$. Juli

„brach das ganze Lager wieder auf und marchirte in guter Ordnung bis nach Weßlingen, 2 Stunden unterhalb Bonn, woselbst es auch in einer geraden Linie wieder postiret. Die Churfürstl. Kavallerie stehet diesseits eine halbe Stunde von Bonn, und hält den Feind von dieser Seite dergestalt eingeschlossen, daß derselbe durch Excursiones oder Partheyen keinen Schaden mehr thun kann. Gleich itzo schickt der Brandenburg. Kapitain le Jeune einen französischen Ingenieur, welchen er zwischen Arlon und Bastonge gefangen genommen, er hat nach Arlon wieder gewollt und ist bei des Marquis de Bouffleur Armee gestanden; gedachter Ingenieur ist mit einem Troup marchiret und als er nun ein wenig vorangeritten, hat er ihn vor den Troup weggenommen und mit sich nach sein Quartier geführet."

Den $\frac{12}{22}$. Juli

1689. „bekamen Se. Churfürstl. Durchl. Nachricht, daß die Batterien und andere Werke nunmehr vor Bonn an der Ostseite des Rheins fertig, und das Geschütz aufgebracht sei, weßwegen dann Höchstbemeldete Se. Churfürstl. Durchlaucht in eigener hoher Person dorthin gehen und auf einmal von allen Werken den Anfang mit den Canoniren machen lassen wollen. An dieser Seite aber sind die Bonner sehr eingesperret und kommen zwar manchmal heraus und fangen an mit den unsrigen zu scharmuziren, gehen aber mit schlechter Avantage allemal wieder in die Stadt hinein, sobald die unsrigen auf sie losgehen und Salve geben; mit den Stücken vom Wall schießen sie zwar auch dann und wann heraus, haben aber bisher noch keinen Schaden gethan, wiewohl sie unser Reuter-Lager genugsam erreichen können."

„Diesen und den folgenden Tag ist das ganze Lager stille gestanden und indessen mit Aufführung der Kanonen und Anschaffung nöthiger Ammunition zu Bombardirung der Stadt Bonn fortgefahren worden."

Den $\frac{14}{24}$. Juli

„nach gehaltener Mittagsmahlzeit seindt Se. Churf. Durchl. über die ohnweit dem Campement belegene fliegende Brücke über den Rhein gegangen und haben sich nach Rheindorff in das Barfussche Lager begeben, auch sofort Ordre gestellet, daß denselben Abend aus der Bonner Schanze und den dabei aufgeführten Batterien mit dem Bombardiren der Anfang sollte gemacht werden, wie denn auch ohngefähr um 9 Uhr solches bewerkstelliget, und so heftig aus Kanonen und Mortiers in die Stadt gespielet worden, daß es fast nicht zu beschreiben und gleichsam continuirliches Donnerwetter gewesen. Es hat auch das eingeworfene Feuer derge-

stalt seinen Effect gethan, daß in der ersten halben 1689.
Stunde die Stadt an verschiedenen Orten in Brand gera-
then, welcher je länger je mehr überhand genommen
und dieselbige ganze Nacht, wie auch den folgenden"

$\frac{15}{25}$. Juli

„und die Nacht darauf, fast alles rundumb in vol-
ler Flamme gestanden. So viel man von den herausge-
kommenen Bürgern, derer sie doch nicht viel, aber alle
Weiber und Kinder herauslassen, wie auch Ueberläufern
Nachricht hat, ist der Garnison bereits an ihrer Fourage,
auch sonsten großer Schaden geschehen, sie selbst aber
hat sich bald aus der Stadt hinaus und in ihre
Werke gezogen, auch so viel möglich, schon vor-
hero ihre Ammunition in die Erde vergraben
und vor dem Feuer bedecket. Es wird indessen einen
Weg wie den andern mit dem starken Kanoniren und
Bomben einwerfen fortgefahren, sonderlich in die Außen-
werke, wo man urtheilen kann, daß der Feind stecket,
dabei auch die kleine Batterie an der Westseiten Rheins,
so zu unserer Schiffe Bedeckung eigentlich gemacht, gute
Dienste thut. Es ist auch schon eine große Breche in die
Mauer an den Wasser gemacht worden. Die Franzosen
sollen selbst gestehen, daß sie dergleichen schleuni-
gen und großen Effect von der Artillerie, in-
sonderheit an den steinernen Gebäuden sich nim-
mer eingebildet hätten. Im übrigen mangelt es
ihnen ziemlich an Wasser, maßen sie sich an den Rhein
zu kommen, wegen unsers Geschützes nicht viel wagen
dürfen, kommen auch gar nicht heraus, und reiten
unsere recognoscirende Partheyen des Nachts
bis auf einen Pistolenschuß von den Stadt-
thoren. Während"

des 16., 17. und 18. Juli

1689. „hat man mit dem Kanoniren und Bombardiren der Stadt Bonn nicht so stark continuiret, theils weil die meisten oder fast alle Gebäude, so man mit dem Gesicht decouvriren können, und von denen man etwa zu vermuthen gehabt, daß der Feind seine Fourage und Ammunition darinnen haben, oder sich sonsten derselbe zu Nutze machen möchte, bereits in die Asche geleget oder niedergeworfen, theils auch, weil sich die Garnison dergestalt in den abgelegensten Werken verstecket gehalten, daß ihnen auf solche Weise nicht wohl beizukommen, oder großer Schade mit dem Geschütz zugefüget werden kann, weshalb man anitzo deliberiret, ob man die Bombardirung in eine formelle Attaque verändern oder den Ort wohl bloquiret lassen wolle, bis die Garnison, so annoch über 6000 Mann stark ist, durch Hunger und Mangel an allerhand Nothwendigkeiten zur Raison gebracht, oder doch dergestalt geschwächet und abgemattet werde, daß eine formelle Attaque mit so viel mehrer Hoffnung eines guten Successes angestellt werden könne."

„Die Franzosen in der Stadt wagen sich noch immer sehr wenig heraus und thun gar keinen Ausfall, schießen auch selten mit ihren Stücken, ob ihnen gleich von Partheyen unserer Kavallerie viel Anlaß dazu gegeben wird."

„Vom Mittelrhein ist der Kaiserl. General Graf Palfy wiederumb anhero, zu Se. Churfürstl. Durchl. von wegen des Herzogen von Lothringen ankommen."

Den $\frac{19}{29}$. Juli

„haben Se. Churfürstl. Durchl. wieder in Dero Hauptquartier zu Ober-Weßlingen sich begeben, und werden ferner Kriegsrath halten laßen, was nunmehr weiter zu thun sein werde."

Den $\frac{20}{30}$. Juli.

Lager bei Weßlingen am Rhein.

„Nachdem die intentionirte Bombardirung der Stadt 1689.
Bonn nunmehr zum Effect gebracht, die Stadt zur Lo=
girung der Garnison incapable gemacht und dieselbe sich
in die trockenen Gräben so umb die Stadt gehen postiret,
so cessiret auch zugleich das bisherige canoniren und
wird nun Geheime Kriegs=Conferenz gehalten,
welchergestalt die Stadt ferner incommodiret
und ganz enge eingeschlossen werden könne,
und weil nach Aussage derjenigen, welche aus der Stadt
kommen, die Fourage meistens verbrannt und die Kaval=
lerie keine Subsistenz mehr in der Stadt findet, wird bei
genauer Einschließung derselben der Mangel noch größer
werden und die Pferde endlich crepiren müssen. Von
Mainz kommt gleich itzo Nachricht, daß die Franzosen
daselbst einen starken Ausfall gethan und auf 5 Stunden
lang mit den Kaiserlichen gefochten.

Den $\frac{21}{31}$. Juli

„ritten Se. Churfürstl. Durchl. nebst Dero
Gen. Feldmarschall=Lieut. von Schöning mit
einer Escorte von 1400 Pferden, in aller Frühe selbst
in die Gegend vor Bonn jenseits dem Stockenthor und
Poppelsdorf zu recognosciren und einen avantageusen
Ort auszusehen, woselbst einige von Dero Trouppen Posto
fassen, und den Ort desto enger bloquiren könnten, wel=
ches denn sie auch vorgenommenermaßen verrichtet, da sie
aber zurückkehrten und vorbesagtes Stockenthor passiret
waren, hatten sich einige 100 Fußvölker aus Bonn in
die Hecken und an die Weinberge geschlichen, sich auch
zugleich 2 bis 3 Esquadronen herausgezogen umb selbige
zu bedecken. Sobald man nun den Feind gewahr
ward, führte der Herr Gen. Feldmarschall=

1689. Lieutenant von Schöning mit dem Degen in der Hand die Dragoner selbst an, und ließ einige davon absitzen und den Feind chargiren, welche auch ihr Devoir dergestalt thaten, daß die feindliche Kavallerie sich sofort nach der Stadt zurück zoge, und die Mousquetier sich der Hecken und Weinberge zum Vortheil bedienten, und daraus auf unsere Dragoner Feuer gaben, weilen aber verschiedene Graben vor bemeldten Hecken waren und deswegen unsere Kavallerie nicht sofort den Feind auf den Hals kommen konnte, gewann derselbe Zeit, sich nach und nach zurück zu ziehen, und dem Feuer der Dragoner zu entgehen. Von den feindlichen Reutern wurden einige heruntergeschossen und verschiedene blessiret, von den unsrigen aber wurden gleichfalls einige verwundet, und ein Pferd mit einer Stückkugel todtgeschossen."

Der Kurfürst legte jetzt den 12 ältesten Generalen der Armee *) die Fragen zur schriftlichen Beantwortung vor:

„Ob eine förmliche Belagerung der Festung Bonn rathsam, oder ob selbige zu blokiren sei? wobei aber zu bemerken, daß wenn keine förmliche Be-

---

*) 1) von Schöning, 2) von Spaen, 3) von Barfus, 4) Friedrich Herzog von Holstein, 5) Meynhard Graf Schomberg, folgte seinem Vater in Englische Dienste und ward Herzog von Lagenie und Graf von Banger, 6) Karl Graf Schomberg, starb 1692 als General-Lieutenant, 7) Graf du Hamel, gehörte zu den ersten Rittern des schwarzen Adler-Ordens, nahm 1702 seine Entlassung, weil ihm der Titel als General-Lieutenant verweigert ward, und starb als Venetianischer Generalissimus, 8) Baron Briquemault de St. Loup, starb 1692 als General-Lieutenant, 9) von Zieten, starb 1690 als General-Major, 10) von Heyden, zeichnete sich 1692 bei der Einnahme von Namur vortheihaft aus und starb in Kaiserl. Diensten als General-Feldmarschall 1704, 11) H. von Dalwig, Niederländischer General, 12) A. G. Schwarz, General in Diensten des Bischofs von Münster.

lagerung unternommen würde, die Münsterschen Truppen Befehl hätten, abzuziehen. Ferner: wenn eine Blokade rathsam sei, ob solche mit der ganzen Brandenburgschen Armee, oder nur mit einem Theile derselben zu unternehmen wäre?" 1689.

Schöning antwortete durch folgenden Bericht:

„Auf Euer Kurfürstlichen Durchlaucht gnädigste Proposition 1) ob die Belagerung vor Bonn vorzunehmen, und ob 2) von Euer Kurfürstl. Durchlaucht die Blokade sothanen Orts mit der ganzen Armee zu halten, oder 3) nur ein Detachement zur Blokade hier zu lassen, und wohin mit dem Rest zu marschieren sei, gebe Folgendes zur unterthänigsten und unvorgreiflichen Antwort: daß wohl 1) die Belagerung und dadurch erfolgende Occupirung von Bonn das Glorieuseste und Nützlichste wäre, wenn noch ein acht bis zehn Bataillons, über die beiliegends specificirten Truppen, von dem Herzoge von Lothringen, Lüneburg, von Dänemark, oder dem Fürsten zu Waldeck, solchergestalt zu bekommen, daß selbige in 14 Tagen allhier wären, und wenn man deren Ankunft versichert, könnte man mit denen jetzo hier vorhandenen, auch noch aus Cölln und Rheinbergen an sich ziehenden Truppen die Stadt Bonn gänzlich investiren, und mit Hülfe der Cölnisch, Jülich und Bergschen Bauern die Circumvallations und Contravallations machen. So müßten auch alle andere Requisita, vermöge des von dem General-Lieutenant Dalwig, General-Major Schwarzen, und mir verfertigten und Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht unterthänigst übergebenen Aufsatzes sofort angeschafft werden. Ueber dieses hätte man, ehe die Belagerung resolviret würde, die gewisse Versicherung nöthig, was der Fürst zu Waldeck thun wollte, wann ein feindliches Corps, um die Stadt zu entsetzen, zwischen der Maas und Mo-

1689. sel herunter käme? Auch ob der Herzog von Lothringen solchenfalls nicht sofort 5000 Pferde die Mosel passiren, und zu uns stoßen lassen wollte, damit wir die Trancheen besetzen und jedennoch dem Feind den Kopf bieten könnten. Die 5000 Pferde könnten inzwischen nahe an der Mosel stehen, um auf erforderlichen Fall desto eher bei uns zu sein."

2) „Die Stadt mit der ganzen Armee einzuschließen, sondern selbige zu attakiren, wäre wohl das Sicherste und Commodeste, indem man wegen der Vivres an dem Rhein bliebe, die Stadt sicher und genau einschließen und dem ankommenden Feinde desto besser den Kopf bieten könnte, sintemal man keine Trancheen zu besetzen hätte, sondern die Force zusammen behielte. Es würde aber vor Ew. Kurfürstl. Durchlaucht hohe Person, meines unterthänigsten Ermessens nicht glorieux genug sein, wenn Sie mit Dero Armee vor der Stadt stehen, und selbige nicht attakiren dürfen."

„Die Blokade 3) mit einem Detachement zu thun, und mit dem Rest zu dem Fürsten von Waldeck zu marschiren wäre zwar sehr gut, und würde dem Feinde große Ombrage geben, die Belagerung Mainz etwas decken, auch dem Fürsten zu Waldeck (welcher an Cavallerie Mangel hat) in Sicherheit halten, dessen vorhabende Operationes ziemlich facilitiren, einen Cours in Frankreich zu thun, und also vieles Allarm geben. Es fället aber dieser Punkt von sich selbsten, wenn der Bischof von Münster dabei bleibet, daß er seine Truppen wegnehmen, und zur Blokade nicht hier lassen will, falls Ew. Kurfürstl. Durchlaucht den Ort nicht wirklich attakiren wollten. Denn wofern Ew. Kurfürstliche Durchlaucht die 12 bis 13,000 Mann, welche vorhin zur Blokade ordiniret, allein geben sollten, würde der Ueberrest der Armee mehr vor

ein Corps volant, oder Parthei, als vor eine Armee zu 1689.
rechnen sein."

„Halte Derowegen, gnädigster Kurfürst und Herr, sonder unterthänigste Maaßgebung, vor gut, daß wenn die Gewißheit der vorhin gedachten 8 bis 10 Bataillons erst da wäre, auch die andern specificirten Nothwendigkeiten zum längsten in 14 Tagen angeschaffet würden, man den Ort in Gottes Namen, je eher je lieber angreifen möchte. Sollte aber dies nicht sein können, würde die Noth erfordern, den Bischof zu Münster dahin zu disponiren, daß er seine Truppen, oder zum wenigsten die Cavallerie, 2000 Pferde, detachirte, und solche dem Fürsten zu Waldeck, damit er desto besser operire, die Sambre passiren, und den Feind zwischen Maas und Mosel herunter zu kommen, abhalten könnte, zuschickte; Ew. Kurfürstliche Durchlaucht aber mit dem Rest aller Truppen die Stadt Bonn entweder selbsten blokiret hielten, oder solches durch einen andern verrichten ließen. In unterthänigster Treue Zeitlebens verharrende

Gnädigster Herr
Ew. Kurfürstl. Durchlaucht
unterthänigster und gehorsamster Diener
H. A. von Schöning.

Lager bei Weißling am Rhein,
den 26. Juli (5. Aug.) 1689."

Die Berichte der anderen 11 Generale siehe im Anhange.

Aus dem Hauptquartier bei Ober-Weßling
den 29. Juli (8 Aug.).

„Sr. Churfürstl. Durchl. stehen mit Dero Lager noch an diesen Orten und erwarten von Dero hohen Alliirten, welche Sie darumb belanget, einen Ressort von etlichen 1000 Mann Infanterie, umb nach deren Erhaltung die Festung Bonn mit aller

1689. Vigueur anzugreifen. Indessen nehmen die Incommoditäten und der Mangel an allerhand Nothwendigkeiten, darinnen je länger je mehr zu, weshalb sich auch die Zahl der Ueberläufer vermehret; unter andern kamen vorgestern 3 Officiers, als ein Lieutenant, ein Sous-Lieutenant und ein Wachtmeister hier an, welche vorgaben, daß sie sich mit einigen andern wegen des Essens querelliret und etliche davon nieder gemacht, und also flüchtig worden wären. Sie beschrieben sonsten den Vorrath in der Stadt noch ziemlich groß, aber die Officiers wären nicht capabel eine Ordnung, darunter die Gemeinen en devoir zu halten, welche nicht allein den Bürgern, sondern den Officieren selbst in die Häuser und Keller fielen, und was sie finden, Preiß machten, daß solchergestalt, mit der Zeit diese Confusion zunehmen, und die Garnison in die Länge sich in sich selbst consumiren werde. Zumalen auch diese Nacht die große Kirche in Bonn, welche auf Se. Churf. Durchl. Befehl ist verschönert worden, weil die Garnison ihr Proviant daraus genommen gehabt, diese Nacht in Brand gerathen, wobei sich denn geäußert, daß sie von neuen mit allerhand Vivres und Ammunition ist angefüllt gewesen, welches alles dadurch zernichtet worden."

„Se. Churfürstl. Durchl. haben Dero General von der Kavallerie dem Grafen Menard von Schomberg auf sein inständiges Anhalten und Verlangen, Seinen Hn. Vater bei der irländischen Expedition zu assistiren, endlich vergönnet, nach England zu gehen und die irländische Campagne mit seinem Hn. Vater zu machen, wohin er auch ehester Tage aufbrechen wird."

Den $\frac{2}{12}$. August.

„Es seindt dieser Tage 3 Expressen von denen Chur-

fürsten von Baiern und Sachsen, wie auch dem Herzog 1689.
von Lothringen angekommen, welche allerseits inständig anhalten, daß Se. Churfürstl. Durchl. mit der ganzen oder mit einem Theil Dero Armee, zumalen da die Franzosen in 16,000 stark bei Heidelberg stehen sollen, vor Mainz zu rücken, und die dortige Belagerung mit fortsetzen wollten. Se. Churfürstl. Durchl. haben darauf alsofort Expressen an Dero übrigen Alliirten und den Obristen Krusemark an den Fürsten von Waldeck, mit welchen Sie bisher in gewißen Concerten gestanden, geschickt, umb mit denenselben zuförderst aufs schleunigste daraus zu communiciren, indeßen ist auch der Obriste Schöning von der Garde, und der Gen. Quartiermeister-Lieut. Margas ins Lager vor Mainz gesandt worden, umb Se. Churfürstl. Durchl. von der eigentlichen Beschaffenheit selbiger Belagerung accuraten Rapport zu thun. Nach dessen Einlangung, so heute noch vermuthet wird, die Resolution bald dürfte genommen werden, ob Se. Churfürstl. Durchlaucht vor Mainz rücken und Bonn indeßen wohl eingeschlossen lassen werden, damit man hiernächst nach verhoffender Eroberung von Mainz, Bonn mit gesambter Hand und mehrer Hoffnung eines glücklichen Succesſes attaquiret werden könne."

„Se. Churfürstl. Durchl. und das gesambte Lager wird Morgen von hier aufbrechen und näher an die Stadt Bonn rücken, vorher erst alles was zur Bloquade nöthig, anschaffen und noch ferner beobachten lassen."

Den $\frac{3}{13}$. August.

„Der Feind hat diese Nacht mit 2000 Mann, theils Kavallerie, theils Infanterie einen Ausfall gethan, umb, wo möglich unsere Leute, aus dem bei Poppelsdorff und der Bonnischen Contrescarpe auf einen kleinen Berg

1689. gefaßten Posto zu delogiren, es sind auch ihre Grenadiers durch die umstehende Gebüsche unsern Arbeitern, welche sich etwas mehr verschanzen und eine Brustwehr aufwerfen sollen, so nahe gekommen, daß sie deren etliche, wie auch den dabei commandirenden Hauptmann von Fabian, nach tapferer Resistenz erleget. Selbiger hatte wegen des engen Raumes nicht mehr als 30 Mann zu Bedeckung der Arbeiter bei sich. Sobald aber selbige aus dem nächst gelegenen Posto secundiret worden, und sonderlich unsere Grenadiers auf den Feind chargiret, hat selbiger diesen Posto wieder verlassen müssen, und ist bis an die Stadt verfolget worden. Der Ueberläufer Aussage nach, haben sie an 40 Todte und Blessirte gehabt, von unsern Arbeitern sind 10 Mann gefangen, und etwa auch so viel todt und blessiret."

„Se. Churfürstl. Durchl. haben das Lager heut noch nicht fortrücken lassen, weil noch eine und andere Anstalt gemacht werden müßen."

Den $\frac{4}{14}$. August wie auch den $\frac{5}{15}$.

„ist man unser Seits mit Abstechung des Lagers occupiret gewesen und wird selbiges oberhalb der Stadt am Rhein anfangen, und unterwärts derselben wieder am Rhein schließen. Die Linie geht vor den sogenannten Kreuzberg."

„Der Obrist Krusemark ist vom Fürsten von Waldeck wieder zurückgekommen, wie auch der Obrist Schöning und Gen.Quartiermeister-Lieut. Margas von der Belagerung vor Mainz, welche ihren Berichte nach wohl avanciret, nur, daß es mit der Zeit denen Truppen, zumalen wenn mehrere dazu stoßen sollten, an Fourage und andern Subsistenz-Mitteln gebrechen möchte. Weil auch die Franzosen von Heidelberg zu decampiren genöthiget worden, wird besagte Belagerung um so viel weniger

einer Verstärkung von Mannschaft bedürfen, sondern 1689.
nunmehro die von Bonn zu Werke gerichtet werden, wie denn zu solchem Ende Se. Churfürstl. Durchl. heute den $\frac{6}{16}$. mit dem ganzen Lager fortgerücket und haben ihr Quartier in dem auf der Höhe des Kreuzberges gelegenen Servitaner-Ordens Kloster genommen, die Armee aber hat das abgestochene und vorbezeichnete Lager bezogen, welches einen halben Circul um die Stadt formiret."

Den $\frac{7}{17}$. August.

„Es ist gestern und heute sehr böses Wetter gewesen, daß unsere Leute wenig verrichten können, wie dann auch der Feind nichts tentiret, als daß er dann und wann einen Kanonenschuß auf unseren Posto zwischen dem Poppelsdorffschen Garten und ihrer Contrescarpe thut, allwo wir nunmehro eine kleine Redoute aufgeworfen und mit 3 Stücken besetzet haben."

Den $\frac{8}{18}$. und $\frac{9}{19}$. August

„sind unsere Vorposten verbessert, auch 7 Feuermörser in den Poppelsdorffschen Garten, um den Feind damit in seinen Werken zu incommodiren, geführet worden, wird auch im übrigen alle Anstalt gemacht, die Trancheen ehester Tages zu eröffnen."

Vom Kreuzberge vor Bonn.
Den $\frac{14}{24}$. August.

„Seit dem jüngsten ist mit Anschaffung allerhand Nothwendigkeiten fortgefahren, auch die Artillerie von jener Seite des Rheins herübergebracht, und der bisherige Artillerie-Obriste Weiler von Se. Churfürstl. Durchl. zum General-Major ernannt worden. Gestern bekamen Se. Churfürstl. Durchl. durch einen Expres-

1689. sen, nemlich der Prinzessin Elisabeth Kammerjunker von Wedell, die betrübte Zeitung, daß Dero Churfürstl. Frau Mutter den $\frac{6}{16}$. dieses, im Carlsbade, wohin sie der Cur halber gereiset gewesen, nach einer empfundenen Unpäßlichkeit vom Hauptwehe, von 24 Stunden, an einem Schlagfluß, sanft und selig verschieden. Hr. Geheime Rath von Fuchß ist gestern hier angelanget. Im übrigen haben wir noch täglich viel Ueberläufer und deren verschiedene mit Pferden und voller Montirung, welche sonderlich über schwere Arbeit und Mangel an Salz, Fourage und anderen Nothwendigkeiten klagen, aber Brod und Wein soll ihnen noch nicht sonderlich abgehen."

Ueber die nun zu eröffnende förmliche Belagerung, erließ Friedrich III. nachstehende Ordre an den Feldmarschall-Lieutenant von Schöning:

„Se. Churfürstl. Durchlaucht, unser allergnädigster Herr, haben nunmehro gnädigst resolviret, daß, weil die Gloire und Reputation Dero Waffen vor diese Festung Bonn engagiret sein, und Sie mit einer solchen unterhabenden Armee ohne Operation nicht stehen können, besagte Festung, ohngeachtet Se. Churfürstl. Durchlaucht die Difficultäten, so dabei vorkommen, und schon von dem General-Feldmarschall-Lieutenant, dem von Schöning vorgestellet worden, gar wohl begreifen, wirklich zu attakiren befohlen, auch hat gedachter Dero Feldmarschall-Lieutenant sich hiernach gehorsamst zu achten, und die Eroberung des Orts nach aller Möglichkeit zu beschleunigen."

„Und gleichwie Se. Churfürstl. Durchlaucht das gnädigste Vertrauen zu demselben haben, er werde bei dieser ihrer Höchstangelegenen Entreprise alles thun, was

man von einem klugen und tapferen General erwarten 1689.
kann, also wollen Sie auch dahingegen, daß er we=
gen des Ausschlages, so von Gott dependiret, nicht re=
sponsable sein, sondern deshalb außer Verantwortung
und Blam bleiben soll. Signatum im Hauptquartier
vor Bonn, den $\frac{15}{25}$. August 1689.

Friderich."

Den $\frac{19}{29}$. August.

„Obwohl zu förmlicher Belagerung der Stadt Bonn alle erforderte Anstalt, dermaßen parat gewesen, daß die Trancheen augenblicklich geöffnet werden können und sol=len, so ist doch zeithero dazwischen gekommen, daß der Churfürst von Trier mit zweien unterschiedlichen Expres=sen Sr. Churfürstl. Durchl. welchergestalt der General Bouffleurs mit einem Corps von etwa 10 bis 11,000 Mann, diesseits der Mosel, die Churtriersche Stadt Ko=cheim erstlich berennet, und bald darauf im vierten Sturm selbige erobert, auch, weil sich die Garni=son ohngefär in 800 Mann Kaiserl. Truppen bestehend, auf's äußerste und wie man sagt, der=gestalt defendiret, daß der Franzosen bei $\frac{2}{m}$ Mann dafür geblieben, selbige nebst den Bür=gern ingesambt niedergehauen worden, auch die Franzosen sich darauf nach Meyen gewendet, selbi=ges Städtlein in Brand gestecket, und vor der ganzen Eiffel ein gleichmäßiges zu besorgen stände: worauf Se. Churfürstl. Durchl. alsofort resolviret, mit der Oeffnung der Trancheen noch etwas anzustehen, und ein Corps zu Fuß und zu Pferde, von 8 bis $\frac{10}{m}$ Mann un=ter dem Feldmarschall=Lieut. von Schöning zu detachiren umb den Feind aufzusuchen, und wo mög=

1689. lich zur Action zu bringen, sonsten aber wenigstens das Land zu bedecken, wie denn auch zu solchem Ende die Infanterie bereits, die gestrige, die Kavallerie aber in der heutigen Nacht auf Andernach fortmarschiret ist und vermuthlich Morgen bei guter Zeit, maaßen er über 10 Stunden nicht von hier, den Feind in's Gesicht bekommen werden. Indessen wird gleichwohl allhier mit Verfertigung der Circumvallations-Linie und Aufwerfung verschiedener Redouten, um den Feind genau eingeschlossen zu halten, auch daraus ferner mit Kanoniren und Bombenwerfen denselben zu beängstigen, continuirt, damit man nach Vertreibung des Marquis de Bouffleurs die Belagerung fortsetzen könne."

„Nachdem in den Garten bei Poppelsdorff ein Kessel verfertiget, und einige große Feuer-Mörser dahin aufgeführet, hat man diesen Morgen angefangen, daraus gegen die Stadt zu spielen, und den Feind sowohl in den Graben, als in der Contrescarpe und andern Werken zu beunruhigen, wie man denn observiret, daß einige Bomben guten Effect gethan, und mitten in des Feindes Werken geschlagen. Der General Weiler, welcher noch jenseits Rheines steht, hat Ordre, von jener Seite den Feind soviel möglich mit Kanoniren und Granateneinwerfen zu incommodiren, damit derselbe auf den Graben, worin er bis itzo gestanden, sich nicht wieder in die Stadt logiren könne. Es hat zwar der Feind nach unsrer Seite zu einige Abschnitte gemachet, und lässet sich auch noch dann und wann bei der Arbeit ohnweit der Contrescarpe sehen, wird aber nunmehr hoffentlich davon je länger je mehr verstöret werden, weil man Präparatoria machet, immer näher zu kommen."

Den 20. August.

„Weil man gesehen, daß der Feind dann und wann

sich zu weit herausgewaget, und seine Schafe und andere Vieh, so er noch übrig hat, zu nahe herangetrieben, ist diese verwichene Nacht ein Anfang von einer Batterie gemachet, und ist dieselbe auf dem Damm oder Wege, welcher von Poppelsdorf nach dem Stocken-Thor hinein gehet, geleget, damit man daraus das ganze Feld mit Kanonen flanquiren, und den Feind desto besser einhalten könne, weil aber besagte Batterie wegen der steinigten und harten Erde, die vorige Nacht nicht fertig werden können, wird heute bei hellen Tage noch immer daran gearbeitet, ohngeachtet die Franzosen ganze Lagen aus Stükken auf die Arbeiter geben, und dieselbe gern davon divertiren wollten. Indessen wird mit Einwerfung der Bomben in ihre Werke noch immer continuiret, und nichts versäumet, wodurch man den Feind aufs beste incommodiren kann." 1689.

Den 21. August.

„Ist die bemeldete Batterie nunmehr vollends fertig und werden diese Nacht einige Stücke hinauf gebracht werden; an Fachinen, Würsten und kleinen Schanzkörben wird eine ziemliche Anzahl verfertiget, um auf allen Fall sich derselben zu bedienen."

„Gestern und heute sind die von unsrer Armee in Cölln gestandenen Truppen aus- und anhero marchiret, und haben sich mit in hiesiges Campement gesetzet und dasselbe um ein groß Theil vergrößert."

Den 22. August.

„Ueberläufer aus Bonn bringen mit, daß die Soldaten in der Stadt ziemlich malcontent sein, da sie in so langer Zeit kein Fleisch und Bier noch andere Victualien bekommen, und sich nur mit bloßen Brod und Wasser behelffen müßen, und

1689. weil sie vor Augen sehen, daß der Mangel immer größer wird, hätte keiner Lust darin bis zum Ende auszuhalten, sondern würde einer nach den andern ihre Gelegenheit ersehen, um die besorgende Extremität zu entgehen, und heraus zu laufen."

Aus dem Lager vor Bonn den 23. August.

„Se. Churfürstl. Durchl. gingen gestern frühe mit einer kleinen Suite nach Argenfels, so ein Schloß, dem von der Leye zugehörig, 17 Stunden von hier, um sich mit dem Churfürsten zu Trier, welcher von Coblenz sich dahin verfüget hatte, zu abouchiren. Sie waren 4 Stunden bei einander in höchster Vertraulichkeit, und schieden mit großen Vergnügen von beiden Seiten; es war 11 Uhr in der Nacht, wie Se. Churfürstl. Durchl. wieder im Lager ankamen, und 2 Stunden darauf, nemlich um 1 Uhr that der Feind einen starken Ausfall mit Grenadiers, Fußvolk und Reuterei, so viel man urtheilen kann, sind ihrer über 1500 gewesen; sie attaquirten mit 420 Mann auf einmal eine Redoute, so die Münsterischen vor ihrem Quartiere aufgeworffen, und worinnen der Oberstlieutenant von Below mit 200 Brandenburg. und 200 Münsterischen lag, wurden aber mit solcher Bravour und Vigueur empfangen, daß stracks im ersten Anfall fast alle Grenadiers mit ihren Officieren, bis auf einen Capitain de Grancé genannt, welcher gefangen worden, geblieben. Der Feind verstärkete nach dem ersten Anlaufe die Attaquen, und ließ zu drei verschiedenen malen anlauffen, ward aber allemal mit großen Verlust abgeschlagen, so daß er sich endlich wie der Tag begunt anzubrechen, retiriren mußte. Die Action währete anderthalb Stunden, und war ein sehr heftiges Feuer

von beiden Seiten, die beiden General-Lieuts. Barfus 1689.
und Schwartz, waren die ersten bei den attaquirten Re-
douten und ordinirten alles tapfer und klüglich, der Ge-
neral-Lieut. v. Barfus blieb bei der Attaque, der Ge-
neral-Lieut. Schwartz aber wollte mit der Kavallerie
den Feind abschneiden, konnte jedoch wegen der vielen
aufgeworfenen Graben, nicht an ihn kommen, sonst hätte
keiner echappiren sollen. Um der Redoute her-
um lieget es ganz dicke von Todten, und man
kann deren hin und wieder noch über 100 zählen. Es hat
aber der Feind viele wieder mit hineingeschleppet, und
ist gewiß, daß er über 300 Mann verloren, ohne
die Blessirten; unter den Todten hat man den Obrist
Magny erkannt, welcher in den Ausfall commandiret
hat. Wir haben obbesagten Capitain nebst zweien Lieute-
nants und noch einige andere Officiere und Gemeinen ge-
fangen bekommen, und hätte man noch einen ganzen Trupp
von 160 Mann, welche bereits um Quartier riefen, ge-
fangen bekommen können, wenn die unsrigen nicht so ver-
bittert gewesen wären, und continuirlich Feuer auf sie ge-
geben, wodurch denn viele erschoßen worden, die übrigen
aber mitten durch unsre Salven wieder nach der Stadt
gelaufen."

„Von unsrer Seite ist der Major Schade von den
Münsterschen, mit etwa 40 Gemeinen geblieben."

„Es muß dieser Verlust dem Feinde sehr nahe gehen,
weil er seit der Zeit, bis an den Mittag nicht einen Ka-
nonschuß aus der Stadt gethan, damit er sonsten al-
lezeit, insonderheit des Morgens sehr liberal
gewesen."

„Vor 3 Stunden hat man einen Spion bekommen,
welchen der General Montal aus Luxemburg geschicket,
wie er gesehen, daß er entdecket, hat er die Briefe so er
in einem blauen Beutel bei sich gehabt, von sich und in

1689. einen Weinberg geworfen, man hat sie aber gefunden, und sind 5 Briefe von Louvois aus Versailles, ein Brief von Montal aus Mont-Royal, noch andere Briefe, ganz in Ziffern, ohne Namen, Inscription, Dato und Tag, einer von Plessis und einer von Boufleur, so man bekommen, und daraus des Feindes Dessein ersehen. Gleich itzo bringen 2 Dragoner noch einen andern Spion, so sich auch in die Stadt hat werffen wollen, was man von dem erfahren, wird nächstens zu melden sein."

Auf dem Kreuzberge vor Bonn,
den 23. August (2. Septbr.)

„Von unserm Detachement unter dem Gen.Feldmarschall-Lieutenant Schöning hat man diese Nachricht, daß selbiger sich gegen Ulmen ziehe, weil der Feind noch daselbst stehen soll, es ist aber zu besorgen, daß wegen der vielen Defilees und sonsten incommoden Marches, er den Feind so schleunig nicht werde erreichen können, sondern selbiger sich nach Mont-Royal retiriren werde. Indeßen ist gleichwohl durch eine unter den Obrist-Lieut. Pölnitz ausgeschickte Parthey von 250 Pferden eine französische Parthey repoussiret worden, welche das Städtlein Meyen zum andernmal und völlig in Brand zu stecken Willens gewesen."

Den 23. (2.) bis 26. August (5. Septbr.)

„Seither dem jüngst gemeldeten Ausfall haben die Franzosen in Bonn nichts tentiret, sondern sich ungewöhnlich stille gehalten, und unsere Leute ruhig an den Schanzen und Linien arbeiten lassen. Es kommen täglich viele Ueberläufer, theils zu Fuß, theils zu Pferde heraus, welche alle ihren Verlust bei der Action größer machen, als man sich selbigen Anfangs eingebildet. Sie hätten aber einige Wagen und Karren parat gehabt, worauf sie

in selbiger Nacht, bis es fast Licht worden, die Todte 1689.
und Blessirte weggeschleppet. Wegen deren, so auf dem Platz liegen geblieben, Beerdigung haben sie nicht herausgeschickt, noch sonsten einige Anstalten dazu gemacht, vermuthlich um ihre Soldaten in der Stadt, diese Niederlage um so vielmehr zu cachiren. Der Obrist Magny, so den Ausfall commandiret, ist zwar noch nicht todt, aber tödtlich blessirt. Ein anderer Obrister, aber deßen Namen man nicht weiß, ist todt blieben und begraben worden, wie denn auch noch zwei Obristen blessirt und darunter einer von großem Geblüte sein soll."

„Gleich jetzo bekommen Se. Churfürstl. Durchl. Briefe von Dero Feldmarschall-L. Schöning, darinnen er meldet, daß sich der General Bouffleur in höchster Geschwindigkeit nach Mont-Royal retiriret, und habe zwar der Obriste Arnheim, den er mit 1000 Pferden voraus commandiret, sein Aeußerstes gethan, umb den Feind wo nicht völlig zum Stande zu bringen, wenigstens in der Arrier-Garde zu attaquiren, habe selbige auch zwar ins Gesicht bekommen, aber durchaus nicht erreichen können, maaßen der Feind, sobald Hr. Arnheim ein Defilee passirt, sich in ein anderes gezogen, und 6 starke Stunden in einem Tage zurück marchiret. Der Hr. Gen.Feldm.L. von Schöning wird sich zwar noch ein Tag zwei oder drei der endts aufhalten, aber aller Apparenz nach werden sich die Franzosen aus ihrem Vortheil unter Mont-Royal nicht begeben und ihnen also unmöglich anzukommen sein, welches auch Se. Ch. D. bereits Ordre ertheilet, daß auf selbigen Fall der Gen. Schöning mit den unterhabenden Truppen wieder zurückkommen soll, damit sie das nacher Mainz so höchst verlangte Detachement von 6000 Mann zu Fuß, welches schon zum March parat stehet, unverlängert fortschicken könne."

1689. Den 29. August (8. September).

„Se. Churfürstl. Durchl. haben gestern von dem Fürsten von Waldeck durch einen Expressen die Nachricht erhalten, daß der Maréchal d'Humières einen Theil seiner Armee nacher Mainz detachiret habe, weshalb mit Fortsetzung der 6000 Mann Infanterie, so von hier unter den Gen.Lieut. Barfus nach ged. Mainz gehen, umb so viel mehr geeilet wird, und sind selbige bereits in würklichem Marche. Die Infanterie, so unter d. Hn. Gen.Feldm.Lieut. von Schöning in der Eiffel um den General Bouffleur zu vertreiben gewesen, ist heute wieder allhier angelanget, die Kavallerie aber, sowohl die unsrige, als die Holländische, wozu noch einige mehrere stoßen wird, soll der endts gegen die Mosel verbleiben, umb so wohl alle fernere Excursiones der feindlichen Garnison zu verhindern, als auch sonsten desselben Contenance zu observiren, wenn über Vermuthen ein Theil von der Humierischen Armee sich hieherwärts lenken sollte; indeßen weil solche starke Detachements von hier geschehen müssen, und also zu einer förmlichen Belagerung dieses Orts noch nicht geschritten werden kann, wird eine enge Bloquade noch immer hin continuiret, und sonsten nach Möglichkeit aus den Redouten und Kesseln dem Feinde Abbruch gethan. Se. Churfürstl. Durchl. aber werden wohl künftige Woche auf eine kurze Zeit mit der Hofstaat nach Cleve gehen, um die Huldigung daselbst einzunehmen, von dannen Sie bei erfolgenden guten Succeß der Bloquade oder nach Eroberung Mainz in zwei Tagen wieder hier sein würden."

„Von einem vor etlichen Tagen attrapirten Spion aus Bonn, welcher lange nichts gestehen wollen, hat man gestern auch die Briefe, so er bei sich gehabt, herausgekriegt, deren theils an Mr. Louvois und andere Großen sein. Der bei dem neulichen Ausfall gefangene Kapi-

tain, und die übrigen Officiers und Gemeine sind vorge- 1689.
stern weg, und nach Wesel geführet worden."

„Gleich itzo kommt durch einen Expressen die Nachricht, daß die Contrescarpe von Mainz glücklich erobert und behauptet worden sei, wiewohl es sehr scharf hergegangen und viel Volk geblieben, davon die Particularia mit nächsten."

Beim Abmarsch der, nach Mainz bestimmten Truppen ereignete sich, und zwar am 30. August (9. Septbr.) jener Vorfall mit dem General-Lieutenant von Barfus, in Folge dessen unser Feldmarschall-Lieutenant von Schöning die Brandenburgischen Dienste verließ. Wir brechen daher dieses Diarium hier ab und verweisen damit den Leser auf den Anhang dieses Buches.

Schöning hat im Lager vor Bonn Widerwärtigkeiten mit dem General von Barfus und muß das Kommando an den Feldmarschall-Lieutenant Baron Spaen abgeben.

1689 und 1690.

Wir haben oben gesehen, welchen Eindruck die Aufnahme des Feldmarschalls Schomberg, seiner zwei Söhne und vieler andrer französischen Officiers, auf einen Theil der Kurfürstl. Armee, und insbesondere auf deren Generalität machte, die Spaltungen wurden während der neuen Regierung immer ernster und führten selbst dahin, daß die Brandenburgischen und Französischen Garden, wenn Schomberg und Schöning an ihrer Spitze erschienen, sich gegenseitig die Honneurs versagten. Nicht unwahrscheinlich, daß dies zuerst von unserm Feldmarschall-Lieutenant ausgegangen ist, der als 2ter Chef

1689. der Kurfürstlich-Deutschen Leibgarde, die Honneurs nur des Kurfürsten Höchster Person vorbehielt, und daß Schomberg durch den Kommandeur der Grands mousquetaires, Oberst-Lieutenant Grafen Dohna, Gegenmaaßregeln nehmen ließ. Als unserm Schöning auf diese Weise die Franzosen zum erstenmal die seiner Charge gebührenden Ehrenbezeugungen versagten, war er davon dermaßen empört: daß er drohte diesen Kommandeur über den Haufen zu schießen, wenn er sich wiederholt so weit vergessen würde. Graf Dohna ließ es aber darauf ankommen und ging nach seiner eignen Erklärung in den nachgelassenen Memoiren sogar soweit: daß als Schöning einige Zeit darauf vor den Grands mousquetaires vorüber kam, Dohna diesen laut zurief: „Meine Herren, daß Sie nicht grüßen, ich verbiete es Ihnen!" Allerdings ziemlich viel von einem Oberst-Lieutenant, gegen einen Feldmarschall-Lieutenant und Gouverneur der Residenz!

Unser General behielt hiebei eine, seinem Charakter sonst nicht eigene Fassung, und nahm, zur Vermeidung eines, in seinen Folgen nicht zu berechnenden Auftritts, für den Augenblick hievon keine Notiz, stattete aber dem Kurfürsten hierüber sogleich Bericht ab, und forderte, was ihm insbesondere als Gouverneur der Festung und Residenz von Rechtswegen zu gebühren schien, worauf ihm indessen zum Bescheide wurde: daß die Grands mousquetaires nur dem Kurfürsten und Höchstdessen Familie den Gruß schuldig wären, das was sie außerdem thäten, wäre Sache der Freundschaft*).

---

*) Die unter dem großen Kurfürsten 1687 errichteten drei Compagnien Leibgarde bestanden aus lauter ausgewanderten französischen Edelleuten, die zu ihrer Bedienung und zur Wartung ihrer Pferde ein Jeder einen etatsmäßigen berittenen Knecht hatten. Der Feldmarschall Graf Schomberg kommandirte diese französische Garde en

Hiezu kam, daß Meynhard von Schomberg, der 1689.
älteste Sohn des Feldmarschalls, in dem nämlichen Range wie Schöning bei der Armee angestellt wurde, und keineswegs Lust bezeigte, sich ihm unter zu ordnen. Im Gegentheil Dohna a. a. O. sagt von ihm: „Schomberg „machte offen Krieg gegen Schöning und behandelte ihn „feindlich überall wo er ihm begegnete. Die Auftritte, die „sie mit einander hatten, erregten großes Aufsehen. Ich „meiner Seits nahm die Parthie, die ich von Anfang an „genommen hatte und ward sogleich der eifrigste Anhänger „des Sohnes, wie ich es vom Vater gewesen war."

Mit solchen Widerwärtigkeiten und offen erklärten bösen Absichten hatte also unser Feldmarschall-Lieutenant beim Beginn der Campagne zunächst zu kämpfen, doch so lange der Kurfürst nicht bei der Armee anwesend war, wußte sich Schöning Ruhe zu verschaffen, von diesem

---

Chef, unter ihm aber die erste Compagnie der Oberst-Lieutenant Christoph Graf Dohna, der nemliche, den wir als persönlichen Gegner unsers Generals schon öfter angeführt haben. Er war der dritte Sohn des holländischen Generals Grafen Friedrich Dohna und der Marquise Montbrun, geboren 1665 zu Coppet bei Genf, woselbst er auch seine erste Erziehung erhielt und trat 1679 in die Dienste des großen Kurfürsten; er starb als Staats-Minister und General-Lieutenant 1733.

Die zweite Compagnie befehligte der Oberst-Lieutenant des Vignoles St. Bonnet, welcher in der Belagerung von Bonn erschossen ward, die Grenadiers zu Pferde kommandirte der Hauptmann St. Felix. Zu diesen Leibgarde-Compagnien fügte Friedrich III. eine Compagnie Grands mousquetaires aus deutschen Edelleuten, von der wir oben schon den Kurfürstlichen Flügel-Adjutanten, Major von Natzmer, als Kommandeur namentlich gemacht haben.

Aus dieser Garde, insbesondre aus der deutschen Compagnie ging im Jahre 1691 das bekannte Regiment Gensd'armes hervor, dessen Kommandeur en Chef der Feldmarschall Natzmer bis zu seinem im Jahre 1739 erfolgten Tode gewesen ist. Die rothe Uniform jener Leibgarden-Compagnien kam durch die Regimenter Garde du Corps und Gensd'armes bis auf unsre Tage.

1689. Augenblick aber an, trat die Französische Parthey frei mit ihrer Opposition hervor, und Meynhard von Schomberg erklärte gerade heraus: daß, so lange der Kurfürst bei der Armee persönlich anwesend wäre, er von Schöning keinen Befehl annehmen würde.

Diese bösen Beispiele steckten an, auch der General von Barfus, der dem Kurfürstlichen Hause zehn Jahre länger als Schöning diente und ihm in dem Obersten-Avancement einst nachstehen mußte, trat mit dem lang verhaltenen Groll gegen den Feldmarschall-Lieutenant offen in die Schranken. Nicht zu verwundern, daß unserm Helden endlich die Geduld riß, die Gelegenheit dazu war ihm warlich reichlich geboten worden, nur konnte allerdings die Art und Weise, wie Schöning sich Recht verschaffen wollte, nicht gut geheißen werden.

Mit den nachfolgenden neun Originalien, geben wir eine getreue Uebersicht von dem ganzen Verlaufe dieser für unsern Feldmarschall höchst traurigen Angelegenheit.

Nr. 1.

Wahrhafter Verlauf der Sachen, was den 30. August (9. Sept.) zwischen dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant von Schöning und mir vorgefallen.

Nachdem ich von Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht meinem gnädigen Herrn meinen unterthänigsten Abschied genommen und aus Dero Gemach in's Vorgemach gekommen, habe ich den Herrn Feldmarschall-Lieutenant von Schöning auf einem Stuhl sitzend gefunden, zu welchem ich sofort gegangen und ihm gesagt: daß Se. Kurfürstl.

Durchlaucht mich abgefertiget mit denen detaschirten Trup- 1689.
pen nach Mainz zu marschiren, als käme ich dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant solches auch zu wissen machen, worauf er mir zur Antwort gab: Es wäre Wunder, daß ich ihm einmal die Civilität thäte, und Ihn anspräche, so er doch vermeinte, daß es schon längst meine Schuldigkeit gewesen wäre. Ich sagte: daß ich thäte, was meines gnädigen Herrn Befehl wäre, und wenn ich gewußt hätte, daß ich keine andere Antwort von ihm bekommen sollen, würde ich still geschwiegen haben. Er sagte: Wenn Se. Kurfürstl. Durchlaucht auch mir nichts befohlen hätten, so wäre es dennoch meine Schuldigkeit gewesen, und wenn Se. Durchlaucht nicht zugegen wären, wollte Er mir schon lehren, was meine Schuldigkeit wäre, so Er zum andern Male repetirte, worauf ich antwortete: wenn Se. Durchlaucht nicht zugegen, müßte ich sehen, was Er mir lehren würde, und kam darauf der Herr Geheime-Rath von Danckelman in's Vorgemach hineingetreten, von welchem ich Abschied nahm, und aus unterthänigstem Respect gegen meinen gnädigen Herrn, welcher so nahe zugegen, bin ich, um allen ferneren Wortstreit zu verhüten, sofort weggegangen, um auf mein Pferd zu sitzen, und zu denen mir anvertrauten Truppen, so schon über den Rhein marschirten, zu reiten.

Wie ich nun fast an die äußerste Stiege gekommen war, kommt der Herr Feldmarschall-Lieutenant hinter mir her und gehet mir vorbei, bis für die Thüre des Stifts, wendete sich darauf um, und saget: ich sollte doch mit ihm auf die Seite kommen, damit wir allein sprechen könnten. Ich ging mit ihm, und da wir einige Schritte fortgegangen, frug ich ihn, was Er denn von mir haben wollte? Er sagte, ich sollte es schon sehen, und da wir bis ungefähr 100 Schritt von der Hauptwache waren,

1689. blieb Er stehen und sagte zu mir: ich sollte den Degen ziehen.

Ich antwortete, daß Er mich ja hergeführt, Er möchte ihn selbst ziehen, so würde Er schon sehen, was ich thun würde. Und da Er zu unterschiedlichen Malen an mich begehret, daß ich erst sollte den Degen ziehen, ich Ihm aber antwortete, daß ich schon sähe, was Er damit wollte, sagte Er: ich hätte das Herz nicht gegen ihn den Degen zu ziehen, welches Er wohl zehn Mal repetirte und endlich zu den Umstehenden sich umwendete und mit verächtlicher Miene sagte: der Teufel sollte ihn holen, wo ich das Herz hätte, den Degen gegen Ihn zu ziehen, wendete er sich wieder nach mir, und schlug mit seinem Stocke den meinigen, worauf ich mich mit meiner linken Hand gestützet, aus, daß er bis drei Schritte wegfiel, worauf ich den Stock wieder aufgehoben und nach Ihm gestoßen, so Er gleichfalls gethan, und ich darauf zum Degen gegriffen, desgleichen er auch gethan; wie ich nun mit dem allwissenden Gott bezeugen kann, daß ich nicht die geringsten Gedanken gehabt, Ihn auf einigerlei Weise zu offendiren noch zu nahe zu treten, sondern Ihm die Civilität gethan, damit ich nur mit guter Manier meinen Marsch fortsetzen mögte, um meines gnädigen Herrn Dienste zu verrichten, Er mir aber auf mein civiles Ansprechen, so eine choquante Antwort gegeben und mich in Gegenwart unterschiedener Cavaliere mit so vielen Drohworten: wie Er mir meine Schuldigkeit lehren wollte, so schimpflich tractiret, habe ich doch Alles dieses verschmerzet und aus unterthänigster Devotion und Respect gegen meinen gnädigen Herrn, welcher so nahe zugegen und damit derselbe nicht darüber zu gerechtem Eifer gereizet werden möchte, wenn Sie solches hören möchten, bin ich weggegangen, so ist Er mir nicht allein gefolget, sondern (hier repetirt sich der Herr General-Lieutenant in Kurzem,

mit dem oben Gesagten) diesen obgesagten Umständen nach, 1689.
habe ich unmöglich nicht anders thun können, als zur Rettung meiner Ehre mich zu defendiren und trete Sr. Kurfürstl. Durchlaucht weltberühmter Gerechtigkeit hiemit unterthänigst an, diese mir mit Gewalt abgedrungene Rettung meiner Ehre nicht allein an keiner Ungnade zu vermerken, sondern mir auch Dero gnädigsten Schutz und Justiz gnädigst widerfahren lassen zu wollen.

[gez.] von Barfus.

Nr. 2.

Schriftliche Aussage eines bei dem, zwischen dem ꝛc. von Schöning und von Barfus vorgefallenen, Streit gegenwärtig Gewesenen.

Es hat der General-Lieutenant von Barfus dem General-Feldmarschall-L. von Schöning jedesmal den gebührenden Respect gegeben und sich ganz wohl comportiret, bis ohngefähr vor zwei Monat hat sich, mir unwissend, aus was für Ursachen, ganz geändert und gestellet, als kennte er den General-Feldmarschall-Lieutenant nicht mehr, wie er denn ihme allen Respect verloren, auch von demselben die Loosung nicht mehr genommen, noch nehmen lassen. Gedachter Herr Feldmarschall-Lieutenant hat zwar deshalben unterschiedlich bei Seiner Churfürstl. Durchlaucht unterthänigst geklaget und um gnädigste Ordre gebeten, zweifelte auch nicht, es werde solche erfolget sein; es ist der General-Lieutenant von Barfus in seiner Opiniatretät verharret, vornehmlich aber kam er am verwichenen Freitage als dem 30. August (9. September) Nachmittag allhier in dem Kloster auf dem Kreuzberge aus Ihrer Churf.

1689. Durchlaucht Zimmer und redete den im Vorgemach sitzenden General-Feldmarschall-Lieutenant en passant dergestalt an: ich gehe jetzo mit den commandirten Truppen nach Maynz, welches ich ihm habe berichten wollen! des General-Feldmarschall-L. Antwort war diese: ich hatte gemeinet, daß es wohl nöthig gewesen wäre, wenn er mit mir eher davon gesprochen hätte.

Barfus sagte darauf ganz impertinent und daß es alle Umstehende hörten: wenn es Se. Churfürstl. Durchlaucht ihm nicht befohlen, würde er's noch nicht gethan haben! Der General-Feldmarschall-L. implicirte: die Gegenwart und der Respect Ihrer Churfürstl. Durchlaucht hohen Person verhinderten nur, daß er ihn, den General Barfus, dazu nicht anwiese, was seines Thuens wäre. Dieser sprach: das müßte er erwarten, und ließe es dahin gestellt sein, sagte aber nochmalen: wenn es Se. Churfürstl. Durchl. nicht befohlen hätte, er's nicht thun würde.

Der Geheime-Rath von Danckelman kam dazu und ermahnte sie, nicht zu hart zu reden, da denn der Herr Feldmarschall-Lieutenant kein Wort mehr sagte, als dieses: voilà un homme qui me parle assez insolemment. Der General-Lieutenant ging darauf weg, der Feldmarschall-Lieutenant folgte ihm eine Weile darauf nach, traf ohngefähr Barfusen in der Gallerie an, wo er von einem Andern Abschied nahm, ging ihm aber vorbei und die erste Treppe herunter, als er aber an die andere Treppe kam und Jemanden hinter sich hergehen hörte, sah er sich um und wurde den General-Lieutenant Barfus gewahr, der ihm nur ein Paar Tritte auf die Treppe herunter folgte.

Demungeachtet ging der Feldmarschall-Lieutenant bis vor die Thüre herunter, in Willens auf sein dafür stehendes Pferd zu sitzen, weil aber der General Barfus so-

gar choquant gegen ihn gesprochen, wendet er sich um, 1689.
ehe er auffaß und sagte zu ihm: Er möchte doch gleich
wohl gerne wissen, warum derselbe ihn dergestalt tractirte
und ihm allen Respect verlöhre? Barfus antwortete:
daß er resolviret hätte, sein Lebtage nicht mehr mit ihm
zu thun zu haben. Dieser replicirte: es wäre ihm sol-
ches sehr indifferent; so lange sie aber in Churfürstlichem
Dienste wären, müßte er mit ihm zu thun haben und
finde derowegen sehr impertinent, daß er ihm dergestalt
antwortete. Hierauf redete Barfus im Gehen noch einige
choquante Dinge, unter andern auch: was will er denn
haben? Wir seindt hier bei der Wacht und folget uns
alles nach. Der General-Feldmarschall-Lieutenant ant-
wortete: was hindert uns die Wacht, er wird ja wohl
nicht mit mir quereliren wollen? Gingen also etwas wei-
ter und der Wacht vorbei, da denn Schöning sagte:
Was wollet Ihr denn haben? Was mangelt Euch denn?
Barfus antwortete: ich bin sowohl ein rechtschaffener
Kerl als Ihr seid, und wenn Ihr was wollet, so ziehet
den Degen. Schöning sprach: den werde ich gegen
Euch nicht ziehen, da Ihr unter meinem Commando ste-
het, als wenn Ihr Euer Devoir nicht thuet, glaube auch
nicht, daß Ihr das Herz habet, Euren Degen gegen
mich zu ziehen, oder es würde Euch übel bekommen.

Barfus trat darauf ganz nahe an Schöning und
setzte seinen Stock auf dessen Schuh, welchen Schöning
mit seinem Stocke wegschlug, daß er Barfusen aus der
Hand flohe; dieser nahm ihn wieder von der Erde auf
und sagte: Sacrement, das thut auch kein ehrlicher Mann,
und stieß mit dem Stocke nach Schöning, welcher dar-
auf mit dem seinigen Barfusen an den Hals stieß, daß
er zurücktaumelte. Da that Barfus einen Fluch: ey
Sacrement, und zog seinen Degen.

Schöning, seine beiden Arme in einander geschlagen

1689. habend, sagte mit lächelndem Munde: ha, ha, Monsieur ziehet seinen Degen zuerst! zog auch ebenfalls vom Leder. Es kamen aber sofort einige dazwischen, die sie wieder von einander brachten. Der General-Feldmarschall-Lieutenant ging darauf mit dem General-Feldzeugmeister von Spaen nach dem Kurfürstlichen Quartier bis oben auf die Gallerie, in Meinung, Se. Kurfürstl. Durchlaucht um Justiz zu bitten. Es kam ihm aber der Geheime-Rath von Danckelman, welcher bereits davon Nachricht erhalten hatte, entgegen, und begehrte, daß er sich nur nach seinem Quartier verfügen, und allda Ihro Churf. Durchlaucht fernere gnädigste Verordnung erwarten möchte, welches er auch that.

Eine Stunde hernach kam auch der Trabanten-Rittmeister von Syburg zu ihm in dessen Quartier und sagte: daß Se. Churfürstl. Durchlaucht befohlen, sich darinnen bis auf weitere Verordnung zu halten, und ist nunmehr der siebente Tag, daß der General-Feldmarschall-Lieutenant solchem mit unterthänigstem Respect gehorsamst nachlebet.

Nr. 3.

Schöning an den Kurfürsten.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Herr!

Ich nehme nochmalen die unterthänige Freiheit, Euer Durchlaucht wegen der Widerwärtigkeiten meine Noth zu klagen und Deroselben gehorsamst zu berichten: daß meine Feinde annoch so mächtig sein, mich bei Euer Churfürstl. Durchlaucht mit allerhand falschen Rapporten zu verfolgen, daß ich annoch in Arrest sitzen und die Gnade hinwieder zu Euer Churfürstlichen Durchlaucht zu kommen,

nicht haben kann; damit aber Euer Durchlaucht gründ- 1689.
lich von der Sache wegen informiret sein: so überschicke äußerlich hiebei speciem facti nebst der Zeugen Atteste und bitte hierin, wie Sie bereits in andern Dingen gnädig gewesen, mein gnädiger Herr zu sein und meiner Avantage, wie Sie das gnädigst gut finden, befördern zu helfen.

Sie werden darin Dero Fürstliche Generosität beweisen, und werde jewieder Zeit meines Lebens unterthänigst reconnoissant und mit aller Devotion sein

Euer Durchlaucht

unterthänigst und gehorsamster

H. A. v. Schöning.

den $\frac{1}{2}\frac{3}{3}$. Septbr. 1689.

im Lager für Bonn.

Nr. 4.

Schöning an den Minister von Spanheim.

Monsieur!

Il y a déjà quelque tems que notre commerce de lettres a fini et je suis bien fâché, que dans les disgrâces, où je me trouve, je suis obligé de le recommencer, ce qui auroit été mon devoir de faire plutôt. Vous aurez su qu'après une querelle, que j'ai eu avec le Lieutenant Général de Barfus, où je crois avec tous ceux, qui sont bien informés de l'affaire, que j'ai la justice pour moi. Mes ennemis n'ont point marqué de me faire garder l'arrêt jusqu' ici, pour empêcher que je ne puisse parler à S.A.E.

C'est un traitement dur pour un homme de ma charge et on n'en aura guère entendu de pareil; il en faut attendre la fin et ce que S. A. E. y ordonnera.

1689. Cependant et que Vous soyez entièrement informé de la chose, je Vous envoie Speciem facti avec les attestations et Vous prie de les communiquer à Mr. de Meinders.

On me rend tous de mauvais offices jusqu' à me rendre suspect, à quoi le Sr. Hamm et un autre visage qui est allé en Angleterre ont contribué. Je vous laisse à penser comme tout cela me doit toucher, étant innocent à tout cela.

Le Sr. Grumbkow, avec sa cabale fait tout encore pour me perdre, mais comme j'ai la conscience bonne et que j'ai bien et fidèlement servi mon maître, je ne les crains aucunement et attendrai la fin de tout ceci. Monseigneur le Duc de Lorraine arrivera demain *) et Son Altesse de Cassel en deux jours; je suis au reste très véritablement

Monsieur

votre très humble

et très obéissant serviteur

de Schöning.

Dans le Camp devant Bonn

$\frac{13}{23}$. September 1689.

Nr. 5.

Der Minister Meinders an den Kurfürsten.

Monseigneur!

J'ai reçu avec tout le respect imaginable la lettre que V. A. S. m'a fait la grace de m'écrire avec l'escrit de Mr. de Schöning, il seroit à souhaiter que

---

*) Das war allerdings ein trauriges Wiedersehen für Schöning mit dem Kampfgenossen von Ofen.

cette brouillerie ne seroit jamais arrivée, puisque le 1690.
service et la gloire des armes de S. A. E. n'en sauroit que pâtir. Mais comme il n'y a pas de remèdes aux choses faites, cum Factum infectum fieri nequeat, il ne restera qu'à songer, de quelle manière terminer une affaire si scabreuse et qui fait déjà tant d'éclat au monde. Pour moy j'avou que je n'y vois goutte mais V. A. S. et d'autres qui sont du metier y sauront mieux trouver des expediants, ce que je souhaite de tout mon coeur, puisque tous les deux generaux sont de braves gens et que S. A. E. dans l'état ou Elle est, a besoin de ces sortes d'officiers.

Je me suis fort mal trouvé depuis mon départ, étant incommodé d'une fluxion sur la poitrine qui est accomgagné d'une fièvre et d'un grand mal de tête. Je n'en suis pas moins avec une soumission très respectueuse, Monseigneur,

de Votre Altesse Sérenissime
le plus humble et plus obéissant,
très dévot serviteur
Meinders.

le $\frac{19}{29}$. Septembre 1689.

Nr. 6.

Schöning an den Kurfürsten

Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht weltberühmte Liebe zur heilsamen Gerechtigkeit machet mir nicht den geringsten Zweifel, daß Sie nicht die zwischen mir und dem General-Lieutenant Barfus schwebende Streitsache, nach Befindung billig und rechtmäßiger Weise entscheiden lassen werden. Und wiewohl verlauten will, als sei mein Gegner bereits wieder employiret und sollte nach der Armee, umb dabei Dienste zu thuen, geschicket, auch im Uebrigen

1690. das Werk durch ander, als Kriegs-Recht, abgethan werden; so kann ich solches doch schwerlich glauben, weil es überaus hart, auch mir sehr nachtheilig sein, und zum höchsten Schimpf gereichen würde, wenn Barfus, eher und bevor in der Sache, welche unter Generals ist, die Commando betrifft und vom Degen dependiret, durch ein unpartheiisch Kriegsrecht gesprochen, und die Sentenz von Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht gnädigst confirmiret, wirklich commandiren und ich nicht zugleich in meine Chargen restabiliret werden sollte. Wären auch wieder verhoffen schon dergleichen Verordnungen ergangen, so bin ich doch in Unterthänigkeit gesichert, daß solches nicht aus Ew. Kurfürstlichen Durchlaucht eignen Bewegens, sondern auf ungleiche Vorstellung der Sache geschehen. Derowegen ich nochmals ganz unterthänigst bitte, Sie wollen entweder nicht gestatten, daß Barfus zur Armee gehen möge, oder aber mich ebenfalls in Gnaden restabiliren, im Uebrigen aber, die Sache einem unpartheiischen Kriegs-Rechte übergeben, und darinnen definitive sprechen lassen, woraus denn Ew. Kurfürstliche Durchlaucht meine wahre Unschuld, und wie mir von meinem Widersacher zu viel und Unrecht geschehen, klärlich sehen werden.

Zeitlebens in tiefster Devotion verharrend ꝛc. ꝛc.

Nr. 7.

Kurfürstliche Ordre an den Statthalter der Mark, Fürsten von Anhalt, und an die wirklich Geheimen Räthe.

Friedrich der Dritte ꝛc. ꝛc.

Unsern ꝛc. ꝛc. Es werden Ew. Liebden und Ihr aus unsers General-Lieutenants von Barfus hierbei gehendem

unterthänigsten Memorial ersehen, was derselbe, wegen 1690.
seiner mit dem Feldmarschall von Schöning haben-
den bekannten Streitigkeiten, unterthänigst bei Uns ge-
suchet und sind wir gnädigst entschlossen, wegen dessen,
so zwischen dem Supplicanten und gedachtem seinen Ge-
gentheil auf dem Kreuzberge vor Bonn passiret und wor-
über zwischen Ihnen bisher verschiedene Schriften gewech-
selt worden, nunmehr unverlängert einen rechtlichen Spruch
thun zu lassen, zu welchem Ende denn wir Ew. Liebden
freundvetterlich ersuchen (Euch aber gnädigst anbefehlen),
daß obwohl dieselben, als auch Ihr, ein jeder à part die
Acta nochmalen mit Fleiß durchsehen und darauf ein recht-
liches Bedenken, wie und welcher Gestalt, wegen solcher
Hauptsache gesprochen werden könne und müsse, nach de-
nen Pflichten, womit er uns und der Gerechtigkeit ver-
wandt, förderlichst abfasse und Uns solches verschlossen
zuschicke. So viel aber die von dem von Schöning
übergebene letztere Schrift und was Er darin wegen des
Supplicanten in verschiedenen Occasionen erwiesenen üblen
Comportements wieder Ihn angegeben, belanget, da
finden Wir, daß solches mit der Hauptsache und demje-
nigen, so auf dem Kreuzberge vorgegangen, worüber
auch bisher einzig und allein disputiret worden, gar keine
Gemeinschaft habe, und haben auch deshalb Ew. Liebden
und Ihr in Abfassung des Bedenkens gar nicht darauf zu
reflectiren. Dieweilen aber gleichwohl der von Barfus
durch solche Beschuldigungen an seiner Ehre sehr hart
angegriffen worden, und Ihm deshalb seine Justification
nicht verweigert werden kann, so haben Ew. Liebden und
Ihr solche letztere, von dem v. Schöning ad Acta ge-
brachte Schrift, dem General-Lieutenant von Barfus
in Copia zu communiciren, damit er mit seiner Verant-
wortung darauf einkommen und demnächst auch in diesem

1690. Punkt, was Recht ist, ferner verfüget werden könne. Im Uebrigen verbleiben wir Ew. Liebden ꝛc. ꝛc.

Gegeben im Hauptquartier Brainlaleux den 10. August (31. Juli) 1690.

Nr. 8.

Schluß aus dem Gutachten des Ministers von Spanheim in dieser Streitsache.

Nachdem diese Angelegenheit bis hieher gediehen ist, bleiben nach meinem Dafürhalten drei Fälle, um sie zu beendigen:

1) durch eine direkte Entscheidung Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht, als Souverainer Herr der streitenden Personen, indem Seine Durchlaucht sie begnadigen und ihnen ewiges Stillschweigen auferlegen, unter Androhung ihrer Ungnade, Confiscation der Güter und selbst Verlust des Lebens, nach den darüber in dem Duell-Edict gegebenen Bestimmungen; oder

2) durch besonders erwählte, autorisirte Commissarien, welche weder dem einen, noch dem andern Theil verdächtig sind, und welche, nachdem sie sich genau informiret haben, mit gutem Gewissen ihr Urtheil abgeben, unter Autorität und mit Genehmigung Sr. Kurfürstl. Durchlaucht;

3) durch ein Kriegsgericht, welches von Generals und auserwählten Officiers zusammengesetzt, die Seine Kurfürstliche Durchlaucht ernennen.

Der erste dieser Fälle scheint der kürzeste und am geeignetesten, noch größere Weitläuftigkeiten und Hindernisse zu vermeiden, weitere Folgen vorzubeugen und der convenabelste in Betracht der betreffenden Personen, indem beide Unterthanen Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht, ge-

boren und angesessen in der Mark Brandenburg, und bis 1690.
jetzt mit Aemtern in Höchstdessen Dienst beehrt, so wie
auch in Betracht des Ortes und der Zeit, wo der Vor-
fall sich ereignete.

Die beiden anderen Fälle, insbesondere eines Kriegs-
gerichts, scheint der gerechteste und am geeignetesten für
Militairpersonen, um jeden Einwand von Beeinträchti-
gungen zu begegnen. Doch wird die Zusammenstellung
eines solchen Kriegesgerichtes bei der Entfernung der dazu
nöthigen Generals und Officieres schwierig und die Ent-
scheidung dadurch noch ferner verschoben. Auch müssen
hiebei die verschiedenen Verhältnisse erwähnt werden, unter
welchen beide Generals sich seit dem Monat Juni befinden,
indem der eine wirklich wieder in den activen Dienst ge-
treten, und die Campagne bei Seiner Kurfürstl. Durch-
laucht mitgemacht hat, der andere hingegen, von dem
Dienst und allen Functions bis jetzt ausgeschlossen ist, selbst
mit der Erlaubniß, sich nach andern Diensten umsehen zu
dürfen. Dies ist überhaupt eine von den Inconvenienzen,
welche die Entscheidung durch ein Kriegsgericht erschweren
könnten, im Fall nämlich dessen Mitglieder eine
andere Ansicht von dem gegenwärtigen Stand
der Dinge hätten, als von Seiner Durchlaucht jetzt
beliebt ist.

Dies ist alles, was ich von dieser Sache verstehe und
wie ich über dieselbe urtheile mit Unpartheylichkeit für die
streitenden Partheien, die mir fast unbekannt sind, und
außerdem mit aller Treue und Ergebung in die Befehle
und in den Willen Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht.
Gegeben, Berlin den $\frac{15}{25}$. October 1690.

Nr. 9.

Auszug aus des wirklichen Geheimen Raths und Canzlers Otto von Schwerin Gutachten.

1690. „Ich habe die Äckten fleißig gelesen und überleget, und finde meines wenigen und vorgreiflichen Ortes: daß das ganze Werk auf zween Hauptfragen ankomme, nach deren gründlichen Erörterung Euer Churf. Durchl. Dero Höchsterleuchteten Verstande nach, die Sachen ihre abhülfliche Maaße zu geben leichte werden finden können."

„Die erste Frage würde also sein: ob dieses eine Sache von Commando — da nämlich ein Subalterner seinem Oberen die schuldige Parition versaget und also zur Ahndung und Bestrafung Anlaß giebt, wie es der von Schöning constantissime zu behaupten suchet, oder"

„ob es einem Querelle, so sich zwar zwischen Oberen und Unteren, aber nicht über Commando-Sachen, sondern aus Affecten und mit Verstand entsponnen, wie solches der von Barfus zu verkündigen sich äußerst bemüht."

Herr von Schwerin ist hier nicht unrichtig der Ansicht: a. daß Barfus seine Meldung nicht füglich früher machen konnte als geschehen, da Schöning erst Abends vorher von Trier zurückgekehrt war.

b. Die Meldung wäre nicht en passant geschehen, da Schöning gesessen und Barfus also vor ihm gestanden habe.

c. Barfus wäre zuerst weggegangen, Schöning in heftiger Aufregung hinterdrein, so daß er ihn umgeholt, worauf dieser von Neuem wieder angefangen habe.

d. Schöning habe dem Barfus den Stock außer Händen geschlagen und erst hiedurch diesen aus der bis dahin beibehaltenen Ruhe und dahin gebracht, vom Leder zu ziehen.

Nach Vorausschickung dieser Gründe schließt Schwe- 1690.
rin: „also daß meines wenigen und unvorgreiflichen unterthänigsten Ermessens der von Schöning für autore hujus rixae zu halten ist."

Schwerin ist ferner der Ansicht: daß wenn Barfus gefehlt habe, es an Schöning gewesen wäre, auf eine, dem Vorgesetzten entsprechendere Art durch Stillschweigen zu gebieten, durch Arrest oder endlich durch Meldung an den in der Nähe gewesenen Kurfürsten, sich Recht zu verschaffen.

„Welcher Gestalt aber dieses wider Euer Churfürstlichen Durchl. Duell-Edikt laufendes Vergehen zu bestrafen, solches bleibet billig Euer Churf. Durchl. Hoher Decision alleine anheimgestellt, weilen besage gedachten Edicti E. Churf. Durchl. Ihro die Determination und Moderation solcher Excesse nach Gelegenheit der Umstände und Personen zu moderiren gnädigst vorbehalten."

„Womit ich denn sowohl Euer Churf. Durchl. mir gnädigst aufgetragenen Befehl, als meinem Gewissen, ein völliges Genüge gethan zu haben verhoffe und auch dannenhero schließend in Euer Churfürstl. Durchl. Hohen Hulde, Schutz und Gnade empfehle ꝛc. ꝛc."

„Den 1. September 1690."

Durch gewissenhafte Mittheilung dieser letzten drei Stücke, widerlegen wir gleichzeitig das, aus alten Chroniken auf uns gekommene Gerücht, als habe der Kurfürst ohne weitere Untersuchung und Urtheil, unsern Feldmarschall-Lieutenant seiner Dienste entlassen. Wir erhalten vielmehr mit diesen Verhandlungen einen interessanten Beitrag zur Brandenburgischen Rechtspflege, in sofern nämlich, wie wir eben gesehen haben, das Benehmen und die Straffälligkeit des von Schöning, durch dessen Amtsbrüder — durch die wirklich Geheimen

1690. Räthe — so zu sagen durch die Peers des Reiches, festgestellt wurde, wobei allerdings auffallend und abweichend von den Gebräuchen erscheint: daß ein rein militairisches Vergehen Civil-Richtern übergeben ward. —

Wir beschließen die merkwürdigen Verhandlungen in dieser verdrießlichen Angelegenheit durch Erwähnung einiger hierher gehörenden Bemerkungen.

Erst nach der Einnahme von Bonn wurden beiden Generals die Degen wieder gegeben, Barfus blieb bei der Armee, Schöning aber zog sich am 2. September 1689 nach Tamsel zurück. Nach Pöllnitz hätte unter beiden Generalen später ein Duell auf Pistolen statt gefunden, bei welchem Barfus verwundet worden sei.

Der General-Feldzeugmeister Baron von Spaen, der ursprünglich älter im Dienst als Schöning war, kommandirte nun unter dem Kurfürsten die Armee vor Bonn. Pöllnitz schildert ihn als einen Officier von großer Kriegs-Erfahrung, der sich aber niemals das Vertrauen der Truppen erwerben konnte, und welcher außerdem sehr herunter und von dem Alter sehr gedrückt war — fast außer Stande zu agiren; er war ein Verwandter von der Frau des bekannten Danckelman, dessen Einfluß mit dem Todes-Tage des großen Kurfürsten begann, und der Alles entfernte, was ihm in seinem großen Wirkungskreise hinderlich sein konnte — bis endlich auch für ihn die Stunde der Ungade schlug *).

---

*) Alexander Freiherr von Spaen geboren zu Creutzforth im Cleveschen den 14. Januar 1619, Herr auf Moyland, Ringenberg und Bouljon im Cleveschen, ward 1691 Brandenburgscher Feldmarschall und starb den 25. October 1693 in Cleve. Er befehligte gewöhnlich die Truppen in den Brandenburgschen Rhein-Provinzen und wohnte deshalb den Pommerschen und den Preußischen Feldzügen nicht bei.

Schöning tritt in Kursächsische Dienste und wird General-Feldmarschall, befehligt auch die Sachsen in der Campagne am Rhein *).

1691.

Johann George III. Kurfürst von Sachsen und 1691.
die Republik Venedig beriefen unsern General zu gleicher Zeit in ihre Dienste; er zog die ersteren vor und ward General-Feldmarschall und wirklich Geheimer und Geheimer Kriegs-Rath. Ueber seine Anstellung als Feldmarschall erhielt er nachstehendes Patent:

„Von Gottes Gnaden Wir Johann George der Dritte, Herzog zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erz-Marschall und Churfürst (tot. tit.)."

„Fügen hiermit allen und jeden Unsern Generalspersonen, Obristen und Commandanten, sowohl derer Regimenter zu Roß und Fuß, als derer Garnisonen, wie auch der Feldt-Artillerie und ingesambt allen von Unserer Miliz dependirenden zu wissen: Daß, nachdem unser bißhero bestalt gewesener Feld-Marschall Flemming in Chur-Brandenburg Ld. alß seines Landes- und Lehnsherrn Dienste avociret worden, auch dahero bey Unß seine Dimission gesucht und erhalten, Wir nuhmehro an seine statt den Besten Unseren lieben getreuen Hannß Adam von Schöning zum Feld-Marschall bestellet und angenommen; Dahero hiermit obgedachten Unsern Generalspersonen, Obristen, und Commandanten derer Regimenter zu Roß und zu Fuß so wohl derer Garnisonen und

*) Siehe im Anhange unter Nr. IX. das namentliche Verzeichniß aller Sächsischen General-Feldmarschälle.

1691. Feld-Artillerie Ordre ertheilet wirdt, erwehnten Feld-Marschall Schöning nicht allein vor ihre person davor zu achten, und seinem Commando nachzuleben, sondern auch bey denen ihnen anvertrauten Regimentern, Garnisonen und Feld-Artillerie, daß er von dererselben sämmtlichen Ober- und Unterofficirern, so wohl gemeinen, davor respectiret und ihm Parition geleistet werde, kundt zu machen. Uhrkundl. ꝛc. Geben zu Töplitz den 9. April 1691.

Johann George Churfürst."

Schöning wurde von seinem neuen Gebieter zu Torgau empfangen und begleitete denselben nach Teplitz, woselbst er am 9. April in Pflicht genommen ward; er mochte den Officieren der Sächsischen Armee wie einst Schomberg den Brandenburgischen nicht sehr erwünscht erscheinen, indem er von mehr als 30 kriegserfahrnen Officiers gefolgt ward, worunter der mehrerwähnte Vetter unsers Feldmarschalls, welcher als General-Lieutenant angestellt ward, ferner der als General verstorbene bekannte Kyau, so wie in gleicher Eigenschaft Thomas von Bornstedt; Flemming hingegen, berichtet Pöllnitz in seinen Memoires, „brachte nur einen Feldprediger mit, der nachgehends als Probst an der Nicolai-Kirche versorgt ward."

Hayn Heinrich Graf von Flemming, geboren den 8. Mai 1632 in Pommern, diente zuerst und bis zum Jahre 1680 in der Brandenburgischen Armee; in diesem Jahre ward er General-Major in Braunschweigschen Diensten, 1681 Feldmarschall-Lieutenant bei Kursachsen, 1687 daselbst General-Feldmarschall. In dem nämlichen Monat, in welchem Schöning Kursächsischer Feldmarschall ward, erhielt Flemming alle Chargen die Schöning bisher in Kurbrandenburg inne gehabt hatte — d.

h. er ward für ihn Gouverneur von Berlin, auch wirk- 1691.
licher Geheimer Rath — nicht unwahrscheinlich also, daß zwischen beiden Mächten hierüber ein Uebereinkommen getroffen war, und daß Schöning, wie ihn der bekannte Biograph König in seinen Generals-Verzeichnissen auch aufführt, als General-Feldmarschall aus dem hiesigen Dienst entlassen worden ist; auch Büsching in seinem Magazin der neuen Historie Th. 8 sagt: „von solchem Tausch wurde geäußert, daß: ihn in eine Gleichheit zu bringen, auf Flemmingen 95 Procent zugelegt werden müßten." Nicht mindere Wahrscheinlichkeit erhält die Angabe beider Historiker dadurch: daß der bisherige Vordermann von Schöningen in der Brandenburgischen Armee, der oft erwähnte Spaen, um eben diese Zeit General-Feldmarschall ward, da außerdem für jenen Augenblick keine Veranlassung obzuwalten schien, ihn hiezu zu ernennen *).

Obschon die Brandenburgische Armee wohl angethan war, in damaliger Zeit den übrigen deutschen Kriegsmächten ein Muster zu sein: so waren theils die Sachsen auch nicht zurückgeblieben, theils widerstand es ihrem National-Gefühl, von den Brandenburgern sich modeln zu lassen. Schöning's vielfache Neuerungen in allen Zweigen der Sächsischen Einrichtungen hatten daher um so geringeren Beifall, als die Manieren des Lehrmeisters soldatischer Art waren. Es schien übrigens, als wenn der Sächsische Boden den Vornehmsten dieser Fremdlinge über-

---

*) 1698 nahm Flemming seine Entlassung und erhielt 4000 Rthlr. Pension; im Jahre 1700 ward er in den Reichs-Grafenstand erhoben und starb den 28. Februar 1706 auf seinem Schlosse zu Bukow. S. hierüber auch die interessante Abhandlung des Hn. Professor Preuß über die Brandenburg-Preuß. Feldmarschälle und Generale in dem Militair-Wochenblatte, besonders Nr. 2 Jahrgang 1836.

1691. haupt nicht zugesagt hätte; unsern Feldmarschall sehen wir nach fünf verhängnißvollen Jahren von diesem Erden-Schauplatze abtreten, sein Vetter, der General-Lieutenant Lüdicke Ernst von Schöning starb schon nach zwei Jahren seiner dortigen Anstellung und der General Thomas von Bornstedt im Jahre 1698.

Der Kurfürst Johann George III. war ein stattlicher kriegerischer Herr, der sich in seinem Leben mannigfach versucht und umgesehen hatte; als Kurprinz hatte er die Sächsischen Hülfsvölker in den Feldzügen gegen Türenne geführt, und als regierender Herr eilte er 1683 in Gewaltmärschen zur Rettung der, den Türken fast verfallenen Kaiserstadt mit 12000 Auserlesenen herbei, „hatte mit denselben die Ehre, Krafft eines alten Rechts, den ersten Angriff zu thun" *), und unter Johann Sobiesky's oberer Leitung, durch einen glänzenden Sieg die Hauptstadt des heil. Römischen Reichs zu befreien.

Der Republik Venedig bewilligte er 1684 für drei Jahre einige Infanterie-Regimenter, welche unter des Generals von Schönfeld Führung, mit vorzüglicher Auszeichnung auf Morea fochten; vor Ofen aber 1686 hielten 5000 Sachsen, mit den Brandenburgern unter Schöning, gute Nachbarschaft, und 1689 erschien Johann George mit seinen beiden Söhnen Johann George und Friedrich August zur Belagerung von Mainz. Unser Feldmarschall war daher dem Kurfürsten und der Sächsischen Armee aus dem Pulverdampfe her bekannt, und das ist unter Soldaten immer die bleibendste Annäherung.

Einen Monat nach Schöning's Anstellung ging der

---

*) Glafey Kern der Geschichte des hohen Hauses zu Sachsen. 1721. IX. Capit.

Kurfürst mit demselben zur Führung des fortgesetzten Reichs- 1691.
krieges an den Rhein; 15000 Mann sächsischer Truppen waren bei Schwetzingen mit den Kaiserlichen und Fränkischen und Schwäbischen Kreis-Truppen vereinigt, und der Kurfürst befehligte mit dem Kaiserlichen General-Feldmarschall Grafen Caprara die ganze Reichs-Armee.

Es geschah indessen in diesem Feldzuge weniger noch, als in dem vorigen, da der Kaiser, fortgesetzt mit den Osmanen beschäftiget, die Reichs-Armee aus den Augen verlor, auch den bedeutenden Hülfsvölkern von Brandenburg und Sachsen die Subsidien vorenthielt. Außerdem aber legte der General Caprara allen guten Absichten, die der Kurfürst vor hatte, Hindernisse in den Weg und ertheilte sogar für Geld, die Erlaubniß zur Ausfuhr von Pferden nach der Schweiz, die von dort aus, dem Feinde zugeführt wurden. Ganz öffentlich sprach man von dem guten Vernehmen von Caprara mit dem französischen Marschall de Lorges und schrieb dies im Haag wie in Wien, der widrigen italienischen Faction am Kaiserlichen Hofe zu. Die Zwiegespräche, welche hierüber der Feldmarschall Schöning mit Caprara wechselte, waren nicht sehr friedlicher Natur und eben nicht geeignet, Schöning's Ansehen am Kaiserlichen Hofe zu verbessern *).

Johann George's plötzlicher Uebergang über den Rhein bei Sandhoven, war das Gelungenste, was in jenem Feldzuge sich zutrug, da indessen bei den Kaiserlichen Truppen sich ein gefährlicher Typhus entwickelte, welcher anfing verheerend zu werden: so wurde die offensive Bewegung gegen Kreuznach wieder eingestellt und die Armee auf das rechte Rheinufer zurückgeführt. Selbst der Kurfürst erkrankte hier und ließ sich, zur bessern Wahrnehmung seiner Leiden, nach Tübingen bringen; doch

---

*) Siehe hierüber Seite 140 und Seite 154.

1691. nach wenigen Tagen war auch er rettungslos verloren, nachdem er sein thätiges Leben nur auf 44 Jahr und 2 Monate gebracht hatte.

Schöning zog die sächsischen Völker bei dem Hauptquartiere zu Schweigern zusammen und vereidete sie, für den bei der Armee ebenfalls anwesenden neuen Landesherrn, den nunmehrigen Kurfürsten Johann George den Vierten, den ältesten Sohn des Frühverschiedenen und der Königlichen Prinzessin Anne Sophie von Dänemark, gegenwärtig 23 Jahre alt.

Schöning unter der Regierung Kurfürst Johann George des Vierten.

1691 bis 1694.

Unter der Regierung dieses jugendlichen Fürsten begann unser Feldmarschall einen großen Einfluß zu erhalten, so daß, äußerlich, die glänzendsten Augenblicke seines Lebens herannaheten, — sie waren ihm nur noch sparsam zugemessen; — in allen seinen Würden bestätiget, wurde er auch Kommandeur der Leibgarde zu Fuß, ein Truppentheil, welcher bis zum Jahre 1813, zuletzt unter dem Namen Linien-Infanterie-Regiment König, in der Sächsischen Armee fortbestand und zu dieser Zeit aufgelöst ward; auch zum Kapitaine und Kommandeur einer neu errichteten adeligen Kadetten-Compagnie, welche zur Garde gehörte, wurde Schöning ernannt.

Wir geben hier die vollständige Bestallung, die Johann George der Vierte unserm Feldmarschall ertheilte:

„Von GOTTES Gnaden, Wir Johann George der Vierte, Herzog zu Sachßen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs

Erzmarschall und Kurfürst ꝛc. (tot. tit.) Fügen hiemit zu 1691.
wissen, Daß Wir nach Absterben Unsers in Gott ruhen=
den Herrn Vaters, des weiland Durchlauchtigsten Chur=
fürsten zu Sachsen und Burggrafen zu Magdeburg, Her=
zog Johann Georgen des Dritten, hochseel. Gedächt=
nüs, den Vesten, Unsern lieben getreuen, Hanns Ada=
men von Schöning, wegen seiner guten Qualitäten,
Verstandes, Tapferkeit und Kriegs=Experienz, zu Unserm
General=Feldmarschall, auch würcklichen Ge=
heimen= und Geheimen Kriegs=Rath hinwiederum
bestellet und ihm das Commando über alle Unsere
Trouppen gnädigst aufgetragen, Thun es auch hiemit
und kraft dieses Briefes dergestalt und also, daß Uns und
Unserm Churhause Er getreu, hold und dienstgewärttig
insonderheit aber schuldig sein solle, Unsern Nuz nach sei=
nem besten Vermögen zu befördern, Schaden und Gefahr,
so viel an Ihn zu verhütten und abzuwenden, im übrigen
einzig und allein auf Uns zu sehen, Unsere Armee, so
Wir izo haben und was Wir künfftig darzu werben möch=
ten, an Unser statt zu commandiren, Wenn Wir gegen=
wärtig oder in der nähe bei hochwichtigen Sachen von
Uns Bescheids unterthänigst zu erhohlen und darinnen mit
Unserm Vorbewust zu handeln, Dafern aber die Eil und
Noth oder gute Occasion, welche fürnemlich in Kriegs=
Sachen fleißig in Acht zu nehmen, solches nicht zuließe,
Wird er darinnen nach seiner bekanten aufrichtigen Treue,
guten Dexterität, Vorsicht und Tapferkeit verfahren, doch
aber hierüber derer anwesenden bestelleten Geheimen=Kriegs=
Räthe Gutachten und Einrathen sich gebrauchen und her=
nach dasjenige thun und anordnen, so einen getreuen Ge=
neral geziemet, und Unser gnädigstes Vertrauen dießfalls
auf Ihn gerichtet ist. Und damit vor allen Dingen keine
Unordnung einschleiche, sondern Unser General=Feld=Mar=
schall von allen gehörige Nachricht habe; So soll er we=

1691. der in Commando= Commissariat= Proviant= und allen zum Krieg gehörigen Sachen niemahls vorbey gegangen, auch bey der Miliz ohne sein Vorwissen und einrathen nichts fürgenommen werden, Es bleibet Ihm auch die freye Disposition, Uns die Officirer vorzuschlagen und selbige, jedoch mit Unserm Willen und Vorwißen zu bestellen und abzudancken, Wie denn ebenfalls, Wenn Uns einen oder den andern vorstellen zu lassen beliebig seyn würde, er solche anzunehmen verbunden ist, jedoch wollen Wir zuförderst dessen Meinung darüber vernehmen, Weiln Er doch die Officirer am besten kennet und denn auch mit ihnen fechten muß. Da auch Unser General-Feld=Marschall einigen Mangel an der Feld=Artillerie, Gewehr, Munition, Proviant, oder bei einem Feldzuge an gehörigen Mitteln zu Unterhaltung der Armee verspührete, soll Er solches bei Zeiten erinnern, da Wir denn das ermangelnde ersezen wollen, damit er seine aufgetragenen Expeditiones mit Lob verrichten und Unsere Armee wohl conserviren könne. Wie Wir nun hiemit und kraft dieß alle Generalen und Stabspersonen, Obristen der Cavallerie und Infanterie, Ober= und Unter=Commendanten Unser Vestungen und Garnisonen, hohe und niedere Officirer, in Summa die ganze izt stehende oder künftig vermehrende Soldatesqve, wie auch alles, was von General=Commissariat= und Proviant=Amte, ingleichen der Kriegs=Justiz dependiret, an Unsern Feldmarschall gewiesen haben wollen, daß sie Ihn vollkommene und schuldige Parition leisten, insonderheit denen Ordren, so er ertheilen wird, in aller Schuldigkeit und Gebühr nachleben sollen: Also haben Wir hingegen das gnädigste Vertrauen, Er werde keine Desordres einreißen, noch Unsere Lande beschweren lassen, sondern gute Kriegsdisciplin einführen und über Unsern Ordonnanzen und Mandaten unverrückt halten, zu welchem Ende Wir denn die

völlige Justiz, sowohl in civilibus als criminalibus, 1691.
die Besezung der Kriegs-Rechte, deren Executiones
und Bestrafung in seine Hände setzen, jedoch, daß die ge-
faßeten Criminal-Urthel Uns vor der Execution vorgezeiget
und Unsere gnädigste Meinung, es sey denn, daß Wir
nicht zugegen weren oder die Execution keinen Verzug lei-
den könnte, darüber eingeholet werde. Welchem allen
und was Ihm sonsten oblieget, nachzukommen Er durch
geleistete Eydes-Pflicht angelobet, auch hierüber schriftli-
chen Revers von sich gestellet. Vor seine Uns leistende
Kriegs-Dienste nun wollen Wir Unserm Feld-Marschall
Achtzehnhundert Thaler Monatlich, wie auch als Gehei-
men Kriegs-Rathe zweyhundert Thaler, im Felde aber
gleich Unseren anderen Geheimen Kriegs-Räthen, Vier-
hundert Thaler nebenst dem Oberstens-Tractament so Wir
bei Unser Leib-Garde zu Fuß verordnen werden, wie
auch das gewöhnliche Obersten-Tractament bey dem Ihm
untergebenen Regiment zu Roß, aus Unser General-
Kriegs-Cassa, oder so daran fehlen solte, anderwärts
reichen lassen, und im übrigen, Seiner ungehört, keine
Ungnade auf ihn werffen, sondern wenn Uns wider Ihn
etwas fürgebracht werden solte, Ihn darüber vernehmen
und mit seiner Verantwortung nicht allein schriftlich, son-
dern auch mündlich hören."

„Nachdem auch Unser General-Feld-Marschall vor-
mahln, da Unsers in Gott ruhenden Herrn Vaters Ld.
denselben angenommen, Unsere und Unsers hohen Chur-
hauses Dienste anderen vorgezogen; So haben Wir Ihn
auch Zeit seines Lebens in Unseren Diensten zu behal-
ten versprochen: Hingegen halten Wir Uns versichert, daß
Er, so lange als möglich, und es die Conservation Sei-
ner in der Marck Brandenburg oder ander Potentaten Ge-
biethe habender Güter es zulassen will, in Unsern Dien-
sten unverrückt verharren werde; Da er aber Alters oder

1691. übeln Leibes-Constitution halber nicht mehr in dem Zustand seyn solte, Unsere Dienste, wie vorher, verrichten zu können, und er von Selbst auf seine Güther sich retiriren und sonsten en particulier leben wolte, Ihn alsdenn Zeit seines Lebens Monatlich Fünfhundert Thaler reichen zu lassen. Wir erbieten Uns auch, daß, wenn Unserm Feld-Marschall dieser seiner Bedienung oder Uns geleisten Dienste wegen einige Gefahr und Verfolgung zustossen oder Er an seinen Lehn und Güthern angefochten werden möchte, Wir Uns auf solchem Fall Seiner in Churf. Gnad. treulich annehmen, Ihn wider alle Gewalt schützen und dießfalls schadlohs halten, Ingleichen wo Er nach Gottes Willen in Occasion bliebe oder sonst mit Tod abgehen solte, seinen Erben desselben Verlaßenschaft und rückständigen Sold, auf keinerley Weise, wie solches Namen haben mag, zurückbehalten, sondern alles ohne Unkosten abfolgen lassen wollen; Sollte Er auch in Unsern Diensten (Welches Gott verhüte) gefangen werden, wollen Wir Ihn auf Unsere Kosten ranconiren und erledigen. Alles treulich und sonder Gefehrde, zu Uhrkund dessen haben Wir dieses eigenhändig unterschrieben und Unser Chur-Secret hierauf drucken lassen, So geschehen in Unserm Hauptquartier Schweigern, den $\frac{14}{24}$. Monats Tag September im Jahr nach Christi Unsers einigen Erlösers Geburth 1691."

Johann George Churfürst.

„Bestallung
vor den Churf. Sächß.
General-Feld-Marschall
Herrn Hanns Adamen
von Schöning."

Den Befehl über die Sächsischen Truppen am Rhein führte unterdessen der mehrerwähnte General-Lieutenant Lüdicke Ernst von Schöning; der Kurfürst reiste mit unserm Feldmarschall nach Dresden, und empfing die feierliche Landes-Huldigung hier in der Hauptstadt, wie in Freyberg, Wittenberg, Torgau und Leipzig; im Monat Januar begleitete Schöning den jungen Kurfürsten von Neuem nach Torgau, wohin der Kurfürstliche Hof von Brandenburg feierlichst eingeladen worden war. Wir haben keinen sprechenderen Beweis für unsers Feldmarschalls gnadenvolle Entlassung aus dem Brandenburgischen Dienst, als sein Wiedererscheinen vor seinem angestammten Fürsten, von dem er mit erneueter Huld empfangen wurde; nicht minder für Schöning's treue Anhänglichkeit an die Sache des Römisch-Deutschen Reiches und für sein Interesse zur ferneren Eintracht unter den beiden Kurfürsten. 1691.

Es wurde bei dieser Gelegenheit der Orden des goldenen Armbandes gestiftet, von welchem auch Schöning Ritter ward; das Ordenszeichen war ein goldenes Armband, welches am rechten Arm in einem rothen Bande getragen wurde; es zeigte auf der einen Seite zwei, mit Palmenzweigen umgebene geharnischte und fest in einander geschlossene Hände, mit kreuzweise darin geschränkten Schwertern und der Umschrift: uni pour jamais; auf der andern die zierlich verschlungenen Namenszüge beider Kurfürsten mit den Worten: sincère amitié. Die bekannten Ritter im Gefolge der Kurfürsten waren von sächsischer Seite nächst Schöning, der Hofmarschall von Einsiedel, von Brandenburgischer der Feldmarschall Flemming und der Geheime Rath Eberhard von Danckelman; es wurden von jedem Hofe zwölf Ritter ernannt.

Der Kurfürst von Sachsen hatte dem Kurfürsten von

1692. Brandenburg einen Gegenbesuch zugesagt und um ihn in diesem Vorhaben zu vergewissern, ward der Brandenb. Geheime Rath von Chwalkowsky nach Dresden gesandt, zugleich um die Sächsischen Minister dafür zu gewinnen, auch für den bevorstehenden Feldzug, neben dem Reichs-Contingent die bisherigen Hülfstruppen bei der Reichs-Armee zu belassen. Der Feldmarschall Schöning war dieser Zumuthung, nach den bittern Erfahrungen des Feldzuges vom Jahre 1691, entschieden abgeneigt, insbesondere da der Kaiser die Subsidien nicht hatte bezahlen, auch den Sächsischen Truppen wegen der Winterquartiere allerhand Schwierigkeiten in den Weg legen lassen. Chwalkowsky bemühete sich, Alles zum Guten zu lenken, und rieth dem Kaiserlichen Gesandten, Grafen Clary ernste Schritte zu thun, um daß der Kurfürst von Sachsen hierüber zufrieden gestellt werde.

Johann George IV. reiste unterdessen mit einem ansehnlichen Gefolge, wozu Schöning und der Minister von Gersdorff gehörten, zum Besuch an den Berliner Hoff; hier wurden die Unterhandlungen bei glänzenden Festen und Ritterspielen eifrigst fortgesetzt, ohne daß sie gerade entschieden zu einem besseren Resultate geführt hätten; es wurde indessen eine eheliche Verbindung mit dem Kurfürsten und der Wittwe des Markgrafen Johann Friedrich von Brandenburg-Anspach verabredet und dies schien für den Sächsischen Hof um so wichtiger, als der junge Kurfürst fast aus seinen Kinderjahren her, für das Fräulein Magdalene Sibylle von Reitzschütz eine Zuneigung empfand, die weder durch Reisen, noch durch dringende Vorstellungen seines Herrn Vaters hatte verringert werden können, und aus der dem Hofe und dem Lande kein Glück vorauszusagen war. Wir werden später nur im Vorbeigehen sehen, wie diese guten Absichten dennoch vereitelt wurden.

Chwalkowsky folgte dem Kurfürsten von Sachsen 1692.
wiederholt nach Dresden und war mit dem Grafen
Clary unausgesetzt bemüht, denselben für das Kaiserliche
Interesse geneigt zu stimmen.

„Schweden, Münster und Hannover waren bedacht, den Kurfürsten Johann George von dem Bündnisse des Kaisers abzuziehen, und es waren Gründe genug da, um dieses Vorhaben zu unterstützen. Der Kurfürst war nach den Reichsavocatorien nur zu 3000 Mann Contingent verbunden, und hatte bisher immer gegen 16,000 Mann gestellt. Die Subsidien, die er dafür zu fordern hatte, waren mehrere Jahre rückständig und die Winterquartiere für die Truppen im Winter 1690 ganz verweigert, und für 1691 nur mit vieler Mühe bewilliget worden."

„Der Feldmarschall Schöning stand an der Spitze derjenigen Parthey, welche unter so großen Opfern, nicht dazu rathen wollte, über das Contingent hinauszugehen. Doch hatte Chwalkowsky von Schöning das Versprechen, dem Kriege nicht entgegen sein zu wollen, und wirkte von dem Oestereichschen Gesandten Grafen Clary die Zusicherung aus: daß der Kaiserliche Hof längst schon damit umgegangen sei, dem General Schöning für seine dem Hause Oestereich mannigfach geleisteten Dienste, eine eigene Erkenntlichkeit zuzusichern, und namentlich es jetzt vorhabe, seiner Familie eine Gräfliche Standeserhöhung zu ertheilen." Schöning erwiederte indessen hierauf:"

„er wäre keinesweges interessirt, und man hätte ihm häufig schon dergleichen Offerten mit Lehnen und dergleichen gemacht, aber niemals etwas gehalten. Er wäre als Edelmann geboren und wollte auch als Edelmann sterben, und hätte nichts weiter

1692. im Auge, als das Interesse des Kurfürsten und seines Landes. Schöning erklärte ferner: daß er vor Gott bezeugen könne, dem Kurfürsten niemals etwas gegen das Reich angerathen zu haben, auch den, der dieses thäte, für einen Schelm halten würde, allein auf der andern Seite hielt er es für seine Pflicht, dem Kurfürsten Dinge zu empfehlen, die dem Reiche unschädlich, aber der Conservation der Sächsischen Länder geziemend wären."

Unter diesen Umständen forderte Sachsen als Ultimat:

1) Die wirkliche längst verheißene Abtretung von Sachsen-Lauenburg.
2) Das Oberkommando für den Kurfürsten am Ober- und Mittel-Rhein.
3) Die Winterquartiere wie im vorigen Feldzuge.
4) Vor Beendigung des Feldzuges eine sichere Anweisung auf 400,000 Rthlr. Subsidien.
5) 200,000 Rthlr. Rekrutirungsgelder für die Armee.
6) Die Sächsischen Truppen den Rang vor den andern Alliirten.
7) Der Kurfürst giebt die Parole aus.
8) Einräumung der Festung Erfurth.

„Der Kaiser gewährte hierauf nur 300,000 Rthlr. Subsidien und verweigerte die Winterquartiere, wegen zu schlechter Disciplin im Sächsischen Corps."

„Unterdessen hatte sich in Dresden der französische Commissair Bidal eingefunden, der häufig mit dem Kurfürsten und dem Feldmarschall verhandelte. Schöning wurde von dem Kurfürsten von Brandenburg gewarnt, diese Unterhandlung nicht ferner statt finden zu lassen."

„Jedermann war überzeugt, daß von dem mächtigen 1692.
Einfluß des Feldmarschalls in Dresden Alles abhinge."

„Obwohl der Kaiser den Kurfürsten mit der sonderbaren Verweigerung der Winterquartiere schwer beleidigt hatte, ließ der letztere dennoch von Neuem annehmliche Propositions in Wien einreichen. Doch auch diese stießen sich wiederholt an den Winterquartieren, und da der Kaiser dabei erklärte, daß wenn man seine Conditions nicht genehmige, so sollten die Sächsischen Truppen sofort die Quartiere in Schwaben und Franken räumen, so ertheilte der Kurfürst seinem daselbst kommandirenden General-Lieutenant Lüdicke Ernst von Schöning den Befehl, die Truppen zurück zu führen. Nur die 3000 Mann Reichscontingent verblieben zur Disposition des Reichs."

„Dies hatte der Kaiser nicht erwartet, und man trat nunmehr in offne Fehde mit dem Feldmarschall Schöning, den man als die alleinige Ursache davon ansah. Er hatte das unbedingte Vertrauen des Kurfürsten, sprach stets ohne Zeugen mit ihm und verhandelte nur mit ihm die wichtigsten Staats-Angelegenheiten, so daß den Ministern Alles verborgen blieb."

„Schöning handelte sehr sicher und war in seinen Reden wider des Kaisers Minister sehr frei; dadurch wurde indessen seine Stellung gegen den Kaiser selbst sehr gefährlich, indem der Minister Clary nicht ermangelte, über Alles sehr übertriebene Berichte nach Wien zu erstatten" *).

---

*) Diese allegirten Stellen sind aus Paul von Gundling Manuscript auf der hiesigen Königlichen Bibliothek entnommen.

Schöning wegen seiner Gesundheit im Bade zu Teplitz, wird nächtlich von Kaiserlichen Soldaten überfallen und als Staatsgefangener auf den Spielberg gesetzt.

1692.

1692. Wie beruhigt sich unser Feldmarschall über seine bisherige Handlungsweise gegenüber dem Kaiserlichen Hofe fühlte, kann nicht überzeugender bewiesen werden, als durch seine Reise in die Bäder von Teplitz. Wie konnte er auch erwarten, welch eine Behandlung ihm hier als Kurfürstlich Sächsischem Feldmarschall bevorstand!

Der Hannöversche Gesandte von Groote, welcher um die Kurwürde für den Herzog zu unterhandeln, über Dresden nach Wien gesandt war, soll vor seiner Abreise nach der Kaiserstadt mit Schöning zu Dresden ein Neutralitäts-Project verabredet gehabt haben, von welchem Groote in dem kritischesten Augenblick seiner Unterhandlungen, um denselben mehr Nachdruck zu geben, zu Wien officiell Gebrauch gemacht haben soll.

Dies ist nach dem 1ten Theile des Göttingenschen historischen Magazins und nach anderer Mittheilungen aus jener Zeit, die ziemlich wahrscheinliche und zur Zeit nicht zu verlautbarende Hauptveranlassung zu dem — ganz Deutschland in Bewegung und Staunen gesetzten nachstehenden Kaiserlichen Machtspruche gewesen.

Die Minister Grafen Stratman, Königsegge und Kinsky bestimmten durch ihren Ausspruch den Kaiser: in die Aufhebung des Feldmarschalls Schöning zu willigen. „In der Nacht zum 23. Juni marschirten ein

Officier mit 200 Mann von der Besatzung von Prag 1692.
nach dessen Wohnung in Teplitz, umstellten dieselbe, gaben Feuer, erbrachen die Thüren mit Gewalt und ließen ihn im bloßen Hemde aus dem Bette nehmen, daß er kaum Zeit hatte einen Schlafrock anzuziehen.

„So, in bloßen Füßen, setzte man ihn in eine Kalesche, einen Officier und zwei Mann bei ihm, und fuhr im schnellsten Galopp der Festung Prag zu." Der Adjutant des Feldmarschalls, Major von Droste, jagte sogleich dem Wagen nach, und attaquirte mit Schöning die schwache Bedeckung. Als aber einer der Soldaten, diesen letzteren todtzuschießen Anstalt machte, da verhinderte dies der von Droste und der Feldmarschall blieb in den Händen seiner Ueberwinder.

Von Prag geleitete man denselben nach dem Spielberge bei Brünn und führte dort seine Verhöre. Alle Mühe, die man sich gab, jeder seiner früheren Handlungen einen bösen Sinn unterzulegen, mißglückte. Man wollte sogar einen zweiten Waldstein aus ihm machen, und war der Meinung, daß er nicht ohne Absichten nach dem Reichs-Kommando gestrebet hätte. Alle angewandte Bemühungen, ihn zu einem Kriminal-Verbrecher zu machen, waren vergeblich. Ueber keinen Punkt konnten Beweise geführt werden.

Man hatte also mit diesem eigenmächtigen, den Sächsischen Staat und sich selbst beleidigenden, Verfahren nur verdorben, nichts gewonnen. Denn der Kurfürst von Sachsen war entrüstet über ein solches Benehmen, und stellte allen Deutschen Fürsten vor, was sie sich vom Kaiser zu versprechen hätten: „Die Fürsten selbst würden endlich nicht mehr sicher sein im eignen Lande. Er habe kein Bündniß mit Frankreich geschlossen und wenn dies Schöning gethan haben sollte, so sei er Sächsischer

1692. Feldmarschall und dem Kurfürsten allein über seine Handlungen Rechenschaft schuldig."

Der General-Lieutenant Lüdicke Ernst von Schöning erhielt nun den Befehl auch die 3000 Mann Reichskontingent sofort aus Franken zurück zu beordern. Wir geben im Anhange, unter Nr. X., in Abschrift diejenigen Noten, welche hierüber zu unserer Kenntniß gelangt sind.

Die nachfolgenden angestrichenen Stellen sind zum größten Theile aus einem, uns mit besonderer Güte zu Dresden erworbenen Aufsatz entnommen, welcher sich im Nachlasse eines jüngst verstorbenen Archivars befand, theils aber auch aus dem, auf der hiesigen Königl. Bibliothek befindlichen Manuscript von Gundling über König Friedrich I.

„Der Kaiser behauptete nämlich, Schöning stehe mit den Französischen Generalen in verdächtigem Briefwechsel, habe übel von des Reichs Oberhaupte gesprochen, sei einzig deshalb nach Töplitz gekommen, um Unruhen in Böhmen zu erregen, und zeither im Stillen damit umgegangen, den Kurfürsten von Sachsen von dem Kaiser und dessen Alliirten abzuziehen."

„Johann Georg führte nun zwar dem Kaiser in zwei kräftigen Schreiben vom 24. und 25. Juni zu Gemüthe, daß die „gefängliche Hinwegnehmung" seines Feldmarschalls aus dem Töplitzer Bade „der zwischen Haupt und Gliedern im Reich hergebrachten Harmonie, der in der Kayserlichen Wahl-Capitulation bestätigten Libertät, wie auch der Freiheit des Ortes und der zwischen Böhmen und Sachsen aufgerichteten Erb-Union zuwider sey, insonderheit aber auch zu Lädirung des Churfürstlichen Standes und Verkleinerung der eigenen Person des Churfürsten gereiche."

„Allein Leopold entgegnete darauf unterm 13. Juli

daß er nur „in schuldiger Beobachtung seines aller= 1692.
„höchsten Kayserlichen Amtes und der allgemeinen so=
„wohl als seiner eigenen Lande Intereſſe und Sicher=
„heit, welche durch des Feldmarschalls Schöning
„unzulässige und verdächtige Correspondenz und Zusam=
„menkunft mit den feindlichen Emissariis *) nicht wenig
„periclitirten," also gehandelt, entschuldigte die Ge=
fangennehmung Schöning's als eines Töplitzer Ba=
degastes damit, daß einem „Delinquenten oder Ver=
„dächtigen zu Töplitz niemals einige Immunität ver=
„liehen worden," und gab des Kurfürsten „hoher
„Vernunft zu ermessen anheim," daß es demselben
zu desto mehr Gloire und Nachruhm gereichen, „auch
„ihm bei Alliirten und Wohlgesinnten, ein desto besseres
„Vertrauen stiften werde, je weniger er sich dieses
„Werkes annehme."

„Den 19. Juli traf dies Kaiserliche Schreiben zu Dresden ein und schon den 20. erfolgte die Churfürst=liche Antwort, worinn man die früheren Vorstellungen gegen des Kaisers Verfahren nachdrücklichst wiederholte, dem Kaiser zu Gemüthe führte, wie ihm es gefallen ha=ben würde, wenn der Kurfürst also gehandelt; sich bitter beschwerte, daß Schöning auf einen bloßen Ver=dacht, der durchaus nicht bewiesen werden könne, ja sogar ohne sein Verbrechen dem Kur=fürsten bekannt zu machen, gefänglich eingezogen worden sei — und endlich auf dessen Freilassung, oder, so lange diese nicht erfolge, wenigstens gute Behandlung antrug."

*) Er ging mit dem Französischen Minister zu Dresden Ba=ron von Asfeld mehr und vertraulicher um, als mit den andern Gesandten.

1692. „Als aber auch dieses Schreiben nichts bewirkte, führte der Kurfürst Klage dieshalb beim Reichstage und reichte dort ein von seinem Geheimen Rathe verfaßtes, viele Bogen starkes Bedenken ein, welches so wenig, als die Kurfürstlichen Briefe bewirkte."

„Johann George erbot sich endlich zu einer Gestellung von 14000 Mann für den Feldzug von 1693, wenn man dem Feldmarschall die Freiheit gäbe, allein der Kaiser war für den Augenblick zu nichts zu bestimmen."

Hermanny, ein diplomatischer fremder Agent zu Dresden, berichtet um diese Zeit: „von dem Feldmar„schall sagen welche, er werde mit chesten hier erwartet — „daran zu zweifeln; zumal da Jhro Kaiserl. Majestät Sich „ganz offendiret befindet und Gelegenheit sucht, allhier „Dero Unwillen und Ungnade zu zeigen, auch Sie die Zu„fuhren aus Böhmen und Schlesien gesperrt haben, wel„ches große Theuerung dieser Lande verursachet."

„Den Unwillen des Sächsischen Kabinets zu vermehren, wurde gegen dessen dringende Einwendung die sogenannte neunte Kur an das Haus Hannover bewilliget; der neue Kurfürst, Vater der regierenden Kurfürstin von Brandenburg kam selbst nach Berlin, und man suchte auch Johann George dorthin einzuladen, allein dieser war zu nichts zu vermögen."

„Hierüber ging das ganze Jahr 1692 hin. Der Kaiserliche Hof versuchte nun durch die früher erwähnte Favorite Fräulein von Reitzschütz bei dem Kurfürsten Eingang zu finden und bewilligte, nachdem ein früherer Kurfürstlicher Antrag von der Hand gewiesen worden war, unterm 4. Februar 1693 ihre Erhebung in den Grafenstand mit dem Namen einer Gräfin von Rochlitz. Sie und ihre Mutter von allen Seiten bestochen, gaben sich alle ersinnliche Mühe und verschmähten kein Mittel, um die Schöningsche Parthey in den Augen des Kurfürsten herabzusetzen.

Um diese Zeit berichtet jedoch Hermanny: „der 1693.
„Geheime Kammer-Secretair Massel wurde in Arrest
„genommen, weil S. Churf. Durchl. von Madame de
„Schöning erfahren, wie er eine geschriebene Hamburger
„Zeitung, darin ihres Mannes nicht allzuwohl gedacht
„war, hätte seinem Schreiber abcopiren lassen; er ist da-
„durch in großen Ungnaden, weilen so hart verboten, von
„dieser Sache nichts zu gedenken; es schweiget auch Alles
„ganz stille und habe weiter nichts, als daß der Churfürst
„die Loslassung noch eifrigst treiben, ja Sie lieben den
„Feldmarschall noch so sehr, daß wenn Sie am lustigsten
„und nur ohngefähr Jemand seiner erwähnt, Sie gleich
„ganz betrübt werden."

„Besonders lebhaft, aber auch ganz erfolglos ward Schöning's Sache in Auftrag Johann Georg's IV. betrieben durch 3 Gesandten, den Geheimen Rath Otto Heinrich Freih. v. Friesen, den Hof- und Justitiar-Rath, auch Reichs-Erb-Kammer-Thürhüter Georg von Werthern und den Appellationsrath auch Ordinarius zu Leipzig Dr. Born, welche den 24. Juni 1693 mit einem Gefolge von 70 Personen und 30 Pferden in Wien eintrafen, nach Absterben Johann Georg's III. die Lehen für den neuen Kurfürsten zu empfangen, welches erst den 10. October 1693 erfolgte *)."

„Schöning gewann indessen vom Spielberge aus einen Vertrauten in Wien, dessen Name aus den vorliegenden Urkunden sich nicht ergiebt, der aber mit dem Sächsischen Hofe in der genauesten Verbindung gestanden zu haben scheint, denn er correspondirte mit Johann

---

*) Nächst den Kursächsischen 3 Lehnsgesandten waren auch zu demselben Zweck 3 Gesandte der Nebenlinien Sachsen-Naumburg und Weissenfels erschienen, welche mit erstern zugleich die Lehn empfingen. Denkwürdig war dabei, daß nur der Naumburgische Gesandte, Hofmarschall Pflugk, einen Degen (und zwar unter dem Mantel) tragen durfte, weil er Johanniter-Ritter war.

1693. Georg IV. unmittelbar und war auch, wie sich weiter unten zeigen wird, ein Vertrauter August I. Ob er vielleicht Sächsischer Gesandter in Wien war, und wie er geheißen, können wir nicht angeben. Jeden Falls war es ein Mann von Rang und Geburt, denn er ging in Wien stets mit Ministern und Gesandten um."

„Jener vornehme Unbekannte nun trat mit Schöning's Arzte, dem Kaiserlichen Landphysikus zu Brünn, Dr. Hertmer in Briefwechsel, und erhielt nicht nur stets Nachricht von des Feldmarschalls Befinden, sondern konnte ihm auch auf diesem Wege dann und wann ein Geheimschreiben zu eigner Eröffnung bringen; denn alle andre Briefe, welche Schöning aus Dresden, oder von seinen Verwandten aus dem Brandenburgischen erhielt, wurden von dem Festungskommandanten geöffnet und gelesen, und, nach Befinden, ihm entweder gegeben, oder, wenn sie verdächtigen Inhalts schienen, nach Wien gesandt. Ja selbst offene Briefe ließ man ihm bisweilen gar nicht, oder wenigstens spät zukommen."

„Die Verbindung Hertmer's mit jenem Vertrauten Schöning's ward aber bald in Wien bekannt. Denn Ersterer meldete Letzterem einst in einem lateinischen Briefe ohne Ort, Datum und Unterschrift, daß ein gewisser Oberst-Lieutenant, der viel mit dem Unbekannten in Wien verkehrte, ja zuweilen bei ihm speisete, aber, wie er nun wohl merke, nichts weniger als sein Freund sei, Ränke gegen ihn geschmiedet, wovon man in Brünn Nachricht erhalten, so daß man wahrscheinlich ihn in Wien überfallen und seine Papiere untersuchen werde. Da ihm nun (dem Dr. Hertmer) Alles daran liege, ja sein ganzes zeitliches Glück davon abhinge, daß der Kaiserhof nichts von seiner, übrigens ganz unschuldigen Correspondenz mit ihm erfahre, so bitte er per omnia sacra, ihm alle seine Schreiben, insofern sie nicht etwa schon verbrannt oder cassirt wären, nach Brünn zu senden."

Dies that denn auch der Unbekannte, meldete aber 1693.
auch zugleich dem Kurfürsten und der Schöningschen Familie, den Vorfall, bat den Ersteren um Schutz, und erwartete nun getrost den von der Kaiserlichen Regierung zu befürchtenden Ueberfall."

„Nachdem aber auf diese Art die geheime Verbindung mit Dr. Hertmer sich auflösete, ließ sich ein gewisser Conrad Holzschuher, ehemals Kaiserlicher Korporal, gegen ein tüchtiges Stück Geld gewinnen, Briefe an den Feldmarschall nach Spielberg, so wie von diesem nach Dresden selbst zu tragen; allemal aber erst in Wien bei dem Unbekannten einzusprechen. Auch scheint der Postmeister zu Brünn, ein Herr von Melzburg, mit Letzterm in Verbindung gestanden und oft die bedenklichsten Briefe an den Feldmarschall uneröffnet befördert zu haben.

Doch muß jener Unbekannte entweder nicht immer Farbe gehalten, oder doch wenigstens den Schein zweideutigen Benehmens nicht immer vermieden haben, denn man beschuldigte ihn von Dresden aus, daß er einst ein Packet Briefe aus dem Schöningschen Hause, unter der angenommenen Adresse: an Madam von Rechberg, worunter man aber den Feldmarschall verstand, so ungeschickt besorgt, daß sie beinahe in unrechte Hände gekommen wären — daß er einst bei dem Fürsten v. Salm, in Gegenwart des Reichsvicekanzlers, Grafen von Windischgrätz, über die Schöningschen Angelegenheiten sich zweideutig ausgedrückt — daß er in Wien geheirathet und dadurch in Familien-Verbindungen getreten sei, die ihn mehr dem Kaiserhofe, als der Sache des Kurfürsten und des Feldmarschalls geneigt machten 2c. 2c."

„Während jener Correspondenz entschloß sich endlich auf vieles Zureden der Kaiser, nachdem nämlich die Person des Grafen Clary auf das entschiedenste vom Kur-

1693. fürsten abgelehnt worden war, den Oberst-Burggrafen von Böhmen, den Grafen Sternberg nach Dresden zu senden, um den Kurfürsten wieder zu gewinnen, woran ihm, des Kriegs mit Frankreich wegen, unendlich viel lag; denn daß der Kaiser mit letzterem Frieden schließen mußte, wenn Sachsen seine Hülfe versagte, darüber war in Wien nur eine Stimme."

„Ehe aber Graf Sternberg abreisete, benachrichtigte der Unbekannte den Kurfürsten von dem baldigen Eintreffen eines Kaiserlichen Gesandten zu Dresden und rieth ihm hinsichtlich des Feldmarschalls Schöning Maaßregeln zu nehmen."

„Zugleich setzte er auch einen Sächsischen Oberst, Rouland, der sich damals in Wien aufhielt und mit der Schöningischen Familie in Verbindung stand, ganz besonders aber letztere selbst davon in Kenntniß, mit dem Bedeuten, daß es „nun Zeit sei, das Eisen zu schmieden, „weil es warm wäre, und bei Ankunft des Grafen von „Sternberg die nun schon so lange gesuchte Liberation „Sr. Excellenz des Hn. Feldmarschalln mit eyffer zu pous„siren."

„Graf Sternberg kam, negociirte kräftig und — bewirkte nichts. — Denn alle vorgeschlagene Bedingungen: Schöningen gegen Caution auf seine Güter im Brandenburgischen dienstlos bis zum Frieden mit Frankreich zu verweisen, oder ihm bis dahin ein leidlicheres Gefängniß in Spielberg zu geben, oder endlich, wenn man ihn ganz frei und wieder in Sächs. Dienste haben wolle, 2000 Mann nach Ungarn oder ins Piemontesische zu senden, verwarf der Kurfürst, und machte dagegen, auf Antrag der Schöningischen Familie: die augenblickliche Freigebung seines Feldmarschalls zur conditio sine qua non der Hülfsleistung gegen Frankreich, welches den Kaiserhof so erbitterte, daß Schöning härter als je gehal-

ten ward, und ganz Wien davon wiederhallte: der Ge- 1693.
fangene werde seines Herrn Trotz mit dem Ko-
pfe bezahlen müssen."

„Dem Unbekannten in Wien aber versicherten nicht nur die beiden Reichs-Vice- und Oberst-Hofkanzler, die Gra-fen Königsegg und Stratman, sondern auch der Braunschweigische Minister Groote, „letztrer sogar mit teuffelsholen" daß, wenn Sternberg unverrich-teter Sache nach Wien zurück komme, die Schöningi-sche Familie den Feldmarschall nur immer verloren geben könne. Würde aber jene den Kurfürsten zu Abschließung des Tractats mit Sternberg vermögen, so wollten „Kayserl. Majestät solches nicht allein allergnä-„digst vermerken, sondern auch in dieser erwe-„gung ihre Generosität hinwiederum an dem „Hn. Feldmarschalln verspüren lassen." Welches alles der Unbekannte treulich nach Spielberg berichtete.

„Wenn der Kaiserliche Gesandte mit der Reitzschütz bereits Alles für ihren Zweck gewonnen glaubten, brach der Churfürst plötzlich wieder in die Worte aus: daß ohne Schöning's Loslassung an keinen Tractat ge-dacht werden könnte."

„Chwalkowsky, der dagegen in genauer Rela-tion mit dem Schöningschen Hause stand, blieb es nicht verborgen, daß Frau v. Schöning darauf ein-wirkte und erklärte daher derselben: wenn der Churfürst nun ferner auf seinem alten Willen beständе, der Feld-marschall Schöning nicht acht Tage mehr leben blei-ben würde, und würde ihr der Verlust ihres Gatten und des ihm vom Churfürsten bisher noch immer ge-zahlten Appointements von 50,000 Thaler jährlich, hart angehen. Es müsse daher ihrer Einsicht hingestellt blei-ben, ob sie sich dieser Einflüsterungen von nun ab be-geben wollten."

1694. „Dem Kaiserworte hinsichtlich Schöning's vertrauend, schloß endlich der Kurfürst mit Sternberg den Tractat, worüber in Wien so großes Frohlocken ward, daß alle Minister bei Hofe sich dazu gratulirten. Der Braunschweigische Gesandte de Groote versicherte dem Unbekannten zu wiederholtenmalen, daß, kam jener Tractat nicht zu Stande, der Friede mit Frankreich unvermeidlich gewesen sein würde; welches auch nachher der Holländische Gesandte, van Heckern, dem Kurfürsten selbst sagte."

„Und doch bewirkte des Letztern Nachgeben für Schöning's Schicksal weiter nichts, als daß man ihn im Anfange des Jahres 1694 von Spielberg nach Wien brachte, wo er in den drei Heben Quartier erhielt."

„Hier besuchte ihn im Geheim den $\frac{9}{19}$. Febr. des Kurfürsten Bruder, der muthmaßliche Thron-Erbe Herzog Friedrich August von Sachsen, der damals — von seiner Italienischen Reise zurückkehrte. Die Gelegenheit dazu verschaffte der Unbekannte."

„Dieser wollte eben zu Pferde verreisen, mußte aber, weil die Donau, des Eisgangs wegen, nicht zu passiren war, wieder nach Hause reiten. Kaum ins Zimmer getreten, erscheint ein unbekannter Bedienter, meldend, daß den Augenblick erst ein Sächsischer Cavalier, mit 2 Bedienten in gelber Liberei aus Italien angekommen, im Gasthofe zu den drei Heben abgestiegen sei und ihn zu sprechen wünsche. Der Unbekannte eilt sogleich dorthin und findet den Herzog Friedrich August — der, nachdem er von gleichgültigen Dingen gesprochen, endlich auch des gefangenen Feldmarschalls gedenkt, und den Wunsch äußert, ihn sogleich zu sprechen."

„Zwar erbot sich der Unbekannte, ihm, wo möglich, dazu behülflich zu sein, versicherte aber auch zugleich, daß bereits den Tag vorher der Kaiserhof beschlossen habe,

Schöningen die Erlaubniß zum Ausfahren zu geben, ja 1694.
wohl gar ihm die Wache abzunehmen."

„Und dennoch fuhr der Prinz mit dem Unbekannten nach den 3 Heben, wollte ohne Umstände den Feldmarschall besuchen, und ließ nur auf die dringendsten Vorstellungen, daß dessen Schicksal aufs Neue dadurch gefährdet werden könne, sich bewegen, auf der Gasse zu halten und den Unbekannten hinaufzuschicken, der denn auch bald die Antwort brachte, daß des Herzogs Besuch dem Gefangenen die höchste Gnade sein würde."

„Als nun der Herzog mit dem Unbekannten die Treppe hinaufgestiegen war und auf Schöning's Zimmer zuging, wies ihn die Wache zurück mit dem Bedeuten: daß sie nur seinen Begleiter passiren lassen könne, weil dieser vom Grafen Windischgrätz die Erlaubniß erhalten habe, den Feldmarschall nach Belieben zu sprechen, und ließ den Prinzen nur dann erst ins Zimmer, als sein Begleiter sich erboten hatte, einstweilen bei der Wache in Verwahrung zu bleiben. Doch erlaubte sie bald auch dem Unbekannten dem Prinzen wenigstens bis ins Vorzimmer zu folgen, versichernd, daß, wie sie erfahren, der Feldmarschall nächstens ganz frei werden solle. Doch ward sie bald wieder ängstlich, des Wachtmeister-Lieutenants wegen, der den Besuch eines fremden Cavaliers bei dem Gefangenen gewiß nicht erlauben würde."

„Der Feldmarschall lag, als der Prinz eintrat, im Bette, denn er litt eben am Podagra, und ließ den Prinz durch seine Tochter, die Frau von Rechenberg, die bei ihm saß, bewillkommen."

„Die Freude des Wiedersehens war von Seiten des Prinzen, wie des Feldmarschalls, gleich groß, die Unterhaltung aber sehr kurz, denn kaum begonnen, meldete auch schon der Unbekannte die Besorgniß der Wache, und bat den Prinzen sich zu entfernen."

1694. „Die Wache erhielt für die Erlaubniß zu diesem Besuch einen Kaisergulden. Der Feldmarschall war entzückt ob der ihm widerfahrenen Ehre, versichernd, daß er gern dafür dulden wolle, wenn man ihn etwa deshalb unglimpflicher behandeln sollte. Dem Unbekannten machte man aber von Dresden aus die bittersten Vorwürfe, daß er diesen Besuch, der so übel für Schöning ausschlagen konnte, befördert."

„Nächst dem Hofrath Wille, beauftragte man auch einen gewissen Holtzbring, in Wien, die Befreiung des Feldmarschalls zu betreiben."

Dieser Holtzbring war aus dem Herzogthum Cleve gebürtig, wo sein Vater die Stelle eines Kammer-Fiscals bekleidete, trat in Wien zuerst als Agent in den Fürstlich Essenschen Angelegenheiten auf, und ward dadurch im Hause des Hof-Canzlers Stratman bekannt. Die Schöningische Sache machte damals in Wien ungeheures Aufsehen. Alle geheime und öffentliche Schritte des Sächsischen Hofes, ihr eine bessere Wendung zu geben, blieben erfolglos. Desto eher glaubte Holtzbring hier eine Rolle spielen zu können, und ließ deshalb gegen Personen, die dem Dresdner Hofe nahe standen, sich verlauten, daß er den Feldmarschall bald frei machen wolle, wenn man ihm einen Kurfürstlich Sächsischen Charakter, verbunden mit einem vollen Geldbeutel, gebe. Im Stillen aber baute er ganz besonders auf die Gemahlin des Oberst-Hofcanzlers, welche der Schöningischen Sache eben so wenig, als Holtzbringen abgeneigt gewesen zu sein scheint."

„Obschon eine Kursächsische Lehnsgesandtschaft am Kaiserhofe damals mit großem Glanze residirte, auch mehrere Sächsische Agenten, wie der Hofrath Wille, der Generalmajor von Friesen, der Geheime Kriegsrath Bose, in der Schöningischen Angelegenheit arbeiteten, ward

Holtzbring doch mit dem Kreditiv eines Envoyé extra- 1694
ordinaire versehen, der genannten Gesandtschaft aber so wenig, als den übrigen Sächs. Agenten Nachricht davon gegeben; worüber diese, wie auch der Kaiserliche Hof sich nicht minder wunderten, als ärgerten."

„Sonder Zweifel lag aber auch darin der geringe Erfolg seiner Verhandlungen, wie der großen Summen, die er dabei verschwendete; denn von allen Seiten arbeitete man ihm so entgegen, daß Schöning's Sache verwikkelter als je zu werden schien. Natürlich bestürmte man ihn deshalb von allen Seiten mit Vorwürfen, welchen er nicht besser zu begegnen wußte, als daß er in den größten Gesellschaften zu Wien mit unbegrenzter Dreistigkeit erklärte: das Sächs. Ministerium zu Dresden selbst hintertriebe alle seine Bemühungen und der Sächs. Lehnsgesandte zu Wien, besonders aber Hofrath Wille verschössen die Pfeile gegen Schöning, welche die Minister schmiedeten. Mit dergleichen Angaben behelligte er die Schöningische Familie, ja den Kurfürsten (J. Georg IV.), so, daß dieser nicht nur dem Geheimen Consilio den höchsten Unwillen zu erkennen gab, sondern auch an seinen Lehnsgesandten zu Wien ein wahres Zorn-Rescript erließ, welches Holtzbring, mit hämischer Freude, dem Minister selbst einhändigte und Jedem, der Theil an der Sache nahm, ohne Umstände mittheilte."

„Natürlich ließ das Dresdner Ministerium die Holtzbringischen Angaben nicht auf sich beruhen; sondern veranlaßte den Kurfürsten, jenem die erforderlichen Beweise beizubringen und so erging denn endlich an Holtzbring ein geschärfter Befehl, die Personen und Verhältnisse, welche des Feldmarschalls Freilassung hintertrieben, genau anzugeben. — Weil aber Holtzbring dies entweder nicht konnte, oder nicht wollte, rieth er, wenn man hinter das ganze Intriguen-Gewebe kommen wolle,

1694. den Hofrath Wille zu Wien schleunigst von dort abzurufen, seiner Papiere sich zu bemächtigen, ihm alle Verbindung mit den Sächsischen, wie mit andern Ministern abzuschneiden, und alle Briefe an ihn zu öffnen. Welches denn auch pünktlich geschah."

„Johann George hatte zu diesem Holtzbring ein so unbegrenztes Vertrauen, daß er darüber fast mit dem ganzen Geheimen Consilio zerfiel. Sobald Wille in Dresden angekommmen war, mußte er vor dem Kurfürsten erscheinen, der ihn hart anließ, und ihm endlich bemerklich machte: daß er aus dem Labyrinth, worin er sich selbst verstrickt, nur dadurch sich retten könne, wenn er diejenigen Geheimen Räthe nennte, die ihn, gegen den Feldmarschall zu handeln, verleitet hätten."

„Als aber Wille versicherte, daß, wenn auch nur einer der Geheimen Räthe sich dergleichen Handlungen schuldig gemacht, er ihn sogleich nennen würde, daß er selbst aber, wenn man ihm auch Strafbares hätte ansinnen wollen, er nie fähig gewesen sein würde, ihrem Ansinnen zu entsprechen, fuhr der Kurfürst ihn an mit der Drohung: Man werde ihn schon zum Geständniß zu bringen wissen, und dann möge er sehen, welcher Geheimer Rath ihn aus den Händen des Kurfürsten retten werde."

„Doch Wille betheuerte wiederholt seine Unschuld und sah ruhig der Untersuchung seiner Papiere entgegen, welche auch, sobald sie von Wien anlangten, erfolgte. Als man aber auch darin nichts Verdächtiges fand, schlug man einen andern Weg ein."

„Wille hatte in Wien einen Bedienten, der in Kurfürstl. Solde stand und, sobald sein Herr in Dresden in Untersuchung gekommen war, entlassen ward, mit der Erlaubniß der freien Wahl seines Aufenthalts. Als dieser nun nach Wien zurück ging, nach Dresden, zu holen

was er dort erworben, spiegelte Holtzbring dem Kur- 1694.
fürsten vor, der Willesche Bediente möchte wohl nur deshalb von Dresden sich entfernt haben, um zu Auf- sig alle Briefe aufzufangen und zu cassiren, wodurch des Feldmarschalls Feinde entdeckt werden könnten. Doch scheint man darauf nichts verfügt zu haben."

„Aus Mangel weiterer handschriftlicher Quellen läßt sich Holtzbring's Verfahren in dieser Angelegenheit nicht weiter verfolgen. Nur soviel muß noch bemerkt werden, daß man ihm vorwarf, er habe sich durch seine „sowohl „ridiculen als commiserations würdigen, einfältig- und „boshaften demarches und Extravagances prostituiret und „zu einer fabula aulae gemacht" — „er habe durch seine „praesentz und ridicule Gesandtschaft zu Wien das „Schöningische Liberations-Negotium mehr gehindert, „als befördert" — „nach dem Tode des Oberst-Hofkanz- „lers von Stratman in Wien, zu nicht geringer Krän- „kung der Familie desselben, für einen Stratmanischen „Vetter ausgegeben u. dgl. m."

Johann George der Vierte stirbt und Schöning wird durch die kräftige Sprache Friedrich August's in Freiheit gesetzt. Sein Tod.

1694.

Nachdem das Thema wegen Loslassung unsers Feld- marschalls erschöpft schien, Johann George auch ent- schlossen, für den Feldzug von 1694 an den Rhein zu gehen, woselbst der bisher in Lüneburg-Celleschen Dien- sten gestandene General-Lieutenant von Chauvet mit einem Etat von 21,600 Thalern, als Sächsischer Ober-

1694. befehlshaber kommandirte, nachdem ferner die Gräfin Rochlitz, das vorhin erwähnte Fräulein von Reitzschütz, die bestimmtesten Versicherungen gegeben, den Chauvet in der Gunst des Kurfürsten schon zu befestigen zu wissen, — starb diese Favorite zu Dresden an einem bösartigen Pockenübel den 4. April und versetzte den erlauchten Geliebten in die tiefste Betrübniß. Johann George war in seiner Liebe und Zärtlichkeit für sie so weit gegangen, sie während ihrer schweren Leiden nie zu verlassen und im Tode widmete er ihr fortgesetzt seine aufmerksamste Sorgfalt und Anhänglichkeit. Der Kurfürst ließ sie auf das prächtigste bestatten, folgte selbst ihrer Leiche in einer reich vergoldeten Staatskutsche, erlag aber endlich, von dem verheerenden Pockengifte selbst ergriffen, den 20. Tag nach dem Tode der Gräfin Rochlitz *).

Die Hauptstadt wie das ganze Land waren von diesen unerwarteten Schickungen des Himmels tief ergriffen, doch vertrauungsvoll wandte sich Alles zu dem hoffnungsvollen Prinzen, Bruder des Frühverschiedenen, zu dem nunmehrigen Kurfürsten Friedrich August, der nach menschlichen Berechnungen noch vor wenigen Tagen, von diesem Throne fast ein Lebensalter entfernt schien.

Friedrich August, in der Geschichte als König August von Polen mit dem Beinamen des Starken bekannt, erneuerte zwar die von seinem Bruder eben geschlossenen Verträge mit dem Kaiser, doch machte er dabei eine Bedingung und diese galt seinem, seit zwei Jahren in schmälicher Gefangenschaft gehaltenen Feldmarschall, dessen Leiden er vor wenigen Monaten zu Wien durch eigne Trostworte persönlich milderte.

---

*) Eine einzige hinterlassene Tochter, von welcher Friedrich August Vormund war, vermählte sich später an einen Grafen Dunin in Warschau.

Nicht allein daß Schöning von Stund an seine Freiheit erhielt, er wurde, nach überstandenen schweren Leiden, nicht für unwürdig befunden vor dem Kaiser, der Kaiserin und dem Römischen Könige zur Audienz zu erscheinen, und da unser Feldmarschall zur Zeit an dem Podagra litt, so ließ die Kaiserliche Majestät sich sogar herab, sich ihn in einem Sessel vortragen zu lassen, so daß er — zu damaliger Zeit unerhört und durch ganz Europa feierlichst posaunet — sitzend vor dem Kaiser erschien. Wer wollte läugnen, daß dies in damaliger Zeit großes Aufsehen machte, allein nicht der Kaiser und nicht das Reich vermochten damit die Schmach zu verwischen, die ihm öffentlich angethan war und nicht die Leiden zu verringern, die sein Lebensende beschleunigten. 1694.

Schöning war von dem neuen Kurfürsten durch nachstehende Bestallung in allen seinen Würden bestätiget worden:

„Von GOTTES Gnaden, Wir Friedrich Augustus, Herzogk zu Sachßen, Jülich, Cleve und Bergk, auch Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erz-Marschall und Churfürst ꝛc."

(totus titulus)

„Fügen hiermit zu wissen, daß Wir nach absterben Unsers in Gott ruhenden Herrn Brudern, des weyland Durchlauchtigsten Churfürsten zu Sachßen und Burggrafen zu Magdeburg, Herzogk Johann Georgen des Vierten Ld. Hochseel. Andenkens, dem Vesten, Unserm lieben getreuen Hanns Adam von Schöning wegen seiner guten Qualitäten, Verstandes, Tapferkeit und Kriegs-Experienz zu Unserm Feldt-Marschall auch Würklich Geheimen- und Geheimen Kriegsrath hinwiederumb bestellet und ihm das Commando über alle Unsere Trouppen gnädigst aufgetragen, Thun solches auch hiermit und in krafft dieses

1694. Briefes dergestalt und also: Daß Uns und Unserm Chur-
fürstl. Hause er ferner getreu, holdt und dienstgewärttig,
insonderheit ꝛc."

(ganz gleichen Inhalts, wie das früher mitge-
theilte im Jahre 1691 ausgefertigte Bestallungs-
Dokument bis zu den Worten:)

„Alles treulich und sonder gefährde. Uhrkundtlich vermittelst Unserer eigenhändigen Subscription und vorgedruckten Chur-Secrets. Geschehen zu Dreßden, am 5. September Anno 1694."

Friedericus Augustus.

Es war der Kursächsische General von Birkholz, der das Ultimat in Sachen Schöning's vom Kaiser entgegen nahm; er eilte jetzt voraus, um den Feldmarschall an der Grenze zu empfangen, wohin Leopold ihn durch eine besondere Kaiserliche Garde geleiten ließ. Schöning zog unter dem Entgegenkommen vieler ihm treu gebliebener Officiers, doch unter bittern Thränen in eine Hauptstadt ein, die vor wenigen Jahren ihm ein glänzendes Schicksal zu verheißen schien, jetzt aber unter andern das Grab eines vielgeliebten Sohnes bot, der kaum 25 Jahr in den schönsten Hoffnungen des Lebens, als Bräutigam verschieden war.

Friedrich August empfing mit gnadenvoller Huld einen Mann, der in dem Eifer seinem neuen Vaterlande von ganzer Seele mit Nutzen zu dienen, als ein Opfer gefallen war, in allen seinen Würden zwar wieder hergestellt, waren die schönsten Kräfte, obwohl erst 52 Jahr alt, geschwunden; Podagra und Steinschmerzen nagten vereint an seinen Lebenskräften, die Kunst der Aerzte scheiterte und die Wässer von Carlsbad vermochten nicht wieder gut zu

machen, was einem mühevollen Leben unter Kummer und Sorgen dargebracht worden war. 1696.

Am 28. August des Jahres 1696 Morgens um 5 Uhr ward Schöning zu Dresden im Kreise der Seinigen, von diesem Erdenschauplatze abberufen, auf dem er 54 Jahre und 11 Monate gewürkt hatte, auf dem er 30 Jahre Soldat fast immer im Kriege war!

Die der Schöningschen Familie nachgebliebenen vielen Bilder von dem Feldmarschall Schöning, bezeichnen ihn äußerlich als einen schönen Mann von imposantem Aeußeren; das Titelbild ist von demjenigen Oehlgemählde entlehnt, welches der Gesamt-Familie von Schöning gehört, und das der Verfasser dieser Lebensgeschichte, einst durch die Gnade weiland Königs Anton von Sachsen Majestät erhielt; das Originalbild ist mit den Portraits der Gouverneurs vom Königstein, auf dieser Bergfeste aufgehangen.

Seine Leiche ward einbalsamirt und mit einem großen Aufwande durch mehrere Tage hindurch, in der Kreuzkirche zu Dresden, feierlichst ausgestellt, dann aber am 25. November nach vorangegangener Erbauung bei ansehnlicher Begleitung nach Schöning's Besitzungen in der Neumark abgeführt, und am 4. December, unter gottesdienstlicher Feier in allen seinen Kirchen neben seinem Vater im Gewölbe von Tamsel beigesetzt.

Die nachgebliebene Gattin verschied 2 Jahre darauf, bald nach dem Tode eines heißgeliebten Sohnes, des Domherrn von Halberstadt, Karl v. Schöning; der älteste nachgebliebene Sohn mit Namen Hans Ludewig war Königl. Polnischer Kammerherr und Kursächsischer Oberst, an eine Gräfin Dönhoff vermählt; mit ihm erloschen der Schöningsche Mannsstamm des Hauses Tamsel; durch die Töchter des Feldmarschalls aber lebt er

1696. fort, in den Grafen Dönhoff, Blumenthal und Assefeburg, so wie in der Familie von Hagen.

Schluß.

Neben einer ansehnlichen Gesichts- und Leibesgestalt, einer anständigen Fertigkeit zu reden, einem richtigen Blick, gesunden Verstand, lebhaftem Geiste, war Schöning mit einer unerschrockenen Herzhaftigkeit begabt: so daß ihm manche Eigenschaften zu einem guten General nicht abgingen. Wir haben im Laufe unserer vorstehenden Erzählung dem Leser hinreichende Proben gegeben, daß er davon zur rechten Stunde gute Anwendung machen konnte. Wir haben ferner versucht ihn in Schutz zu nehmen, gegen die vielfachen Angriffe aus den Memoiren des Grafen Christoph von Dohna; müssen wir manches aus dessen Anklagen unbeantwortet lassen, so liegt der Grund in den, seitdem verflossenen 150 Jahren. Treffend aber haben wir gerechtfertigt S. 103 die schwere Beschuldigung, wonach Schöning als ein geschworner Feind der Dohna's, dem Grafen Dietrich den Urlaub vorenthalten haben sollte, um ihn zu opfern, ferner durch sprechende Dokumente aus jener Zeit S. 130 einen großen Zweifel erhoben, als habe der Feldmarschall nach glücklich vollbrachtem Sturm vor Ofen, sein eignes Privat-Interesse vor Augen gehabt. Wir haben damit die beiden vorzüglichsten Anklagen mit Erfolg beseitiget — die eine, welche dem fühlenden Menschen zu nahe trat, die andre seinem Soldaten-Blut!

Wenn Dohna an einer andern Stelle es eine unnöthige Prahlerei nennt, erkauft mit vielen Menschen-Opfern: daß Schöning bei hellem lichten Tage, mit den neu anrückenden Brandenburgern vor Ofen Posto faßte: so begreifen wir nicht, wie der ritterliche Dohna

dieser Heldenthat nicht eine bessere Seite abgewann. Seit mehreren Wochen hatte man die Brandenburgischen Hülfstruppen bei der Belagerungs-Armee sehnsuchtsvoll erwartet, über ihr langes Ausbleiben schon manche Klage erhoben, die ganze Christenheit lag so zu sagen mit ihren Freiwilligen auf den Höhen umher und aller Augen richteten sich auf die, in gemessener Haltung und in schönem Soldatenglanz, endlich feierlich anrückenden Brandenburger. Da führte Schöning sie, nicht zur Ruhe und Pflege nach langem vollbrachten Marsch, ins Lager; nein, unter klingendem Spiel und unter dem Sausen der feindlichen Kugeln gerade an den gefürchteten Feind und seine Tod und Verderben sprühenden Geschütze! Daß dabei etliche fallen würden, war dem Brandenburgischen General wohl bekannt, er wußte aber auch, daß er den Brandenburgischen Waffen eine Ehre anthat, so wie, daß die Soldaten von halb Europa auf ihn sahen und solche Haltung zu würdigen verstanden!

Der Kurfürst Friedrich Wilhelm hatte im Laufe seiner langjährigen Regierung Außerordentliches mit seinem Heere gethan, den Schlußstein setzte Schöning in der denkwürdigen Belagerung von Ofen, und die Art und Weise, wie er den Willen seines großen Herrn und Fürsten dort erfüllte, war wahrhaft dessen würdig und geschah im Angesichte der damals denkenden Welt!

Auch auf die äußere Haltung der Brandenburgischen Truppen hatte Schöning großen Einfluß ausgeübt; wir haben schon oben gesehen, welche vortheilhafte Veränderungen durch ihn mit der Garde vorgingen, — der glänzende Zustand, in welchem sich das nach Ungarn bestimmte Armee-Corps befand, insbesondere in Bezug der Uebereinstimmung der Uniformen und der Waffen, war allein sein Verdienst, indem nach den uns vorliegenden Originalver-

fügungen, der Kurfürst, von allen detaschirten Truppentheilen, Officiere zu dem General Schöning hatte kommandiren lassen, um strkite nach seinen Anordnungen zu verfahren; alle schriftlich an die Regimenter zur Zeit ergangene Befehle zeigen noch heute die besondere Bemerkung: daß das, was befohlen wurde, nach Angaben des Generals Schöning veranlaßt worden sei.

Hienach ist also Schöning als derjenige anzusehen, welcher auf die Gleichheit (Uniformité) der Brandenburgischen Stamm-Armee unter dem großen Kurfürsten den wesentlichsten Einfluß übte — eine Grundlage, welche demnächst auf die Zeit der folgenden Regierung glänzend überging, und welche seitdem die Preußischen Truppen stets als ein Vorbild aller Armeen erscheinen ließ.

Schöning's Wirkungskreis in den Kursächsischen Staaten dauerte, wie wir gesehen haben, nur wenige Jahre, der Umstand: daß er nicht mit Gleichgültigkeit die großen Opfer ferner sehen wollte, welche das Haus Sachsen bisher dem Kaiser durch kostbare Hülfstruppen gebracht hatte — kosteten ihm Freiheit und — Leben! —

Am Schluß geben wir hier den Abdruck einer Medaille, welche nach dem Tode auf unsern Helden geschlagen wurde.

Anhang.

Nro. I.

Gouverneure und Kommandanten von Spandau.

Gouverneure.

1.	General-Major von Quast	1667
2.	General-Major von Pfuel	1669
3.	General-Major von Götze	1672
4.	Oberst von Schöning	1677
5.	General-Major von Barfus	1685
6.	General-Lieutenant Graf Wylich und Lottum	1694
7.	General-Lieutenant von Tettau	1705
8.	General-Lieutenant von Gersdorff	1723
9.	General-Major Herzog von Holstein-Beck	1732
10.	General-Lieutenant von Münchow	1749
11.	General-Lieutenant von Bülow	1766
12.	General-Lieutenant Graf Hordt	1776
13.	General-Lieutenant von Kleist	1780
14.	General-Major von Pfuhl	1784
15.	General-Lieutenant von Thadden	1803

Mit dem Jahre 1806 ging die Stelle als Gouverneur ein.

Kommandanten.

1.	Oberst von Ribbeck	1641
2.	von Haacke	1649

3. Oberst-Lieutenant dû Plessis	1666
4. von Rostitz	1675
5. Oberst von Below	1690
6. Oberst von Schwendy	1707
7. von Hackeborn	1714
8. von Gotschen	1731
9. von Strachwitz	1739
10. von Kleist	1743
11. von Massow	1768
12. von Zadow	1775
13. Oberst-Lieutenant von Scott	1787
14. Oberst-Lieutenant von Beneckendorff	1803
15. Oberst von Thümen 16. Oberst-Lieutenant von Mandelslohe	1808
17. Major Baron Hiller	1812
18. Oberst von Brockhausen	1813
19. Oberst von Böhler	1817
20. Oberst von Pfuel	1829
21. Oberst von Petéry	1834

a. **Bemerkungen zu den Gouverneurs.**

ad 3. von Götze,
ad 5. von Barfus,
ad 6. Graf Lottum,
} s. weiter unten bei den Gouverneurs von Berlin.

ad 7. von Tettau starb 1713 als General-Lieutenant, Ritter vom schwarzen Adler-Orden und Kammerherr.

ad 8. von Gersdorff starb 1732 als General-Lieutenant und Ritter vom schwarzen Adler-Orden.

ad 9. Herzog von Holstein, s. weiter unten bei den Gouverneurs von Berlin.

ad 10. von Münchow in hohem Ansehn bei König Friedrich, ward er 1740 an den Kaiserlichen

Hof nach Wien geschickt, und starb 1766 als General-Lieutenant.

ad 11. von Bülow war General-Adjutant bei dem Fürsten Leopold von Dessau, und starb an einer Kugel, die er von einer Verwundung im Unterleibe, längst bei sich trug.

ad 12. Graf Hordt gerieth 1759 in Russische Kriegsgefangenschaft, und ward von Kaiser Peter III. dort kennen gelernt und ausgezeichnet, begleitete den Prinzen Heinrich auf seinen Reisen in Schweden und Rußland und war 1778 in dessen Hauptquartier.

ad 14. von Pfuhl diente den letzten drei Preußischen Königen mit gleicher Auszeichnung und stand in besonderen Gnaden bei König Friedrich. Bei seinem Tode 1798 war er General der Infanterie.

b. Bemerkungen zu den Kommandanten.

ad 3. du Plessis-Gouret gehörte zu den Refugié's, und befehligte in Spandau bei Gelegenheit der Berennung durch die Schweden 1675; er starb 1688 als Kommandant von Magdeburg.

ad 5. von Below ward in Spandau blessirt als am 31. August 1691 ein Pulverthurm mit 165,000 Pfund, schreibe 1500 Centner, Pulver in die Luft flog, starb 1707 als General-Major.

ad 6. von Schwendy ward nach Tettau 1714 Gouverneur von Spandau, und hat seinen Namen durch eine Stiftung zu Gunsten der Soldatenkinder in Spandau der Nachwelt erhalten. Er starb 1722 als General-Lieutenant.

ad 15. von Thümen starb 1826 als General der Infanterie außer Diensten auf seinem Gute Caput,

nachdem er in den letzten Kriegen mit Auszeichnung gedient und die Belagerung kommandirt hatte, mit welcher die Festung Spandau am 26. April 1813 nach der französischen Besitzergreifung, wieder eingenommen ward. Der Napoleonsche Kommandant war der General Baron Brüny.

ad 17. Baron Hiller von Gärtringen ist ein Sohn des im Jahre 1798 als General-Major und Regiments-Chef verschiedenen von Hiller; er selbst schwang sich schnell durch hervorstechende kriegerische Eigenschaften in den Feldzügen von $18\frac{13}{15}$ vom Major zum General-Major empor, avancirte im Laufe des Friedens zum General-Lieutenant und Divisions-Kommandeur und war eine Zierde der Armee, von deren Dienst er sich im Jahre 1831 zurück zog.

In Spandau hatte er im Herbst 1812 während der Französischen Besitzergreifung, eine Zeitlang den besondern Allerhöchsten Auftrag: die darin zurückgebliebenen Preuß. Truppen zu befehligen, und im Frühjahre 1813 entführte er dieselben glücklich, aus dem Bereich der Fremdherrschaft, zum Kampf gegen dieselbe.

Der Verfasser dieser Abhandlung hat geglaubt als langjähriger Adjutant und Kampfgenosse dieses ritterlichen Führers, sich diese Abschweifung über den, in stiller Zurückgezogenheit lebenden verehrten Führer erlauben zu dürfen.

ad 19. von Böhler lebt als General-Major zurückgezogen vom Allerhöchsten Dienst zu Spandau.

ad 20. von Pfuel gegenwärtig General-Major und Kommandeur der 3ten Infanterie-Brigade.

ad 21. von Petéry jetzt General-Major und Kommandant.

Nro. II.

Fortsetzung des, Seite 59 im Text, abgebrochenen Journals: über den Winterfeldzug 1679/80.

Den 17. Februar erfuhren wir: daß unser Gesandte Meinders am französischen Hofe wohl aufgenommen worden sey. 1680.

Den 18. — erfuhren wir, daß die Schweden über 100 Officiere in dem eben beendeten Feldzuge verloren hätten.

Den 19. — sagte mir der Kurfürst des Abends: daß der Kaiser übel mit seinem Minister zufrieden sey, welcher wider seinen Willen Frieden geschlossen habe.

Den 20. — bekam der Oberst von Prinz das Patent als General-Major, Treffenfeld auch; Sydow wurde Oberst bei dem Leib-Regiment; Kopping wurde Oberst von den Dragonern, welche Sydow vorher gehabt hatte.

Den 21. Februar that Derfflinger einen tödlichen Fall in dem Hofe seines Quartiers. Der Kurfürst besah seine Stuterei, womit er nicht sehr zufrieden war.

Den 22. — Man sagte, daß der Herzog von Stannovo todt sey; Major Reck und Oberst-Lieutenant Dalchow wurden heute begraben. (Geblieben in dem hitzigen Treffen, welches Schöning lieferte.)

Den 25. — kam der Oberst-Lieutenant Dewitz vom Regiment Treffenfeld zum Leibregiment, und der Major von Sydow vom Regiment Treffenfeld wurde Oberst-Lieutenant bei selbigem, der Prinz von Merse-

1680. burg Major bei dem Leib-Regiment und der Oberst-Lieutenant von Knobelsdorff. — — — — — —

Den 6. März. Zwei Reuter wurden geköpft und drei gehangen, wegen Unordnung, die sie im Lande gemacht und geplündert hatten.

Den 9. — bekamen wir nicht gute Nachricht aus Frankreich.

Den 13. — reisete der Kurfürst auf Schlitten von Königsberg nach Berlin ab.

Den 15. — bekamen wir Nachricht, daß die Franzosen ins Clevesche eingerückt wären.

Den 17. — kam von der Weichsel das Leib-Regiment bei uns. Der Kurfürst und der Kurprinz waren alle in Polnischen Kleidern.

Den 18. — höreten wir, daß die Braunschweiger keinen unserer Truppen wollten passiren lassen, welche wir nach Minden schickten.

Den 22. — ging der Secretair Trenck ab, um den Durchzug unserer Truppen durch das Gebiet des Herzogs von Zell zu negociiren, um zuzusehen, was wir uns von dem Herzog zu versehen hätten. Dänemark machte große Zurüstungen zu Wasser und zu Lande.

Den 27. — erfuhren wir, daß der Herr von Kalwo mit 8000 Mann im Cleveschen stünde und einige Truppen schon über den Rhein gesetzt hätten.

Den 29. — waren die Nachrichten übel aus Cleve.

Den 31. — sagte man, daß der König von Dänemark mit 15,000 Mann ins Holsteinsche gerückt sey, um zum Churfürsten stoßen zu wollen.

Den 1. Aprill kamen Meinders und Fuchs wieder. Letzterer sagte: daß der Herzog von Zelle durchaus keine Truppen nach der Weser durchlassen wollte, welches sehr übel war, da also die Länder ganz bloß blieben; Meinders sagte, die Franzosen beständen darauf: daß wir Alles wieder heraus

gäben, worüber sich der Churfürst sehr cha- 1680.
grinirte.

Den 5. Aprill ging der Kurfürst nach Potsdam.

Den 12. — war der Oberst Sydow gestorben, der Churfürst machte den Oberst-Lieutenant Dewitz zum Obersten und den Prinz von Merseburg zum Oberst-Lieut.

Den 25. — erhielten wir Nachricht, daß endlich unsere drei Regimenter durchgelassen wären.

Den 28. — gewisse Nachricht vom Tode des Königs von Schweden.

Den 29. — die Franzosen wirthschafteten übel, nur die Holländer blieben dabey ganz ruhig.

Den 30. — der Gouverneur von Pillau General-Major La Cave starb, Truchseß ward Gouverneur*).

Den 1. Mai erfuhren wir, daß der Vertrag, den wir mit den Franzosen gemacht hatten, um ihnen Wesel und Lippstadt so lange einzuräumen, bis wir mit Schweden Frieden gemacht hätten; sie verbanden sich: selbige nach dem Friedensschluß, so wie sie solche empfangen, wieder zu geben, und daß sie die ganze Jurisdiction und Contribuable diesseit des Rheins frey lassen, und wollten in beiden Plätzen nichts als Obdach und Gewürze zum Kochen fordern.

Den 2. — dieser Vertrag machte großes Aufsehen und niemand wollte es glauben, allein der Churfürst hatte ganz klug daran gethan.

Den 8. — gab mir der Churfürst eine Compagnie von seinem Leibregiment; heute dankte der Oberst Fouquet sein Regiment ab, welches dem Prinzen von Anhalt gegeben ward.

---

*) Wolfgang Graf Truchses zu Waldburg, 1643 geboren, ward 1686 in den Grafenstand erhoben. Er starb als General-Major. S. die Fac Simile.

1680. Den 9. Mai erfuhren wir, daß die Franzosen, obgleich wir ihnen Lippstadt und Wesel eingeräumt hatten, bei ihrer Forderung fest blieben, daß wir den Schweden Alles wieder geben sollten.

Den 10. — nahm ich Besitz von meiner Compagnie und ging nach Rathenau.

Den 11. kam der Oberst Dewitz, der mir meine Compagnie übergab, ich gab ihm 33 Reuter mit nach Pommern, wo er den Grafen Königsmark sollte einschiffen lassen.

Den 12. — kam ich wieder nach Potsdam.

Den 13. — continuirte die unangenehme Nachricht aus Cleve.

Der Churfürst sagte: er hätte an seine Generale Spaen und v. Eller*) geschrieben: daß wenn sie nicht einstimmig handelten und sich vertrügen: so sollten sie mit ihrem Kopf vor die Unordnungen, die daraus entstünden stehen.

Den 23. ging ich zu meiner Compagnie zurück, wovon $\frac{1}{3}$ mit einem Sergeant in Nauen stand, wo ich viel Umstände wegen der Weide mit der Bürgerschaft hatte.

Den 24. — fand ich eine Ordre, daß wir in einigen Tagen die Musterung passiren sollten.

Den 27. Juni. Dem Churfürsten kostete es viel sich zum Frieden zu entschließen; er sagte mir einen Abend mit Widerwillen: nicht der König von Frankreich zwingt mich zum Frieden, sondern der Kaiser des Reichs, meine nächsten Anver-

---

*) Wolffgang Ernst von Eller stammt aus dem Mindenschen war schon bei Warschau als Oberster, 1658 General, 1676 Geheimer Kriegs-Rath. Er starb 1680. Siehe die Fac Simile.

wandten und Alliirten, sie werden es einmal bereuen, sie werden gewiß dadurch einmal so viel verlieren, als ich jetzt verliere. 1680.

Den 30. Juni ließ der König von Dänemark unserm Churfürsten 10,000 Mann anbieten, um den Krieg fortzusetzen, und wir wußten doch, daß sie insgeheim mit Schweden Friedens-Unterhandlungen hatten.

Den 1. Juli höreten wir, daß die Franzosen den Frieden im Lager hatten publiciren lassen.

Espense wurde am 7. Oberst der Garde und Oberstallmeister *).

Den 1. September probirte man Mortiers von meiner Erfindung, welche über 3000 bis 4000 Schritt warfen, welches man niemals gesehen hatte.

Den 18. October. Die beiden Prinzen von Holstein waren verabschiedet und der General-Major dû Hamel ward am Hofe als — — — — das Regiment Goltz wurde unter die Garde vertheilt und der Churfürst schenkte ihm 1000 Rthlr. jährliche Pension.

Den 21. — kam der Prinz von Homburg aus Curland und war nicht zufrieden, daß man sein Regiment verabschiedet hatte.

Hiemit schließt dieses interessante Campagne-Journal.

---

*) Ludwig Graf Beauvau d'Espense stammte aus Frankreich und zwar aus der Champagne. 1668 ging er in Brandenb. Dienste und erhielt eine Anstellung als Oberst bei der Garde dû Corps mit dem Range als General-Major in der Armee. Unter Garde dû Corps scheint die Trabanten-Garde verstanden zu sein. 1679 ward er Oberstallmeister. 1684 General-Lieutenant. 1687 zog er sich aus dem Dienst zurück.

Nro. III.

Gouverneure und Kommandanten der Residenz Berlin.

Gouverneure.

1.	General-Wachtmeister von Uffeln	1658
2.	General-Lieutenant Baron v. d. Goltz	1660
3.	General-Major Baron Pöllnitz	1670
4.	General-Major von Götze	1677
5.	General-Lieutenant von Schöning	1684
6.	General-Feldmarschall Graf Flemming	1691
7.	General-Feldmarschall Graf Barfus	1698
8.	General-Feldmarschall Graf Wartensleben	1702
9.	General-Lieutenant von Glasenapp	1735
10.	General-Feldmarschall Herzog von Holstein-Beck	1747
11.	General-Feldmarschall von Keith	1749
12.	General-Lieutenant von Hülsen	1763
13.	General-Major von Ramin	1767
14.	General-Lieutenant von Möllendorff	1782
15.	General-Lieutenant von L'Estocq	1808
16.	General-Feldmarschall Graf Kalckreuth	1809
17.	General der Infanterie Graf Gneisenau	1818

Kommandanten.

1.	Oberst von Arnim	1690
2.	General von Hacke, Vice-Commandant	
3.	Oberst de Forcade	1714
4.	General-Major von Glasenapp	1729
5.	General-Major von Sydow	1735
6.	General-Lieutenant Graf Hacke	1749
7.	General-Major von Meyerinck	1754

8. General=Major Graf Lottum	1764
9. General=Major von Steinkeller	1774
10. General=Major von Braun	1781
11. General=Major von Götze	1798
12. General=Major von Lützow	1806
13. Major Graf Chazot	1808
14. General=Major von Kleist	1809
15. General=Major von Brauchitsch	1811
16. General=Lieutenant von Tippelskirch	1827
17. General=Major und 2ter Kommandant Graf Nostiz	1834

Bemerkungen.

a. Zu den Gouverneuren.

ad 2. war der bekannte vielversuchte Joachim Rüdiger v. d. Goltz, welcher fast in aller Herren Ländern gedient und gefochten hat, von Ludwig XIV. die Lilien von Frankreich in sein Wappen verliehen erhielt, von den Kronen Dänemark und von Sachsen hingegen, den Marschalls=Stab.

ad 3. von Pöllnitz ist noch heutiges Tages als eine Art Mumie, in dem Kirchengewölbe zu Buch bei Berlin, eins seiner ehemaligen Güter, wohl conservirt zu sehen.

ad 4. von Götze s. von ihm im Texte S. 38.

ad 6. Graf Flemming; er ward für Schöning Gouverneur der Residenz; s. von ihm oben im Texte Seite 226.

ad 7. Graf Barfus; von ihm ist im Verlaufe unsers Buchs oft die Rede gewesen. Er führte die Brandenburger mit Ruhm bei Salankemen 1691, und empfing in Anerkenntniß viel und gut geleisteter

Dienste, vom Kaiser Leopold das Grafen-Diplom. Er starb als General-Feldmarschall a. D. 1704.

ad 8. Graf Wartensleben. Er war in der glänzenden und gestrengen Zeit von 1702 bis an sein Ende 1734 der Gouverneur der Residenz und ebenso lange Preuß. General-Feldmarschall.

ad 9. von Glasenapp war 12 Jahre, bis zum Jahre 1747 Gouverneur und starb in diesem Jahre als Feldmarschall.

ad 10. Friedrich Herzog von Holstein-Beck starb als Gouverneur von Berlin und als Feldmarschall 1749 zu Königsberg.

ad 11. Jacob Keith, ein Schotte von Geburt und Sohn des Grafen Marshall Lord Keith, verließ als Anhänger des Prätendenten sein Vaterland und diente in Spanien und in Rußland. 1747 stellte ihn Friedrich gleich als General-Feldmarschall an, 1749 als Gouverneur der Residenz. Er war einer der vielen Braven, die bei dem verhängnißvollen Ueberfall von Hochkirch, ihre Brust den anstürmenden Kaiserlichen Grenadieren entgegen stellten, und in diesem schönen Berufe für das Vaterland einen ritterlichen Tod fanden.

ad 12. von Hülsen. Der König Friedrich konnte ihn nicht würdiger auszeichnen, als daß er ihn nach jenem denkwürdigen Kampfe, dazu erwählte, der Gouverneur seiner Residenz zu werden. 1767 trat er als General-Lieutenant von diesem Schauplatze ab.

ad 13. von Ramin; ein gestrenger Handhaber des Königl. Gesetzes, schied 1782 in gleicher Rangordnung wie der vorige von hier.

ad 14. von Möllendorff, war bei seinem Ausscheiden aus der Armee 24 Jahre Gouverneur der Residenz und 46 Jahr ihr würdiger General, ein menschen-

freundliches Vorbild in allen militairischen Tugenden, doch zu betagt für den activen Dienst. Er starb fast 100 Jahr alt als pensionirter General-Feldmarschall im Jahre 1816.

ad 15. von L'Estocq, ein würdiger Zögling vom alten Hans Joachim von Zieten, stellte er nach dem unglücklichen Feldzuge von 1806 bei Preuß. Eylau den 7. und 8. Februar 1807 der Preuß. Waffen Ehre wieder her, und empfing zum Lohn 1808 das Gouvernement der Residenz, von dem er sich jedoch schon nach einem Jahre mit dem Tode trennte.

ad 16. Graf Kalckreuth verwaltete das Gouvernement 9 Jahre und starb als General-Feldmarschall 1818.

ad 17. Graf Gneisenau starb als General-Feldmarschall in seinem Hauptquartier zu Posen an der Cholera am 23. August 1831 und der Posten eines Gouverneurs blieb bisher unbesetzt.

b. Kommandanten.

ad 1. von Arnim, der nachmalige Feldmarschall, während dessen vieler Abwesenheit im Felde, der General von Hacke ihn als Vice-Kommandant vertrat.

ad 3. Jean Quirini de Forcade, Herr von Biaix, geboren zu Bearn, gestorben 1729 als General-Lieutenant.

ad 4. von Glasenapp, der unter Nr. 9 bei den Gouverneurs gedachte.

ad 5. von Sydow starb 1749 als General der Infanterie.

ad 6. Graf Hacke stand in besonderer Gunst bei Friedrich Wilhelm I., ward von Friedrich d. Gr.

in den Grafenstand erhoben und zum Kommandanten von Berlin ernannt, starb 1754 als General-Lieutenant.

ad 7. von Meyerinck zog sich 1758 in der Eigenschaft eines General-Lieutenants vom Dienst zurück und starb 1775.

ad 8. Graf Wylich und Lottum ward nach dem 7jährigen Kriege Kommandant und starb 1774 als General-Major.

ad 9. von Steinkeller starb 1781 in gleicher Eigenschaft wie der vorige.

ad 10. von Braun, starb 1798 als General der Infanterie und hatte das Glück vier Königen von Preußen gedient zu haben.

ad 11. von Goetze starb 1806 als General-Lieutenant.

ad 12. Baron Lützow starb 1819 a. D. als General-Major.

ad 13. Graf Chazot starb in Russischen Kaiserlichen Diensten.

ad 14. von Kleist ist der nachmalige General-Feldmarschall Graf Kleist von Nollendorff, der leutselige menschenfreundliche Vater der Soldaten, der außer Diensten im Jahre 1823 verschied.

ad 15. von Brauchitsch der wackere Vertheidiger vom Hagelsberge bei Danzig 1807, starb 1827 als General-Lieutenant.

ad 16. von Tippelskirch erster Kommandant, Chef der Gensd'armerie und General-Lieutenant.

ad 17. Graf Rostitz zweiter Kommandant, General-Adjutant Sr. Majestät und General-Major.

Nro. IV.

Die vorzüglichsten Officiere bei dem nach Ungarn unter Schöning marschirenden Armee-Corps waren folgende:

1. General-Major von Barfus, } ihrer ist bei
2. — — von der Marwitz, } verschiedenen Gelegenheiten im Text gedacht worden.
3. Oberst und General-Adjutant von Brandt; er machte in dem Schöningschen Hauptquartiere den Chef des Staabes, 1689 ward er für Truchseß Gouverneur von Pillau, 1690 General-Major und machte unter Barfus den Feldzug in Ungarn mit, focht bei Salankemen und Peterwardein, ward 1692 Gouverneur von Magdeburg und General-Lieutenant, und führte 1693 selbst ein Hülfs-Corps nach Ungarn. 1701 erhielt er den Oberbefehl über die festen Plätze in der Neumark und an der Oder, starb aber in selbigem Jahre, 58 Jahr alt, Erbherr auf Ehrenberg.
4. Oberst Alexander Prinz von Curland starb, vor Ofen schwer verwundet, auf dem Transport nach Wien.
5. Oberst Graf Karl Emil von Dohna und
6. Oberst Graf Dietrich von Dohna, Söhne des General-Feldzeugmeisters und Gouverneurs von Küstrin; wir haben sie rühmlichst vor Ofen fallen sehen; ihre Leichname wurden feierlichst in dem Dohnaschen Familien-Gewölbe unter der Stadt-Pfarrkirche zu Küstrin beigesetzt.
7. Johann Christoph von Strauß; ein, bei vielen Vorfallenheiten, insbesondere bei Fehrbellin Angesichts

des großen Kurfürsten rühmlichst ausgezeichneter Edelmann der Neumark, der als Letzter seines alten Hauses beim Sturm von Ofen fiel.

8. Johann George von Belling blieb als General-Major beim Sturm auf Bonn, sein erledigtes Regiment erhielt der oben gedachte Brandt.

9. Oberstlieutenant Freiherr von der Heyden starb 1730 als General der Infanterie und Gouverneur von Wesel, auch Ritter vom schwarzen Adler-Orden, in großem Ansehen bei König Friedrich Wilhelm I.

10. Otto Freiherr von Schlabberndorff hat vier Feldzüge gegen die Türken mitgemacht und für Auszeichnung bei Salankemen das Kaiserliche Brustbild an einer goldenen Kette, bei Zenta aber ein Kaiserliches Handschreiben mit dem Diplom als Reichsfreiherr erhalten; er scheint einer der ausgezeichnetsten Officiers seiner Zeit gewesen zu sein und starb 1721 als General der Infanterie und Gouverneur von Küstrin zu Groß-Machnow bei Teltow.

11. Ulrich Christoph von Stille, starb 1728 als General-Lieutenant und Kommandant von Magdeburg und ward während der Belagerung und des Sturmes von Ofen mit einem vergifteten Pfeile und durch einen Steinwurf verwundet.

12. George von Arnim, der nachmalige Feldmarschall, dessen wir schon unter den Kommandanten von Berlin rühmlichst gedacht haben; er war hier Major, beim Sturm von Ofen ward ihm der linke Arm zerschmettert. Bei vielen Gelegenheiten gebraucht, war er ein hocherfahrner Officier seiner Zeit, der 1734 mit Tode abging.

13. Christian Henning von Blankensee blieb 1693 als Oberst vor Belgrad; er brachte von Ofen einen

jungen Türken auf sein Gut Reichenbach und gab ihm in der Taufe seinen Vornamen Henning.

14. Thomas August von Grote war Flügeladjutant des Kurfürsten, und starb als General-Lieutenant der Kavallerie zu Berlin, woselbst er feierlichst in der Parochial-Kirche beigesetzt ward.

15. Kurd von Löben; er war als Adjutant bei dem General Schöning vor Ofen, 1689 vor Bonn, 1705 Oberst-Lieutenant bei der Grenadier-Garde, 1713 General-Major, 1721 General-Lieutenant, 1724 Gouverneur von Kolberg, starb 1730 in Berlin.

16. Christoph Graf Dohna haben wir zu öftern im Text gedacht, er stand 1686 als Capitain bei Prinz Philipp und starb 1733 als General der Infanterie, wirklich Geheimer Rath und Ritter des schwarzen Adler-Ordens, auf Schlodien und Quitainen.

17. Dubislav Gneomar von Natzmer, dessen wir bei verschiedenen Gelegenheiten ehrenvoll gedachten, hat in einer, im Jahre 1730 geschlossenen Lebensbeschreibung, seine Erfahrungen niedergeschrieben, jedoch leider bei den wichtigsten Begebenheiten, ohne alle Specialia. Natzmer hat danach ein mühevolles verhängnißreiches Leben geführt und seine Jugend hindurch mit Kummer und Sorgen zu kämpfen gehabt. Dafür bereitete ihm indessen das reifere Alter manche Triumphe, bis er im Jahre 1739 als General-Feldmarschall, in großem Ansehen bei König Friedrich Wilhelm dem 1ten, mit Tode abging.

Nro. V.

a. Liste der vor Ofen während der Belagerung im Jahre 1686 gebliebenen Brandenburgischen Officiers.

1. Karl Freiherr von Derfflinger, Volontair.
2. Fähnrich Schocher, von den Grenadiers.
3. Oberst-Lieut. von Löschbrand,
4. Major von Oelsnitz,
5. Lieutenant von Nostitz,
6. — von Seeberg,
7. — v. d. Marwitz,
8. Fähnrich von Rochow,
9. — Rolle,
10. — von Woldau,

} von der Leibgarde.

11. Capitain von Canitz,
12. Lieutenant Bremser,
13. — von Borstel,
14. — de Contaire,
15. Fähnrich von Hacke,

} von der Kurfürstin Leib-Regiment.

16. Capitain von Wobeser, von Prinz Philipp.
17. Capitain von Götze, von Derfflinger.
18. Oberst Graf Dohna I., von Anhalt.
19. Oberst-Lieut. von Trützschler,
20. Lieutenant Koch,

} von Dönhoff.

21. Oberst-Lieut. von Bornstedt,
22. Capitain von Köckeritz,
23. Lieutenant von Köckeritz,

} von Barfus.

24. Oberst Herzog Alexander von Curland
25. Lieutenant von Beeren,
26. Fähnrich von Perband,

} von Curland.

27. Oberst Graf Dohna II. } vom Leib-Regiment
28. Capitain von Hacke, } Dragoner.
29. Lieutenant Mont, } von den Ingenieurs.
30. — Marck, }

b. Blessirte.

1. Oberst-Lieutenant Bertram, } von der Artillerie.
2. Feuerwerker von Bredow, }
3. Capitain Jeannet, } von den Grenadiers.
4. Capitain-Lieutenant Ruchat, }
5. Lieutenant von Logau, }
6. — von Pestel, }
7. Fähnrich von Ingenhoff, }
8. — von Stoffen, }
9. Major von Arnim, } von der Leib-Garde.
10. Capitain von Meseberg, }
11. — von Legat, }
12. — von Pannewitz, }
13. — von Tettau, }
14. Lieutenant von Oppeln, }
15. — von Berg, }
16. — von Kuchenbäcker, }
17. Fähnrich von Woldau, }
18. — von Forcade, }
19. — von Zastrow, }
20. Capitain von Stille, } von der Kurfürstin Leib-Regiment.
21. Der Adjutant, }
22. Lieutenant Thero, }
23. — von Böltzig, }
24. — von Cronenfels, }
25. — von Bromcee, }

26.	Oberst von Belling,	von Kur-Prinz.
27.	Major von Bismark,	
28.	Capitain von Thiele,	
29.	— von Rahmel,	
30.	Fähnrich von Pannewitz,	
31.	— von Bornstedt,	
32.	Oberst-Lieut. von der Heyden,	von Prinz Philipp.
33.	Capitain Graf Dohna,	
34.	Lieutenant von Micrander,	
35.	— von Schöning,	
36.	— von Gesler,	
37.	Fähnrich von Masculodi,	
38.	— Beschner,	
39.	Major von der Marwitz,	von Derfflinger zu Fuß.
40.	Capitain von Schönebeck,	
41.	Lieutenant von Burgsdorff,	
42.	— von Heydebreck,	
43.	— von Steinwehr,	
44.	Fähnrich von Barfus,	
45.	— von der Marwitz,	
46.	— von Schönebeck,	
47.	Oberst-Lieut. von Schlabberndorff,	von Anhalt.
48.	Capitain von Schenkendorff,	
49.	Lieutenant Billet,	
50.	— von Werder,	
51.	Capitain Amster,	von Dönhoff.
52.	— von Buswitz,	
53.	Lieutenant Müller,	
54.	Capitain von Rühlicke,	von Barfus.
55.	— von Sydow,	
56.	Fähnrich von Lüderitz,	
57.	Major von Blankensee,	von Curland.
58.	Capitain La Casimé,	

59. Fähnrich von Rödern,
60. — von Sack,
61. — Jardin,

} von Curland.

Nro. VI.

Wir geben hier noch einige, auf die Mobilmachung und auf den Zurückmarsch der nach Ofen im Jahre 1686 commandirt gewesenen Truppen, Beziehung habende Kurfürstliche Verfügungen.

1) Der Kurfürst an den Obersten und Kommandeur vom Leib-Regiment zu Pferde, den von Dewitz.

„Friedrich Wilhelm Kurfürst ꝛc. Unsern ꝛc. 1686.
Nachdem Wir gnädigst resolviret, zu Folge des mit der Römisch Kaiserlichen Majestät aufgerichteten Tractats, Derselben einigen Secours wider den Erbfeind zu zuschicken und selbigen von allen Unsern Regimentern und Garnisonen unterm Commando Unsers Geheimen Kriegs-Raths und General-Lieutenants ꝛc. des von Schöning zu detaschiren;"

„Als ergehet Unser gnädigster Befehl hiemit an Dich*) von Unsern unter Deinem Commando stehenden Leib-Regimente zu Pferde von jeder Compagnie 24 Mann und vom ganzen Regimente eine Prime-Plane dergestalt parat zu halten, daß die Mannschaft den 1. Martii marschieren

*) Die Verfügungen an die Generals sind alle mit Sie, die an die Obersten und darunter, mit Du stylisirt.

1686. könne, da dann mit derselben vor dem Aufbruch zu liquidiren, was ihr restiret und derselben mit auf den Weg zu geben, was rückständig befunden werden wird:"

„Die auscommandirte Mannschaft muß ohne Tadel, nicht zu alt noch zu jung, und aus Leuten bestehen, so schon im Felde gewesen sein, auch mit gutem Gewehr und vollkommener Montirung versehen werden."

„Was für Officiere vom Regiments-Stabe eigentlich mitgehen sollen: solches besagt die (nicht vorhandene) Specification und finden, daß Du einen guten Ober-Officier ehestens anhero schickest, welcher bei Unserm General-Lieutenant, dem von Schöning, sich angebe, und von demselben wegen der Standarten, Zelte, der vom Regimente abgehenden Mannschaften halber, und auf was Art, item wie viel wieder zugeworben werden sollen und wohin sonst wegen anderer zu diesem Marsch erforderten Nothwendigkeiten Unsere gnädigste Intentions gehen, Nachricht und Ordre nehmen: Seind Dir übrigens 2c. Gegeben zu Potstamb, den 29. Decembris Anno 1685."

2) Derselbe an Denselben.

„Aus Unsrer Ordre vom 29. December v. J. wird Unsre gnädigste Intention Dir bekannt gemacht sein, was Wir von Unserm Leib-Regiment zu Pferde zu dem Marsche nach Ungern auskommandirt wissen wollen, gestalt es dabey sein Bewenden gewissermaßen hat, und haben Wir nöthig gefunden, zu Abzielunge dieser Unserer Intention, Dir anderweit hierdurch in Gnaden anzubefehlen, von gedachtem Unserm Leibregimente 144 Einspennige insgesamt auszucommandiren, wobey denn

ein Oberstwachtmeister

ein Prediger und 1686.
ein Profoß
mitzugeben, und von dem Prima-Plane
ein Lieutenant,
ein Cornet,
ein Wachtmeister,
ein Quartiermeister,
drei Corporals,
zwei Trompeter,
ein Musterschreiber,
ein Feldscheerer,
ein Fahnenschmied und
ein Sattler
(andre Regimenter einen Scharfrichter)
und ist die Mannschaft dermaßen parat zu halten, daß sie gegen den 1. April wirklich marschiren könne, maßen sie denn auch vor dem Aufbruche von denen, von Uns dazu verordneten Commissarien annoch gemustert werden soll; und inhäriren Wir übrigens in allen den inhalts Unsrer vorhin angezielten Ordre. Verbleiben Dir ꝛc. Potstamb, den 20. Januarii Anno 1686 *)."

3) Der Kurfürst an den Oberst von Strauß.

„Friedrich Wilhelm ꝛc. Unsern ꝛc. Alldieweil Wir gnädigst verordnet, daß von denjenigen Leuten, welche in Unsrem jüngsthin abgelassenen Reskript zu dem Marsch nach Ungarn benannt worden, ein Oberstwachtmeister, ein Capitain, ein Lieutenant, ein Fähndrich, drei Sergeanten, ein Gefreiter Corporal und ein Capitain des armes,

*) Von andern Truppentheilen wurden kommandirt: ein Regiments-Quartiermeister, ein Regiments-Tambour, ein Auditeur, Pfeifer, und bei dem Leib-Regiment zu Pferde ein Pauker.

1686. ein Musterschreiber, ein Feldscheerer, drei Corporals, ein Pfeifer, drei Tambours, drei Grenadiers und 126 Gemeine zu Unsrer vielgeliebten Gemahlin Liebden Durchlaucht, Bataillon stoßen sollen;"

„Als hastu Dich danach nit alleine zu achten, sondern wir befehlen Dir auch dabey gnädigst dahin zu sehen: daß sowohl die Officiere als Gemeine in derselben Couleur, worin jeder Unsrer Gemahlin L. D. Regiment ist, als nämlich roth mit grün gefuttert gekleidet und solches bestmöglichst beschleuniget werde: wie Du dann auch im Uebrigen dahin zu sehen hast: daß das Gewehr so viel möglich von einerley Calibre und zwar zweilöthig sein, wonach Du Dich ꝛc. Und wir ꝛc. Gegeben zu Potstamb, den $\frac{11}{21}$. Februarii 1686."

Der General-Lieutenant und Gouverneur von Memel Graf Dönhoff erhielt den Befehl: den Gemeinen zwölff Schuß an Pulver und Kugeln, ingleichen die dazu benöthigte Lunten aus dem dortigen Zeughause verabreichen zu lassen; gleiche Ordre an Schöning mit Bezug auf Berlin, und an Borstel auf Magdeburg.

„Außerdem an die Regimenter zu Fuß: daß die detachirten Leute, so viel es immer möglich, in derjenigen Couleur, welche die Regimenter oder Bataillons, wozu sie kommen und stoßen sollen, gekleidet werden mögen, damit sie mit demselben in der Liberey, so viel es thunlich, übereinkommen, weshalb die Officiere mit den kommandirten der Bataillons weiter communiciren müssen."

„Die Grenadiers, Handlanger und Stückknechte, werden gleichfalls nach der Art zu kleiden sein, als der Ordonanz-Officier das Modell allhier davon gesehen hat."

Wir entnehmen unter andern aus allen diesen Verfügungen, wie verwöhnt die Brandenburgischen Truppen

bereits mit Bezug auf Uebereinstimmung im Anzuge, 1686. waren.

4) Der Kurfürst an den General Schöning, bei Gelegenheit des Rückmarsches der Truppen aus Ungarn.

„Wir haben Eure unterth. Relation von Dato Troppau vom $\frac{18}{8}$. Octbr., wie auch die von unsern beiden General-Majoren zu Fuß, abgestattete unterth. Berichte vom Dato Jägerndorff, den $\frac{6}{16}$. dieses Monats wohl erhalten und daraus mit Mehreren vernommen, wie weit Ihr mit Unsern Truppen gekommen, und was für Anstalt nunmehr mit denen Kaiserlichen Commissarien der Marsch-Routen halber getroffen sind."

„Gleich wie Uns nun Alles, was Ihr deshalb veranstaltet habt, zu gnädigstem Gefallen gereicht, also hoffen Wir, daß Ihr nunmehr bald wieder auf die hiesige Grenze mit denen Truppen kommen werdet."

„Da denn Unser gnädigster Befehl und Wille ist, daß die auscommandirt gewesenen Preußischen Truppen, sowohl die zu Pferde und Dragoner als zu Fuß, von den Regimentern und Garnisonen, in specie auch Prinz Heinrich's von Sachsen Regiment zu Pferde, von Glogau ab, durch Polen über Birnbaum und Schwerin und so weiter, wie sie herausgekommen, ihren Rückmarsch nehmen und auf Marienwerder gehen sollen, welchergestalt denn die jetzt gedachten Truppen, weder Unser Herzogthum Hinter-Pommern, noch Unsre Churmärkische Länder zu berühren nöthig und habt Ihr deshalb dahin zu sehen: daß die Truppen bei Antretung des Marsches also eingetheilet werden, damit diejenigen, welche nach Preußen gehen, auch den Marsch auf jenseits der Oder nehmen, und weil nothwendig ein Oberst dabey sein, die-

1686. selben bis an die Weichsel führen muß: also habet Ihr jemanden von denen bei den Truppen vorhandenen Obersten, dasselbe und das Kommando darüber, bis dahin aufzutragen."

„Wegen des Durchmarsches durch Polen schicken Wir Euch hiebey die benöthigten Requisitorialien, sowohl nach Pomerellen als nach Polen, deren Ihr euch zu bedienen und damit einen tüchtigen Officier in Zeiten herauszuschiken habt."

„In Polen habt Ihr gute Ordre und scharfe Disciplin halten zu lassen, wie auch Alles, was auf dem Durchmarsch daselbst genossen wird, für baares Geld zu bezahlen, zu welchem Ende Wir da die Verfügunge thuen wollen, daß denen dahin gehenden Truppen, auf Abschlag des restirenden Tractaments etwas Geld ausgezahlet, und mit auf den Weg gegeben werden soll."

„Das Churprinzliche Regiment zu Pferde, ingleichen das Dörfflingische zu Pferde, nebst dem Barfusschen Regimente zu Fuß, sollen von Crossen abgehen, und das Erstere die, in beigehendem Aufsatze specificirten Quartiere beziehen; das Dörfflingsche Regiment zu Pferde aber und das Barfussche sollen nach Pommern (wohin sie auch die von Collberg auskommandirten mitzunehmen haben) über Landsberg an der Warthe, marschiren, allwo sie auch gegen die Zeit der Hinkunft wegen ihrer Quartiere Nachricht haben sollen."

„Die von Unsrer Leibgarde aus dem Magdeburgischen, item von Unsrer vielgeliebten Gemahlin Liebden, und dem Anhaltschen Regimente zu Fuß ausgecommandirte, ingleichen die Spaenischen und Briquemaultischen Reuter (ohne die unter Prinz Heinrich's Regimente stehen) sollen denselben Weg durch das Gubensche und derends hin nehmen, welchen sie im Hinmarsch genommen, und haben Wir sowohl an Kur-Sachsen, als auch an des

Herzogs von Merseburg Liebden deshalb die behörigen Re- 1686.
quisitionsschreiben abgehen lassen, woselbst denn die Trup-
pen ebenfalls gute Ordre halten und gleichfalls Alles,
was sie empfangen, für baar Geld bezahlen müs-
sen, insonderheit aber muß dahin gesehen werden: daß
im Kursächsischen kein Nachtlager möge gehal-
ten und muß ebenfalls ein Oberst zur Führung mitgege-
ben werden."

„Unsers Sohnes Prinz Philipp's Regiment, soll in denen auf beigelegter Liste enthaltenen Quartieren ste-hen bleiben."

„Die Artillerie aber, nebst denen von Unsrer Leib-garde zu Fuß aus Unsern Residenzien auscommandirten, wie auch des Kurprinzen Regiment zu Fuß, Derff-linger zu Fuß, imgleichen die aus den hiesigen Garni-sonen, als Cüstrin und Driesen, Peitz, Oderberg, Frankfurth und Spando auscommandirte, item die detachirten von Unserm Leib-Regimente zu Pferde und von dem Leib-Regiment Dragoner, sollen von Crossen ab, gerade anhero marschiren, nach denjenigen Quartieren, welche ihnen in Zeiten zugeschicket werden sollen, da denn die Artillerie nebst denen von der Leib-garde von hier aus commandirten, den nächsten und geradesten Weg, anhero zu nehmen und die aus den Gar-nisonen ein jeder nach seiner Garnison, und die andern Regimenter nach den Quartieren, so ihnen auf Crossen, nebst der Route, welche sie zu halten, entgegen geschickt werden soll, sich zu begeben."

„Was die, bei den Truppen befindliche Grenadiers betrifft, deshalb ist Unser gnädigster Wille, daß die-selbe unter die Regimenter, wovon sie genom-men sein, hinwiederum untergestochen werden sollen."

„Nach Obigem Allem habt Ihr Euch gehorsamst zu

1686. achten, und für alle Dinge die Anstalt zu machen, daß von Officieren sowohl, als von Gemeinen, (wie bereits berührt) gute Ordre und scharfe Disciplin gehalten, keine Excesse noch Insolentien verübt, noch denen Einwohnern und Unterthanen einige Molestien zugefüget, absonderlich auch Alles, was genossen wird, baar bezahlet werden möge."

„Und weil Wir aus denen eingesandten Nachrichten und Attestatis gnädigst ersehen, daß verschiedene Regimenter und in specie das Anhaltsche an vielen Orten beim Hinmarsch, nichts bezahlet, die andern Regimenter aber gar ein Weniges: so wollen Wir bei der Zurückkunft, nicht allein deshalb Liquidation zu legen und dem Befind nach, denjenigen, so entweder nicht, oder nit für voll bezahlet worden, decourtiren lassen, sondern auch, wofern dergleichen auf dem jetzigen Rückmarsche wieder geschehen sein sollte, die commandirende Officier dafür ansehen, wie denn Unsre gnädigste Intention und Willensmeinung ist: daß denen Truppen ein Commissarius auf derselben Route, welche sie nehmen, folgen, und die Liquidations aufnehmen solle, was an einem jedweden Orte genossen, ob auch ein Mehreres, als Wir verordnet genommen? ob auch dasjenige, vom Mann empfangen, denen Contribuenten zureichend vergnüget? ob das Geld auch wirklich gezahlet? ob darüber Attestata ertheilet und wann deren einige vorhanden sein, ob selbige auch von denen Wirthen erzwungen oder sonsten falsch sein?"

„Item ob auch mehr Wagen, als Wir auf jedweder Compagnie gnädigst verordnet haben, mitgenommen und was dabei mehr anhängig ist? von welchen Allem Uns dann der Commissarius umständlichen Bericht abstatten soll."

„Die vom General-Stabe können ein jeder nach

Belieben Dero bei sich gehabte Bagage anhero oder dahin, 1683.
wo sie selbige hiebevorn gehabt, auch zurück mit guter Ordre marschiren lassen und was diese unterwegs genießen, überall für baar Geld bezahlen und niemand ohne Entgelt das Geringste abpressen."

„Was schließlich die bei den Truppen befindlichen Kranken betrifft: da ist Unser gnädigster Befehl, fals darunter einige vorhanden sein, welche nicht mit fortzubringen, daß für dieselben ein Paar Oerter auf der Gränze, allwo sie bis zur Genesung bleiben können, ausgesuchet werden sollen; zu welchem Ende dann, wann dazu einige Oerter ausgesuchet sind, mit denen Magistraten daselbst zu reden, damit sie für billig mäßige Bezahlungen, ein Paar Häuser anweisen, worin die Kranken gebracht werden mögen, damit sie nicht, wann sie mit den andern gesunden Leuten zusammen logiret werden und in die warme Stube kommen, selbige mit anstecken; was aber mit fortgebracht werden kann und davon nichts contagieuses zu besorgen steht, solche kann ein jedwedes Regiment mitnehmen."

„Wonach Ihr Euch also in Allem zu achten, die Conservation der Truppen auf's Beste zu beobachten und von weiterer Avancirung des Marsches Uns ferner fleißigen Bericht unterthänigst abzustatten habt. Potstamb, den 16. November 1686."

Wir geben hier nur eine der, im Schreiben erwähnten Quartierlisten, als ein merkwürdiges Beispiel, wie unglaublich z. E. die Truppen von ein und derselben Compagnie vertheilt lagen.

Quartiere
vor Prinz Philips Regiment.

$\frac{1}{2}$ Compagnie in Fürstenwalde,

1686.	$1\frac{1}{2}$	Compagnie	in Frankfurth,
	$\frac{3}{4}$	—	in Landsberg,
	$\frac{3}{4}$	—	in Crossen,
	$\frac{3}{4}$	—	in Cotbus,
	$\frac{3}{4}$	—	in Schwiebus,
	$\frac{3}{4}$	—	in Züllichau,
	1	—	in Drossen, in Zielenzig, in Reppen, in Sommerfeld,
	$1\frac{1}{4}$	—	in Königsberg, in Soldin, in Friedeberg, in Driesen, in Reez, in Neuwedel, in Schiefelbein,
	8	Compagnien.	

Alle während dieses Feldzuges in Ungarn ausgefertigte militairische Verfügungen, sind von Joachim Ernst von Grumbkow, dem Oberhofmarschall und General-Kriegs-Commissarius vollzogen, welcher in der Stellung eines heutigen Kriegs-Ministers fungirte. Er ging auch zur Verabredung der näheren Verhältnisse, schon im Herbste 1685 nach Wien, wie nicht minder im Jahre 1689 in Sachen der Allianz Wilhelm's des III., nach England. Der gehaltreiche literarische Nachlaß dieses vielgebrauchten Ministers, nicht minder der, seines berühmten Sohnes, des nachherigen General-Feldmarschalls Friedrich Wilhelms von Grumbkow, befindet sich, laut testamentarischer Bestimmung, noch unangerührt, in den Händen der weiblichen Nachkommen — der Herren von Bonin aus dem Hause Lupow in Hinterpommern.

Nro. VII.

Berichte der, unter Seite 188 erwähnten ältesten Generale, über die zu unternehmende Belagerung von Bonn.

1) General-Feldzeugmeister Baron Spaen.

„Auf Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg ꝛc. 1689. unsers gnädigsten Herrn, diesen Morgen gethane gnädigste Proposition, ist meine unterthänigste unmaßgeblichste Meinung, und zwar anfangs, wann ich bedenke, was ich ratione der Kriegsoperationen, insonderheit wegen Attaquirung der Stadt Bonn bereits den 18., 27. und 30. Juli; wie auch den 2. Augusti schriftlich übergeben. So bleibe ich noch dabey und will meines ermessens, nichts anders zu thun seyn, als ohne fernern Zeitverlust vor den Orth zu rücken, und denselben dergestalt zu umzingeln, daß kein Mensch möge aus oder einkommen können; darneben die Quartiere ordentlicher Weise abzustechen, und selbige sowohl vor das Fußvolk als vor der Reuterey dergestalt zu nehmen, gleichwie ich ungefehr, doch unfürgreiflich angewiesen habe. Ingleichen auch die Mittel und Nothwendigkeiten zur Hand zu bringen, welche zu einer formalen Belagerung oder Attaque nothwendig seyn. Will man aber den Platz nicht belagern noch attaquiren, so kann dieses alles zu einer Blocquade dienen. Gewinnt man aber den Ort nicht durch eine Attaque, so fürchte ich, er werde vermittelst einer Blocquade nicht zu bekommen seyn. Ich zweiffele aber nicht wann man das Werk nach fleissiger Ueberlegung mit einem rechten Eifer anfängt, es werden Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu einer vigoureusen At-

1689. taque sich gnädigst resolviren; jedoch wird solches die Zeit geben."

1) „So wäre demnach erstlich so viel Fußvolk als möglich zusammen zu bringen und halte ich dafür, daß man mit 20 oder 21,000 Mann den Anfang machen könnte, wann aber in 14 Tagen oder 3 Wochen noch ein 3 oder 4000 Mann zu bekommen wären, so sollte es eine gute Sache sein, wozu dann noch verhoffentlich zu gelangen sein wird."

2) „Die Dragoner könnte man auch als Musquetiers im Nothfall zur Belagerung gebrauchen.

3) „Die Reuterey, so Sr. Churfürstl. Durchl. bereits haben, vermeine ich zur Belagerung genug zu sein. Verlangen aber Sr. Churfürstl. Durchl. ein mehrers, so könnten Sie nach gnädigsten Belieben hiezu des Herrn Churprinzen zu Pfaltz 3 Regimenter, als das Leib- und Frankenbergsche Regiment zu Pferdt, und denn das Regiment Dragoner unter dem Grafen von Wehlen, zusammen kommen lassen, welche zum wenigsten 2000 Mann stark sein."

4) „Anstatt der 2 oder 3000 Bauern (wie ich vor diesem unmaßgeblich erinnert,) könnte man noch ein mehres bekommen."

5) „Ueber und oberhalb der Stadt Bonn müssen Brükken sein, die man auch haben kann."

6) „Die Länder und Städte, so bei diesem Werk sehr hoch interessiret sein, müssen ein 20, 30 bis 50,000 Thlr. vors erste zu der Arbeit und extraordinair Ausgaben beibringen, weßhalben mit den Intressenten zu sprechen wäre, das Geld bedürfte aber eben nicht auf einmal hergegeben zu werden."

7) „Pulfer und Kugeln, um die Belagerung anzufangen, wird man vors erst genug haben können, ein mehrers,

wann es nöthig, kann man bey Zeiten aus Holland 1689
kommen lassen."

8) „Was den Rest betrift und hiezu ferner vonnöthen sein mögte, solches kann der Nothdurft nach überlegt werden, wann erstlich nur die Resolution genommen ist, Bonn zu belagern, und ob man 2 oder 3 Attaquen thun solle. Was nun von beiden wird resolviret werden, es sey eine formale Belagerung oder eine Bloquade, dasselbe müste dem Herrn Herzog von Lothringen, wie auch dem Fürsten von Waldeck communicirt werden, damit Sie davon Nachricht hätten."

„Signatum in Hauptquartier den 5. Aug. 1689.

H. F. v. Spaen."

2) General-Lieutenant von Barfus.

„Auf Sr. Churfürstl. Durchlaucht gnädigstem Befehl, ob die Stadt Bonn würklich belagert, oder mit einer starken Blocquade einzuschließen; mit dem Ueberrest der Armee zu andern nöthigen Operationen zu schreiten, habe ich mein unterthäniges und unmaßgebliches Bedenken hiemit gehorsamst übergeben sollen."

„Weilen Sr. Churfürstl. Durchlaucht, Clevische und Märkische Lande, niemals in Sicherheit kommen können, im Fall Bonn in des Feindes Hände verbleiben sollte. Deshalb Sr. Churfürstl. Durchlaucht an Verlierung dieses Ortes gar viel gelegen, die Blocquade auch einen sehr ungewissen Effect haben mögte. Voraus wenn Ihr Fürstl. Gnaden der Bischof von Münster die Trouppen nicht bei der Blocquade ließen. Wolte auch der Feind durch einen Succurs dieselbe aufheben, als würde von der würklichen Belagerung der beste Effect zu hoffen seyn, wann zu allerehrst dieselbe angetreten werde, alle benöthigte Requi-

1689. sita, bey der Hand zu schaffen, höchst nöthig sei würde.
Als mehr

Infanterie
Artillerie
Munition
Schantzzeug
Faschinen
Geld,
Etliche 1000 Bauern.

Nebst Wagens, Minirer, welche wenn die Belagerung solte resolviret werden, eigentlich constipiret werden kann. Solten aber einige dieser obgesetzten Stüke fehlen, und man in währender Belagerung Verhinderung haben, würde der Effekt nicht nach Wunsch zu hoffen sein, die Blocquade nothwendigerer vorzunehmen sein, aber dergestalt, daß sie im Stande sein könne, wenn der Feind dieselbe mit einem starken Corpo aufzuheben suchen solte, man demselben den Kopf bieten könnte."

„Im Laager bei Weßlingen den 5. August (26. Juli) 1689."

v. Barfus.

3) General-Lieutenant Herzog Friedrich Ludewig von Holstein.

„Im Feldlager bey Bonn den 6. August 1689."

„Nachdem Sr. Churfürstl. Durchlaucht zu Brandenburg unser gnädigster Herr ꝛc. Dero sämmtliche Generalité befehliget, daß sie ihre Sentiments schriftlich eingeben solten, ob nehmlich"

1) „Bonn zu belagern sey oder"

2) „Ob selbiger Orth zu blocquiren, hiebey aber sey zu consideriren, daß wenn dieser Orth nicht würklich zu

belagern, die Münsterische Trouppen so alhier ste- 1689.
hen, abgehen werden."

3) „Und dann wann dieser Orth zu blocquiren, ob solches mit der gantzen Churbrandenburgischen Armee oder einem Theil davon zu verrichten."

„Hierauf ist nun mein unvorgreiflich Sentiment."

„Daß schwer würde fallen, Bonn mit der Force anzugreifen, gestalt bekannt, der Feind von seinen besten Trouppen eine starke Garnison darinn, würde also sonder Hasard, daß Ihrer Churfürstl. Durchlaucht Infanterie gäntzlich ruinirt werden mögte, nicht geschehen können."

„Dahingegen wann der Feind blocquiret darinnen würde, er aus Mangel und Nothwendigkeiten, doch würde endlich genöthiget seyn, diesen Ort zu räumen, um so viel mehr nachdem durch die Bombardirung ein groß Theil von Lebensmitteln nothwendig muß consumirt worden seyn, wie dann diejenigen Truppen so zur Blocquade employiret werden sollten, da das Land noch voll, es an nichts fehlen würde. Diejenigen Truppen aber, so nicht dazu employiret, daß selbe verhindern mögten, damit die Blocquirende nicht von einem feindlichen Corpo, so zum Succurs kommen dürfte, insultiret werden."

„Und ob zwar die Münsterischen Trouppen einiges Poids bey dieser Belagerung geben könnten, so deucht mir doch nicht, daß Sechs Bataillons, als worin ihre Infanterie bestehet, solten contribuiren können, deßfalls die Belagerung zu entrepeniren."

Friedrich Ludewich H. v. Holstein.

4) General der Kavallerie Meynhard Graf Schomberg.

„Sur l'ordre que S. A. E. nous a fait l'honneur de nous donner de repondre sur trois points principaux

1689. qvi regardent son service, Le premier s'il faut marcher avec l'Armée en avant?"

„Le second s'il faut assiéger cette Place? et le troisième, s'il la faut blocqver?"

„Je reponds pour le premier article, qve ce dessein de marcher avec l'Armée en avant, pour joindre nos alliez, est un dessein digne de S. A. E. et d'une grande utilité au commun bien, et l'uniqve moien d'intriguer vivement l'ennemi, puisque se vojant attaqvé de tous cotez il sera forcé malgre lui d'hazarder une Bataille, ou sa contrainte causera une grande consternation dans l'armée ennemi, et s'il l'evite on se met en Etat de vivre à ses depens et on s'eloigne en même temps du pays de ces alliés qv'on ruinera sans cela."

„Pour le second Article, qvi regarde le siege de Bonn qv'on croit necessaire pour la necessité du pays; J'avoue que ce dessein est juste et necessaire, et cela a toujours eté des commencement mon avis si l'on avoit voulu le sçavoir avec ces Conditions qvi l'est bon de sçavoir, si Son Altesse Electorale a assez d'Infanterie pour cela et toutes les autres choses necessaires et reqvises, pour attaquer cette Guarnison qui est forte; supposant donc que cela peut être, je ne balancerois pas, puisque, pour ce qvi concerne le Blocus, S. A. E. n'y peut laisser moins de 12 mille hommes Cavallerie et Infanterie, encore seront-ils obligés à prendre des grandes mesures, et fatiguer presque incessament, pour qu'il ne leur arrive qvelque malheur; Ce nombre de Trouppes detachés de l'armée de S. A. E. diminuera si fort le reste de son Armée, que de part ou d'autre on se trouveroit presque hors d'Etat d'entreprendre quelque chose de considerable. Pour bloqver cette place avec toute l'ar-

mée dans l'esperance de la reduire par faute de vi- 1689.
vres, cela me paroit long, et contre la gloire d'une aussi belle armée, que celle de Son A. E. Je sçais bien que d'ailleurs à l'egard de la seurete, et la conservation de ses trouppes, c'est ce que qv'un chaqu'un peut penser la dessus, c'est ce que je laisse aux desseins secrets que Son Altesse Electorale peut avoir, et ce sont ici mes sentiments sauf le meilleur avis de Son A. E. Monseigneur"

fait au Camp general
de Reindorff ce 5. Août 1689.

M. Comte de Schomberg.

5) General-Major Karl Graf Schomberg.

Monseigneur!

„Votre Altesse Electorale nous aiant fait l'honneur d'ordonner, de mettre nos advis par ecrit. Le mien servit dans la situation où les affaires sont presentement, de reserrer la Place le plus prèst qv'il se pourra par toute son Armée, et faire faire une bonne ligne de Contrevallation pour y attendre le succès du siege de Mayence; la ville prise l'on pourra aisement de la envoyer un Corps d'Infanterie, pour faire celui-cy, et en attendant preparer toute chose poure l'ouverture de la tranchée."

Le Comte Charles de Schomberg.

6) General-Major Graf du Hamel.

„Il me sembleroit sur l'advis que S. A. E. mon maitre a demandé de moy que pour repondre au premier point, d'attaquer la Place de Bonn avec qva-

1689. rante vingt sept mille hommes de pied et 10 mille Chevaux, il est encore assez temps de L'attaquer et la prendre, pourveu que tout soit prest pour l'attaquer, car si l'on tarde encor quelque temps les ennemys assamblant un corps de douze mille hommes à Montroyal nous pourroient tomber sur les bras et nous obliger à lever le siége, estant difficile de l'y maintenir par la separation des cartiers, et la situation des lieus."

„Pour le second qui est le blocus, je suis d'avis qu'il faut douze mille hommes d'infanterie, deux mille quatre cent chevaux, douze cent Dragons pour faire un camp de 4 mille hommes de pied, huit cent chevaux et 4 cent Dragons sur la droite de Poepelsdorff, l'autre camp entre Poepelsdorff et Heymerten qui le communique par une bonne ligne et qui soit aussi fort que le premier, le troisième camp depuis Buttorf j'usqu'au Rhein de mesme force que les autres; le tout retranché de bonnes lignes de contrevallation avec quelques redouttes, mettre quelque Infanterie du camp la droitte a Heymerten et de celuy de la gauche à Fronsdorff. Le reste de l'armée pourroit s'avancer pour empecher le secours qui pourroit venir de Montroyal ou de Luxembourg."

„Pour troisième qui est de marcher avec toute l'armée en avant, je trouve que nous n'aurions rien fait si nous laissions cette place sans être prise, ou blocquée puisqu'elle ruineroit et bruleroit tout le pays aussi tost que nous serons parti hormis que nous ne marchions pour donner bataille ou pour entrer en France et en cas qu'on aye ce dessein, je serois d'avis de l'executer, si non mon sentiment est pour le blocus."

du Hamel.

7) General-Major Baron Briquemault de St. Loup.

„Selon la proposition que Son Altesse nous a 1689.
fait l'honneur de nous faire touchant la ville de Bonn.“

„Mon avis seroit de bloquer la Place le plus près que faire ce pourroit, et faire une bonne ligne de Contrevallation avec de bons redens et redouttes de peu d'espace et selon le terrain, et serrer la Place par une Contre-ligne le plus près que faire ce pourroit, et comme d'être si pres de la place pourroit incommoder de jour la Cavallerie, je serois d'avis de faire des espaulements, derriere la Contreligne a chaque escadron le sien comme j'en ay vùe au siege d'Estampes, et d'Arras, puis attendre patiamment quand cela seroit fait, et que l'on auroit fait à placer les batteries, attendre l'evenement, et fin du siege de Mayence, ci après la prise, se servir de l'Infanterie qui aura esté audit siège et qui trouvera en arrivant toutes les dispositions dont il a été parlé cy-dessus et trouvera grande facilité à ouvrir la tranchée, en cas que ce soit la volonté de S. A. E. de la faire, et en attendant le blocus, fatiguera la Guarnison et lui fera consumer une partie de leurs Vivres. J'oubliois à dire que l'Infanterie pui aura eté au siège de Mayence pouvoit venir en bateau, ce qvi ne la fatigueroit en nulle façon.“

Briquemault.

8) General-Major von Zieten.

„Auf allergnädigst gethane Proposition Sr. Churfürstl. Durchlaucht, welche darin meines Behaltens bestanden: Ob man Bonn belagern oder blocquiren solte. Item ob

1689. die Blocquade mit der ganzen Armee oder durch detaschirte Leute geschehen solte."

„Gebe also in Unterthänigkeit hiemit meine unvorgreifliche Meinung: daß weilen der Ort in guter Defension mit starken Werken und guter Contrecharpe versehen, auch 6000 Mann zur Besatzung und sonsten so viel mier wissent an keinen wichtigen Dingen Mangel hat, daß man ihn nicht belagern sollte. Denn vors erste ist der meiste Sommer fast vorbey, und würde auch noch Zeit erfordern, ehe man noch genugsame Materialien an Schanzkörben, Faschinen und dergleichen herbeischaffte. Im Herbst aber bei nassem Wetter in Approchen zu liegen verursacht große Krankheit, unter den Leuten, würde also die Anzahl unserer Infanterie sehr abnehmen, absonderlich wie dann zu vermuten, wenn von so starker Guarnison viele verwundet und todtgeschossen würden. So würden die Leute auch nicht einmahl abgelöset können werden, denn zum wenigsten würde man den Orth mit zwey Attaquen angreifen müssen, und alsdenn auf jeder Attaque über 9000 Mann Infanterie nicht kommen, und wann man die Kranke und allerhand Wachten so man nothwendig hat, abrechnet. Also die mehresten continuirlich würden in den Approchen bleiben müssen. Zuletzt würde auch zu bedenken seyn, weilen lauter alte Soldaten in der Festung sein, und keine Bürger, Weiber, noch unnütze Gesindel, sie auch wegen Feuer nichts zu fürchten haben, daß die Belagerung sich lange und spät ins Jahr oder Winter hinein halten dürfte. Daß es denn an genugsamer Fourage fehlen, und also leichte Sr. Churfürstl. Durchlaucht Armee ganz durch diese Belagerung könnte ruinirt werden, welche nachgehends so leichte nicht wieder in guten Stand würde können gesetzet werden."

„Auf daß aber das ganze Land nicht abgebrandt, auch niemand sich zu beschweren Ursache habe, halte ich

nöthig seyn, daß der Orth mit detaschirten Leuten bloc= 1689.
quiret bleibe, denn detaschirte Leute ihre Subsistence und Fourage haben können, als wann die ganze Armee dahier verbleiben solte. Dieses nun ist meine unvorgreifliche Mei= nung, wie ich es nach meinem Gewissen guth befinde."

Ew. Churfürstl. Durchlaucht
unterthänigster Knecht,
H. v. Zieten, Generalmajor.

Im Laager bey Weßlingen
den 5. Augusti 1689.

9) General=Major von Heyden.

„Auf Sr. Churfürstl. Durchlaucht gnädigst gethanen Vortrag, ob nehmlich:"

1) „Sie mit der Armee anderweit gehen, und die Stadt Bonn verlassen oder ob 2) durch eine Blocquade selbige zur Uebergabe zu bringen oder 3) ob gedachte Stadt durch eine förmliche Belagerung anzugreifen am be= sten geachtet werden solte. Ist meine unterthänigste un= maßgebliche Meinung, daß so viel den ersten Punkt be= trift, die Stadt gänzlich zu verlassen und eine so starke Guarnison als darinnen hinter sich zu lassen, nicht allein Sr. Churfürstl. Durchlaucht hier am Rhein gelegene, und andere mehr Länder sehr gefährlich. Sondern Sr. Chur= fürstl. Durchlaucht Waffen auch nicht rühmlich sein solte, wenn man gedachte Länder, um daraus große Summen Geldes zu ziehen, oder ganz zu verbrennen frey geben wollte."

„Was die Blocquade oder die 2. Frage betrift, wann sie durch wenige geschehen solte, würde sie nicht genugsam seyn, um eine so starke Guarnison, welche man zwischen 5 und 6000 Mann schätzet, einzuhalten. Würde sie aber durch viel und etwa 12000 Mann geschehen, So würde Sr. Churfürstl. Durchlaucht Armee dadurch gar zu sehr

1689. geschwächet und nicht Trouppen genug überbleiben, um anderweitige nützliche Operationen zu thun, und doch nicht außer Gefahr sein, um von dem Feinde ofte geschlagen zu werden. Solte es aber durch die ganze Armee geschehen so wird es auch seine Inconvenienzien haben, indem alsdenn die Münsterschen von der Armee gehen, und dadurch selbige auf ein ansehnliches geschwächet, die Fourage auch, wenn es mit der Blocquade etwas lang wehren sollte, mangelen, und dadurch die Armee leiden, und abgehen. Ist demnach noch übrig die letzte Frage, ob man durch eine Belagerung die Stadt zwingen solte, welches wofern Sr. Churfürstl. Durchlaucht mit weniger Mannschaft aus Cöllen, Düßeldorff, Geldern wenigstens bis auf 20,000 ihre Infanterie erstrecken, und sonsten alle Reqvisite um solche Belagerung zu unternehmen anschaffen lassen wolten, Meines unterthänigsten Erachtens, Sr. Churfürstl. Durchlaucht Waffen am glorieusten, ihn auch am besten sein solte. Es müste aber solchen falls eine gute Contrevallationslinie gemacht, selbige auch mit so guthen Redouten und Forten versehen werden, daß wofern der Feind den Entsatz tentiren und man um demselben zu begegnen, die Linien verlassen müsse, daß Sie alsdenn der Guarnison auf eine Zeitlang resistiren, und nicht sobald von derselben forciret werden möge. Wodurch man dann auch noch dieses haben würde, daß man die Belagerung auch fein gemach poußiren und damit warten könnte, zu sehen, was anderweit fürgehen könnte."

„Im Laager bey Bonn,
den 6. August 1689."

W. W. v. Heyden.

10) Niederländischer General von Dalwig.

„Auf Ihrer Churfürstl. Durchlaucht gnädigsten Be-

fehl, daß ein jeder General absonderlich auf zwo gege- 1689.
bene Punkten schriftlich seine Meinung eingeben soll."

1) Ob man die Festung Bonn wirklichen belagern soll, und ob zur Eroberung derselben einige Hofnung zu machen sey?

„Hierauf wird unterthänigst geantwortet, daß ich nicht eigentlich bey dieser verflossenen Zeit da das Wetter sehr veränderlich, und mit vielem Regen, und an sich ziehenden Krankheiten pfleget verflochten zu sein (auch mir nicht wissend ist, ob Ihr Churfürstl. Durchlaucht, und wie balde denselben einen ansehnlichen Succurs, sammt einen freyen Rücken zu behalten verwartend seyn) zu rathen weiß, als allein meine willigste und schuldigste Dienste nach Dero gnädigsten Befehl zu versichern."

2) Im Fall auch eine formidable Belagerung sich nicht thun ließe, was dabey guth gefunden werden mögte.

„Wann Ihre Churfürstl. Durchl. vor Bonn eine Belagerung zu thun nicht guth finden, so seyen keine andere Mittel meines Erachtens vorhanden, als eine Bloqvade in bester Form vorzunehmen und die möglichste Zeit abzuwarten. Sein Ihro Churfürstl. Durchlaucht aber in dem Vornehmen die Belagerung fortzusetzen, Soll ich mich allezeit solches auszuführen helfen, willig und bereit finden lassen, als ein unterthänigster"

Diener
H. v. Dalwig.

$\frac{15}{25}$. August.

11) Bischöflich Münsterscher General Schwartz.

„Durchlauchtigster, Großmächtigster Churfürst,
Gnädigster Herr!"

„Weilen Ew. Churfürstl. Durchlaucht gnädigst gefällig gewesen daß über nachfolgende zwey Fragen:"

1689. 1) Ob bey jetziger Beschaffenheit der Zeit und Sachen dieser Orth würklich und formellement attaquirt werden solle und ob zur Eroberung desselben eine Apparence und Hofnung sey? oder

2) Im Fall eine formelle Belagerung nicht solte guth gefunden werden, was alsdenn zu thun und vorzunehmen, damit die Gloire Dero und Dero Alliirten Waffen salviret, dieser Orth dennoch zur Uebergabe gezwungen und denen umliegenden Ländern Sicherheit geschaffet werden könne.

„Von allen bey der Armee anwesenden Generalen ein ohnvorgreifliches Bedenken schriftlich in Unterthänigkeit übergeben werden solte; So habe ich zu dessen gehorsamsten Einfolg folgendes, und zwar"

„Auf die erste Frage unterthänigst vorstellen müssen, daß zuförderst zur Vermehrung Ew. Churfürstl. Durchl. högsten Gloire Dero und Dero Herren Allijrten Waffen mehrere Reputation gedeyen und dem gemeinen Wesen dadurch ein großer Vortheil zuwachsen werde. Wie denn auch dem Nieder-Rhein-Westphälischen Craise, und allen an und umgräntzenden Ländern, die so höchst nöthige, und so sehr verlangte Sicherheit dadurch desto ehender wieder gegeben, und erworben werden könnte, wenn die Festung Bonn durch eine formelle Attaque und Belagerung angegriffen und aus Feindlichen Händen gerissen werden könnte. Und wäre dahero zu wünschen, daß ein solches nützliches und wichtiges Dessein ehender und sogleich nach Eroberung von Kaiserswerth aufs Tapet gebracht und der Möglichkeit dessen Bewerkstelligung damals wäre enponiret worden, dann der Zeit, nicht allein die truckene Sommerzeit zur formellen Attaque bequemlich, die Regimenter in guten gesunden Stande, sondern auch die Belagerung von Maynz noch nicht angefangen gewesen, und also der Feind auf die dieserseits der Mosel, und in der Nähe gestande-

nen Kaiserlichen Armee Reflexion machen müssen, auch auf 1689.
die erfolgete Belagerung vor Bonn selbiges zu entsetzen
(der damahligen seines Estats Beschaffenheit nach, und
dah er wegen befahrender Descente in seinem Königreiche
ein starkes Corps d'Armee auf den Seeküsten halten müs-
sen) sich vieleicht nicht unterstehen dürfen. Ob aber an-
jetzo dah der Herbst vor der Thür, der Feind wegen seiner
conjungirten Flotte auch seine Seeküsten versichert, und
also von deme der endes gestandenen Corpo ein guth Theil
heraus und wohin es nöthig, marschiren lassen, und ver-
folglich Bonn zu befreyen suchen kann, dennoch diese mit
einer starken Guarnison versehene Festung mit einer medio-
cren Anzahl von Infanterie zu attaquiren sey, darüber
muß ich billig mein geringes Sentiment, mit Ew. Chur-
fürstl. Durchl. gnädigsten Permission suspendiren. Wenn
aber Ew. Churfürstl. Durchl. wie Sie mir vorgestern gnä-
digst zu bedeuten geruhet haben, bey der Resolution an-
noch verbleiben mögen? Bonn zu attaquiren, so werde
ich (Ew. Churfürstl. Durchlaucht dabey erhaltenen gnä-
digsten Befehl nach) ferners wie bereits der Anfang ge-
macht ist, alles was zur Eröfnung der Approchen vonnö-
then ist, verfertigen zu lassen ungesäumt fortfahren, auch
bey aller solcher Attaque, so wohl ich vor meiner Person,
als auch Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Münster Meines
gnädigsten Herrn, uuter Ew. Churfürstl. Durchlaucht gnä-
digsten Commando stehende Trouppes durch Gottes Bey-
stand dasjenige mit allem Fleiß, Ernst und Eifer thun
und verrichten, was ehrlichen rechtschaffenen Offizieren und
Soldaten zusteht, wie denn auch ein solches högstgnädigst,
meines gnädigsten Herrn gnädigster Wille und Befehl,
auch es ohnedem unsere Schuldigkeit gemäß ist."

„Wann aber Ew. Churfürstl. Durchl. die formelle
Belagerung öfters genannter Festung nunmehro noch an-
fangen zu lassen gnädigst bedenken trügen; So würde

1689. (wiewohl ohne unterthänigste Maasgebung) nothwendig seyn, den Orth und die Guarnison, durch Aufwerfung einiger Redouten und Feldschantzen so nahe es immer thulich, und dieselbe mainteniret werden können, noch enger einzusperren, und dieselbe durch alle erdenkliche Mittel zu beunruhigen, noch ferners zu incommodiren, und wo thulich zur Uebergabe zu necessitiren."

„Wie ich denn aus unterthänigster Devotion anwünsche, daß Ew. Churfürstl. Durchlaucht Höchstglorwürdigste Intentiones erreichet, und den umliegenden Ländern die verlangete und gewünschete Sicherheit dadurch geschaffet werden möge."

Ich befehle Ew. Churfürstl. Durchlaucht zu einer langbefristeten glücklichen Regierung, und allen Churfürstl. Hochsein, Gottes Schutz, und mich Dero Churfürstl. Hulden und Gnade unterthänigst, und bleibe mit tiefster Veneration

Ew. Churfürstl. Durchlaucht

unterthänigster Diener

A. G. Schwartz.

Im Laager bei Bonn
den 25. August 1689.

Nro. VIII.

Fortsetzung des S. 205 abgebrochenen, im Kurfürstlichen Hauptquartier geführten Belagerungs-Journals.

Auf dem Kreuzberge den $\frac{2}{12}$. Septbr.

„Auf die jüngst gemeldete gute Zeitung von Erobe- 1689.
rung der Contrescarpe von Mainz, dabei gleichwohl von Seiten der Alliirten über $\frac{2}{m}$ Mann theils geblieben, theils blessiret, unter welchen ersteren auch der Kaiserl. General Wallis, und unter den letzteren Souches und Stahremberg, gewesener Gouverneur von Philipsburg, sind, ist bald gefolget, daß die dortige Garnison sich par Accord ergeben, und als gestern von dannen ausziehen sollen, wie solches Se. Churfürstl. Durchl. durch den deshalb anhero geschickten jungen Grafen von Dünnewald notificiret worden. Worauf denn nicht allein die von hier aus nach Mainz in March gewesenen 6000 Mann Infanterie zurück beruffen, sondern auf bereits vorhero geschehenen Instances des Fürsten von Waldeck, der Graf von Flodrop mit 3000 Pferden, so bis Dato noch gegen der Mosel gestanden, zu gedachten Fürsten sich zu wenden beordert, und noch demselben Abend, als vorgestern, da die Confirmation durch obgemeldten Expressen gekommen, eine dreifache Salve aus allen in Bereitschaft gewesenen Mörsern und Kanonen, wie auch von der ganzen Infanterie und Kavallerie dies- und jenseits des Rheins, in sehr guter Ordnung gegeben worden. Bei jedemmale ward das Signal auf dem Kreuzberge mit Raqueten, das erste, worauf 2tens, Bomben aus ungefär 20 Feuermörsern geworffen, 3tens die auf dem

1689. Kreuzberge gepflanzte 50 und darnach die übrigen Kanonen von allen Werken, insgesambt an 120 scharf gelöset, und zwar alles in die Stadt gerichtet, 4tens die übrigen Salven rund umher auf beiden Seiten des Rheins gegeben, und zugleich das auf allen Piquen gebundene Stroh angestecket, und zwischen dem Abwechseln alle Spiele gerühret worden. Die Stückkugeln und sonderlich die Bomben sollen dem Feinde noch viel Fracas und Schaden verursachet haben. Auch hat man durch einen wohlbekannten Ueberläuffer die sichere Nachricht, daß der Obriste Magni nunmehr an seiner Blessur gestorben. Indessen wird anjtzt alle ersinnliche Anstalt zu einer vigoureusen Belagerung gemacht, auch die Tranchee ehester Tage geöffnet werden, ohnerachtet auf die vermittelst Abschickung eines Trompeters gethanene Aufforderung, geschehene Veranlassung, gestern gegen Abend von unserer Seiten durch den Grafen Carl von Schomberg und Grafen von Dohna, Obristlieut. von den Grand-Mousquetairs, und jenerseits Marquis de Castres und de la Tour, Obristlieut. von dem Thiangeschen Regiment, auf einen sicheren Rendezvous, ohnweit der Contrescarpe eine fast zweistündige Unterredung gepflogen und die geschehene Propositiones ad referendum genommen worden."

„Während dieser Zeit ist von beiden Theilen kein Schuß gethan worden, ob solches gleich nicht expresse ausbedungen. Die unsrigen haben ihnen vorgestellt, daß nach Eroberung von Mainz kein Entsatz zu hoffen, daß wenn Sie jetzo capituliren wollten, Se. Churf. Durchl. Ihnen aus angestammter Genereusität gute Conditiones geben würden, welches aber hienächst nicht zu hoffen, da man keinen andern Accord als à Discretion geben würde: Man wüßte gar wohl, was sie für großen Mangel darin litten, und wenn gleich Se. Churfürstl. Durchl. nicht einen Mann daran wagen wollten, so würde

sie der Hunger allein in Ihre Hände liefern; dieses letztere 1689.
haben die französischen Officierer sonderlich zu apprehen-
diren bezeuget und gesagt: so viele brave Leute dar-
innen, wären ja noch wohl werth, daß man
sie attaquirte, und lieber mit den Degen in der
Faust als durch Hunger sterben ließe. Im übri-
gen haben sie angenommen, an Mr. d'Asfeld von dem
was vorgegangen Rapport zu thun, und des folgenden
Tages Antwort zu bringen. Es ist auch solches gestern
am 2. Septbr. geschehen, nachdem sie durch ein höfliches
Schreiben den unsrigen abermals an Ort und Stunde
zusammen zu kommen anheim gestellet. Sie sind über drei
Stunden beisammen gewesen, bis sie der dunkele Abend
geschieden, die Antwort, so sie gebracht, ist kürz-
lich darin bestanden, daß Sie Se. Churfürstl.
Durchl. vor Dero genereuse Offerte sich verbun-
den erkenneten, Sie könnten aber selbige noch
nicht annehmen, weil Sie noch keine Ordre vom
Könige darzu hätten, wann sie selbige erhiel-
ten, wollten sie mit Freuden den verbrannten
Ort aufgeben. Sie haben im übrigen ihren Mangel
und Noth nicht verbergen können, auch begehret, daß
man öfters so zusammen kommen, und die Un-
terredung fortsetzen möchte; aus allem hat man
so viel abnehmen können, daß sie sich nicht lange mehr
opiniatriren werden, wie Se. Churfürstl. Durchl. dann
gänzlich entschlossen sind, den Ort auf ein oder andere
Manier zu haben, es sey durch Fortsetzung der Bloquade,
worauf etwas mehr Zeit gehen, oder durch eine vigou-
reuse Attaque, so mehr Menschen erfordern möchte, und
dependiret der Schluß von der Antwort, so von Mainz
erwartet wird. Inzwischen kommen täglich sehr viel Ue-
berläufer, und bekräftigen einhellig den überaus großen
Mangel an Lebensmittel und Medicamenten, das Pfer-

1689. defleisch ist in hohen Preis, Brod ist fast nicht mehr vor Geld zu bekommen, und darzu sehr übel conditionirt, der Kranken seindt über 1500, und fallen täglich mehr ein, kommen auch wenig wieder auf, insonderheit sterben alle Blessirte ohne Unterschied, und hält man davor, daß, da Anfangs die Garnison bei die 8000 Mann stark gewesen, selbige anjetzo nicht viel über 4000, so Dienste thun können ausmachen. Der Obrister Magny, so das Regiment von Provence, und in dem letztmaligen Ausfall commandirt gehabt, und ein überaus braver Officier gewesen, ist an seiner empfangenen Wunde, ob selbige gleich gar nicht tödlich, vorgestern gestorben.

Auf dem Kreuzberge den $\frac{5}{15}$. September.

„Die verlangete Antwort wegen des zu Fortsetzung dieser Belagerung von den Alliirten begehrten Renforts ist noch nicht ankommen und also zu Oeffnung der Tranchee bis Dato nicht geschritten worden, es wird selbige aber stündlich erwartet. Vorgestern sind etliche 20 Franzosen aus der Stadt, welche um den Hunger zu stillen, die Wurzeln auf den Acker zusammengesucht, und sich zu nahe an unsere Schanzen gewaget, von den unsrigen abgeschnitten und gefangen genommen worden. Es finden sich auch noch immer Deserteurs zu Pferde und zu Fuß in unseren Lager ein. Seither der letzt gemeldeten Zusammensprache unserer und der französischen Officiers ist weiter nichts passirt, als daß die unsrige jenen ein Dutzend Rebhüner hinein, diese aber denselben Eis zum Present wieder herausgeschicket. Die Mauleſel so es brachten, und alle Pferde, die wir von ihnen zu sehen bekommen, sind ganz ausgehungert, sie fahren gleichwohl fort die letzteren zu schlachten."

„Gestern ist allhier durch einen Expressen die erfreu- 1689.
liche Zeitung von einer herrlichen Victorie, so der Mark-
graf von Baden wider den Türken erhalten, eingelaufen.
Die Particularia, so man anitzo davon weiß, bestehen
darin, daß 6000 Türken auf den Platz geblieben, über
100 Kanonen und ihr ganzes Lager und Magazin ero-
bert sei."

„Se. Churfürstl. Durchl. haben mit voriger Post, von
Dero heimgelassenen Räthen, die Nachricht bekommen,
daß der zu Berlin gefangene französische Mordbrenner
nunmehr alles bekannt, seine Complices benennet, und
wie er nebst denselben von einen französischen Commissario
in den französischen Niederlanden erkauft worden, um in
Teutschland hin und her, der eine zur rechten, der andere
zur linken zu brennen, wie er dann selbst allein 3 Städt-
chen und 3 Dörfer, deren theils in der Mark Branden-
burg abgebrannt, wegen der Dörfer wäre er mit seinen
Cameraden eins worden, mit deren Ansteckung etwas zu
verweilen, bis die Scheune voll, und also der Schade
desto größer wäre, sonsten würden sie deren schon weit
mehr in Brand gebracht haben."

Den $\frac{9}{19}$. September.

„Sobald seine Churfürstl. Durchl. die sichere Nach-
richt erhalten, daß Sie von der Kaiserl. Armee noch et-
liche 1000 Mann Infanterie zu hoffen hätten, haben
Sie in der Nacht nach dem $\frac{6}{16}$. dieses die Tran-
cheen öffnen laßen. Die eine Attaque, so von denen
Brandenburgischen allein geführet wird, gehet zur linken
des Poppelsdorfschen Weges gerade gegen die Stadt
und ist man in der ersten Nacht von unserer letzten Re-
doute über 100 Schritt, und die andere als vom $\frac{7}{17}$.
bei die 250 Schritt mit den Linien gegen die Contrescarpe
approchiret. Diese Nacht hat man zur rechten Hand nach

1689. der Inondation zu avanciret, auch die Arbeit chargiret und ist im Werke begriffen, selbige mit nöthigen Epaulement und Redouten zu versehen und folgends eine Batterie anzulegen. Man ist mit der Arbeit ohngefähr 200 Schritt von der Contrescarpe gekommen, wiewohl der Feind noch einige gemachte Graben, gar nahe bei unsern Werken besetzet hat, woraus man ihn balde delogiren wird. Er hat zwar aus seinen Werken, sonderlich die beiden ersten Nächte, stark auf unsere Leute gefeuert, doch nicht viel Schaden gethan, und sind in der ersten Nacht 3 Todte und 11 Blessirte, in der 2ten 6 Todte und 30 Blessirte, worunter ein Kapitain Geßler, von des Markgrafen Regiment, in der 3ten 2 Todte und 7 Blessirte gewesen. Auch hat der Feind noch gar keinen Ausfall gewaget. Zur linken Hand von unserer Attaque führen die Holländische und Münstersche eine apart, so gleichwohl mit jener eine Communication hat. Sie haben mit den unsrigen zugleich angefangen, und sind in der ersten Nacht über 150 Schritt von ihrer Redoute avanciret, weil sie nur eine gerade Linie formiren dürfen, auch dem Feuer des Feindes nicht so nahe, wie die unsrige exponiret gewesen. Sie haben auch in selbiger Nacht noch eine kleine Redoute an der Spitze ihrer Linie gemacht. In der 2ten Nacht aber sind sie nicht avanciret, sondern haben nur ihre Werke verbessert, in dieser vergangenen sind sie ein 100 Schritt weiter und zwar wieder in gerader Linie approchiret."

„Vorgestern Abend ist der Kaiserl. Feldmarschall Graf von Dünnewald voran hier arriviret, um wegen Postirung ihrer Truppen, als auch von der von ihnen vorzunehmenden Attaque, gewiße Mesures zu nehmen, und wird der Herzog von Lothringen selbst heute oder Morgen mit den Truppen allhier erwartet. Selbigen Abend langete auch die Königin von Spanien zu Syburg,

drei Stunden von hier, an, und sind Se. Churfürstl. 1689.
Durchl. nebst Dero Herren Brüder gestern frühe, nachdem sie vorher die Predigt gehöret, auch unter dem Te Deum laudamus und Geschütz von allen Batterien und Schanzen dreimal, wegen der Victorie wider den Türken lösen lassen, dorthin gefahren, und haben Ihre Majestät die Visite gegeben. Selbige hat bald darauf ihre Reise nach Düsseldorff fortgesetzet und Seine Churfürstl. Durchl. haben das Mittagmahl auf dem Rhein in einer Jacht gehalten, und sich gegen Abend wieder anhero begeben."

„In den Approchen hat commandiret, die erste Nacht der Gen.Maj. Prinz Friedrich von Holstein, die zweite der Gen.Maj. Graf Carl von Schomberg, die dritte Gen.Maj. Frhr. von Heyden."

Auf dem Kreuzberge vor Bonn vom $\frac{10}{20}$. bis $\frac{16}{26}$. Septbr.

„In der Nacht vom 9. bis 10. dieses, da der Gen. Maj. v. Zieten in den Approchen commandiret, hat man eine Communications-Linie von der Brandenburgischen in die Holländische und Münstersche Attaque, durch den äußersten Ziegelofen gezogen, und damit der Feind unsern Arbeitern mit seinem Feuer nicht so nahe sein möchte, hat man ihn mit Grenadieren aus seiner äußersten Linie, vor dem Glacis gejaget und bis an die Contrescarpe verfolget. Die folgende Nächte ist man mit keiner Attaque weiter vor sich gegangen, sondern hat sich weiter ausgebreitet, die Logements verbessert, und alles in sehr guten Stand in Sicherheit gegen die Ausfälle, deren die Belagerte auch bis Dato nicht einigen hazardiret, gesetzet, auch die Linie mit Redouten verwahret, und seither denn mit aller Macht an denen Batterien gearbeitet, deren die unsrige vier, jede mit 10 Kanonen, und die Holländische und

1689. Münsterſche zwei, jede von 8 Stücken machen und damit in 4 Tagen ganz fertig ſein werden. Von den unſrigen iſt auch die eine ſchon ſo weit, daß dieſen Abend 10 halbe Carthaunen ſollen darauf geführet werden. Unſer Keſſel iſt gleichfalls ganz fertig und ſtehen bereits 13 Feuermörſer darauf. Man würde mit allem eher zu Ende gekommen ſein, wann nicht die Batterien, wegen des Feindes hohen Werken, von ungemeiner Höhe hätten müſſen gemacht werden, um alles recht zu decouvriren und in des Feindes Schießſcharten zu ſehen."

„Se. Churfürſtl. Durchl. gehen auch ſelbſt in die Approchen und nehmen alles in Augenſchein, und encouragiren die Soldaten mit liberalen Geldaustheilen*). Es gehet nicht ein Tag oder Nacht hin, da die Franzoſen nicht viel 1000 Musquetenſchüſſe aus ihren Linien und Contrescarpe auf die unſrigen thun, und alſo in continuirlichen Feuer liegen, weil alles wohl bedecket iſt, thun ſie ſehr wenig Schaden und haben unſere Leute ab und zu nicht mehr als 4, 6, 10 aufs Höchſte bis 20 Todte und Bleſſirte in einer Nacht."

„Den 13. dieſes iſt der Teutſchmeiſter und den 14. der Herzog von Lothringen bei Se. Churfürſtl. Durchl. ankommen, und haben ihr Quartier abwärts Bonn am Rhein genommen, allwo die Kaiſerl. Attaque auch ſein wird. Geſtern Sonntags, hat der Herzog nebſt dem Prinzen Commercy und etliche Kaiſerl. Officieren

---

*) Der Feldmarſchall v. Natzmer, zur Zeit Flügeladjutant, erzählt in der mehrgedachten Selbſtbiographie: er habe ſeinen Herrn meiſt in die von den Oeſtreichern hier angelegten Approſchen begleitet; der Churfürſt habe ſich in einer Batterie ausgeruht, habe aber darauf neben ſich eine Maſſe Blut bemerkt und von einem Kaiſerlichen Canonier erfahren: daß ſein Kamerad auf dieſer Stelle ſo eben erſchoſſen worden wäre; worauf der Churfürſt dieſen Ort mit Ruhe verlaſſen und ſeine Beſichtigungen weiter fortgeſetzt habe.

mit Se. Churfürstl. Durchl. gespeiset und seind mehr- 1689.
mals herumb gefahren um alle Werke und An-
stalten in Augenschein zu nehmen. Die Kaiserl.
Trouppen langen allmählig an, die Lüneburg. und Hessi-
sche werden als Morgen auch gewiß hier sein, welches
der Landgraf, so Unpäßlichkeit halber noch selbst nicht
kommen kann, durch seinen Gen. Adjutant an Se. Churf.
Durchl. wißen lassen. Die Kaiserl. Kavallerie sehen wir
gleich jetzo nach ihren Posten marchiren."

Auf dem Kreuzberge vor Bonn den $\frac{19}{29}$. September.

„In der Nacht nach dem 16. dieses haben die Kai-
serlichen oberhalb der Stadt nahe am Rhein, ohngefähr
einen Mousquetenschuß von dem feindlichen auch am Rhein
belegenen Hornwerk Posto gefaßet, wozu ihnen die unsrige
durch verschiedene Alarmes, die sie dem Feind aus ihren
Posten gaben, Luft machten. In der folgenden und nächst
vergangenen Nacht sind sie weit mit ihren Approchen bis
auf 150 Schritt von dem Hornwerk avanciret, und ha-
ben in der ersteren 16 Blessirte, in dieser aber bei 100
Todte und Blessirte gehabt. Es werden ihnen alle
Nacht von den unsrigen 500 Mann zugefüget,
weil sie nicht stark genug um mit ihrer Infanterie selbigen
Posto allein zu versehen. Nunmehro werden sie eine Bat-
terie von 12 Stücken aufführen um Breche im Hornwerke
zu machen und darauf zu stürmen, und man hoffet in
3 Tagen Meister davon zu sein. Unsere Batterien sind
bis auf ein Weniges fertig und wird mit Aufführung der
Stücke fortgefahren. Die Holländ. und Münsterisch. Bat-
terien sind auch meist im völligen Stande, und werden
selbige nicht, wie neulich gemeldet von 16 sondern von
26 Kanonen sein."

„Der General-Major Herzog August von
Holstein-Beck, ist dieser Tage allhier an der

1689. Dysenterie gestorben. Unter andern fürstlichen Personen befindet sich auch der Markgraf von Bayreuth und Landgraf von Hessen-Homburg allhier."

Den $\frac{20}{30}$. September.

„Gestern Nachmittag ist von der einen Brandenb. und bald darauf von beiden Holländischen und Münstersch. Batterien, und zwar von jener mit 10, von dieser aber mit 24 Kanonen zu feuern angefangen worden, welches auch auf den feindlichen Bastions und in den Schießscharten solchen Effect gethan, daß der Feind von selbigen nicht mehr, als zweimal antwortete und darnach gar nicht mehr. Diese Nacht hat man sowohl aus unserer als der Holländischen und Münsterschen Attaque die Tranchee bei 100 Schritt ins gerade weiter poussiret, auch dadurch den Feind obligiret, eine von seinen Traversen zu verlassen, worin die unsrige Posto gefaßet, und ein neu Logement machen werden. Die unsrigen haben 3 Blessirte und 3 Todte gehabt. Die Kaiserlichen haben ihre Trancheen nur verbessert und eine Communications-Linie gemachet, auch an ihre Batterien ferner gearbeitet. Diesen Morgen ist ein so starker Nebel gewesen, daß man in den Frühstunden nicht wohl feuern können, aber gegen Mittag gehet es wieder an, und ist indessen die zweite von unsern Batterien auch mit 10 Stücken besetzet, und wird mit gebraucht."

Auf dem Kreuzberge vor Bonnn
den 21. September (1. October).

„Diese Nacht hat man unsere Attaque mit der Holländisch-Münsterschen, vermittelst einer Communications-Linie aneinander gehangen. Die Batterien sind allerseits fertig und stehen auf den unsrigen vieren 40, auf den beiden Holländisch-Münsterschen 26, auf der Kaiserl. 8 Ka-

nonen, welches alles meist halbe und viertel Carthaunen 1689.
sind. Der Feind hat nunmehro alle seine Linien abando-
niret und sich in die Contrescarpe retiriret, worin er aber
von den Bomben und hinein werfenden Steinen ziemlich
warm gehalten wird. Die Ueberläufer vermehren sich
wiederumb, und ist diese Nacht ein Fähnrich, ein Ser-
geant und ein Corporal herausgekommen, welche berich-
ten, daß einige Minen in der Contrescarpe sind und der
Gouverneur vorgiebt, die Extrema abzuwarten. Allen
Ansehen nach aber dürfte er anders sprechen, wenn die
Contrescarpe wird weg sein. Die Kaiserlichen sind mit
ihrer Tranchee zur Rechten und Linken des Hornwerks in
dieser Nacht um ein ziemliches fortgegangen."

Den 22. September (2. October).

„Aus unserer nunmehro mit der Holländisch-Mün-
sterschen conjungirten Attaquen ist man diese Nacht gegen
die linke Hand bis an 50 Schritt von der Contrescarpe
approchiret und hat nicht mehr als 2 Todte und Blessirte
gehabt. Nunmehro feuert man aus allen Kanonen und
Feuermörsern auf die feindliche Werke und sind an ver-
schiedenen Orten selbige schon ziemlich ruiniret."

„Die Kaiserlichen sind heute mit ihrer Linie von der
Linken nach der Rechten gegen das Hornwerk avanciret
und ist ihre Distanz noch etwa 50 Schritt von dem Gra-
ben des Hornwerks. Sie haben etliche 30 Todte und
Blessirte gehabt, darunter 13 von den unsrigen 100 Mann,
so wir ihnen mit zugegeben, der Fähnrich Börstel ist
dabei geblieben."

Den 23. September (3. October)

„sind unsere Leute nicht weiter avanciret, sondern ha-
ben nur ihre Linie und Logement vergrößert und verbessert.
Vom Gouverneur wird vor gewiß gesagt, daß er krank

1689. sei. Die Kaiserlichen sind diese Nacht von der rechten nach der linken Hand, bis in die gestern von ihnen gemachte Linien gelauffen, und also wieder eine Communication zwischen beiden Seiten gemacht."

Den 24. September (4. October).

„In dieser Nacht haben die unsrigen eine neue Batterie au pied du Glacis und ohngefähr 4 Schritt von der Contrescarpe ganz fertig gemacht und fünf Stücke, so auch wirklich bereits spielen, darauf geführet, deren noch drei dazu kommen. Dichte dabei ist auch ein Kessel mit drei Mörser verfertiget, um mit Steinen desto besser in die Contrescarpe und Graben zu werfen, und haben wir bei dieser Arbeit, ohngeachtet des vielen Feuern, nicht mehr als einen Mann verloren."

„Es continuiret, daß ihre Contrescarpe und Hornwerk an allen Spitzen minirt sei, weshalb man mit der Sappe wird müssen in die Contrescarpe gehen. Der Gouverneur Raoussset ist gewiß krank, nicht aber Mr. d'Asfeld. Gleich itzo kommt der alte Herzog von Hannover zu Sr. Churfürstl. Durchlaucht."

„Die Kaiserlichen sind diese Nacht nicht weiter avancirt, sondern haben nur ihre Wercke verstärket und einen Kapitain dabei verloren." (Fortsetzung folgt S. 330.)

Anmerkung: Seine Kurfürstliche Durchlaucht gaben für den 30. September (10. October) zum Sturm des bedeckten Weges nachfolgende Disposition:

I. Morgen, Sonntag, soll zur gewöhnlichen Zeit commandiret werden, in die Approschen zu gehen:

1) Zur Attake 1,500 Gemeine nebst 20 Primaplanen, 3 Obristen, 4 Obristlieutenante und 4 Majore.
2) Ueberdem noch 8 Lieutenante, 3 Sergeanten, 3 Korporale, 60 Grenadiere.

3) 3 Kapitaine, nebst 3 Primaplanen und 180 Gemeine. 1689.
4) Zur Reserve 1,200 Gemeine, nebst 12 Primaplanen, 2 Obristen, 2 Obristlieutenante und 2 Majore.
5) 900 Mann zur Arbeit, um alle Materialien zu tragen, nebst 12 Primaplanen, 1 Obristlieutenant und 1 Major.
6) Die Kompagnie Grenadier von der Garde der Grandmusketairs.
7) 3 Kompagnien Kadetten von Cornow und eine von Lottum, nebst 20 Grenadieren von Varenne, nebst 1 Lieutenant. Zu den Kadetten giebt Cornow einen Kapitain und Lottum einen.
8) Von jeder Kompagnie Grandmusketairs 40, nebst allen reformirten Musketairs, dabei die Hälfte der Officiere von jeder Kompagnie und 2 Obristlieutenante.
9) Alle reformirte Officiere, welche Obristlieutenant Cornow kommandiren wird.
10) Alle Ingenieure und Kondukteure.
11) Alle Jäger.

II. Und werden diese dergestalt kommandiret:

1) Daß die 1,500 Gemeine, item die 60 Grenadiere, item die 120, item die 900, des Morgens, wie gewöhnlich, in die Approschen marschiren sollen.
2) Aus den Approschen sollen 1,400, item die 3 Primaplanen und 180 Gemeine herausmarschiren, und die übrigen 1000 um die Linien zu besetzen, bleiben; diejenigen, so herausmarschiren, sollen wie gewöhnlich abmarschiren.
3) Die zur Reserve Kommandirte sollen in Poppelsdorff beim Hause stehen bleiben, so lange bis die 3 Kanonen gelöset sind; alsdenn selbige an den Ort, welcher ihnen gezeigt werden, marschiren sollen.
4) Diejenigen, so die Attake thun sollen, gehen auf die

1689. im Risse bezeichneten Orte, und stehen sie so lange daselbst verdeckt.

5) Die Arbeiter bleiben hinter der letzten Linie.

III. Die Attake soll folgendergestalt geschehen:

1) Sobald das Signal um 3 oder 4 Uhr Nachmittags von der großen Batterie gegeben wird, so werden die Brücken geleget, und marschiren die zum Sturm kommandirte Detaschements in folgender Ordnung gegen den bedeckten Weg. Drei Lieutenante, 3 Unterofficiere und 60 deutsche Grenadiere machen die Téte, dergestalt, daß 1 Lieutenant, 1 Unterofficier und 20 Mann rechts, gerade auf den ausspringenden Winkel des bedeckten Weges vor der Bastion la Chasse avanciren. Ein Lieutenant, 1 Unterofficier und 20 Grenadiere rücken auf die Kapitallinie des halben Mondes St. Clara an, und der 3te Lieutenant mit 20 Mann zur Linken, marschirt nach dem ausspringenden Winkel des bedeckten Weges vor der Bastion St. Maximilian.

2) Folgen die 3 Primaplanen nebst 180 Gemeinen, davon 120 Grenadiere und 60 Füsiliere sein sollen. Zur rechten Hand gehen 60 Grenadiere, nebst einem Primaplan, zur linken auch so viel und in der Mitte ein Primaplan mit 60 Füsilieren.

3) Die Kapitaine, welche gegen die ausspringenden Winkel der Bastion la Chasse und St. Maximilian rükken, werden von den Grandmusketairen unter dem Major du Pays nebst den 14 dabei stehenden Ober- und Unterofficieren unterstützt; der Kapitain aber, welcher den Lieutenant, der auf den halben Mond St. Clara in der Mitte attakiret, unterstützt, wird durch 3 Kompagnien französischer Kadetten und 10 Grenadieren von Barenne soutenirt.

4) Auf den Major du Pays folgen rechts 80 Grand= 1689.
musketaire und 10 Officiere, unter Anführung des Obrist=Lieutenants Grafen von Dohna und links eben so viel Grandmusketaire und Officiere unter dem Obrist=Lieutenant Natzmer. Die 3 Kompagnien französischer Kadetten unterstützt der Obrist=Lieutenant Cornow mit allen reformirten französischen Officieren.

5) Diese Detaschements werden von 600 Musketairen von der Garde in neun Kompagnien getheilet, und von dem Obristen Schöning unterstützt, nemlich jede Attake mit 200 Mann, wobei 2 Obrist=Lieutenante, 2 Majore nebst neun Primaplanen sind.

6) Das Korps der Reserve kommandiren die Obrist=Lieutenants Graf Dönhoff *) und von Schlabberndorff **); ersterer mit 6 Kompagnien von 500 Mann, und letzterer mit 4 Kompagnien von 400 Mann, wobei 2 Obrist=Lieutenante, 2 Majore und 1 Primaplan sind.

7) Ueberdem werden auch 900 Arbeiter kommandirt, als 200 mit Schippen, 50 mit Aexten, 50 mit Hacken, 300 zu Tragung der Schanzkörbe, Wollsäcke, Sandsäcke, spanischen Reuter, wobei 9 Primaplane sind; die übrigen 300 nebst 9 Primaplanen bleiben zur Reserve, wenn noch mehr Arbeiter erfordert werden. Sämmtliche Arbeiter stehen unter dem General=Quartiermeister du Pays; dieser wird selbigen, wie

---

*) Otto Magnus Graf Dönhoff, geboren 1665, stand bei den Grands=Mousquetairs, ward 1696 Oberst, 1703 General, gehörte zu den ersten Rittern des schwarzen Adler=Ordens, wurde viel in diplomatischen Verhandlungen gebraucht und starb als General=Lieutenant 1717. Er war Herr auf Friedrichstein.

**) Otto Freiherr von Schlabberndorff, geb. 1650, seiner ist schon ehrenvoll bei den Officieren vor Ofen gedacht worden.

1689. auch allen Ingenieuren und Kondukteuren ihre Oerter und wie sie folgen sollen, anweisen. Der General-Major von Heyden kommandirt die Brandengischen Truppen. Das Signal geht sowohl die Brandenburger als alle Alliirten an, und müssen sich selbige sogleich in Bewegung setzen.

8) Die 1,200 Gemeine nebst 2 Obristen, 2 Obrist-Lieutenanten, 2 Majoren und 11 Primaplanen bleiben dergestalt stehen, daß selbige gleichfalls in drei Theile getheilet, und sobald als Ordre gegeben wird, dahin marschiren können, wohin sie sollen.

9) Von den Batterien wird von nun an kontinuirlich an alle hohe Oerter geschossen werden, und müssen sie alle diejenigen Orte bestreichen, wo sie unsern Leuten keinen Schaden thun können.

10) Gleichfalls wird von den Musketairen, so in den Linien stehen, kontinuirlich Feuer gegeben, und wird vom Generalfeldzeugmeister Baron Spaen angewiesen werden, aus welchen Linien und wohin zu schießen, wie auch, was für Oerter noch zu aptiren, und wie und aus welchen, ohne den Unsrigen Schaden zu thun, kann geschossen werden; und sind hierzu die Jäger auch zu gebrauchen.

11) Diese Nacht soll noch gearbeitet oder wenigstens Mine dazu gemacht werden.

IV. Was an benöthigten Materialien und sonst anzuschaffen und zu beobachten:

1) Sollen alle Feldscheer auf der großen Batterie stehen, um die Blessirten zu empfangen.

2) Sollen von der Reserve 1 Primaplan mit hundert Mann kommandiret werden, welche jederzeit Leute parat haben sollen, um die Blessirten wegzutragen; wozu sie Anstalt machen müssen.

3) Sollen daselbst alle Zimmerleute von der Artillerie 1689.
und der Baumeister mit seinen Zimmerleuten sich einfinden.
4) Wird dahin Bier und Wein geliefert, um solches auf Begehren der Oberofficiere hintragen zu lassen.
5) Sollen bei dem Generalfeldzeugmeister 10, bei dem kommandirenden Generalmajor 10, und bei dem Generalquartiermeister 2 Ordonnanzofficiere kommandiret werden.
6) Sollen alle Officiere und Ingenieure Wapen haben.
7) Der Baumeister läßt die Brücken sowohl zur Kontrescarpe als auch in die Approschen machen, wie auch die Candelliers und große Axten, und wird solches auf die große Batterie geliefert.
8) 300 Schippen, 200 Hacken, 100 Aexte, 200 Beile, 5,000 Sandsäcke nebst allen Wollsäcken mit ihren Stielen, wie auch Morgensterne und Sensen, item Pulversäcke, werden von der Artillerie auf die große Batterie geliefert.
9) Faschinen und Schanzkörbe, auch Kopfkörbe werden von dem Obrist-Lieutenant Cronenfeld nebst den Stielen zu den Wollsäcken hinter der großen Batterie geführet, und läßt der General-Major alle diese im siebenten, achten und neunten Punkt benannten Sachen diese Nacht an Oerter, da er sie haben will, tragen.
10) Von den in der Reserve stehenden Mannschaften muß ein Primaplan nebst 100 Gemeinen kommandiret werden, die Munition zuzutragen.
11) Muß ein jeder Musketier 24 Schüsse bei sich haben.

Als die Zeit des Angriffs heranrückte, begab sich der Kurfürst selbst auf die Batterie im Poppelsdorffer Garten, von welcher das Signal gegeben werden sollte.

1689. Gegen 5 Uhr Abends befahl er, das Signal durch 3 Kanonenschüsse aus halben Karthaunen zu geben, worauf von allen Attaken die zum Sturm kommandirten Truppen aus den Laufgräben sprangen, und sogleich alle Batterien auf die Werke, welche die Attake bestreichen konnten, ein heftiges Feuer machen mußten.

Da die Brandenburger unter den Augen ihres Herrn fochten, rannten sie mit einer Unerschrockenheit, welche diesen Truppen von je her eigen gewesen, auf den Feind, hieben die doppelten Pallisaden im bedeckten Wege nieder, und drangen durch die Oeffnung mit der Gewalt eines reißenden Stromes. Die Kolonnen der Brandenburger stürzten den Feind in den Graben, und in kurzer Zeit hatten sie sich des bedeckten Weges bemächtiget. Hier war nach dem Befehl des Kurfürsten das Ziel ihrer Arbeit; hier sollten sie Halt machen, und sich logiren. Aber unter den Augen ihres Fürsten hatte ihre Tapferkeit keine Gränzen, so lange noch Wälle zu übersteigen und Feinde zu überwinden waren. Sie stürzten sich mit dem fliehenden Feinde in den Graben, erstiegen das Ravelin und die Kontregarde. Cornow, an der Spitze der zweiten Kolonne, erstieg das St. Annenravelin und der Graf Dohna nebst dem Prinzen von Zerbst, der als Freiwilliger ihm zur Seiten focht, die Kontregarde der Bastion la Chasse *). Alles was sich ihnen widersetzte, wurde niedergemacht oder gefangen genommen. Cornow sprang von dem Ravelin in den Hauptgraben, stand am Fuße des Hauptwalles und rief, man sollte ihm noch 200 Mann

---

*) Anton Günther Fürst zu Anhalt-Zerbst, geboren 1653, diente zuerst bei den Holländern, dann bei den deutschen Reichs-Truppen. So erschien er 1683 zum Entsatz vor Wien, 1689 vor Mainz, jetzt mit vorzüglicher Auszeichnung vor Bonn. 1698 war er Brandenburgischer General-Major, 1705 Preuß. General-Lieutenant. In dieser Eigenschaft starb er 1714 in Zerbst.

schicken, so wollte er den Hauptwall und die Mauer er- 1689.
steigen. Man meldete es dem Kurfürsten; dieser wollte es aber nicht zugeben und befahl, daß sich die Detaschements in den eroberten Posten logiren sollten.

Der Sturm der Holländer und Münsterschen linker Hand den Brandenburgern geschah mit ungemein vieler Bravour, aber auch mit vielem Verlust, sie sahen sich genöthigt, eine Zeitlang auf der Krete des Glacis Halt zu machen, und unbedeckt auf die Franzosen zu schargiren. Endlich delogirten sie doch den Feind, und es gelang ihnen, sich in den halben Mond St. Elisabeth zu logiren. Der Herzog von Lothringen, welcher rechter Hand den Brandenburgern mit den Kaiserlichen Truppen das Hornwerk bestürmte, fand nicht so viel Widerstand.

Die Belagerten hatten vor diesem Werke einige Flatterminen geleget; allein wie diese gemeiniglich das Schicksal haben, zu früh oder zu spät zu springen, so thaten sie auch den Kaiserlichen bei diesem Sturm keinen Abbruch. Denn die Franzosen zündeten alle ihre Minen zu früh an. Gemeiniglich läßt diese Besatzung, welche sich auf den Effekt der Minen, als auf ein Mittel, den Feind zurückzuhalten, verläßt, wenn sie selbige ohne Wirkung spielen sehen, den Muth sinken, und laufen davon. Dieses geschah auch hier, und die Kaiserlichen jagten die Belagerten ohne großen Widerstand sowohl aus dem Hornwerk als auch über das dahinter liegende Glacis des Hauptwalles, und nahmen in kurzer Zeit Besitz von dem bedeckten Wege der Festung.

Es wäre dem Herzog leicht gewesen, darinnen Posto zu fassen; allein es würde sehr schwer sein, eine Kommunikation mit diesem Logement und den Laufgräben zu verfertigen, weil der Abstand bis zum Glacis der Festung zu weit war. Der Herzog zog daher die Truppen zu-

1689. rück und ließ sie in dem Hornwerk Posto fassen, und ein Logement darin aufwerfen *).

Cleve den $\frac{12}{22}$. October.

„Nachdem heute vor acht Tagen die Garnison aus Bonn nach Inhalt der Capitulation, mit ihren Geweh-ren und der Miliz zukommenden Bagage, fast bei 3000 Mann stark, meistentheils wohl-conditionirter Truppen, und darunter noch 420 berittene Reuter, und so viel be-rittene Dragoner ausgezogen, und durch den Grafen von Schlippenbach mit der dazu detaschirten Kavalle-rie nach Thionville convoyiret **), der Gouverneur d'Asfeld aber, auf sein Begehren in einer Senfte nach Aachen, um sich daselbst an seiner empfangenen gefährlichen Wunde curiren zu lassen, gebracht, der Marquis de Thiange aber als Geißel zur Sicherheit der den Franzosen mitgegebenen Escorte hinterlassen worden, ha-ben Se. Churfürstl. Durchl. des anderen Tages als Sonntages darauf eine Dankpredigt halten, auch das Te Deum laudamus unter Lösung alles Geschützes von den Batterien, wie auch aus der Stadt von den Wällen und Salveschießen Dero ganzen Armee, singen laßen, sich den Montag darauf mit Dero ganzen Hofstaat in ver-schiedene dazu bestellte Jachten und Schiffe embarquiret und sind solchergestalt den Rhein hinab den $\frac{9}{19}$. dieses all-

---

*) Hennert, Beiträge zur Kurbrandenburgischen Kriegs-Ge-schichte unter Friedrich III.

**) Karl Friedrich Graf Schlippenbach, geb. 1658, diente bis 1686 den Schweden, dann aber dem großen Kurfürsten, 1696 ward er General-Major, 1704 General-Lieutenant. Er befand sich als Preuß. Commissarius im Hauptquartier Carl XII., 1715 ward Schlippenbach General der Kavallerie, 1723 starb er zu Col-berg, woselbst er Gouverneur war.

hier glücklich angelanget, und allenthalben mit vielen ac- 1689.
clamationibus und Freudenzeichen bewillkommet und ac=
compagniret worden."

„Allhier sind Sie nunmehro bemühet, um sowohl wegen der auf den $\frac{15}{25}$. dieses bevorstehenden Huldigung, als auch zu Postirung und Einquartirung Dero Armee alles behörige Anstalt zu machen, damit wenn solches mit Dero Alliirten concertiret und zu Werke gerichtet Se. Churf. Durchl. die Reise nach Augsburg ungesäumbt und mit so viel freieren Händen fortsetzen können. Ge= stern ist von wegen Se. Churfürstl. Durchl. zu Baiern der Graf Sereni hier angekommen, auch bereits bei Se. Churf. Durchl. zur Audienz gewesen. Sonsten ist dieser Tage der Obriste Arnim vom Derfflingschen Regiment Dragoner an der rothen Ruhr und der Gen.Maj. Bel= ling wie auch Oberstlieut. St. Bonnet, an ihren bei dem Bonnschen Sturm empfangenen Wunden gestorben.

Cleve den 23. October (2. November).

„Se. Churf. Durchl. haben Dero Dessein nacher Augsburg zu gehen, aus höchst wichtigen Ursachen geän= dert, und ist nunmehro resolviret, daß der Hofstaat mor= gen und Se. Churf. Durchl. künftigen Sonnabend von hier auf Berlin abreisen, und die Huldigung zu Bie= lefeld und Minden aufgenommen werden soll. Indessen sind Se. Churf. Durchl. im Werke begriffen vor die Win= terquartiere Ihrer Armee und Recompensirung Dero Of= ficierer, so sich diese Campagne signaliret, zu sorgen, wie denn deren bereits eine große Anzahl avanciret und aufge= stiegen, und sind unter andern Hr. Graf von Dohna und Hr. Ratzmer Obrister von den Grand=Mousque= tairs, der Hr. von Heyden Obrister Alt=Holsteinschen Regiments, nnd Courneaud Obrister von seinem Ba= taillon, item viel Gemeine Grand=Mousquetairs, Fähn=

1689. richs, Lieutenants bis zu Capitains geworden. Auch haben Se. Churf. Durchl. den General-Major v. d. Marwitz zum General-Lieutenant gemacht, Hr. Obristlieutenant von Below vom Barfußschen ist Commandant zu Spandau an des verstorbenen von Rostitz Stelle."

Cleve den $\frac{19}{29}$. October.

„Vorgestern haben Se. Churf. Durchl. die Huldigung vom Herzogthum Cleve und der Grafschaft Marck mit gewöhnlichen Ceremonien eingenommen, nachdem Sie vorhero nebst den Ständen, die Huldigungspredigt so Hr. Ursinus that, angehöret. Die Landstände und vornehmsten Städte legten ihren Eid im großen Saale auf dem Schloße ab, die Stadt Cleve aber nebst einigen andern kleinen Landstädten, auf dem Platze vor dem Schloße und waren Se. Churfürstl. Durchl. auf einer dazu gemachten Bühne. Die beiden Anreden geschahen von den Hn. von Fuchß mit deßelben gewöhnlichen éloquence. Dieser Tage ist der alte Feldmarschall Derfflinger angekommen, auch ein Abgeschickter vom Marq. de Castanage allhier."

Berlin den $\frac{16}{26}$. November.

„Nachdem Se. Churfürstl. Durchl. unser gnädigster Herr von dem Grafen von Dönhoff Oberkammerherr allein begleitet, vergangenen Donnerstag vor 8 Tagen mit Postpferden glücklich angelanget, ist darauf die Hofstaat allmählig gefolget, und jüngsten Mittwoch alles allhier zur Stelle gewesen, außer der Churfürstl. Gemahlin, welche erst vorgestern Abend von Hannover gekommen. Seitdem ist hier nichts veränderliches vorgefallen als daß Se. Churf. Durchl. den Hn. Grafen von Königseck, des Reichs-Vice-Kanzlers Sohn, als Churköllnischen Abgesandten Audienz gegeben. Im übrigen ist täglich

Geheimer Rath, auch nach des Feldmarschalls 1689.
Freiherrn von Derfflingers Ankunft dann und wann Kriegs-Konferenz gehalten worden."

„Mit Anfang künftigen Monats wird die Introduction des Fürsten von Waldeck als Heermeister des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg per Mandatarien geschehen, bei selbiger Occasion auch verschiedene zu Rittern geschlagen werden, zu welcher Ceremonie man allerhand Anstalten macht."

Berlin den 26. November (6. December).

„Se. Churf. Durchl. sind am vergangenen Sonnabend von Oranienburg woselbst Sie mit Dero Gemahlin die vorige Woche passirt, glücklich wieder allhier angelanget. Seitdem haben Sie den Holstein-Gottorpschen Minister dem v. Guericke und den Mecklenburg-Güstrowschen dem von Voß Audienz gegeben."

„Es kommen nun allgemach die Regimenter so nicht am Rheinstrom bequartieret allhier an, und werden theils in der Churmark, theils in Pommern verleget, und gehen auch etliche nach Preußen. Vorgestern ist der Landgraf von Hessen-Homburg hier angekommen, und befinden sich auch zwei Fürsten von Zerbst allhier. Der Fürst von Anhalt-Dessau aber ist auf eine Zeitlang nach Dessau verreiset."

Berlin den $\frac{10}{20}$. December.

„Von hier aus ist nicht viel veränderliches zu melden. Die Gnädigste Herrschaft befindet sich allerseits wohl auf. Heute hat der Churköllnische Abgesandte Graf von Königseck, des Reichs-Vice-Kanzlers Sohn, bei Sr. Churf. Durchl. Abschieds-Audienz genommen. Gestern ist das Bataillon von der Garde, so vom Rheinstrom zurückkömmt, allhier wieder angelanget,

1689. und zwar in sehr gutem Stande, maßen weder der Mannschaft noch der Mundirung der lange Marche groß anzusehen war. Die übrigen Regimenter, so von dannen wieder in diese Lande commandirt sind, werden auch meistentheils bei den Quartieren stehen, so ihnen assigniret sein. Se. Churf. Durchl. haben wiederum einige hohe Kriegs-Offiziers erhöhet, und unter andern, den bisherigen General-Major von Heyden zum General-Lieutenant und den Obristen Schöning*) zum General-Major gemacht. Der Graf von Dohna so Kammerherr und Obrister von den Grand-Mousquetairs, ist von seiner Verschickung an Chur-Kölln nach Augsburg wieder angekommen, und von bemeldten Churfürsten mit einem kostbaren Portrait mit Diamanten besetzt regalirt worden."

---

*) Lüdicke Ernst von Schöning haben wir zu öfteren im Text Erwähnung gethan, sowie daß er seinem Vetter dem Feldmarschall Schöning in Churſächsische Dienste folgte, und in denselben bald darauf als General-Lieutenant mit Tode abging.

Nro. IX.

Churfürstlich Sächsische General-Feld-Marschälle.

Ernannt		
Im Jahre	1631	Hannß George von Arnimb*).
	1632	Herzog Franz Albrecht zu Sachsen.
	1638	Graf Morzin.
	1641	Herzog Franz Albrecht zu Sachsen.
28. August	1681	Joachim Rüdiger Freiherr von der Goltz, vorher Königl. Dänischer Feldmarschall-Lieutenant — ward entlassen

---

*) Hans George von Arnim, aus dem Hause Boitzenburg in der Uckermark, ist der merkwürdige General, der in der Geschichte des 30jährigen Krieges eine so einflußreiche Rolle spielte, ein Mann von hoher Bildung und von großem Verstand. In Absicht der ihm widerfahrnen feindlichen Aufhebung, hatte er eine unglückliche Aehnlichkeit mit unserm Schöning. Vom Dienst zurückgezogen, jedoch nicht ohne Einfluß auf die politischen Verhältnisse der kriegführenden Mächte, lebte er seit dem Jahre 1635 auf seinem Schlosse zu Boitzenburg. Hier wurde er am $\frac{7}{17}$. März auf Befehl des Schwedischen Reichskanzlers, von Schwedischen Truppen überfallen, und über Stettin gefänglich nach Stockholm gebracht. Vergeblich wandten die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen, sowie der König von Polen Alles an, die Loslassung des Feldmarschalls von Arnim zu bewirken; — er befreite sich indessen, nach fast 2jähriger strenger Haft selbst, indem er durch seine Diener sich in Besitz einer Feile, einiger Stricke und eines Degens setzte, und mit deren Hülfe während er seit Wochen, angeblich wegen Krankheit, das Bett hütete, glücklich nach Hamburg und in sein Vaterland entfloh.

Zum Generalissimus eines Sächsischen und Kaiserlichen Bundesheeres ernannt, starb Arnim, 60 Jahr alt, den $\frac{18}{28}$. April 1641, in dem nämlichen Jahre, in welchem Schöning geboren ward, und so wie diesen, 55 Jahre später, nahm die evangelische Kreuzkirche zu Dresden, auch den Feldmarschall von Arnim zu einer feierlichen Leichen-Parade in ihre geweiheten Räume auf! —

Ernannt

14. Novbr. 1683., starb 26. Juni 1688. (Siehe von ihm auch bei den Gouverneurs von Berlin.)

8. Septbr. 1688 Hayn Heinrich von Flemming, Braunschweigischer Vasall, war seit April 1682 Churſächſ. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, — wurde in Chur-Brandenburgiſche Dienſte avocirt; von ihm iſt vielfach im Laufe unſrer Geſchichts-Erzählung die Rede geweſen.

9. April 1691 Hans Adam von Schöning † 28. Auguſt 1696.

10. Mai 1693 Jeremias Chauvet, vorher Braunſchweig-Lüneburg-Zelleſcher General.

1695 Graf Reuß zu Plauen, blieb in der Schlacht bei Zentha 1697.

1. Auguſt 1699. Adam Heinrich Freiherr von Steinau, vorher Röm. Kaiſerl. Feldmarſchall, — ward entlaſſen.

3. Decbr. 1706 Georg Benedict Freiherr d'Ogylvi, vorher K. Ruſſiſcher General — ſtarb in Danzig am 8. October 1710.

22. Febr. 1712. Jakob Heinrich Graf von Flemming — ſtarb 1728 den 30. April zu Wien.

17. April 1730 Auguſt Chriſtian Graf von Wackerbarth, — † 1734 den 14. Auguſt zu Dresden.

3. Auguſt 1735 Herzog Johann Adolph von Sachſen-Weißenfels, † zu Leipzig 16. Mai 1746.

11. Jan. 1749 Friedrich Auguſt Graf Rutowsky — vorher General en Chef, Gouverneur zu Dresden und Oberſter Haus- und Landzeugmeiſter, reſignirte 2. April 1763 —

Ernannt

starb zu Pillnitz den 16. März 1764. (S. von ihm ein Mehreres S. 144.)

25. Juli 1763 Johann George Chevalier von Sachsen, war vorher commandirender General, Gouverneur und Oberst, Haus- und Landzeugmeister, — ward 18. August 1763 Chef des Geheimen Kriegs-Raths-Collegii und starb zu Dresden am 25. Februar 1774.

6. Jan. 1775 Friedrich Heinrich Eugenius Fürst zu Anhalt-Dessau, war Chef eines Cuirassier-Regiments und starb zu Dresden am 2. März 1781.

Nro. X.

Correspondenz

wegen Loslassung des, in Kaiserlicher Gefangenschaft gehaltenen Kursächsischen Generals-Feldmarschall's von Schöning.

1) Leopold I. an Johann George IV.

„Ich mag Ew. Kurfürstl. Durchlaucht oheimblich und gnädiglich nicht verhalten, und ist es Deroselben gutermaßen bekannt, welchergestalt ich nicht allein von auswärtigen Alliirten, sondern auch von fast allen Kurfürsten und Ständen des Reichs aus (angegangen bin, den) gelasseneren und nachgehends erneuerten geschärfteren Avocatorien einen größeren Nachdruck zu geben, und zuvörderst darob zu halten, damit die höchst schädlichen Commercia 1692.

1692. und Correspondenzen mit dem allgemeinen Reichsfeinde dermaleins würklich ein- und abgestellet werden möchten."

„Wenn ich nun bescheidentlich benachrichtiget, auch sonsten in gewisse Erfahrung gekommen, daß Ew. Kurfürstl. Durchlaucht Feldmarschall, der von Schöning, ganz ungescheuet darwieder handle und mitler Pflegung unzulässiger Correspondenz und heimlicher Zusammenkünfte mit dem declarirten Reichsfeinde und dessen Emissariis, zu des gemeinen Vaterlandes und folglich auch meines eigenen Königreichs und Landen höchsten Undiensten sich in sehr gefährliche Consilia und Machinationes verwickelt, und dann mir ganz unverantwortlich fallen will, denenselben noch länger zuzusehen, und die, durch das feindliche Rauben und Brennen bereits in höchste Miseria gesetzte, Stände und Unterthanen noch ferner durch Privatleuthen Eigennützigkeit, in die äußerste Desperation stürzen zu lassen."

„Als habe ich zu dessen Vorkommung, zufolg gedachter Avocatorien, als eines Universal-Reichs-Gesetzes, meines Allerhöchsten Amtes und Obliegenheit zu sein erachtet, mich gedachten Schöning's Person, in der Zeit, da Er sich in meinem Erbkönigreich Böheimb befunden, zu versichern, anbei aber nicht ermangeln wollen, Ew. Kurfürstl. Durchlaucht ungesäumbt freund- oheimb- und gnädiglich Nachricht zu geben, der gänzlichen Zuversicht, daß gleich wie mich zu dieser Resolution nicht einiger Widerwille gegen Ew. Kurfürstl. Durchlaucht, sondern allein meine dem Vaterlande schuldige Liebe und Obsorge angetrieben, also auch Ew. Liebden, als eine der vornehmsten Säulen und Mitglieder des Reichs, solche nicht anders, als wie Sie von mir gemeinet, noch auch sich dergleichen Leuthen, die Dero eignen Kurhauses Wohlwesen und Glorie ihrem privat Absehen und Interesse aufopfern, annehmen werde. Ich bin gesinnet, ob dem Verfolg dieses Werkes, mit Ew. Durchlaucht Liebden vertraulichst ferner zu commer-

ziren; und wie Dieselben und Dero Vorfahren bereits so 1692.
viele Proben von meines Erzhauses gegen Sie jederzeit beständigst gehegter aufrichtiger Affection und Freundschaft haben, daß Sie daran nicht zweifeln können, also wollen Ew. Liebden sich gewiß versichern, daß ich meines Orts darin unveränderlich zu continuiren und in allen Vorfallenheiten Deroselben darob weitere reale Kenntzeichen nach Möglichkeit zu geben nicht unterlassen werde. Allermaßen ich Ew. Liebden 2c. 2c. 2c."

„Wien, den 4. Juli 1692."

2) Leopold I. an Johann George IV.

„Ich habe Ew. Liebden an mich abgelassene beide Schreiben vom 24. und 25. Juni wohl überreichet empfangen, und daraus mit Mehrerem ersehen, welcher gestalt Sie Ihro die gefängliche Hinwegnehmung Dero Feldmarschall Schöning's aus dem Töplitzer Bade zu Gemüthe ziehen, und dafür halten wollen, daß solche der zwischen Haupt und Gliedern im Reich hergebrachten Harmonie und der in meiner Kaisers-Wahl-Kapitulation bestätigten Teutschen Libertät, wie auch der Freiheit des Orts und der zwischen meinem Königreich Böheimb und Dero Landen aufgerichteten Erb-Union zuwider sei, insonderheit aber zu Laedirung Dero Kurfürstl. Standes und Verkleinerung Dero eignen Person gereichen thue, und mich demnach ersuchen, daß ich gedachten Schöning unverzüglich losgeben, und die Sache an Ew. Lbd. verartigen wolle."

„Nun vernehme ich gewiß ungern, daß Ew. Liebden hierob einiger Unmuth zugewachsen, gleich wie ich aber in meinem jüngsten, dieserhalb an Dieselben abgelassenen, Schreiben bereits angeführet, was mich zu dieser Apprehendirung bewogen und dabei contestiret, daß solche nicht

1692. aus einigen Widerwillen gegen Dero Person, sondern bloß und allein in schuldiger Beobachtung meines Allerhöchsten Kaiser=Ampts, und des allgemeinen sowohl, als meiner eignen Landen Interesse und Sicherheit, welche durch Dero Feldmarschalls unzulässige und verdächtige Correspondenz und Zusammenkünfte mit den feindlichen Commissariis nicht wenig periclitiren, geschehen sei. Also sehe ich auch nicht, wie hierin Dero hoher Stand, Ehre und Dignität oder auch die Harmonie im Reich, meine Kaisers=Wahl=Kapitulation und die darin bestätigte teutsche Freiheit im Geringsten gekränket worden. Sintemalen in denen von dem gesammten Reich approbirten und von Ew. Kurfürstlichen Vatern Hochlöblichen Andenkens selbst mit eingerathenen geschärften Avocatoriis ausdrücklich versehen, daß dergleichen Uebertreter, wo man selbige ertappet, anzuhalten, und zu rechtmässiger Bestrafung zu ziehen; und obzwar er, Schöning, E. L. unmittelbarer Diener und in Dero Pflichten stehet, dennoch auch mir als seinem Oberhaupt und dem Reiche Treu und Gehorsam zu leisten, schuldig ist."

„Ob demnach mir mit Fug zugemuthet werden kann, mich der Cognition dieser Sachen nicht anzumaßen, das gebe Ew. Liebden Dero hohen Vernunft nach selbsten zu ermessen anheimb, und lasse Sie urtheilen, wohin das höchste Kaiserliche Oberrichterliche Amt verfallen würde, wenn ich nicht einmal auf meinem eignen Grund und Boden einen Mediat=Subditum, welcher sich gegen das Reich versündiget, anhalten, oder da ich selbigen ergriffen, ihn also bald wieder extradiren, vor seiner unmittelbaren Herrschaft verklagen, und nichts anders als einen Kläger oder Denuncianten abgeben sollte."

„Was die Böheimische Vereinigung und die Freiheit des allgemeinen Gesundheit=Bades zu Töplitz anbelangt, da belieben Ew. Liebden vernünftig zu erwegen, daß dergleichen auf gegenwärtigen Casum nicht extendiret werden,

noch mir im Wege stehen kann, mein Kaiserlich Amt ge- 1692.
gen Jemand, der contra statum publicum Imperii sich vergriffen zu haben verdächtig ist, zu vollziehen, also auch einen Jedweden das Töplitzer Bad zu seiner Gesundheit gerne gegönnet, übrigens aber keinem Delinquenten oder Verdächtigen allda jemals einige Immunität verliehen worden. In Uebrigen, so Ew. Liebden hohe Reputation angehet, kann ich Dieselben versichern, daß Dieselben hierunter im Geringsten nicht leiden, und es vielmehr zu Deroselben Glorie und Nachruhm gereichen, auch Ihro bei allen Alliirten und Wohlgesinnten ein desto festeres Vertrauen stiften wird, je weniger Sie Sich dieses Werkes annehmen."

„Gestalten denn Deroselben nicht bergen mag, daß, wann des Schöning's Commercium mit den französischen Emissariis noch länger derogestalt continuiret haben sollte, Ew. Liebden dadurch gewiß beim ganzen Reiche und dessen Conföderirten nicht wenig würden verunglimpft worden sein. Welchem Allen nach ich zu Ew. Liebden das besondere Vertrauen setze, Sie auch freund- oheimb- und gnädiglich ersuche, Sie wollen dieses Werk nicht also ungleich aufnehmen, sondern von mir gänzlich persuadiret sein, daß, wie ich hierunter kein ander Absehen, als auf die Administration meines Allerhöchsten Amts und Erhaltung des heiligen Reiches innerlichen Wohlstandes, auch guten Vernehmens zwischen Haupt und Gliedern und deren Alliirten, mithin auch auf Ew. Liebden eignes Interesse gehabt, also auch dem Schöning kein Unrecht geschehen lassen, am Wenigsten aber etwas, so Ew. Liebden Person, Dignität, oder Reputation, welche ich absonderlich lieb und werth halte, einigermaßen verkleinerlich zu sein, auch gedeutet werden könnte, vornehmen, sondern vielmehr Alles was möglich thuen werde, damit Sie meine Ihro und Ihrem Kurhause allezeit zugetragene und noch

1692. continuirende wahre Affection und Verlangen, mit Dero-selben in aufrichtiger Confidenz und Vernehmen beständig zu stehen, und Alles, was zur Vermehrung Ihro Glorie und Nachruhms gereichen kann, beizutragen, aus dem Werke selbsten verspüren mögen, wie ich denn Ew. Lieb-den mit ꝛc.

„Wien, den 13. Juli 1692."

3) Johann George IV. an Leopold I.

P. P.

„Euer Kaiserliche Majestät gnädigstes Antwortschrei-ben, de dato den 13. Juli, auf meine vorhero abgelas-sene meinen Feldmarschall von Schöning betreffende, habe ich mit unterthänigster Reverenz empfangen, und mehreren Inhalts dahin eingenommen, daß eines Theils Dieselben, wie diese Apprehendirung nicht aus einigem Widerwillen gegen mich, sondern in Beobachtung Dero Allerhöchsten Kaiserlichen Ampts und der allgemeinen, auch Dero eignen Lande Interesse, sich gnädigst vernehmen lassen. (Hier folgt nach damaliger Sitte, die ganze Wie-derholung des Kaiserlichen Schreibens.) Gleich wie ich nun zuvörderst Ew. Kaiserlichen Majestät ganz gnädigste Contestationes und Versicherung, welche Dieselben mir hierunter zu thuen geruhen wollen, mit höchstem Re-spect und unterthänigster Danknehmigkeit erkenne und sel-bige zu einer extra ordinair Consolation bei diesem sonst widrigen incidenti, mir gereichen lasse, als venerire ich wahrhaftig Ew. Kaiserl. Majestät Allerhöchste Kaiserliche Person und tragendes Oberrichterliches-Amt, kann auch Dieselbe gehorsamst versichern, daß solches in Zweifel zu ziehen, oder demselben, wie es in denen Reichs-Consti-tutionen in gehöriger Ordnung verfasset, im geringsten zu derogiren oder hierüber in Disputat zu treten, niemals

in Sinn genommen; dieses aber wird verhoffentlich die 1692
Gerechtigkeit, Aequanimität und Milde Ew. Kaiserlichen
Majestät, welche der ganzen Welt bekannt, Deroselben
Selbst an die Hand geben, mir in Gnaden zu erlauben,
daß bei gegenwärtigem Zustand in Application auf das Ew.
Kaiserl. Majestät sonder Zweifel von Andern suggerirte
geschwinde Factum der so unvermutheten Captirung mei=
nes Feldmarschalls und Geheimbten=Rathes von Schö=
ning, die mich angehende Nothdurft ich gebührenderma=
ßen hinwiederumb vorstelle. Und ist andem, daß die Reichs=
Harmonie den unterthänigsten Respect und Gehorsam ge=
gen das glorwürdigste Oberhaupt allerdings mit sich brin=
get, die Observation dessen aber, was zur Erhaltung von
Kurfürsten, Fürsten und Ständen, Freiheit und Gerecht=
sam von Nöthen, zugleich erfordert: wann nun diese or=
dinar Jurisdiction gekränket, derselben unmittelbare Die=
ner, ohne einzige Anzeige und Bewarnung, oder ohne ver=
langte zu administriren habende Justiz, in keiner Sicher=
heit sein sollten, würde diese Harmonie ohne Zweifel An=
stoß leiden, welche doch in der Wahlcapitulation und an=
deren Reichs-Constitutions dergestalt bestärket, daß auch
in atrocissimo crimine laesae Majestatis die Cognition
denen Dominis Territorii zugehöret. Hierbei denn und
in dessen aller Beobachtung wird das Allerhöchste Kaiser=
liche Amt, die allgemeine sowohl, als Ew. Kaiserl. Ma=
jestät eigner Lande Sicherheit gar wohl bestehen und hier=
unter, wenn die requisita ordinaria zur Hand genom=
men, quemcunque etiam casum, nicht viel weniger all=
hier, wo man gemeinsame Securität vor Augen hätte,
periclitiren können. Ew. Kaiserl. Majestät hat zwar gnä=
digst beliebet, die Schöningsche unzulässige und verdäch=
tige Correspondenz und die Reichs=Avocatorien, Kraft wel=
cher dergleichen Uebertreter, wo man selbige ertappet, an=
zuhalten und zu rechtmässiger Strafe zu ziehen, und daß

1692. dieselben auch als supremus executor angerufen worden, zu allegiren: Ich bitte aber Ew. Kaiserl. Majestät unterthänigst wohl zu überlegen, ob ein Verdacht, oder von Andern ohne einzige Proben geschehenes Anbringen, zu dergleichen fast nicht erhörten Execution Anlaß geben, oder in Rechten Platz finden könne, zumal von Specificirung der delictorum bis diese Stunde, ungeachtet meines zu wiederholten Malen geschehenen unterthänigsten Bittens und Erbietens, abstrahiret worden; da doch indicia manifesta ante capturam vorhanden sein müssen, und hernach erst zumal in praejudicium fori alterius zu suchen wären. Und gesetzt, es hätte, nach Kaiser Carls peinlicher Hals-Gerichts-Ordnung, so genannter redlicher Verdacht vorhanden sein können, so wäre doch zuvörderst derselbe Ew. Kaiserlichen Majestät des Reiches und meines eignen Interesses wegen, mir zeitlich zu eröffnen gewesen."

„Die Avocatoria sind bekannt, sie schließen aber sogar den judicem ordinarium nicht aus, daß sie vielmehr dessen Jura und Reichskundiges Herkommen und Jurisdiktion deutlich bestätigen, daneben die Apprehendirung und Bestrafung, wo ein Verbrecher ertappet, nicht anders, als wenn er in alieno territorio delinquiret und in flagranti delicto ergriffen, oder äußersten Falls, wenn er an einen Orth confessus et convictus, am andern sich befinden nnd betreten läßt, oder fugitivus wäre, alle aber causae cognitionem naturalem, welche bei keinem Crimine zu übergehen und daß die Anklage der Execution vorhergehen sollte, präsupponiren, welches ich gewiß glaube, daß Ew. Kaiserl. Majestät eben nach dero Allerhöchsten Amt selbst also, und daß die avocatoria den äußersten Fall verweigerter Justiz nebst der Notorität des Criminis nach dem klaren Context, wann zu dergleichen Extremität man schreiten, einen Kurfürsten des Reichs übergehen und von der Cognition über die Seinigen ausschließen wolle,

und mehr nicht in sich halten, erachten werden. So ist 1692.
ja Ew. Kaiserl. Majestät am besten wissend, wie die ge-
ringste Beschwerung oder auch bloße Nachricht dessen, was
der von Schöning bei Ew. Kaiserl. Majestät mag sein
beschuldigt worden, so lange er in meinen Diensten, an
mich nicht gelanget, auf welchen Fall zu Ew. Kaiserlichen
Majestät Satisfaction aus unterthänigster Schuldigkeit
nicht allein, sondern zugleich aus patriotischem redlichen
Gemüthe gegen mein Vaterland, ich Alles was zu dem
gemeinen Besten ersprießlich würde, sorgfältig beobach-
tet, nimmermehr aber des gehorsamsten Respects auf
solche Weise gegen Ew. Kaiserl. Majestät vergessen haben,
daß dieselben einen bloßen Kläger oder Denuncianten abzu-
geben, mir würde haben vorbülden lassen, sondern die
gnädigsten und confidenten notificationes, welche von Ew.
Kaiserl. Majestät glorwürdigsten Vorfahren gegen die Mei-
nen nicht ungewöhnlich gewesen sein, die Acta erweisen,
würden, anstatt gnädigsten Befehls, von mir mit gehor-
samen Referenz angenommen und die entstandene Beschwer-
lichkeit sein verhütet worden. Ich will im Uebrigen von
Mediat Subdito, wie weit und ex qua obligatione sol-
cher in Ew. Kaiserl. Majestät territorio und Landen extra
casum delicti ibi commissi könne apprehendiret werden,
weil es eine Sache, so das ganze Reich und die Securi-
tät der Unterthanen und Diener angehet, auch bei der or-
dinar Pflicht nicht wenig Anstoß geben möchte, allhier
nichts Weitläuftiges anführen, und weil dabei, daß der
von Schöning sich wieder das Reich versündiget, prae-
supponiret, aber nicht dabei specificiret, oder mir bis dato
communiciret worden, so werden Ew. Kaiserl. Majestät
nach Dero allerhöchstem erleuchteten Urtheil selbst wahr-
nehmen, daß es obangezeigter Maßen alles ad probatio-
nem facti ad judicem ex Imperii Constitutionibus et
ad causae cognitionem, so bei mir geschehen sollen, an-

1692. kommet und nicht zu vermuthen, daß wenn sich mein Feldmarschall dergleichen Verbrechens bewußt gewesen, er so sicher bei sich selbst sein, und in Ew. Kaiserl. Majestät Erblande auf einige Wochen lang zur Kur sich begeben sollen. In Uebrigen so consolirt mich zwar, daß Ew. Kaiserl. Majestät mir, daß meine Reputation hierunter im geringsten nicht leide, zu versichern gnädigst geruhen, ich zweifle auch daran, was die allergnädigste Intention Ew. Kaiserl. Majestät betrifft, keinesweges, wie aber ein solches in die Augen leuchtendes Werk aller Welt Censur unterworfen bleibet, so ist leicht zu ermessen, daß die Opiniones hierunter gar different fallen, und das Factum an sich selbst den meisten Ausschlag geben wird. Dieses aber afficirt und betrübet mich nicht wenig, daß Ew. Kaiserl. Majestät anzuführen gefällig gewesen, wie, wenn das Französische Commercium länger gewähret, ich bei dem Reich und dessen Confoderirten nicht wenig würde sein verunglimpft worden. Ich bin genugsam versichert, zu dergleichen keine Ursach gegeben zu haben, wüßte auch nicht vor einen freien Kurfürsten des Reichs, der Niemand als Gott und Ew. Kaiserl. Majestät Red und Antwort zu geben schuldig, dergestalt zu graviren sich unternehmen wollen. Sollte Ew. Kaiserl. Majestät mir die Gnade thuen und mir Benennung ad speciem zu geben geruhen, wie ich darum unterthänigst bitte, werde ich dadurch meine Gegen-Nothdurft zu beobachten Gelegenheit erlangen, und kann inzwischen beim Reichstage noch sonst nicht wahrnehmen, daß alle und jede Kurfürsten, Fürsten und Stände, den modum procedendi bei dieser Sache wegen allgemeiner Consequenz belieben, noch mir verdenken, daß bei Ew. Kaiserl. Majestät die Liberirung meines Feldmarschalls ich mit gebührender unterthänigster Devotion suche, gestalt ich denn diesfals meinen Vorigen nochmals und um so vielmehr inhärire, je weniger wieder

denſelben bishero Etwas vor den Tag kommen, oder zur 1692.
Special-Probe angegeben werden können, wiederhole auch dahin meine ganz unterthänigſte Bitte, den von Schö-ning an mich, als ſeine ordentliche unmittelbare Obrig-keit, denen Fundamental-Geſetzen des Reichs gemäß, zu remittiren, und an mich bald anfänglich verſprochener-maßen behörige Communication zu thuen, daß ich denn, nach Anleitung der Gerechtigkeit, Alles dasjenige zu thuen und zu bewerkſtelligen, was die Natur und Eigenſchaft bei ſothanem wichtigen Werk zu Ew. Kaiſerl. Majeſtät und des ganzen Reiches Vergnügen und Beruhigung erfordert, nicht unterlaſſen werde, wobei ich des unterthänigſten Ver-trauens, daß Ew. Kaiſerl. Majeſtät meine, obzwar ge-rechte aber doch ganz unterthänigſte Bitte nicht abſchla-gen, inzwiſchen den von Schöning auf einige Weiſe nicht Unrecht geſchehen, noch graviren, ſondern vielmehr leidlich halten laſſen, Dero unſchätzbare Kaiſerliche Hulde, Gnade, Affection und Confidence aber, wie ich das gnä-digſte Anerbieten auch ſchließlich, wie im Eingange geſche-hen, mit allerunterthänigſter Submiſſion und ganz gehor-ſamſtem Dank annehme, gegen mir und meinem Kur-hauſe unveränderlich continuiren, und gewiß allergnädigſt perſuadiret ſein worden, daß ich nichts höheres in der Welt mir angelegen ſein laſſe, als in der That nach al-lem äußerſten Vermögen, auch innerlicher Gemüthsbegierde und mit aufrichtiger Treue zu erweiſen und darzuthuen, daß ich beſtändig verbleibe ꝛc. ꝛc. Dresden, den 18. Juli 1692."

4) Friedrich III. an den Fürſten von Anhalt und die wirklich Geheimen Räthe.

„Auch, Durchlauchtiger, Hochgeborner Fürſt, freund-licher lieber Vetter und Gevatter, ingleichen Wohlwürdige,

1692. Wohlgebohrne, Veste Räthe, liebe Getreue, ist uns aus Ew. Lbd. und Eurer Relation vom 28. Juni gebührend vorgetragen worden, was dieselbe und Ihr auf des Feldmarschalls von Schöning Gute Tamsel vor Anstalt machen lassen. Nun wollen wir zwar Deroselben und Euers fernern Berichts erwarten, was vor Briefschaften zu gedachtem Tamsel gefunden worden, und ob etwas vorhanden, so ihn, den von Schöning graviren könne."

„Weil uns aber die eigentliche Ursache, warum sich Ihre Kaiserliche Majestät seiner Person bemächtiget, von Deroselben nicht bekannt gemachet, oder etwas mit Uns deßhalb communicirt worden, und wir also bis dato nicht wissen können, ob und was er vor eine Strafe verwirket habe, so ist auch hierunter mit Behutsamkeit zu verfahren, zumalen auch des Kurfürsten zu Sachsen Lbd. in der Ihro ohnedem schon, wiewohl mit höchster Unwahrheit beigebrachten Opinion, nicht noch mehr bestärket werden mögen, als ob wir nemlich dieses enlevement angerathen oder sonst auf die eine oder die andere Weise darzu contribuiret hätten. Es haben auch Ew. Lbd. und Ihr, sowohl zu Tamsel als sonst denjenigen, die Namens des von Schöning Angehörigen sich alldort angeben möchten, bekannt zu machen, daß es mit demjenigen, so mit Versiegelung der Logimenter, Kassen und Spinden auf ermeldetem Gute Tamsel veranlasset worden, nicht auf etwas abgesehen sein soll, als daß alles in desto besserer Verwahr gehalten, und bei dieser Occasion von denen auf besagtem Gute vorhandenen Mobilien und anderen Sachen nichts abhänden gebracht werden möchte. Welches Ew. Liebden und Ihr dem Verwalter anzudeuten, auch des von Schöning's Ehegattin über die Einkommen des Guthes disponiren zu lassen habet. Was die Soldaten betrifft, können dieselben, falls es die von Schöning begehren sollte, von dannen genommen werden, die Briefe

aber, welche auf der Post an den von Schöning ein- 1692.
kommen, haben Ew. Lbd. und Ihr bis auf fernere Or-
dre zu behalten. Was Wir an Unsern am Kursächsischen
Hofe anwesenden Ministrum, den von Chwalkowsky,
dieserwegen rescribiret, davon gehet zu Ew. Liebden und
Eurer Nachricht Copia hierbei, und haben Dieselbe und
Ihr von demjenigen, was bei der Versiegelung und Her-
ausnehmung der Briefschaften zu Tamsel passiret, ihm,
dem von Chwalkowsky, umständlich Nachricht zuzu-
senden, damit er die rechte Beschaffenheit davon vorstellen
kann, wann etwa einige ungleiche Rapports deshalb ge-
than werden sollten. Ut in literis."

„Cleve, den $\frac{2}{12}$. Juli 1692."

[gez.] Friderich.

E. v. Danckelman.

An den Statthalter der Mark
und die Wirklich Geheimen-Räthe.
Nach Berlin.

5) Friedrich III. an den Geheimen Rath von Chwalkowsky.

Copia.

P. S.

„Auch ꝛc. haben Wir Eure gehorsamste Relation vom
27. Juni erhalten, und Uns gebührend referiren lassen,
was ihr wegen des Feldmarschalln von Schöning Enle-
virung darin berichtet, der von Kursachsens L. dieserwegen
an Uns abgeschickte Kämmerer Baron von Eck ist bis
dato annoch nicht angelanget, und auch sonst außerdem,
was ihr dieser Sache halber referiret, Uns noch nicht
wissend gewesen; indessen hat Uns dieses Enlevement um
so viel mehr surpreniret, als auch selbsten bekannt, daß so
oft Wir von dem Mißvergnügen, so man wieder ged. den

1692. von Schöning am Kaiserl. Hofe gefaßet, etwas angemerket, Wir jederzeit zum Höchsten abgerathen, etwas gewaldthätiges wider erwähntes des von Schöninge's Person vorzunehmen, und sollten wir auch fast nicht vermuthet haben, daß man Kaiserl. Seite sich hiezu entschlossen, und sonderlich den von Schöning indignement tractiret haben würde, es wäre denn, daß solche convainquante preuven wieder ihn vorhanden, daß man sich dessen nicht entbrechen können. Indessen schmerzt Uns nicht wenig, daß des Kurfürsten zu Sachsen Lbd. auch nur den geringsten Argwohn fassen können, als ob Wir, oder Unsere Minister, an dieser Sache einig, in dem geringsten Theil hätten; und damit nun solche Scrupel Sr. Lbd. gänzlich und aus den Gründen benommen werden, so habt ihr alsofort, und nach Einlieferung dieses, in einer absonderlichen Audienz, die ihr deßhalb bei Sr. Lbd. zu nehmen, Ihro von unsertwegen zu contestiren, daß das chagrin und embarras, so diese Sache Sr. Lbd. machte, uns nicht wenig zu Gemüthe ginge, Wir versicherten aber Dieselbe auf unsere Ehre und unser Kurfürstl. Wort, daß wir von demjenigen, was der Kaiserl. Hof hierunter gethan, vorher, ehe es geschehen und uns von Dresden aus, und von euch die Nachricht deßhalb zugekommen, nichts gewußt, und vielweniger hätten Wir oder Unser ꝛc. Eberhardt von Danckelman, das geringste re aut consilio dazu contribuiret, Ihro Lbd. möchten also alle diesfals sowohl gegen den von Danckelman als Uns gefaßete Suspicion gänzlich fahren lassen, oder wenn Sie deßhalb einige Ursachen zu haben vermeinten, Uns Dieselben eröffnen, alsdann Wir derselben Ungrund und Illusion dergestalt an den Tag legen wollten, daß sie sich damit zu begnügen genugsam Ursach haben würden. Ihr habt auch auf das Sujet unsers ꝛc. Eberhardt von Danckelman's zulängliche feste Versicherung zu thun, daß er so wenig

als Wir selbsten das Geringste von diesem enlevement ge- 1692.
wußt; im Uebrigen und weil unsere heimgelassenen Statt-
halter und Geheimen-Räthe auf die von besagtem enleve-
ment erhaltene Nachricht mit des von Schöningen Gut
Tamsel ein und andere Anstalt gemachet, welche des
Kurfürsten Lbd. in der diesfals wieder uns gefaßeten Om-
brage gar leicht merklich bestärken könnten, so habt Ihr
anzuzeigen, daß solche Verordnung von bemeldtem Un-
serm Statthalter und W. Geheime-Räthe vor ihr Haupt
und ohne unsern specialen Befehl bloßerdings an diesem
Fundament gemachet worden, daß sie vermuthet ged. der
von Schöning würde eines solchen Delicti, welches die
Confiscation seiner Güter nach sich zöge, schuldig sein,
Wir hätten aber auf den ersten mit heutiger Post deshalb
von Berlin erhaltenen Brief, alsofort die Anstalt ge-
machet, daß hierunter alle gehörige Moderation gebrau-
chet, und bemeldete Schöningsche Güter nur in so weit,
daß von den Domestiken und andern kein Schade daran
geschehen möchte, in Bewahr genommen, und im Uebri-
gen so lange bis die Sache mit dem von Schöning zu
Ende gekommen, alles dabei in statu quo gelassen werden
sollte, solches alles habt ihr auch ged. des von Schö-
ning Ehegattin zu hinterbringen, und was ferner in der
Sache vorgehen wird, schleunig und umständlich zu be-
richten."

„Cleve, den $\frac{2}{12}$. Juli 1692."

An den Geheimen Rath ꝛc.
von Chwalkowsky
zu Dresden.

6) Johann George Fürst zu Anhalt an die Frau von Schöning.

1692. „Unsern ꝛc. Deroselben wird Zweifels ohn wohl bewußt sein, daß Se. Kurfürstl. Gnaden bewilliget und verordnet haben, daß die vor einiger Zeit vom Hause Tamsel anhero gebrachten Briefschaften hinwieder dahin geschaffet werden sollen, welchemnach ich die Verfügung allhier gethan habe, daß sie durch einen Kurfürstl. Geheimen Kammer-Kanzelliſten, als wohl verwahret, und wohl versiegelt, wie sie anhero gebracht sind, wieder dahin geliefert, und dem dortigen Verwalter, oder wer sonst allda die Aufsicht hat, angedeutet worden, daß er sie bis zu der Frau Feldmarschallin, Ihres Eheherrn selbst eigene Hinkunft wohl verwahret und uneröffnet lassen solle, Gestalt dieselbigen auch allhier von Niemand eröffnet, vielweniger gesehen noch gelesen worden, welches Ich der Frau Feldmarschallin hiemit unverhalten, und sie dabei Meiner besondern Fürstl. Hulde versichern wollen."

„Gegeben Cölln an der Spree, den 28. August 1692."

An die Feldmarschallin von Schöning,
geborene Pellnitzen.

Gedruckt bei den Gebr. Unger.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Bemerkungen nach dem Drucke.

Seite 27 der Name Raulé überall mit einem Accent zu schreiben.
= 55 die Jahreszahl zur Seite lies: 1679.
= 66 Z. 8 von oben lies: war, anstatt ware.
= 104 = 20 = = = den 5. Juli.
= 129 = 9 = = = le 7. Septembre.
= 154 muß der Name des Kaiserlichen Gesandten überall Freidag geschrieben sein.
= 158 in der Ordre de Bataille lies: General-Lieutenant von Dalwig und General-Major Schwartz.
= 161 Z. 8 v. o. nur in einigen Exemplaren lies: den 2. März.
= — = 3 v. u. ebenso in einigen: den 3. März.
= 205 in der Ueberschrift lies: General-Feldzeugmeister Baron Spaen.
= 224 letzte Zeile von unten lies: Ungnade.
= 226 Zeile 5 von unten lies: 1682.
= — = 4 = = = 1688.
= 262 = 3 von oben lies: strickte.
= 273 die Jahreszahl zur Seite lies: 1680.
= — in der Anmerkung Z. 2 von unten lies 1680 ward er ꝛc.
= 335 in der Anmerkung Z. 9 von oben lies $\frac{7}{17}$. März 1637.

Bei dem Verleger dieses Werkes ist noch erschienen:

Die Mark Brandenburg

unter Kaiser Karl IV. bis zu ihrem ersten Hohenzollerschen Regenten,

oder

Die Quitzows und ihre Zeit.

Von K. F. Klöden,
Director der städtischen Gewerbschule zu Berlin.

Erster, zweiter und dritter Theil.

Mit einer Abbildung des Rathhauses zu Tangermünde zur Zeit Karls IV., einer Abbildung des Klosters Chorin zur Zeit seiner Blüthe und einem Facsimile der Handschriften Dietrichs v. Quitzow und Hennings v. Stechow. gr. 8.

Preis 7½ Rthlr.

Wir glauben in diesem Werke dem Publikum ein Buch darzubieten, wie unsere Literatur deren nicht viele besitzt, indem es alle Reize einer anziehenden, gefälligen Unterhaltung, mit dem Gehalte ernster Studien verbindet, das auf gleiche Weise für die Lektüre im Familienkreise und das große Publikum, wie für den strengen Geschichtsforscher Interesse darbietet. Einer der merkwürdigsten Zeitabschnitte der allgemeinen deutschen, und insonderheit der brandenburgischen Geschichte, ein Zeitraum von etwa funfzig Jahren ist es, den der Verfasser mit lebendigen, frischen Farben vor das Auge führt. Es ist kein historischer Roman, es ist vielmehr (wie das Motto auf dem Titel des zweiten Theiles andeutet) ein restaurirtes Gemälde. Jeder, auch der feinste Zug, den die Geschichte dieses lebenvollen Zeitraums darbietet, ist sorgfältig geschont, aufgefaßt und benutzt, jede Thatsache hat ihr volles historisches Gewicht, ihre tief eingreifende Bedeutung behalten, aber die verblichenen Farben sind in ursprünglicher Frische, und im Colorit des Zeitalters, — die Sprache abgerechnet, — wieder hergestellt, und nur da, wo das historische Bild leere Stellen bot, hat der Verf. sich bemüht, sie im Geiste jener Zeit auszufüllen. Das Ganze ist an eine fortlaufende Geschichte der Hauptpersonen geknüpft. Dadurch erhalten wir denn ein so charakteristisches Gemälde dieses bedeutungsvollen Abschnittes der vaterländischen Geschichte nach allen Beziehungen, nach Verfassung, Sitte, Gebrauchthum, Einrichtungen, Lebensansichten, Meinungen und Gewohnheiten, wie wir es noch nicht besitzen. Kein Wunder, wenn es sehr verschieden von den gewohnten Darstellungen ausfällt, wenn

jetzt, nachdem eine Menge unbehülflicher Uebermalungen weggewaschen sind, die Zeichnung reiner und großartiger hervortritt, die Hauptcharactere in anderem Lichte, die Thatsachen in tieferer, kaum vorher geahneter Beziehung und Bedeutung, selbst auf die Gegenwart, sich ergeben, und die trübe Färbung, in welcher dieser Zeitraum in unseren bisherigen Geschichtsbüchern erscheint, sich hell und sonnig, wenn auch nicht ohne Wolken, aufklärt. Das ganze Land mit seinen Ortschaften und Einwohnern tritt uns entgegen, als ob wir ein Fernrohr auf eine entlegene Gegend anwenden, die Mark enthält ein ungeahnetes Interesse durch die bedeutungsvollen Charactere, die darin handelnd auftreten, durch die Eigenthümlichkeit ihrer Ortschaften, und manche schon halb verklungene Sage, die hier dem Vergessen entrissen wird. Auf diese Weise wird Liebe für den vaterländischen Boden angeregt werden, an den sich so manche erhebende, und doch so wenig gekannte Erinnerungen knüpfen, die im Laufe der Zeit dem Gedächtnisse entschwanden, und nur noch in seltenen Büchern zu finden sind, oder in mißverstandener Auffassung, von ihrem Interesse entkleidet, in den gewöhnlichen Darstellungen kein Interesse wecken können. Kaum giebt es eine Stadt in der Mark und in den benachbarten Gegenden, an welche nicht irgend wie unsere Geschichte anknüpft und eingreift, und deren damaliger Zustand nicht beschrieben würde. Wir sehen die Vorfahren und Ahnen der mächtigen märkischen Familien und der Nachbarländer, die Quitzows, Rochows, Gänse von Putlitz, Bredows, Holzendorfe, Schulenburgs, Alvensleben, Schenken von Landsberg, Uchtenhagen, Arnims, Maltitze, Stechows, Treskows, Waldows, Rohrs, Biebersteins, Schlieben und viele andere, wir sehen sie handeln, leben, und befreunden uns mit ihnen und ihrer Weise mehr oder weniger, wie nicht minder mit den Fürsten jener Zeit, Kaiser Karl IV., Kaiser Siegismund, König Wenzel, Friedrich I. von Hohenzollern, den Herzogen von Meklenburg, von Sachsen, von Pommern, den Erzbischöfen von Magdeburg ꝛc., wir leben in den bis jetzt so wenig gekannten märkischen Ritterburgen und Schlössern Tangermünde, Quitzhövel, Kleetzke, Plaue, Teupitz, Berlin, Friesack, Köpenick, Saarmund, Bötzow, Golzow, Lenzen, Beuthen, Milow, Ruppin, Putlitz, der Plattenburg ꝛc., in den Städten und Klöstern jener Zeit, Brandenburg, Havelberg, Berlin, Frankfurt, Strausberg, Rathenow, Wilsnack, Spandow, Ziesar, Potsdam, Sandau, Müncheberg, Mittenwalde, Liebenwalde, Lehnin, Chorin, Lindow, und vielen anderen. Es ist ein reiches Gemälde, wobei der Verfasser sich durch viele seltene Quellen, zum Theil durch solche, welche für eine Darstellung dieses Zeitraums noch gar nicht benutzt wurden, gewissenhaft leiten ließ, und wir können behaupten, daß kein Geschichtsforscher künftig diese, unzählige Irrthümer meist stillschweigend berichtigende Darstellung, wird unberücksichtigt lassen dürfen, um so weniger, als jede geschichtlich aufgeführte Thatsache sorgfältig in ihren Quellen nachgewiesen ist, jedem Märker aber wird ihre Lektüre sein Vaterland und eine große Menge von Gegenden in demselben anziehender und lieber machen. Es geziemt uns nur zu sagen, was der Leser hier zu erwarten hat, über die Art der Ausführung glauben wir uns billig jeden weiteren Urtheils enthalten zu müssen. Der 4te und letzte Theil erscheint Anfang Aprils 1837.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schöning, Kurd <<von>>,

Des General-Feldmarschalls Hans Adam von Schöning auf Tamsel Leben und Kriegsthaten namentlich sein Zug mit achttausend Brandenburgern gegen die Türken ein Beitrag zur Erkennung der Zeitverhältnisse in den Kurbrandenburgischen und Kursächsischen Landen während der 2ten Hälfte des

Berlin 1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.o.572
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11426208-6